

Jahresbericht 2014/2015

Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin
»Walter May«
Gemeinnützige Stiftung

Stiftung des bürgerlichen Rechts
der Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Berlin e. V.

Müllerstraße 74
Berlin-Mitte, Stadtteil Wedding
13349 Berlin
+49.0.30 459 793 0
+49.0.30 459 793 66 fax
info@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de

Spenden
Bank für Sozialwirtschaft
DE65 1002 0500 0003 1121 05
BFS WDE 33 BER



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	8
GESCHÄFTSBEREICHE	
FACHSCHULEN, QUALIFIZIERUNG & PROFESSIONALISIERUNG	9
1 Berufsfachschule und Fachschulen	11
Berufsfachschule für Altenpflege.....	11
Fachschule für Erzieherinnen und Erzieher	12
Fachschule für Heilpädagogik.....	12
2 Weiterbildungen	12
Weiterbildung in der Altenhilfe und im Gesundheitswesen	13
Weiterbildung in der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenarbeit.....	13
Weiterbildungen für alle Tätigkeitsfelder	14
Theater- und spielpädagogische Weiterbildungen	14
Weiterbildung für Bildende Künstlerinnen und Künstler	14
3 Inhouseschulungen, Tagungen, Veranstaltungen, Lesungen	15
STADTENTWICKLUNG, AUSNAHME & REGEL.....	
1 Fachbereich „Demokratieentwicklung, Partizipation und Diversity“	20
1.1 Projektbereich Demokratieentwicklung & Diversity	20
Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration	20
„Vielfalt gestaltet Schule – Schule gestaltet Vielfalt“	22
Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore« für Demokratie, Recht und Freiheit	22
Diversity-orientierte interkulturelle Kompetenz für Berlin	22
POLIS* – Bezirksliche Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf.....	23
Externe Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans Hellersdorf Nord/Ost.....	23
Externe Koordinierungs- und Fachstellen der Partnerschaften für Demokratie Marzahn, Hellersdorf und Charlottenburg-Wilmersdorf	23
1.2 Projektbereich Partizipation und politische Bildung von, mit und für junge/n Menschen.....	24
Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin	24
Modellprojekt ePartizipation »Orte der Integration – Orte der Ausgrenzung« (2014), »Orte der Vielfalt« (2014/2015)	25
U18 Landeskoordinierungsstelle Berlin.....	25
2 Fachbereich Stadtplanung, Stadtteilentwicklung und Projektsteuerung.....	26
2.1 Projektbereich Fokus Stadtteil	26
Bezirksbeauftragter Mitte.....	26
Planungskonferenz Neu-Hohenschönhausen	27
Liesenbrücke.....	27
StadtSpur	27



2.2	Projektbereich Bau	27
	Forum Kreuzberg.....	28
	Rosenthaler Straße 39 „Haus Schwarzenberg“	28
	Nonnendamm 17	28
	FreizeitForumMarzahn	28
3	Fachbereich Wohnen und Leben	28
	Haus Strohalm	28
	Treffpunkt Strohalm	29
4	Fachbereich Fördermittelverwaltung	29
	Programmservicestelle – Programm Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS).....	30
	Programmdienstleister – Programm Zukunftsinitiative Stadtteil II (ZIS II)	30
	EFRE-Kultur	30
SOZIALE RÄUME UND PROJEKTE – GESUNDHEIT		31
1	Sucht- und Drogenberatungsstellen.....	33
	Drogenberatung Nord	33
	Suchtberatungsstelle STAB Pankow	33
	Integrierte Suchtberatung Lichtenberg	34
	Suchtberatung Hohenschönhausen.....	35
	Suchtberatung Friedrichshain und Ambulante Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankung (Entwöhnung und Nachsorge).....	35
2	Kontaktläden	36
	Kontakt- und Begegnungsstätte „Café 157“	36
	Kontakt- und Begegnungsstätte „enterprise“	37
3	Wohnprojekte	37
	Therapeutische Wohngemeinschaft „Arche“ mit dem Sozialtherapeutischen Dauerwohnen „Arche“	37
	Therapeutische Wohngemeinschaft „Überberg“	38
4	Betreutes Einzelwohnen	39
	Betreutes Einzelwohnen Pankow (BETA)	39
	Betreutes Einzelwohnen Lichtenberg	40
	Betreutes Einzelwohnen Friedrichshain-Kreuzberg.....	40
5	Tagesstätten.....	41
	Tagesstätte Pankow (BETA)	42
	Tagesstätte Lichtenberg	42
	Tagesstätte Hohenschönhausen	43
	Tagesstätte Friedrichshain.....	43
6	Weitere Projekte	44
	HaLT	44
	IMPULS.....	45
	REFLEKTOR.....	45
	NordImpuls	45
	NordLicht.....	46



SOZIALE RÄUME UND PROJEKTE – LEBENSLAGEN.....	48
1 Praktische Jugend- und Sozialarbeit.....	49
Flucht nach vorn – Bildung, Beratung und Betreuung junger Flüchtlinge.....	49
MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen	50
Abenteuerspielplatz „Stadt der Kinder“	51
Jugendfreizeiteinrichtung „new way“	52
Veranstaltungshaus „Werk9“	52
Haus der Jugend	53
Familienzentrum am Nauener Platz.....	53
Kick it – Mädchen erobern den Fußball.....	54
Schulprojekte an der ISS Hemingway.....	54
2 Strukturarbeitsprojekte.....	55
Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz	56
Programmagentur Rechtskundepaket.....	56
Netzwerkstelle Berufliche Orientierung Schule-Arbeitswelt in Berlin-Mitte	57
3 Projekte für delinquente Kinder, Jugendliche und Heranwachsende.....	58
Fallschirm – Hilfen für straffällige Kinder und Jugendliche	58
Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung	59
HundeDoc.....	59
STRATEGIEN SOZIALER INTEGRATION.....	61
1 Programmagentur „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“	63
2 Servicestelle Berliner Familienzentren	64
3 ESF-Regiestelle des BMFSFJ.....	65
Servicestelle Aktionsprogramm Kindertagespflege.....	65
Servicestelle Perspektive Wiedereinstieg	66
4 Regiestelle Schwerpunkt-Kitas des BMFSFJ.....	67
Servicestelle Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration	67
Servicestelle Elternchance ist Kinderchance.....	68
Servicestelle Lernort Praxis.....	69
Servicestelle Bildung durch Sprache und Schrift	70
NIEDERLASSUNG BRANDENBURG SÜD-OST.....	71
1 Häuser.....	78
Mehrgenerationenzentrum „Bergschlösschen“, Spremberg.....	78
Freizeitobjekt „Bergbau-Erlebniswelt“ Felixsee.....	79
MehrGenerationenHaus MIKADO, Frankfurt (Oder).....	79
Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“, Senftenberg	80
2 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit	81
2.1 Arbeitsbereich offene Jugendarbeit und mobile Jugendarbeit.....	81
Kompakt, landesweit.....	82



2.2	Sozialarbeit an Schule.....	83
	Schulsozialarbeit an der Oberschule Ulrich-von-Hutten, Frankfurt (Oder).....	83
	Sozialarbeit an der Förderschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ – Schule am Neuhaus“, Lübben.....	83
	Sozialarbeit an der Dr.-Otto-Rindt Oberschule, Senftenberg.....	84
	Sozialarbeit an der Förderschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“, Senftenberg.....	85
	Schul- und Jugendsozialarbeit Spremberg.....	85
3	Bildung.....	86
3.1	Integrierte Projekte zur Vermeidung von Schulabbrüchen.....	86
	Lernwerkstatt „Mikado-Crew“, Frankfurt (Oder).....	86
	Lernwerkstatt „Sprungbrett“, Spremberg.....	86
	Schulprojekt „Leonardos Meisterbude“, Cottbus.....	87
3.2	Projekte zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen.....	87
	Berufsfachliche Qualifizierung, Cottbus.....	88
3.3	Initiative Oberschule, landesweit.....	88
4	Berufliche Integration.....	89
	Projekt „Wegweiser“.....	89
5	Kindertagesbetreuung.....	90
	Hort „Galaxie“ an der Lenné-Grundschule, Frankfurt (Oder).....	91
	Hort „Nordlicht“, Frankfurt (Oder).....	91
	Flexibles Betreuungsangebot „Die ART-Kids“, Senftenberg.....	91
	Hort „ART-Kids“ im Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“, Senftenberg.....	92
6	Medienbildung, landesweit.....	93
7	Gemeinwesenarbeit.....	94
	Beratung Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, landesweit.....	94
	Gelingende Inklusion – Kommunikation und Kooperation der Fachkräfte vor Ort, landesweit.....	95
	Brandenburger Jugendkulturtage „Szene zeigen“, landesweit.....	96
	Koordination und Netzwerkstelle „U18/U16-Wahlen in Brandenburg“, landesweit.....	96
	Wahlwecker zur Landtagswahl 2014, landesweit.....	97
	Jugend- und Dialogforum „Nachhaltiges Brandenburg“, landesweit.....	98
	Bürgergalerie Ströbitz, Cottbus.....	100
	Familienzentrum Ströbitz, Cottbus.....	100
	„Think Big“, Cottbus.....	101
	Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen“.....	101
	Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“, Senftenberg.....	102
8	Ambulante Hilfen zur Erziehung.....	103
	Hilfen zur Erziehung, Cottbus.....	103



NIEDERLASSUNG BRANDENBURG NORD-WEST.....	105
1 Häuser.....	106
Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „OFFi“, Bad Freienwalde (Oder)	106
Jugendkultur- und Familienzentrum Lindenpark, Landeshauptstadt Potsdam.....	106
Jugendfreizeitzentrum „Oase“, Velten	107
Kultur-, Jugend- und Medienzentrum „POGO“, Bad Belzig.....	107
2 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit	108
2.1 Arbeitsbereich offene Jugendarbeit und mobile Jugendarbeit.....	108
KomPakt, landesweit.....	108
Jugend-Team Beeskow	108
Jugend-Team Eberswalde	109
Jugendclub T-Point, Leegebruch.....	109
Offenes Kinder- und Jugendhaus „j.w.d.“, Potsdam	110
Jugendtreff clubMitte, Potsdam.....	110
Wildwuchs Streetwork, Potsdam	111
Abenteuerspielplatz „Blauer Daumen“, Potsdam.....	112
Fanprojekt Babelsberg 03, Potsdam	113
2.2 Sozialarbeit an Schule.....	113
Sozialarbeit an Schule im Landkreis Märkisch-Oderland.....	114
3 Bildung	114
3.1 Integrierte Projekte zur Vermeidung von Schulabbrüchen.....	114
Lernwerkstatt „OFFi“, Bad Freienwalde	114
Lernwerkstatt Perspektiven, Rathenow.....	115
3.2 Projekte zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen	115
Schulabschluss mit beruflicher Orientierung, Bad Belzig und Brandenburg/Havel.....	115
Berufsfachliche Qualifizierung, Bad Freienwalde (Oder)	116
E-Learning Bad Freienwalde	116
3.3 Tätigkeitsbegleitende Qualifizierungen zur Erzieherin/zum Erzieher für Kindertagesbetreuung	117
Kindertagesbetreuung mit Gleichwertigkeitsfeststellung im Land Brandenburg	117
WeitBlick	117
3.4 Initiative Oberschule, landesweit.....	117
4 Berufliche Integration	118
Kompetenzagentur Märkisch-Oderland.....	118
5 Kindertagesbetreuung.....	118
Kindertagesbetreuungseinrichtung BUNTSTIFTE, Potsdam	118
Naturkindergarten und Hort „Eichhörnchen“, Höhenland OT Leuenberg.....	119
6 Medienbildung, landesweit	120



7	Gemeinwesenarbeit.....	120
	Beratung Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, landesweit.....	120
	Gelingende Inklusion – Kommunikation und Kooperation der Fachkräfte vor Ort, landesweit	120
	Brandenburger Jugendkulturtage „Szene zeigen“, landesweit.....	120
	Koordination und Netzwerkstelle „U18/U16-Wahlen in Brandenburg“, landesweit.....	120
	Wahlwecker zur Landtagswahl 2014, landesweit.....	120
	Jugend- und Dialogforum „Nachhaltiges Brandenburg“, landesweit	120
	Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans LAP „Hoher Fläming“, Förderung von Projekten durch das Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“, Bad Belzig..	120
	Initiative „Mach Musik“ am Lindenpark, Potsdam.....	121
	Theater und Kulturhaus „Comédie Soleil“ in Werder (Havel).....	122
8	Ambulante Hilfen zur Erziehung	122
	Ambulante Familien und Einzelfallhilfe in Märkisch-Oderland und Barnim.....	122
	Netzwerkkoordination „Frühe Hilfen“ Märkisch-Oderland, Sozialregion Nord.....	123

GESELLSCHAFTEN

	GSE, GESELLSCHAFT FÜR STADTENTWICKLUNG GGMBH.....	124
	SPI FORSCHUNG GGMBH.....	125
	CFB, CENTRE FRANÇAIS DE BERLIN GGMBH DEUTSCH-FRANZÖSISCHES KULTURZENTRUM	126
	ISKA, INSTITUT FÜR SOZIALE UND KULTURELLE ARBEIT GGMBH.....	127
	SPI BETEILIGUNGSGESELLSCHAFT MBH.....	128
	SPI AUSBILDUNG & QUALIFIZIERUNG BERLIN-BRANDENBURG GGMBH.....	129

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

	PUBLIKATIONEN	130
	FACHTAGUNGEN UND VERANSTALTUNGEN.....	147
	ANSCHRIFTEN.....	155
	SATZUNG	172



Vorwort

Die Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May« (Stiftung SPI), legt mit diesem Jahresbericht 2014/2015 gegenüber der Stiftungsaufsicht, dem Stifter, der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e. V., Auftraggebern und Zuwendern, Geschäftspartnern, Förderern und Freunden der Stiftung SPI Rechenschaft ab. Zur Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Einhaltung der Regeln des/der ordentlichen Kaufmannes/Kauffrau, wie der Einhaltung der Zuwendungsbestimmungen nach den Haushaltsordnungen bzw. von Leistungsverträgen lässt sich die Stiftung SPI jährlich von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft prüfen und testieren.

Die Stiftung SPI ist eine als gemeinnützig anerkannte operative Stiftung und Träger eigener Praxis nach Maßgabe des Stiftungszwecks. Die Stiftung SPI erhält weder vom Stifter, noch von anderer öffentlicher oder privater Seite eine institutionelle Förderung. Alle Aufwendungen der Stiftung müssen aus den Erträgen (Aufwendersersatz, Zuwendungen, Honorar- und Leistungsvereinbarungen sowie Spenden) gedeckt werden.

Der Jahresbericht der Stiftung stellt ausführlich die eigene Praxis und das jeweilige Leistungsprofil der einzelnen Geschäftsbereiche und der mit der Stiftung verbundenen Gesellschaften dar. Über die Gremien der Stiftung, das Leistungsprofil, die Struktur und die dort Verantwortung tragenden Persönlichkeiten berichten wir in Kurzform.

Darüber hinaus informieren wir aktuell auf unserer Homepage www.stiftung-spi.de. Hier besteht auch die Möglichkeit, frühere Jahresberichte herunter zu laden.

Die Struktur der Stiftung SPI, ihr fachliches Profil und der Gegenstand der Tätigkeit verlangen von der Institutsleitung der Stiftung Qualitätskontrolle und Qualitätsmanagement. Im Berichtszeitraum wurde durch ein Wiederholungsaudit testiert, dass die Institutsleitung und die Geschäftsbereiche die Anforderungen der DIN EN ISO 9001:2008 erfüllen. Damit ist die kontinuierliche Weiterführung des Zertifikats gewährleistet. Der Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung unterliegt der staatlichen Anerkennung und der Fachaufsicht des Landes Berlin sowie den träger- und maßnahmebezogenen Anforderungen der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV).

Für den engagierten Einsatz der haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung sowie die fachliche Begleitung und kritische Unterstützung durch Freunde, Zuwendungsgeber und Vertragspartner möchten sich der Vorstand und die Institutsleitung herzlich bedanken.

Berlin, im Juli 2015

Dr. Birgit Hoppe
Vorstandsvorsitzende
Direktorin



Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

Am Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung werden Fachkräfte des Sozial- und Gesundheitswesens, der Theaterpädagogik und Bildenden Kunst aus- und weitergebildet. Leitprinzip sämtlicher Angebote ist die Verwertbarkeit der Abschlüsse.

Für das berufliche Fortkommen: Wo gesetzliche Regelungen vorliegen, sind die Abschlüsse staatlich anerkannt. Existieren keine Aus- und Weiterbildungsverordnungen, so basieren die Fort- und Weiterbildungen auf (analogen) landesspezifischen Rahmenrichtlinien bzw. auf domänenspezifischen Zertifikaten von Verbänden und Trägern auf nationaler und europäischer Ebene.

Für die Praxis: Unsere Qualifizierungen orientieren sich an den je anstehenden Umsetzungsfragen und (neuen) Erfordernissen des jeweiligen Arbeitsfeldes.

Der Fokus ist dabei stets, Lösungen für spezifische Anforderungen im Rahmen vorhandener Strukturen zu realisieren: Das heißt, nicht „immer“ neue Modelle für veränderte Bedingungen zu erproben, sondern im Rahmen der Regelaus- und Weiterbildungen notwendige Entwicklungen zu realisieren.

Jahr für Jahr rückt der Fachkräftemangel und seine Folgen intensiver in den Fokus: vor allem in den Berufen des Sozial- und Gesundheitswesens. Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen, diesem zu begegnen, aber ebenso ein Festhalten an Barrieren und ein Ignorieren vorhandener Ressourcen. Auch scheut man sich nicht, Erreichtes aufs Spiel zu setzen, ohne den Nachweis zu haben, dass der Gewinn größer sein wird als die Verluste. Prominentestes Beispiel hierfür ist unverändert das geplante Pflegeberufegesetz, das einen vollständigen Umbau sämtlicher Strukturen: des Curriculums, der Finanzierung, der schulischen und praktischen Ausbildung, der Kooperationsbeziehungen zwischen Betrieben bzw. zwischen Schule und Betrieben, der Zuständigkeiten in den Ländern usw. usf. zur Folge haben würde. Selbst das Votum der Mehrheit der Anbieter in der Altenhilfe gegen dieses Vorhaben bleibt unbeachtet. Verunsicherung bei und Abkehr von der Berufswahlentscheidung für ein Auslaufmodell Altenpflege, Kinderkrankenpflege oder Krankenpflege werden billigend in Kauf genommen.

In einem funktionierenden System Probleme zu lösen und Qualitäten für alle Beteiligten zu verbessern, an dieses lohnende, jedoch ggf. sehr kleinteilige Arbeitspaket mit großen Wirkungen will man nicht so richtig ran. Es ließe sich so viel für die Sozial- und Gesundheitsberufe ganz konkret und jetzt machen!

- Zahlung einer Ausbildungsvergütung (Beispiel: Erzieher/innen, Logopäden/Logopädinnen usf.),
- Abschaffung des Schulgeldes (Beispiel: Erzieher/innen, Altenpfleger/innen, Ergotherapeuten/Ergotherapeutinnen usf.),
- Sicherstellung berufsbegleitender, vergüteter Ausbildungsformate für Quereinsteiger (Beispiel: Erzieher/innen),
- Gewährleistung vielfältiger Zugänge in die Berufe (Beispiel: berufsbegleitende Ausbildung, vertikale Durchlässigkeit, barrierefreie Anrechnung bzw. Prüfung vorhandener Kompetenzen usf.),
- Schaffung von einschlägigen Qualifikationen, die auf eine Fachkraftausbildung angerechnet werden können (Beispiel: Altenpflegehelfer/innen),
- Unterstützung des Lernorts Praxis/Betrieb, dass dieser seiner Ausbildungsverantwortung gerecht werden kann (Beispiel: Funktionsstellen für



- Mentoren/Mentorinnen),
- Unterstützung des Lernorts Schule durch Planungssicherheit (Beispiel: abgestimmtes Vorgehen bei geplanten Änderungen von Ausbildungs- und Prüfungsordnungen),
- Unterstützung des Lernorts Schule durch strukturelle Absicherung der Kooperation mit dem Betrieb/der Praxis (Beispiel: Dozentendeputate für Kooperationen mit dem Lernort Praxis/Betrieb),
- regelhafte Möglichkeit unterjähriger Ausbildungsbeginne für alle Berufe und alle Trägerschaften (Beispiel: zentrale Abschlussprüfungen stehen dem entgegen),
- Dynamisierung von Ausbildungswegen in Verantwortung der einschlägigen Bildungsinstitutionen (Beispiel: Schnellläufermodus),
- Anerkennung von informellen und nonformalen Kompetenzen auf die formale Bildung in Verantwortung der einschlägigen Bildungsinstitutionen (Beispiel: Einräumen von Verkürzungstatbeständen statt eingrenzender Definition durch die Ausbildungs- und Prüfungsordnungen),
- Entwicklung von Verfahren zur Anerkennung informeller und non-formaler Kompetenzen im Deutschen Qualifikationsrahmen (Beispiel: konträr zum Ziel des DQR sind derzeit immer noch nur formale Abschlüsse zugeordnet worden),
- Unterstützung von Arbeitszufriedenheit und Verbleib in den Berufen (Beispiel: definierte Optionen der beruflichen Weiterentwicklung und Weiterqualifizierung),
- Sicherstellung eines fachlichen Fundaments durch Qualifizierung, das die Fachkräfte auf ihre Aufgaben angemessen und differenziert vorbereitet, begleitet und unterstützt, damit eine Identifikation mit der eigenen Arbeit gelingt (Beispiel: die Zusammenführung von drei eigenständigen 3-jährigen Berufen in der Pflege zu einem Beruf steht diesem Ziel entgegen; berufliche Überforderung ist vorprogrammiert),
- Gewährleistung institutioneller Kontexte, die ein der beruflichen Ausbildung adäquates Handeln ermöglicht (Beispiel: betriebliche Verfahren sichern, die der Tatsache Rechnung tragen, dass das Merkmal von personenorientierten Dienstleistungsberufen ist, selbstständig in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen handeln zu müssen und zu können).

Die Liste ließe sich fortsetzen. Einige der genannten Punkte sind im Land Berlin seit Jahrzehnten oder neu gelebte Berufsbildungspraxis (Beispiel: berufsbegleitende Ausbildungen, Schnellläufermodus). Insgesamt ist bundesweit jedoch nicht zu erkennen, dass der Blick auf das Ganze gerichtet wird, dass systematisch Barrieren genommen und Ressourcen genutzt werden. Dabei stehen die genannten Berufe künftig mehr denn je im Wettbewerb mit allen anderen Berufen des dualen Bereichs. Dass es sich bei ihnen um spannende, in ihren Anforderungen komplexe interaktive Dienstleistungsberufe handelt, ist ihr „Pfund“, das aber die „harten“ Fakten (Arbeitsbedingungen, Bezahlung, gesellschaftliches Ansehen) absehbar nicht aufwiegen wird. Ganz davon abgesehen, dass es sich hier um Berufe in einem Wachstumsbereich handelt, in dem stetig *mehr* Fachkräfte benötigt werden.

Wer in dieser Situation, statt sich dem oben skizzierten Arbeitspaket zuzuwenden, in den personenorientierten Dienstleistungsberufen Experimente wagt, die teuer sind, ohne dass nachgewiesen ist, dass das Geld gut angelegt sein wird, handelt nicht der weitreichenden Verantwortung entsprechend. Ein solches Vorgehen liegt mit dem Arbeitsentwurf eines Pflegeberufegesetzes aber seit Juni 2015 auf dem Tisch. Man muss nicht in die Zukunft schauen können, um zu wissen, dass das nicht nur das Aus für eine qualifizierte Altenpflege und Kinderkrankenpflege bedeuten würde, sondern auch der Einbruch von Ausbildungszahlen, die in der Altenpflege in den vergangenen Jahren um fast 14 %, auf ca. 65.000 Plätze gesteigert werden konnten. Warum? Weil Schulen schließen, Ausbildungsbetriebe nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Schließlich stehen 10.000 ausbildenden Einrichtungen in der Altenpflege lediglich 900 Krankenhäusern gegenüber. Allein das kann und wird nicht gut gehen!



1 Berufsfachschule und Fachschulen

Am Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung werden drei staatlich anerkannte Berufsausbildungen angeboten: Altenpflegerin/Altenpfleger, Erzieherin/Erzieher, Heilpädagogin/Heilpädagoge.

Der Großteil der Ausbildungen ist berufsbegleitend. Die Vollzeitstudiengänge profitieren davon. Experten aus der Praxis bilden für die Praxis aus. Lehren und Lernen wird als wechselseitiger Prozess verstanden, in dem Fachwissen vermittelt, methodisches Handwerkszeug erworben, Erfahrung gebündelt und Neues erprobt wird. Ziel ist es, Lösungen zu erkennen, sie zu realisieren, das Mögliche machbar zu machen. Die Basis hierfür sind fundierte Positionen und fachliches und sozialpolitisches Engagement im Arbeitsfeld.

Fachkräfte im Sozial- und Gesundheitswesen sind ein kostbares Gut. Ausbildung muss sich daran messen, was beim Kind, Jugendlichen, alten Menschen ankommt. Sie muss nach Wegen suchen, um den Fachkräftemangel zu mildern. Berufsabschlüsse sind Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Lebenslanges Lernen ist ein Muss. Die Ausbildungen richten sich an alle Lebensalter und Lebenssituationen: den ersten Einstieg ins Berufsleben, den Neustart und die Weiterverfolgung von Karrieren. Strukturen und Profil der Ausbildung ermöglichen die zeitliche Kombination mit anderen Verpflichtungen, Arbeit und Familie. Für die zeitliche Struktur der Ausbildungen folgen daraus Angebote von 08:00 bis 22:00 Uhr an sechs Tagen pro Woche. Die Ergebnisse der Abschlussprüfungen bestätigen das Modell: Die Durchfallquoten aller Abschlussprüfungen liegen unter 1 %.

Die Finanzierung der Berufsfachschule, der verschiedenen Fachschulen erfolgt über die Privatschulfinanzierung mit Erstattung der Personalkosten von maximal 93 % der vergleichbaren Personalkosten einer öffentlichen Berufsfachschule/Fachschule. Die Sachkosten werden über Schulgeld gedeckt. Bei der Fachschule für Sozialpädagogik mit sport- und bewegungspädagogischem Profil – in Kooperation mit der Kinder in Bewegung gGmbH (KiB) und dem Landessportbund (LSB) – ist der Zuschuss bei den Personalkosten um 15 % gekürzt, da die Fachschule (staatlich genehmigt) die staatliche Anerkennung erst nach Abschluss des ersten Jahrgangs erhalten wird. Das Schulgeld wird teilweise von den Arbeitgebern übernommen und über Bildungsgutscheine finanziert.

Berufsfachschule für Altenpflege

Die Altenpflegeausbildung ist nach Bundesrecht geregelt (Altenpflegegesetz vom 17.11.2000, Altenpflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung vom 26.11.2002). Die Schülerinnen und Schüler schließen in der dreijährigen Ausbildung (Erstausbildung) einen Ausbildungsvertrag mit dem Träger der praktischen Ausbildung und erhalten eine Ausbildungsvergütung. In der vierjährigen berufsbegleitenden Ausbildung sind sie in der Tätigkeit als Altenpfleger bzw. Altenpflegerin beschäftigt und entscheiden sich mit Zustimmung des Arbeitgebers für die Ausbildung. Die Ausbildung am Lernort Praxis erfolgt nach einem praktischen Ausbildungsplan. Seitens der Berufsfachschule wurde hierfür ein Muster entwickelt, der vom Elsevier-Verlag publiziert wurde und den die meisten Kooperationspartner der Berufsfachschule nutzen.

Im Jahresdurchschnitt absolvieren rund 400 Frauen und Männer im Alter zwischen 17 und 55 Jahren, davon rund 220 in der berufsbegleitenden Form, die Altenpflegeausbildung bei durchschnittlich 200 Kooperationspartnern.



Fachschule für Erzieherinnen und Erzieher

Die Erzieherausbildung ist nach Landesrecht geregelt (Verordnung über die Ausbildung und Prüfung an den staatlichen Fachschulen für Sozialpädagogik im Land Berlin vom 11.02.2006, geändert am 23.06.2010 sowie am 08.02.2015, APVO-Sozialpädagogik). Die Studierenden können in der dreijährigen Vollzeitausbildung zwei Profile wählen. In der Erzieherausbildung mit internationalem Profil absolvieren sie ihre Praktika in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bzw. Behindertenarbeit, die ein einschlägiges interkulturelles Profil haben bzw. multinationale Zusammensetzung haben. Das fünfte Semester erfolgt im Ausland. In der Vollzeitausbildung mit sport- und bewegungspädagogischem Profil absolvieren sie sämtliche Praktika in Einrichtungen der KiB gGmbH und des LSB.

In der dreijährigen berufsbegleitenden Ausbildung sind sie in der Tätigkeit als Erzieherin bzw. Erzieher beschäftigt und entscheiden sich mit Zustimmung des Arbeitgebers für die Ausbildung. Die berufsbegleitende Ausbildung kann neben der Regelvariante auch mit bilinguaem oder spiel- und theaterpädagogischem Profil absolviert werden.

Im Jahresdurchschnitt absolvieren rund 950 Frauen und Männer im Alter zwischen 19 und 55 Jahren die Erzieherausbildung, davon rund 750 in der berufsbegleitenden Form.

Fachschule für Heilpädagogik

Die Heilpädagogikausbildung ist nach Landesrecht geregelt (Verordnung über die Ausbildung und Prüfung an den staatlichen Fachschulen für Heilpädagogik im Land Berlin, 08.02.2015, APVO). Die Studierenden sind in Einrichtungen der Behindertenhilfe, Schulen, Integrationskitas etc. tätig oder bereiten sich auf eine entsprechende Tätigkeit vor. Sie absolvieren eine zweijährige berufsbegleitende Ausbildung mit Zustimmung des Arbeitgebers. Zugangsvoraussetzungen sind lt. APVO die staatliche Anerkennung als Erzieherin bzw. Erzieher bzw. im Ausnahmefall als Heilerziehungspflegerin bzw. Heilerziehungspfleger.

Im Jahresdurchschnitt absolvieren rund 50 Frauen und Männer im Alter zwischen 22 und 55 Jahren die Heilpädagogikausbildung.

2 Weiterbildungen

Am Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung werden staatlich anerkannte sowie durch Fachverwaltungen und Fachorganisationen zertifizierte Weiterbildungen für jährlich ca. 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozial- und Gesundheitswesens sowie aus der Kultur und Bildung realisiert.

Die Weiterbildungen sind berufsbegleitend. Sie profilieren die enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Im Fokus steht die systematische Erweiterung der beruflichen Handlungskompetenz im Kontext der je spezifischen Anforderungskonstellationen. Hauptanlässe im Bereich Gesundheit und Soziales sind gesetzlich oder leistungsrechtlich vorgeschriebene Qualifizierungen für konkrete Handlungsfelder bzw. Funktionen sowie fachliche Schwerpunktsetzungen oder -verdichtungen in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern. Im Schwerpunkt Kultur und Bildung geht es vor allem um die Verknüpfung von Theater, Bildender Kunst und Pädagogik je nach beruflichem Hintergrund der Teilnehmenden. Natürlich steht in allen Weiterbildungen immer auch die eigene berufliche Entwicklung im Mittelpunkt.

Im Altenhilfebereich überwiegen längerfristige Weiterbildungen für Leitungsfunktionen (Wohnbereichsleitung, Pflegedienstleitung, Heimleitung) bzw. zur gerontopsychiatrischen



Fachkraft. Langfristige Weiterbildungen dominieren auch im Bereich Theater & Bildung. Für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenarbeit sind kürzere Qualifikationen die Regel – z. B. Facherzieherin/Facherzieher für Integration oder Sprachförderung. Einzig die Weiterbildung Sozialmanagement wird als längerfristige Weiterbildung auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenarbeit wahrgenommen.

Auch hier orientieren sich Strukturen und Profil der Weiterbildung an den beruflichen Erfordernissen und weiteren sowie familiären Verpflichtungen. Die Weiterbildungskosten werden entweder vom Arbeitgeber oder über Bildungsgutschein (Theaterpädagogische Weiterbildung) finanziert bzw. von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst getragen.

Weiterbildung in der Altenhilfe und im Gesundheitswesen

Der Schwerpunkt liegt derzeit auf der Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ambulanten und teil-/stationären Altenhilfe, insbesondere auf Leitungsqualifikationen für Fachkräfte der Alten- und der Krankenpflege sowie Fachweiterbildungen im Bereich der ambulanten Versorgung sowie der Gerontopsychiatrie.

Weiterbildungen nach dem Berliner Weiterbildungsgesetz für Pflegefachkräfte sehen einen Weiterbildungsumfang von 1.000 Unterrichtsstunden und 450 Stunden Praktika für mittlere Leitungsfunktionen und weitere 1.000 Stunden und 450 Stunden Praktika für Pflegedienstleitungsfunktionen vor. Qualifikationen nach SGB XI umfassen 460 Stunden. Sie können in Form eines Basismoduls absolviert werden, mit dem im Rahmen des Berliner Weiterbildungsgesetzes die Berechtigung erworben wird, ein entsprechendes Aufbaumodul zu absolvieren und damit im zweiten Schritt auch die staatliche Anerkennung zu erwerben. Der Abschluss kann auch im Rahmen der Weiterbildung zur „Gerontopsychiatrischen Fachkraft“ erworben werden durch Belegung eines als Aufbaumoduls.

Mit der Weiterbildung zur Gerontopsychiatrischen Fachkraft (auf Basis der Rahmenrichtlinien des Landes Berlin) werden die erforderlichen Kompetenzen auf den Gebieten Gerontopsychiatrie und Psychosomatik, Psychologie und Gerontologie, Pflege und Rehabilitation erworben. Gleichzeitig zielt die Weiterbildung auf die Befähigung zur Übernahme der fachlichen Leitung für den Bereich Gerontopsychiatrie. Entsprechende Leitungsqualifikationen – von der Konzeptentwicklung bis zu betriebswirtschaftlichen Grundlagen – sind Teil der Qualifizierung. Die Weiterbildung ist berufsbegleitend und umfasst 640 Stunden.

Die Weiterbildung zur Mentorin oder Mentor (Praxisanleiterin/Praxisanleiter in der Pflege) legt die pädagogischen, psychologischen, rechtlichen und fachtheoretischen Grundlagen für die Anleitung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern in der Altenpflege. Die Weiterbildung umfasst 200 Stunden.

Weiterbildung in der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenarbeit

Die Weiterbildungen für Erzieherinnen und Erzieher folgen in ihrer Grundstruktur der vom Land Berlin vorgeschriebenen Qualifizierung für die Arbeit in Integrations-Kitas (Facherzieher/in für Integration): Sie umfassen in der Regel 160 Stunden. Inhaltlich profilieren sie auch die im Berliner Bildungsprogramm akzentuierten Schwerpunkte erzieherischen Handelns, ergänzen diese, wobei sie konzeptionell über die Arbeit im Elementarbereich hinausgehen.



Folgende Formate werden angeboten:

- Facherzieherin/Facherzieher bzw. Fachkraft Integration mit dem Schwerpunkt Kita oder Schule (nach Richtlinien des Landes Berlin, 184 Seminarstunden),
- Facherzieherin/Facherzieher bzw. Fachkraft Sprachförderung (nach Richtlinien des Landes Berlin, 160 Seminarstunden),
- Facherzieherin/Facherzieher bzw. Fachkraft Musik und Rhythmik (160 Seminarstunden),
- Facherzieherin/Facherzieher bzw. Fachkraft Musik und Rhythmik (160 Seminarstunden),
- Facherzieherin/Facherzieher bzw. Fachkraft Psychomotorik (160 Seminarstunden).

Weiterbildungen für alle Tätigkeitsfelder

Die Weiterbildung Sozialmanagement (Heimleitung) vermittelt die für das Management von Unternehmen des Sozial- und Gesundheitswesens personalen, fachlichen und methodischen Kompetenzen, insbesondere auf den Gebieten Organisations- und Leitbildentwicklung, Projektmanagement, Pflegewissenschaft und Gerontologie, Sozial- und Arbeitsrecht, Controlling, Betriebswirtschaft, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung und -entwicklung, Personalmanagement. Sie ist vom E.D.E. anerkannt (European Association for Directors of Residential Care Homes of Elderly/Europäischer Heimleiterverband). Die Weiterbildung umfasst 1.000 Stunden. Zusätzlich werden Praktika empfohlen. Neben dem SPI-Zertifikat kann ein E.D.E.-Zertifikat erworben werden. Der Erwerb eines E.D.E.-Zertifikates eröffnet bei Vorliegen einer Hochschulzugangsberechtigung oder vergleichbarer Qualifikationen Absolventen die Möglichkeit, den Abschluss Management im Gesundheitswesen (Healthcare Management), Master of Science (MSc), an der Donau-Universität Krems in Kooperation mit andragogik konkret e. V. zu erwerben.

Zwei weitere Weiterbildungsangebote fokussieren die Kompetenzen zum Umgang mit Konflikten. Die Weiterbildung „Mediatorin/Mediator in Kita, Hort und Schule“ basiert auf den Richtlinien und Standards des Bundesverbandes für Mediation (BM). Sie hat einen Umfang von 80 Zeitstunden. Die Weiterbildung „Fachkraft für Deeskalation und Intervention“ umfasst 120 Seminarstunden.

Theater- und spielpädagogische Weiterbildungen

Spiel- und theaterpädagogische Kompetenzen gehören zur notwendigen methodischen Grundausrüstung jedes Professionellen, der Menschen begleitet, berät, fördert: ob als Spielleiterin/Spielleiter und Regisseurin/Regisseur, Lehrende/Lehrender, Leitende/Leitender, Beraterin/Berater, Personalentwicklerin/Personalentwickler, Erzieherin/Erzieher. Kreative Angebote sind nicht die bunte Garnitur eines ansonsten „handfesten grauen Bildungsalltags“, sie sind ein Grundnahrungsmittel für Entwicklung und Veränderung – ob für den internen Gebrauch oder die öffentliche Inszenierung.

Die Ausbildung zur Theaterpädagogin/zum Theaterpädagogen findet in Zusammenarbeit mit dem Theater Hebbel am Ufer/HAU statt. Sie ist vom Bundesverband für Theaterpädagogik (BuT) anerkannt. Sie gliedert sich in zwei Etappen: die Weiterbildung zur Spielleiterin/zum Spielleiter (600 Seminarstunden) und darauf aufbauend zur Theaterpädagogin/zum Theaterpädagogen (1.100 Seminarstunden).

Weiterbildung für Bildende Künstlerinnen und Künstler

„Kinder_Kunst_Räume“ ist eine Weiterbildung für professionelle Künstlerinnen und Künstler für die künstlerische Bildungsarbeit in der Kita (Modul 1) im Übergang von der Kita zur Grundschule (Modul 2) und in der Grundschule (Modul 3). Die Weiterbildung ist ein dreijähriges Verbundprojekt (2014–2017) der Universität Erfurt und der Stiftung SPI,



gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Sie hat einen Umfang von 160 Stunden (Seminar und projektorientierte Praxis) und schließt mit einem Zertifikat beider Verbundpartner ab.

3 Inhouseschulungen, Tagungen, Veranstaltungen, Lesungen

Die maßgeschneiderten Module vor Ort werden unmittelbar auf die Qualifizierungs- und konzeptionellen Bedarfe abgestimmt.

Zu den Themen gehören

- Impulsseminare und Fachwissen (z. B. zum Berliner Bildungsprogramm, zu gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern, Expertenstandards usw.,
- Qualitätsentwicklung,
- Teamentwicklung und Qualifizierung, Praxisanleitung, Führungsstrategien,
- Hilfen für Teams in Not,
- Planung und Konzeptentwicklung.

Tagungen widmen sich schwerpunktmäßig der Altenhilfe und Altenpflege.

Neben zahlreichen Ausstellungen in den letzten Jahren veranstaltet der Geschäftsbereich in der im Jahr 2013 neu eröffneten Kulturküche Lesungen, Konzerte, Fachgespräche zu aktuellen politischen Fragen sowie einen Gerontologischen Salon.



Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel

Stadtentwicklung muss die Stadt als Lebensraum für Menschen mit vielfältigen und unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedürfnissen, Interessen, Lebensstilen und Lebensentwürfen in den Blick nehmen, als Raum des gesellschaftlichen und individuellen nebeneinander und miteinander Lebens, des Gegeneinander- und des Zusammenlebens, der Selbstentfaltung und Solidarität, der Teilhabe und der Beteiligung am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben.

Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel der Stiftung SPI widmet sich der Entwicklung einer chancengerechten Stadt der Vielfalt. Der Rückblick auf die vergangenen Jahre macht deutlich, dass zunehmend demografische Faktoren die Stadtentwicklung bestimmen. Alterung der Gesellschaft, Zunahme des Bevölkerungsanteils von Einwohnerinnen und Einwohner mit (unterschiedlichen) Migrationshintergründen, Pluralisierung der Lebensstile – diese und weitere Faktoren bilden eine demografische Entwicklungsdynamik, die die Zukunft von Städten, Stadtregionen und Sozialräumen im besonderen Maße prägt.

Der ständige Wandel von Strukturen und Verhältnissen ist ein wesentliches Merkmal der modernen Stadt. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Strukturwandel in urbanen Ballungsräumen (Metropolregionen) und namentlich in Berlin spürbar beschleunigt.

Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Konsolidierung Berlins, der steigenden internationalen Anziehungskraft und dem Wachstum der Einwohnerzahl sind die Parameter der Berliner Stadtentwicklung im Begriff, sich grundsätzlich neu auszurichten: Einerseits ziehen Menschen aus Berlin weg, andererseits kommen hoch und niedrig Qualifizierte aus anderen Bundesländern sowie aus EU- und Nicht-EU-Staaten in die Stadt. Die Einwohnerschaft wächst im Saldo um jährlich bis zu 45.000 Menschen.

Stadt bedeutet Vielfalt – nicht nur, aber nicht zuletzt auch im urbanen Gemeinwesen einer Einwanderungsgesellschaft. Stadtentwicklung muss zunehmend Antworten finden auf Fragen, die durch die Pluralisierung von Lebensstilen und wechselnde Lebenslagen aufgeworfen werden. Aufwertungsstrategien für benachteiligte Sozialräume/Stadtteile können Antworten einer integrierten Stadtentwicklung auf Tendenzen zur Desintegration sein, aber auch unbeabsichtigt Verdrängungseffekte verschärfen.

Komplexität und Vielfalt führen zu unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Bedarfen an die Stadt, was bedeutet, Stadt auch als Raum für Wettbewerb und Konflikte zu begreifen. Eine zukunftsfähige Stadtentwicklung bietet deshalb Konzepte und Strategien zu Konfliktlösungen und für Aushandlungsprozesse in diesem Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen und Ziele. Segregation gehört zum urbanen Sozialraum der Stadt. Sie wird zum Problem, wenn sie fremdbestimmt, also strukturell erzwungen ist, durch selektive Mobilität Quartiere und ihre Bewohnerinnen und Bewohner – auch durch Milieueffekte – in sozialer Randständigkeit hält und Zugänge zur chancengerechten Teilhabe am allgemeinen gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt oder blockiert.

So sind Faktoren wie Gentrifizierung, Arbeitslosigkeit und der Bedeutungsverlust traditioneller Standortfaktoren zentrale Themen. Sogenannte „weiche“ Standortqualitäten gewinnen für Unternehmensentscheidungen ebenso an Bedeutung wie die Anforderungen einer Wissensgesellschaft. Weitere Dimensionen von Stadtentwicklung ergeben sich aus der Notwendigkeit für nachhaltige Strategien im Zusammenwirken von sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen sowie kulturellen Ressourcen mit dem Ziel eines fairen



Ausgleichs zwischen den Interessen heutiger und zukünftiger Bewohnerinnen und Bewohner.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Stadtentwicklung nicht mehr auf die Umsetzung räumlicher Planungsstrategien reduziert ist. Eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung vollzieht sich im Zusammenwirken von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und engagierten Initiativen im Stadtteil, von Trägern sozialkultureller Maßnahmen und Bewohnerinnen und Bewohner in Quartieren, deren Bedürfnisse und Bedarf die Richtung der Entwicklung vorgeben. Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel stellt sich diesen veränderten Herausforderungen an eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadtentwicklung. Dafür steht die Umstrukturierung des Geschäftsbereichs zum Jahreswechsel 2014/2015 in die vier Fachbereiche „Stadtplanung, Stadtteilentwicklung und Projektsteuerung“, „Wohnen und Leben“, „Demokratieentwicklung, Partizipation und Diversity“ und „Fördermittelverwaltung“. In diesen Fachbereichen werden Strategien, Konzepte und Projekte für die wachsenden Aufgaben einer integrierten sozialen Stadtentwicklung entwickelt und umgesetzt.

Demokratieentwicklung, Partizipation und Diversity

Die Struktur der aktiven Bürgergesellschaft unterliegt in den letzten Jahren einem grundlegenden Wandel. Die Einbindung in klassische Organisationsformen wie Parteien oder Verbänden nimmt ab, während sich gleichzeitig immer mehr Menschen in themenzentrierten lokalen Netzwerken und Bündnissen engagieren. Dabei sind häufig persönliche Betroffenheit oder Verantwortungsübernahme für ein Thema ausschlaggebend für das aktive Engagement. Die Bürgerbeteiligung hat insgesamt zugenommen. Jedoch darf nicht übersehen werden, dass es sich häufig um bildungsnahe Menschen mit hohem Einkommen und guter Vernetzung, das heißt, virtuellen und realen Kommunikationsnetzwerken mit Anschluss an relevante politische Institutionen handelt, die sich engagieren.

Bildungsnähe allein reicht nicht als Beteiligungsgarant aus. Das Alter und die Familiensituation wirken sich auch bei gut ausgebildeten Menschen durch hohe berufliche und private Belastung negativ auf deren Beteiligungsbereitschaft aus. Sozial benachteiligte Gruppen sind vielfach von der aktiven Bürgergesellschaft ausgeschlossen, weil die Verfahren und Methoden sie nicht ansprechen. Daher ist es wichtig, Konzepte für unterschiedliche Gruppen zu entwickeln, die mit Sprach- oder Bildungsbarrieren konfrontiert sind, über geringe Zeitressourcen verfügen, unter Umständen bereits negative Beteiligungserfahrungen gemacht oder ein generelles Gefühl verinnerlicht haben, von „denen da oben“ nicht gehört zu werden. Demokratiebenachteiligte Milieus bedürfen folglich besonderer Ansprache und niedrigschwelliger Formen aufsuchender Beteiligungsarbeit.

Darüber hinaus ist es zunehmend wichtig, selbstorganisierte, basisdemokratische Initiativen, neue soziale Bewegungen und zeitlich und inhaltlich begrenztes Bürgerengagement in den Blick der Stadtentwicklung zu nehmen. Zum einen zeigen sie den lokalen und regionalen Bedarf und die unterschiedlichen sozialen Problemlagen der Stadt oder des Sozialraums, zum anderen kann es positive Synergien schaffen, diese partizipativen Beteiligungsstrukturen an strukturell verankerte Partizipationsformen oder in ein städtisches Gesamtbeteiligungskonzept anzubinden.

Im Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030 wird die Partizipation als eine zentrale Strategie zur wirkungsvollen Steuerung der Stadtentwicklung hervorgehoben (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2014, BerlinStrategie, S. 10). Dies bedarf effizienter Strategien und diversity-orientierter Konzepte für moderierte Bürgerbeteiligungsverfahren bei Planungen und Themen der Stadt der Vielfalt. Die Frage „Wem gehört die Stadt“ ist dabei Leitfrage und



verdeutlicht das Spannungsfeld der Partizipation in einer Stadt der Vielfalt mit ihren verschiedensten Nutzerinteressen und Verdrängungsprozessen. Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel leistet dabei die Entwicklung und Moderation konkreter Lösungsansätze und Projekte eingebettet in eine Gesamtstrategie zu Bürgerdialog und -partizipation.

Besondere Bedeutung hat das Thema der Kinder- und Jugendbeteiligung in der Stadtentwicklung, in der vor allem der ressortübergreifende Querschnittsansatz der Beteiligung von Bedeutung ist. Stadtentwicklung bietet ein geeignetes Beteiligungsfeld, da Kinder und Jugendliche die Stadt anders sehen, nutzen und einen differenzierteren Bedarf an ihre Stadt, ihren Sozialraum oder ihre Bewegungsmuster durch die Stadt haben. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen stärkt Politik und Gesellschaft, qualifiziert Planungs- und Entscheidungsprozesse und schafft Lernorte für Demokratie und Engagement.

Stadtplanung, Stadtteilentwicklung und Projektsteuerung

In Teilen der bisher sozial benachteiligten Gebiete der Stadt vollzog sich in den letzten drei bis fünf Jahren eine „Umkehr der stadtentwicklungspolitischen Vorzeichen“. Dort gingen die Bedingungen für eine soziale Entmischung im Sinne sozialer „Fahrstuhleffekte nach unten“ zurück, während – nicht unbegründet – Ängste vor Verdrängung von Haushalten mit niedrigem, aber auch mit mittlerem Einkommen aus der Innenstadt zunahmen. So bezieht sich der stadtentwicklungspolitische Diskurs zunehmend auf steigende Mieten, Zweckentfremdung von Wohnraum und Gentrifizierung einerseits und die Zunahme sozialer Problemlagen in den Außenbezirken andererseits. Das heißt: Verdrängungseffekte in der Innenstadt bewirken und verstärken Segregationsprozesse und soziale Abwärtsspiralen in anderen Teilen der Stadt.

In dem Maße, in dem die Mieten vor allem in der Innenstadt steigen, formiert sich dort der Protest der Betroffenen. Die verschärfte Segregation auf gesamtstädtischer Ebene mit ihren Wirkungen auf die Quartiere und Kieze stellt Berlin und seine Bürgerschaft – und damit auch den Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel – vor neue Herausforderungen. Soziale Infrastruktur muss angepasst und unter Umständen neu errichtet werden. Mit dem Erlass von Milieuschutzordnungen wird auf bezirklicher Ebene versucht, mietsteigernd wirksame Maßnahmen in betroffenen Gebieten zu bremsen und die gewinnmaximierende Umgestaltung eines Gebietes zu verhindern. Die Orientierung der Akteure in Politik und Verwaltung auf den Sozialraum gewinnt dabei weiterhin an Bedeutung. Diese kann ein wertvolles Instrument sein, um sozialräumlich adäquate und passgenaue Lösungen für die in einem Quartier lebenden Menschen zu finden.

Mehr denn je ist Berlin dabei auch ein spannendes Betätigungsfeld für Initiativen, die innovative Formen des Bauens, gemeinschaftlichen Wohnens und Arbeitens entwickeln und erproben. Häufig geht dies einher mit der Suche nach demokratischen Beteiligungsformen und partizipativen Entscheidungsprozessen auf den verschiedenen Ebenen von Gemeinschaft, Quartier, Bezirk und Land.

Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel nimmt vor dem Hintergrund dieser Entwicklungstendenzen teil am laufenden Diskurs, gibt Impulse für die Politik im Stadtteil, leistet u. a. die Organisation von Stadtteilkonferenzen zur Förderung der Information und Beteiligung der Bürgerschaft über Entwicklungen in Stadtteil und Wohnumfeld. Als Dienstleister übernimmt er darüber hinaus Aufgaben der Steuerung von Baumaßnahmen und der Gestaltung genossenschaftlichen Zusammenlebens.



Wohnen und Leben

In Berlin ist seit fünf Jahren eine deutliche Verknappung von Wohnraum eingetreten; der Leerstand bei Mietwohnungen wird mit unter 1 % beziffert. Es herrscht Wohnungsnot.

Nach Artikel 28 der Berliner Landesverfassung haben alle Menschen ein Recht auf angemessenen Wohnraum. Dieser Anspruch stellt Politik, Verwaltungen, städtische, genossenschaftliche und private Wohnungsunternehmen sowie alle in den Regionen diesbezüglich tätigen Akteure vor eine große Herausforderung.

Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel setzt sich dafür ein, dass die jetzigen und zukünftigen Bürgerinnen und Bürger Berlins menschenwürdig und bezahlbar in der Stadt wohnen und leben können.

Besonderes Augenmerk legt der Geschäftsbereich auf wohnungslose Frauen, Männer und Familien. Ohne Wohnung, ohne Arbeit bzw. Beschäftigung, ohne ein ausreichendes soziales Netzwerk und mit geringem Einkommen sind sie an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Ihnen gilt es mit existenzsichernden Soforthilfen, aber auch mit weiterführenden Angeboten eine Teilhabe zu ermöglichen.

Fördermittelverwaltung

Berlin profitiert davon, dass auch Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in das Berliner Förderprogramm zur integrierten Stadtentwicklung „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS) fließen. Dieses Programm bietet die Möglichkeit, Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung zu fördern. Darunter sind die Entwicklung partizipativer, integrierter und nachhaltiger Strategien zu verstehen, mit denen der starken Konzentration von wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Problemen in den städtischen Gebieten begegnet werden soll.

Das Programm „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS) verfolgt folgende Ziele:

- Verbesserung der Beschäftigungspotenziale in den Quartieren durch lokale Netzwerkbildung und wissensorientierte Infrastrukturen,
- Stabilisierung der Berliner Bevölkerung und Erhalt der sozialen Mischung durch die Sicherung der Attraktivität und der dauerhaften Marktfähigkeit von Quartieren,
- Gewährleistung eines gleichen Zugangs zu Beschäftigung und öffentlichen Dienstleistungen für alle Menschen, unabhängig von Wohnort, sozialem Status und ethnischer Herkunft,
- Verringerung von Flächenverbrauch und regionalen Verkehrsbelastungen durch Revitalisierung brachgefallener Flächen als (Experimentier-)Räume, insbesondere für Forschung, Gewerbe und Dienstleistungen,
- Verbesserung der Qualität der städtischen Umwelt.

Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel unterstützt zusammen mit einem ARGE-Partner die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin bei der Umsetzung des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS).



1 Fachbereich „Demokratieentwicklung, Partizipation und Diversity“

Projekte im Fachbereich Demokratieentwicklung, Partizipation und Diversity im Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel haben die Aufgabe,

- Informationstransfers, Beratungs- und Vernetzungsprozesse mit bzw. zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren (Gruppen und Einzelpersonen) zu initiieren bzw. zu koordinieren und zu implementieren,
- Angebote der politischen (Jugend-) und (Diversity-orientierten) interkulturellen Bildung und Qualifizierung zu entwickeln und umzusetzen sowie
- praktische Modellprojekte zu konzipieren und durchzuführen.

Die inhaltlichen Zielsetzungen des Fachbereiches bestehen in

- der Verwirklichung des Verfassungsanspruches hinsichtlich der selbstbestimmten und chancengerechten Teilhabe aller Menschen – unabhängig von ihrer Abstammung, „Hautfarbe“ und ethnischen Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, ihrem Alter oder ihrer sexuellen Identität – am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben des freiheitlich-demokratischen Gemeinwesens;
- der Verwirklichung der Bürger- und Menschenrechte, zu denen nicht zuletzt auch die in der UN-Kinderrechtskonvention verbrieften Rechte von Kindern und Jugendlichen gehören, auch in alltäglichen lebensweltlichen Zusammenhängen;
- der Entwicklung einer demokratischen Kultur des Zusammenlebens in Vielfalt auf der Grundlage der geltenden menschenrechtlichen und Verfassungsnormen sowie eine dementsprechende, nachhaltig wirksame Auseinandersetzung mit Vorurteilen, Diskriminierung, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Hasskriminalität und Ungleichheitsideologien;
- der Stärkung eines Zusammenhalts in Vielfalt, der gewährleistet, dass niemand aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit diskriminiert oder ausgegrenzt wird, aber auch darauf, dass Hilfe für Benachteiligte einerseits auf die Befähigung zur Selbsthilfe orientiert und andererseits von der sozialen Umwelt – nicht zuletzt in der Mitte der Gesellschaft – mitgetragen wird.

1.1 Projektbereich Demokratieentwicklung & Diversity

Der Projektbereich Demokratieentwicklung & Diversity ist die trägerinterne Plattform, auf der Projekte des Geschäftsbereiches Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel angesiedelt sind, die sich mit der Gestaltung des Zusammenlebens in der pluralistischen Einwanderungsgesellschaft und mit der Auseinandersetzung mit Ideologien der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit befassen. Die Projekte bieten staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, Einrichtungen, Projekten und Initiativen Beratungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsdienstleistungen – vor allem für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an.

Der Projektbereich ging aus dem Arbeitsbereich „Vielfalt, Partizipation und Inklusion“ um das Projekt „Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration“ hervor, der zum Jahresbeginn 2015 vom Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte in den Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel wechselte.

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration

»Ostkreuz« ist das Mobile Beratungsteam (MBT) für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration der Stiftung SPI. Das MBT »Ostkreuz« berät und begleitet,



vernetzt und qualifiziert lokale Akteurinnen und Akteure und Organisationen zu Fragen und Problemstellungen im Zusammenhang mit Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Islam- und Muslimfeindlichkeit, ethnozentriertem und bekenntnisbezogenem Kulturalismus und Chauvinismus, Homophobie bzw. schwul, lesbisch, bi-, trans- und intersexueller (LSBTI-) Feindlichkeit.

Die Arbeit des MBT »Ostkreuz« zielt auf die Entwicklung der politischen und gesellschaftlichen Alltagskultur im Gemeinwesen und seinen Institutionen im Sinne eines wertschätzenden Umgangs mit Vielfalt, der Diskriminierung überwindet, eine demokratische Kultur des gegenseitigen Respekts fördert und gruppenübergreifenden Zusammenhalt festigt.

Das MBT »Ostkreuz« ist ein Leitprojekt des Berliner Landesprogramms „Demokratie. Vielfalt. Respekt. In Berlin“ gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus und Erstkontaktstelle des Berliner Beratungsnetzwerkes für Demokratieentwicklung gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Die Beratungs- und Unterstützungsangebote des MBT »Ostkreuz« richten sich vor allem an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, d. h. an Einzelpersonen und Gruppen, die über Handlungsspielräume zur Mitgestaltung ihres sozialen und beruflichen Umfeldes, ihrer Organisation oder Einrichtung verfügen – und zwar aus den Bereichen:

- Bildung, soziale Arbeit und Wohlfahrtspflege, Jugendhilfe und Jugendarbeit,
- Integration und Migration, Religionsgemeinschaften,
- öffentliche Sicherheit,
- Politik und Verwaltung,
- Stadtentwicklung und Stadtteilarbeit,
- Vereine und Verbände,
- Arbeitsförderung (Arbeitsagenturen und JobCenter),
- Wirtschaft und Wissenschaft,
- Kultur, Medien und Sport.

Wesentliche Arbeitsprozesse des MBT »Ostkreuz« im Jahr 2014 waren:

- Die fortgesetzte Beratung und Unterstützung von Bezirksämtern, Trägern/Leitungen von Flüchtlingswohnheimen, Stadtteil- und Nachbarschaftszentren sowie Willkommensbündnissen bei der Erstellung von Informationsmaterial („Häufig gestellte Fragen“/FAQ, Anwohneranschriften, Flyer etc.), bei der Vorbereitung und Durchführung von Informationsveranstaltungen und Dialogrunden (Anwohner- und Nachbarschaftsdialoge), bei der Einrichtung von Bürgersprechstunden usw. im Zusammenhang mit der Einrichtung neuer Unterkünfte für Flüchtlinge und/oder Asylbewerberinnen und Asylbewerber.
- Die Vorbereitung und Implementierung eines neuen Kooperationsvorhabens mit der Berliner Landespolizeischule zur Umsetzung der die Aus- und Fortbildung der Polizei betreffenden Empfehlungen des NSU-Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestages; diese Kooperation mit der Berliner Polizei wurde im ersten Halbjahr 2015 noch um Vorhaben über die Landespolizeischule hinaus erweitert.
- Zum Jahresende 2014 abgeschlossen wurden die Beratung der Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg und – in diesem Kontext – die Erstellung einer operativen Analyse zur Lage in Friedenau hinsichtlich von Erscheinungsformen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, ethnozentrierter Chauvinismus und Rassismus sowie Homophobie) sowie mehrjährige prozessbegleitende Beratungen u. a. des Treffpunkt Religion und Gesellschaft e. V., des Interreligiösen Dialogs Charlottenburg-Wilmersdorf und des Projekts „JfEn gegen Diskriminierung“.



Das MBT »Ostkreuz« wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (bis 31.12.2014 im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN -KOMPETENZ STÄRKEN“) sowie durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen im Rahmen des Landesprogramms „Demokratie. Vielfalt. Respekt. In Berlin“ gefördert.

„Vielfalt gestaltet Schule – Schule gestaltet Vielfalt“

Zum Jahresende 2014 lief das Projekt Vielfalt gestaltet Schule – Schule gestaltet Vielfalt aus, das einen Transfer inklusionsorientierter Diversity-Kompetenz in weitere Berliner Schulen und Einrichtungen implementierte. Es setzte seine Projektziele mit insgesamt fünf Grundschulen, drei Oberschulen, drei außerschulischen Bildungseinrichtungen, acht Jugendfreizeiteinrichtungen, zwei Museen, einer Synagoge und weiteren Kooperationspartner aus dem Bereich der Verwaltung und der Fachöffentlichkeit um.

Das Projekt baute auf die Ergebnisse und Erfahrungen des im Februar 2014 abgeschlossenen Bundesmodellprojektes NÜRTIKULTI — VIELFALT GESTALTET GRUNDSCHULE auf, welches über drei Jahre einen Prozess zur Optimierung des Umgangs mit Vielfalt und Verschiedenheit an einer Grundschule begleitete. Vielfalt gestaltet Schule – Schule gestaltet Vielfalt wurde von der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen im Rahmen des Landesprogramms „Demokratie. Vielfalt. Respekt. In Berlin“ gefördert.

Beratungs- und Bildungsstelle »Annedore« für Demokratie, Recht und Freiheit

Die Beratungs- und Bildungsstelle (BBS) »Annedore« für Demokratie, Recht und Freiheit ist ein Bundesmodellprojekt zur Prävention politisch motivierter Militanz. Das im ersten Quartal des Jahres 2015 begonnene Projekt richtet sich insbesondere an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Bildungs- und Jugendarbeit, um deren Handlungskompetenz zur authentischen Vertretung grundlegender Normen und Werte des freiheitlichen demokratischen Rechtsstaates (z. B. rechtsstaatliche Gewährleistung der Menschenrechte und Gewaltmonopol des demokratischen Rechtsstaates) zu stärken.

Die BBS »Annedore« berät und qualifiziert darüber hinaus auch zur Auseinandersetzung mit antisemitischen und antiwestlichen Verschwörungstheorien und Stereotypisierungen, mit Faktoren der Radikalisierung junger Menschen und mit Hintergründen ideologisch motivierter Gewaltbereitschaft bzw. politischer Militanz. Die BBS »Annedore« wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das BMFSFJ gefördert.

Diversity-orientierte interkulturelle Kompetenz für Berlin

Das Projekt „Diversity-orientierte interkulturelle Kompetenz – AA/JC (DIKO)“ war ein Teilprojekt des IQ Netzwerks Berlin im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“. DIKO entwickelte und implementierte interkulturelle Schulungen für Führungskräfte und Mitarbeitende der Berliner Arbeitsagenturen (AA) und JobCenter (JC). Die Schulungen dienten der interkulturellen Sensibilisierung und dem Ausbau interkultureller Handlungskompetenzen für Mitarbeitende im Umgang mit der vielfältigen Kundenstruktur. Im Jahr 2014 wurden 58 DIKO-Schulungen von AA und JC gebucht. In den Schulungen wurden Führungskräfte (Bereichs- und Teamleitungen) sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Abteilungen geschult. Darüber hinaus wurden weitere Veranstaltungen durchgeführt, u. a. ein Fachforum „Arbeitsmarkt & Migration“ in Kooperation mit dem JC Neukölln. Die Nachfrage nach Schulungen aus verschiedenen Häusern war zum Jahresende 2014 so groß, dass sie vom DIKO-Team nicht komplett abgedeckt werden konnte. Für das Jahr 2015 wurden weitere Schulungen angefragt.



Dem durch die AA und JC artikulierten Fortbildungsbedarf wird seit Beginn durch Schulungsangebote des Projektes „Diversity-orientierte interkulturelle Kompetenz für Berlin (DIKO-B)“ entsprochen, mit dem die Fortbildungsarbeit von DIKO im Rahmen des Berliner IQ-Netzwerkes fortgesetzt wird. Allerdings soll DIKO-B auch Beratungs- und Qualifizierungsangebote für kleine und mittlere Unternehmen entwickeln, um deren Möglichkeiten zu verbessern, Arbeitssuchende mit Migrationshintergrund besser als Ressource zur Sicherung ihrer Fachkräftebasis zu nutzen. Dieser Tätigkeitsbereich von DIKO-B soll in den kommenden vier Jahren ausgebaut werden.

DIKO-B wird als Teilprojekt des Berliner IQ-Netzwerkes im Rahmen des Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.

POLIS* – Bezirkliche Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf

POLIS* ist die Bezirkliche Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf. Sie wurde Anfang des Jahres 2006 in der Trägerschaft der Stiftung SPI Berlin vom Bezirksamt geschaffen, um die im Bezirk vorhandenen Ressourcen zur Förderung einer demokratischen Kultur gegen Rechtsextremismus und demokratiegefährdende Tendenzen zu stärken. In enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt – insbesondere mit dem Bezirksbürgermeister und der Integrationsbeauftragten – verfolgt POLIS* das Ziel, die im Bezirk vorhandenen Ressourcen zur Förderung einer demokratischen Kultur gegen Rechtsextremismus, demokratiegefährdende Tendenzen und alle Erscheinungsformen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu stärken. POLIS* wird durch den Bezirk Marzahn-Hellersdorf von Berlin gefördert.

Die Erstellung und landesweite Vernetzung des „Verzeichnisses Marzahn-Hellersdorf zur Erfassung aller Vorkommnisse, die in Zusammenhang mit antisemitischen, rechtsextremen und rassistischen Wahrnehmungen stehen“ („Arbeitsstelle Verzeichnis von Vorkommnissen im Zusammenhang mit Rechtsextremismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Marzahn-Hellersdorf“), das auch in den von POLIS* herausgegebenen „Jahresbericht zur Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf“ einfließt, wird von der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen im Rahmen des Landesprogramms „Demokratie. Vielfalt. Respekt. In Berlin“ gefördert.

Externe Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans Hellersdorf Nord/Ost

Dem Arbeitsbereich »Vielfalt, Partizipation und Inklusion« um das MBT »Ostkreuz« war auch das Projekt „Externe Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans Hellersdorf Nord/Ost“ zugeordnet, das die Arbeit der internen Koordinierungsstelle des Jugendamts Marzahn-Hellersdorf im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ (gefördert durch das BMFSFJ) unterstützte.

Externe Koordinierungs- und Fachstellen der Partnerschaften für Demokratie Marzahn, Hellersdorf und Charlottenburg-Wilmersdorf

Für die neue Förderperiode 2015–2019 wurde im Bundesprogramm „Demokratie leben“ das Format der Lokalen Aktionspläne zu jenem der „Partnerschaften für Demokratie“ (Pfd) weiterentwickelt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Anforderungen an die externe Koordination (in freier Trägerschaft) erhöht, die nunmehr von „externen Koordinierungs- und Fachstellen“ (ExKoFaS) wahrgenommen wird. Nicht zuletzt aufgrund der im



Vorläuferprogramm erbrachten Leistungen und der dort gewonnenen Erfahrungen erhielt die Stiftung SPI den Zuschlag für drei Berliner ExKoFaS, nämlich für die PfdEn Marzahn-Hellersdorf und Charlottenburg-Wilmersdorf.

Diese drei Koordinierungs- und Fachstellen wurden trägerintern wiederum dem Projektbereich „Demokratieentwicklung & Diversity“ um das MBT »Ostkreuz« zugeordnet. Sie werden im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das BMFSFJ gefördert.

1.2 Projektbereich Partizipation und politische Bildung von, mit und für junge/n Menschen

Der Projektbereich Partizipation und politische Bildung von, mit und für junge/n Menschen im Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel orientiert sich mit seinen Inhalten, Zielen und Projekten an die weitreichenden Vorgaben der UN-Kinderrechtskonvention und des SGB VIII, jungen Menschen verstärkt Beteiligungsrechte einzuräumen und ihre Expertise in gesellschaftlichen Diskussionen einzubeziehen. Dem liegt der Leitgedanke des Kindes als Subjekt seiner eigenen Entwicklung zugrunde, welches ein aktives Gestaltungs- und Mitbestimmungsrecht hat.

Beteiligung setzt aber häufig nicht nur persönliche Betroffenheit und Engagementbereitschaft voraus, sondern wird auch bei jungen Menschen durch Wissen um demokratische Grundlagen und Verfahren erreicht und verstärkt. Demokratieerziehung und politische Bildung werden so zum Fundament für demokratische Partizipation. Damit schafft der Projektbereich frühzeitig die notwendigen Voraussetzungen für eine aktive Bürgergesellschaft.

Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin

„Mitbestimmen in Berlin“ – unter diesem Motto arbeitet die Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin (Drehscheibe) als Landeskoordinierungsstelle für die Beteiligung junger Menschen in Berlin. Fast immer sind Kinder und Jugendliche von politischen Entscheidungen betroffen. Sie haben jedoch selten Gelegenheit, diese Entscheidungen zu beeinflussen. Das Ziel der Drehscheibe ist, das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Mitbestimmung an allen sie betreffenden Belangen in Gesellschaft, Politik und Verwaltung umzusetzen und ihnen damit Anerkennung ihrer Expertenschaft zu verschaffen. Die Drehscheibe zielt mit ihrer Arbeit somit auf die Verbesserung der gesellschaftlichen und politischen Teilhabe von immerhin 750.000 jungen Berlinerinnen und Berlinern unter 25 Jahren.

Die Drehscheibe richtet sich an erwachsene Koordinatorinnen und Koordinatoren sowie an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren von Beteiligungsprozessen, Landes- und Bezirkspolitik und Fachkräfte in den Verwaltungen auf Landes- und Bezirksebene. Junge Menschen werden durch Aktionen, Initiativen und Projekte in Kooperation mit der Drehscheibe erreicht. Entsprechend der zweijährigen Kooperationsvereinbarung mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hat die Drehscheibe für die Jahre 2014 und 2015 folgende Schwerpunkte:

- Unterstützung beim Auf- und Ausbau von Partizipationsstrukturen in den Bezirken Spandau, Treptow-Köpenick, Reinickendorf,
- Beratung und Begleitung der Institutionalisierung des Mitspracherechts junger Menschen in den Bezirken gemäß § 35 des AG KJHG,
- fachlicher Austausch der in Berlin tätigen Partizipationsfachkräfte.



Die inhaltliche Umsetzung erfolgt dabei in den Bereichen

- Strukturarbeit,
- Netzwerkarbeit,
- Öffentlichkeitsarbeit für Kinderrechte und Partizipation,
- Fachveranstaltungen und Qualifizierung.

Darüber hinaus begleitet die Drehscheibe die Bezirke bei der Umsetzung der Kinder- und Jugendjurys im Rahmen des Jugenddemokratiefonds. Zusätzlich führt die Drehscheibe drittmittelfinanzierte Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen durch.

Die Drehscheibe arbeitet im Auftrag und mit Förderung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Modellprojekt ePartizipation »Orte der Integration – Orte der Ausgrenzung« (2014), »Orte der Vielfalt« (2014/2015)

Das Projekt ePartizipation eröffnet mit der Online-Plattform www.kiez-veraendern.de Kindern und Jugendlichen berlinweit digitale Teilhabemöglichkeiten. Dabei geht es von den Interessen und digitalen Fertigkeiten der jungen Menschen aus. Die Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin (Drehscheibe) betreut das Projekt ePartizipation. Sie entwickelt dabei den niedrigschwelligen Beteiligungsansatz für Kinder und Jugendliche weiter, unterstützt Inklusion sowie das kulturelle Engagement junger Menschen. Das Projekt richtet sich an junge Menschen im Alter von 12 bis 21 Jahren.

Die Drehscheibe bietet dazu altersgruppenspezifische Workshops und begleitet den Prozess, der über die Plattform fortlaufend dokumentiert wird. Zusätzlich bringt die Drehscheibe Beiträge zum Thema Online-Dialog und ePartizipation auf bundesweiten Fachforen ein.

Ziele des Projekts sind,

- allen Kinder und Jugendlichen einen niedrigschwelligen Ansatz der digitalen Jugendbeteiligung (ePartizipation) anzubieten,
- Transparenz für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu schaffen,
- Kinder und Jugendliche zu motivieren, kreative und kulturelle Aktionen umzusetzen und mediale Beiträge beizusteuern,
- Meinungsaustausch und eigenständiges Handeln sowie
- die Motivation und das Engagement von Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Auf einer bundesweiten Abschlussstagung im November 2015 werden die Ergebnisse des Projekts einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt.

U18 Landeskoordinierungsstelle Berlin

U18 – Die Wahl für Kinder und Jugendliche ist eines der größten Bildungsprojekte in Deutschland. U18 simuliert an seinem Höhepunkt – dem Wahltag – eine echte Kommunal-, Landes-, Bundes- oder Europawahl. Durch diese Wahl bringen junge Menschen unter 18 Jahren ihre politische Meinung zum Ausdruck. Kern von U18 sind Projekte zur politischen Bildung und Demokratieerziehung, um junge Menschen zu befähigen, Politik zu verstehen, Wahlversprechen zu hinterfragen, parteipolitische Unterschiede zu erkennen und sich in ihrem Lebensumfeld zu engagieren.

Am 16.05.2014 fand die erste U18 Wahl im Rahmen einer Wahl zum Europäischen Parlament



statt. In 141 Berliner Wahllokalen gaben 12.400 junge Menschen ihre Stimme ab (bundesweit 409 Wahllokale/38.000 Stimmen). Begleitet wurde die U18-Europawahl von einer durch die Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin (Drehscheibe) initiierten Fachkräfte- und Jugendaustausch mit Kooperationspartnern und Jugendlichen aus Polen, Frankreich und Spanien.

Die Drehscheibe unterstützt als Landeskoordinierungsstelle das Berliner Netzwerk U18 bei der Vorbereitung, Organisation und Umsetzung der U18 Wahlen zur Europawahl 2014 sowie der Berliner Abgeordnetenhauswahl 2016. Die Drehscheibe betreut und begleitet damit die Wahllokale und Initiativen, ist verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, erstellt Vorlagen und Material für die Bildungsarbeit, betreut das Netzwerk, Kooperationspartner, Webseite und social media, ist Ansprechpartnerin für Politikerinnen und Politiker – kurzum: Die Koordinierungsstelle ist die organisatorische Säule des Gesamtprojekts.

2 Fachbereich Stadtplanung, Stadtteilentwicklung und Projektsteuerung

Im Zuge der Neustrukturierung des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel, formierte sich zu Beginn des Jahres 2015 der Fachbereich Stadtplanung, Stadtteilentwicklung und Projektsteuerung. Der Fachbereich agiert in den Projektbereichen „Fokus Stadtteil“ und „Bau“ mit dem Ziel, Initiativen, Entwicklungen und Innovationen in Quartieren und Stadtteilen zu fördern.

2.1 Projektbereich Fokus Stadtteil

Im Projektbereich Fokus Stadtteil sind neben dem Bezirksbeauftragten in Mitte weitere Projekte mit lokalem Bezug wie Liesenbrücke und StadtSpur angesiedelt, die aus der ehemaligen „Stadtwerkstatt“ hervorgegangen sind.

Bezirksbeauftragter Mitte

Seit sich Ende 2013 die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung aus der von ihr angestoßenen und erfolgreich operierenden Initiative Aktionsräume plus zurückgezogen hat, liegt die Fortsetzung der begonnenen Struktur- und Vernetzungsarbeit in den Händen der fünf beteiligten Bezirke. Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel wurde vom Bezirk Mitte beauftragt, den Bezirksbeauftragten zu stellen.

Begleitet vom Bezirksbeauftragten hat Mitte als erster Berliner Bezirk unter der Federführung der Sozialräumlichen Planungscoordination Profile seiner zehn Bezirksregionen erarbeitet. Neben der Sammlung und Analyse von statistischen Daten zur Beschreibung der demografischen und sozialen Situation des Bezirks dienen diese Profile der Festlegung jeweils maßgeschneiderter fachübergreifender Ziele, die die Fachämter des Bezirks gemeinsam in einem Stadtteil verfolgen. Die Kommunikation der bezirklichen Zielstellungen in die Bürgerschaft erfolgt im Jahr 2015 im Rahmen einer Ausstellungsserie, die im Rahmen des Projekts Bezirksbeauftragter entwickelt und realisiert wurde und prognoseraumweise der Stadtteilöffentlichkeit vorgestellt wird.

Die Aufwertung der bestehenden Grünverbindung Togostraße im Afrikanischen Viertel zwischen Kameruner Straße und Kongostraße, Gegenstand einer diversitygerechten Bürgerbeteiligung im Sommer 2013, ist so gut wie abgeschlossen. Die Promenade mit Bewegungselementen und einem unter dem Motto „Afrika“ neu gestalteten Spielplatz soll im September 2015 mit einem Fest eingeweiht werden.



Neu gestartet ist im Jahr 2015 die Integrierte Maßnahme „Intermediäre Stadtteilkordinationen in Gesundbrunnen, Moabit und Wedding“ mit den angedockten Modulen Beteiligung und Bürgerschaftliches Engagement, Angebotsdatenbank und wissenschaftlicher Evaluation. Sie stellt einen Umsetzungsaspekt des vom Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel von Anfang an mit entwickelten Prinzipien der Orientierung auf den Sozialraum dar.

Auf dem Handlungsfeld „Soziales Wohnen“ unterstützte der Geschäftsbereich das Stadtplanungsamt Mitte mit der Durchführung eines Experten-Workshops bei der Vorbereitung der Ausschreibung eines bezirksweiten Grobscreenings zur Identifikation von Gebieten, die auf das Vorliegen der Voraussetzungen für den Erlass von Milieuschutzsatzungen zu untersuchen sind.

Mit der Zusammenführung der Bezirksregionenprofile in einem Bezirksprofil und der kontinuierlichen Begleitung der Verwaltung auf dem sich intensivierenden Weg der fachübergreifenden, programmübergreifenden und gebietsorientierten Zusammenarbeit, setzt das Projekt in den Jahren 2015/2016 konsequent und lösungsorientiert den Anspruch auf zunehmende fachliche und sozialräumliche Integration um.

Planungskonferenz Neu-Hohenschönhausen

Im Auftrag des Bezirks Lichtenberg organisierte und moderierte der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel im November 2014 eine Planungskonferenz unter der Überschrift „Wohin entwickelt sich die Großsiedlung?“, auf der die zahlreich vertretene Bewohnerschaft in vier Foren mit Politik und Verwaltung aktuelle städtebauliche und stadträumliche Aspekte des Stadtteils diskutierte.

Liesenbrücke

Mit dem Projekt Liesenbrücke wurde in den Jahren 2014 und 2015 vor allem das Ziel verfolgt, mithilfe öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen, z. B. am „Tag des offenen Denkmals 2014“ oder im Rahmen eines Open-Air-Konzerts, Bauwerk und Standort mit ihrem besonderen Entwicklungspotenzial für das Konzept der Berliner innerstädtischen Grünverbindungen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

StadtSpur

Das Projekt StadtSpur schuf ein Angebot unkonventioneller Stadterkundungstouren, die vor allem soziale und stadtteilkulturelle Aspekte der sehr differenzierten und vielfältigen Berliner Lebenswelten in den Mittelpunkt stellen. Diesem Angebot weitere sozial- und stadtentwicklungspolitisch interessierte Zielgruppen zu erschließen, ist die vorrangige Aufgabe der nächsten Projektaufbauphase. Mit eigens konzipierten und von der „Aktion Mensch“ geförderten „Inkludierenden Stadtführungen“ werden Gruppen von körperlich behinderten und nicht behinderten Teilnehmenden gemeinsam den Stadtteil erkunden.

2.2 Projektbereich Bau

Der Projektbereich Bau widmet sich der Umsetzung von konkreten Bautätigkeiten. Hierbei werden Hauseigentümer bei Neubauten und Sanierungsmaßnahmen - mit Bezug auf integrierte soziale Stadtentwicklung - unterstützt. Das Leistungsspektrum umfasst hierbei die baubegleitende Prozess- und Projektsteuerung, das Vertragsmanagement, die Kostenkontrolle und Mieterberatung.



Forum Kreuzberg

Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel unterstützt die genossenschaftlich organisierte Lebensgemeinschaft Forum Kreuzberg bei der Umsetzung ihrer Maßnahmen für Neubau und Altbausanierung. Das Forum Kreuzberg hat 90 Wohn- und Gewerbeeinheiten und setzt innovative Formen des Bauens und des gemeinschaftlichen Wohnens und Arbeitens um.

Rosenthaler Straße 39 „Haus Schwarzenberg“

Das im Eigentum der WBM Wohnungsbaugesellschaft Mitte befindliche denkmalgeschützte Haus beherbergt eine einzigartige Mischung von Gedenkstätten, Kunst, Kultur und Jugendarbeit. Derzeit laufen umfassende Sanierungsmaßnahmen der elektrotechnischen Anlagen und die Anpassung an die öffentlich-rechtlichen Vorschriften zum Brandschutz. Im Rahmen der Projektsteuerung übernimmt der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel die Projektvorbereitung, die Bauherrenvertretung bei der Umsetzung der Maßnahmen und das Kostencontrolling. Aufgrund der vielfältigen Nutzerstruktur ist eine enge und individuelle Beteiligung erforderlich.

Nonnendamm 17

Im Kunsthaus Nonnendamm 17 werden unter Einhaltung der Maßgabe einer kostendeckenden Bewirtschaftung Ateliers für Künstler zu bezahlbaren Mieten hergerichtet. Das ehemalige Fabrikgebäude befindet sich in Bezirkseigentum, die Verwaltung obliegt der GSE gGmbH. In enger Zusammenarbeit der Projektbeteiligten werden derzeit Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes durchgeführt und weitere fünf Ateliers ausgebaut. Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel übernimmt die Projektleitungs- und Projektsteuerungsleistungen zur Vorbereitung und Abwicklung der einzelnen Bauabschnitte, das Vertragsmanagement, die Kosten- und Terminkontrolle sowie das Berichtswesen.

FreizeitForumMarzahn

Das FreizeitForumMarzahn ist eine der wichtigsten bezirklichen Kultur- und Freizeiteinrichtungen im Stadtgebiet Marzahn. Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel unterstützt seit 2004 das zuständige Bezirksamt bzw. den mittlerweile beauftragten Geschäftsbesorger, die GSE gGmbH, als Projektsteuerer bei der abschnittswisen Durchführung der Maßnahmen zur brandschutztechnischen Ertüchtigung. Hierzu gehören neben organisatorischen Aufgaben das Vertragsmanagement, die Kosten- und Terminkontrolle sowie Organisation und Leitung von Planungsausschüssen. Die Finanzierung der Baukosten von ca. 8.4 Mio. Euro erfolgt weitgehend aus Landesmitteln, ergänzt durch Mittel aus der Bewirtschaftung des Objektes. Die Maßnahme wird im Jahr 2015 abgeschlossen und abgerechnet.

3 Fachbereich Wohnen und Leben

Der Fachbereich Wohnen und Leben bietet unterschiedliche Angebote für Wohnungslose an. Neben Unterbringungsmöglichkeiten im Haus Strohalm und zwei weiteren Außenstellen und wird eine Kontakt-, Beratungs- und Begegnungsstätte betrieben.

Haus Strohalm

Das „Haus Strohalm“ ist ein niedrighschwelliges, stationäres Unterbringungsangebot für 51 Wohnungslose im Bezirk Treptow-Köpenick. Sie werden in einem Haupthaus und zwei



Außen-Wohngemeinschaften betreut. Die Plätze sind für wohnungslose, suchtmittelabhängige Männer und Frauen über 18 Jahre, aber auch für Familien geeignet.

Im Jahr 2014 wurden insgesamt 149 Hilfebedürftige betreut. Die individuell vorliegenden Hemmnisse für die Anmietung einer Wohnung, die geringe Angebotspalette im Singlewohnungs- und Niedrigmietpreissegment, aber auch mangelhafte, staatliche Steuerung bei der Vergabe von Wohnraum für das belastete Klientel führten zu einer hohen Verweildauer im Wohnprojekt.

Der Anteil von betreuten Menschen mit Migrationshintergrund stieg signifikant. Alle Klientinnen und Klienten mit substanz- oder verhaltensbezogenen Süchten und diesbezüglichem Veränderungswillen konnten an ambulante bzw. stationäre Fachstellen vermittelt werden.

Nach dem Allgemeinen Sicherheits- und Ordnungsgesetz des Landes Berlin erfolgt die Zuweisung der Klienten und Klientinnen über die Fachabteilungen der Wohnungslosenhilfe der Berliner Sozialämter.

Treffpunkt Strohalm

Der „Treffpunkt Strohalm“ ist eine niedrighschwellige Kontakt-, Beratungs- und Begegnungsstätte mit weiterführenden Angeboten im Bezirk Treptow-Köpenick. Das Angebot richtet sich vorwiegend an Wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohte, alkoholabhängige und -missbrauchende Hilfebedürftige ohne Kontakt zum Hilfesystem, aber auch an sozial isolierte Menschen, wie z. B. Langzeitarbeitslose, Einkommensschwache sowie zunehmend schwer Kranke und Betagte.

In den Jahren 2014 und 2015 nahmen täglich durchschnittlich 90 Hilfebedürftige die Angebote in Anspruch. Das im Projekt vorhandene, komplementäre Miteinander von professioneller, sozialer Fachberatung und Selbsthilfeangeboten erwies sich als eine an den Bedarfslagen der Besucherinnen und Besucher orientierte, effektive und nachhaltig wirkende Struktur. Zusätzliche, existenzsichernde Angebote wie z. B. preisgünstiges Essen, die Nutzung der Kleiderkammer und der Duschen, die Einrichtung einer Postadresse halfen das Überleben zu sichern. Die organisierten Kurse, Fachberatungen und Veranstaltungen zielten auf eine bessere Alltagsbewältigung ab und wirkten sozialer Isolierung entgegen.

Das Projekt wird über eine jährliche Zuwendung aus Mitteln des Landes Berlin gefördert; Rechtsgrundlage sind §§ 23/44 der Landeshaushaltsordnung.

4 Fachbereich Fördermittelverwaltung

Der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel ist seit Jahren als Dienstleister für Senatsverwaltungen tätig und unterstützt die Auftraggeber bei der Durchführung der Förderprogramme „Soziale Stadt“, „Stadtumbau West“, „Stadtumbau Ost“, „Stadterneuerung“, „Bildung im Quartier“ und Stadtteilzentren. Das Leistungsspektrum der Programmabwicklungen umfasst insbesondere die Prüfung von Projektanträgen, die Beratung von Antragstellern und Zuwendungsempfängern sowie die Prüfungsleistungen – zum Teil auch vor Ort – im Rahmen von Mittelabrufen, Zwischen- und Verwendungsnachweisen.

Seit dem Jahr 2007 ist der Geschäftsbereich in großen – aus EU-Mittel kofinanzierten – mehrjährigen Förderprogrammen als Programmservicestelle bzw. als Programmdienstleister mit einem ARGE Partner involviert. Darüber hinaus unterstützt der Geschäftsbereich



erstmalig im Jahr 2015 die Senatskanzlei bei der Prüfung von Mittelabrufen und Ausgabennachweisen EFRE-geförderter Vorhaben der Kulturverwaltung.

Programmservicestelle – Programm Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS)

Die Programmservicestelle (PSS) ist die zentrale Berlinweite Servicestelle für Antragsteller und Förderstellen im Rahmen des Programmes Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS), die vom Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel zusammen mit dem ARGE Partner Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH (gsub), seit dem Jahr 2007 betrieben wird. Die PSS arbeitet als zwischengeschaltete Stelle zwischen Verwaltungsbehörden und Zuwendungsempfängern und ist dabei Dienstleister der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und den Förderstellen in den Bezirken sowie direkter Ansprechpartner für die Antragsteller der einzelnen Fördervorhaben.

Die „Zukunftsinitiative Stadtteil“ wird in den folgenden Teilprogrammen umgesetzt:

- Soziale Stadt: Stabilisierung und Potenzialentwicklung in Gebieten mit hohen sozialen Integrationsleistungen,
- Stadterneuerung: Erneuerung von verdichteten Innenstadtbereichen und Bezirkszentren mit städtebaulichen Missständen,
- Stadtumbau (Ost/West): Baulich-funktionale Neuordnung von Gebieten in Folge von demografischem und wirtschaftlichem Wandel,
- Bildung im Quartier: Aufwertung von Kindertagesstätten und Grundschulen als Kernpunkte für lokale Bildungs- und Wissensnetzwerke,
- Stadtteilzentren: Förderung des quartiersbezogenen bürgerschaftlichen Engagements und der Selbsthilfe, um im Rahmen der Angebote der Stadtteilzentren die Standortattraktivität Berlins zu erhöhen.

Das gesamte Programm umfasst Fördermittel in der Höhe von 360 Mio. Euro in insgesamt 3.900 Einzelmaßnahmen. Ca. 90 % der Projekte sind bereits abgeschlossen und wurden durch die PSS geprüft. Nach Prüfung der verbleibenden Projekte wird das Förderprogramm im Jahr 2016 abgeschlossen und beendet.

Programmdienstleister – Programm Zukunftsinitiative Stadtteil II (ZIS II)

Die ARGE-Partner der Programmservicestelle konnten die europaweite Ausschreibung des Programmdienstleisters (PDL) für die Fortsetzung des Programmes Zukunftsinitiative Stadtteil II (ZIS II) gewinnen und sind seit dem Jahr 2014 für die Abwicklung des Programms zuständig. Die Teilprogramme werden aus EFRE-Strukturfondsfördermitteln der EU, Bundes- und Landesmitteln finanziert. Insgesamt sind Fördermittel in Höhe von 210 Mio. Euro für ca. 2.750 Projekte bis einschließlich 2021 vorgesehen, die bis Mitte des Jahres 2023 verwendet und geprüft sein müssen. Antragsteller sind in diesem Programm erneut private Träger, Vereine, Wohnungsbaugesellschaften, Kitas, Schulen und Bezirksämter.

EFRE-Kultur

Als Dienstleister der Senatskanzlei für kulturelle Angelegenheiten prüft der Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel Mittelabrufe und Ausgabennachweise mit einem Prüfvolumen in Höhe von 30 Mio. Euro für EFRE geförderte kulturelle Vorhaben im Kulturinvestitionsprogramm und den Programmen „Bibliotheken im Stadtteil“, „Stärkung des Innovationspotentials in der Kultur“ und „Qualifizierungskapazitäten für die Kulturwirtschaft“.



Soziale Räume und Projekte – Gesundheit

Der Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Gesundheit versteht sich als Praxisträger für die Region Berlin. Die Programmatik, die sich hinter dem Titel „Soziale Räume und Projekte“ verbirgt, entspricht dem Leitbild der Stiftung SPI. Projektarbeit stellt immer auf die konkreten sozialen Orte ab, berücksichtigt die Potenziale der Betroffenen und orientiert sich an deren Lebenslagen. Dabei stehen die Partizipation der Betroffenen und die enge Kooperation mit allen Auftraggebern im Vordergrund.

Im Geschäftsbereich findet man maßgeblich Suchtprojekte, die regionalen Organisationsprinzipien folgen. In den letzten Jahren konzentrierte sich die Tätigkeit auf den Ausbau von gemeindenahen, integrativen und vernetzten Suchthilfesystemen. Die bezirklich organisierten Suchthilfedienste des Geschäftsbereiches haben in den letzten Jahren viel für die Verbesserung der internen Zusammenarbeit und Verzahnung der Hilfen getan. Dies findet u. a. Ausdruck in einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit, in verbesserten Abstimmungsprozessen und einer engen Kooperation im Sinne der Klientinnen und Klienten. Durch die Entwicklung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit wurden in den Regionen der Wiedererkennungswert und der Bekanntheitsgrad der Einrichtungen für Betroffene, aber auch für Behörden und Einrichtungen erhöht. Durch abgestimmte und standardisierte ÜbergabeprozEDUREN konnten die Vermittlungen in verschiedene Einrichtungen des Hilfesystems effektiver gestaltet werden. Eine sehr gute Auslastung aller Einrichtungen und der gute Ruf bei allen Kooperationspartnern bestätigen die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Zusätzlich zum sekundär- und tertiärpräventiven Ansatz sind in allen Regionen Ansatzpunkte für Primärprävention entstanden. Am weitesten entwickelt sind die Ansatzpunkte in der Region Nord. Dort gibt es seit einiger Zeit frühe Hilfen für Familien mit Suchterkrankungen, um das Suchtrisiko für deren Kinder deutlich zu vermindern. Ein noch früherer Zugang zu gefährdeten Familien wird durch die Zusammenarbeit mit Familienhebammen gefunden.

Das Projekt „HaLT“, ein Frühinterventionsprojekt für Kinder und Jugendliche mit exzessivem Alkoholkonsum, wird seit Januar 2012 gemeinsam mit dem Caritasverband stadtwweit betrieben. Durch die entstandenen Synergieeffekte konnten sehr viel mehr Jugendliche nach Alkoholintoxikationen erreicht und in das Projekt eingebunden werden.

Wenn es – wie eingangs betont – zur Programmatik des Geschäftsbereichs gehört, die Partizipation und die Sozialräumlichkeit besonders zu betonen, muss er sich auch intern den Themen „Partizipation“ und „Öffnung in die sozialen Räume“ widmen. Der Partizipationsmöglichkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommt dabei eine besondere Rolle zu. Diese fand auch im Jahr 2014 ihren Höhepunkt in einem Innovationstag, an dem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Zukunftsthemen im Rahmen von Großgruppenverfahren diskutieren. Daran schließt sich die Arbeit von Arbeitsgruppen an, die neue Projekte entwickeln oder Themen bearbeiten. Eine Kollegin koordiniert und unterstützt die Beteiligungsprozesse im Rahmen des Innovations- und Beteiligungsmanagements.

Um sich mehr für die Sozialräume zu öffnen, bereitet sich der Geschäftsbereich auf den Einsatz von Freiwilligenengagement vor. Dafür gibt es eine breite Initiative, die von vielen Projekten und Kolleginnen und Kollegen getragen wird. Ziel ist es, mittelfristig Freiwilligenarbeit in alle dafür geeignete Projekte einzubauen, um u. a. dadurch die Öffnung der gesamten Organisation nach außen zu forcieren. In vielen Projekten arbeiten inzwischen Freiwillige mit. Im Café 157 und dem Kontaktladen „enterprise“ ist der Einsatz von Freiwilligen integrierter Konzeptbestandteil. In beiden Kontaktläden wird die gesamte



Öffnungszeiten von Freiwilligen organisiert. Nur durch deren Einsatz sind eine Ausweitung der Öffnungszeiten und die Öffnung an Wochenenden und Feiertagen möglich.

In den vergangenen Jahren wurde bei fast allen Projekten das Thema Arbeit und Beschäftigung immer wichtiger. In den vielen Suchtprojekten taucht das Thema Arbeit und Beschäftigung im Sinne von Teilhabe und Wiedereingliederung auf. Immer wieder ist festzustellen, dass die Chancen für Suchterkrankte, über Arbeit Teilhabe und Integrationsmöglichkeiten zu erhalten, eher begrenzt sind. Die Arbeitsagenturen und JobCenter versuchen sich zwar auf die Vermittlungshemmnisse des Einzelnen zu konzentrieren, die angebotenen Möglichkeiten werden aber der Individualität der Betroffenen oft nicht gerecht. Maßnahmen passen nicht zur Lebensrealität und zur Perspektive der Betroffenen oder fügen sich zeitlich nicht passgenau in die Beratungs-, Behandlungs- und Rehabilitationsprozesse.

Der Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Gesundheit hat bereits vor vier Jahren begonnen, eigene Angebote im Rahmen von Arbeit und Beschäftigung zu konzipieren. So wurde das Sewan-Kaufhaus aufgebaut. Dort werden gespendete Artikel aufgearbeitet und weiterverkauft. Im Rahmen dieses Prozesses entstehen eine Fülle von Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Der Arbeitseinsatz kann ganz individuell an die Ressourcenlage der Betroffenen angepasst werden und bietet vielfältige Möglichkeiten für Training und Entwicklung. Das Nachbarschaftscafé im Haus der Jugend hat einen ähnlichen Hintergrund. Dort können Klientinnen und Klienten in einem gastronomischen Betrieb Trainingserfahrungen sammeln. Beide Projekte laufen im Rahmen der SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gemeinnützige GmbH, einer 100 %igen Tochtergesellschaft der Stiftung SPI, die extra für diesen Zweck gegründet wurde.

Zukünftig sollen mehr Bereiche für den Einsatz von Klientinnen und Klienten erschlossen werden. Auch dabei geht es darum, Arbeitsprozesse zu trainieren, sich im Sozialraum zu stabilisieren, wieder Selbstvertrauen aufzubauen und u. a. im Rahmen der Zuverdienstgrenzen zusätzliches Geld zu verdienen. Angedacht ist, dass sich auch zukünftig diese Arbeitsprojekte selbst tragen, d. h. also auch am Wirtschaftsleben teilnehmen. Für die Klientinnen und Klienten ist es ein deutlicher Unterschied, wenn man eine „richtige“ Arbeit hat, bei der es um real nachgefragte Produkte geht.

Für die soziale Arbeit ist es ein zusätzliches Tätigkeitsfeld, für das zusätzliche Fähigkeiten und Fertigkeiten erforderlich sind. Das, was sozial vernünftig ist, darf wirtschaftlich nicht riskant sein, und dennoch sind die Risiken andere, als sie sonst in der sozialen Arbeit auftreten.



1 Sucht- und Drogenberatungsstellen

Im Zentrum der regionalen Suchthilfeprojekte der Stiftung SPI in Reinickendorf, Pankow, Friedrichshain und Lichtenberg standen die fünf Suchtberatungsstellen des Geschäftsbereichs Soziale Räume und Projekte mit jeweils spezifischen Angeboten.

Abhängigkeitskranke oder -gefährdete sowie die ihnen nahestehenden Personen konnten sich über das Krankheitsbild und Hilfeangebote zur Verhinderung bzw. Bewältigung süchtigen Verhaltens informieren. Die Beratungsstellen waren eingebettet in ein komplexes Hilfesystem, das über verschiedene betreute Wohnformen, tagesstrukturierende Angebote, Beschäftigungsprojekte, psychosoziale Betreuung, aufsuchende Hilfen bis hin zu Selbsthilfegruppen verfügt. Darüber hinaus boten die Beratungsstellen Gruppen zur Entwicklung einer tragfähigen Veränderungsentscheidung und zur psychosozialen Stabilisierung an. Ebenso waren die Vermittlung, Vorbereitung und Begleitung in weiterführenden Hilfen integraler Bestandteil der Suchtberatung.

Die Suchtberatungsstellen waren eng vernetzt mit den regionalen Versorgungskrankenhäusern und weiteren komplementären Diensten. An allen Standorten wurde ambulante Rehabilitation bzw. ambulante Nachsorge nach einer ganztägig ambulanten oder stationären Langzeitbehandlung für suchtkranke Menschen angeboten. Indikative Gruppen, z. B. Raucherentwöhnung, Rückfallprophylaxe und Entspannungstraining konnten überregional genutzt werden.

Drogenberatung Nord

Die Drogenberatung Nord bietet als ambulante Beratungs- und Behandlungsstelle gemeinsam mit weiteren unter dem Dach des ambulanten Drogen- und Suchthilfezentrums „Drogenhilfe Nord“ integrierten Projekten ein umfangreiches Spektrum miteinander vernetzter Hilfen, die in enger Kooperation optimal aufeinander abgestimmt werden. Es besteht eine vertraglich vereinbarte Kooperation mit den Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung im Bezirk sowie eine Vernetzung in der Jugendhilfe. Die ambulante Suchttherapie und Nachsorge wird mit dem Schwerpunkt illegale Drogen durchgeführt.

Zur Zielgruppe gehören Menschen aller Altersgruppen mit einer Drogenproblematik (Gefährdung, Missbrauch und Abhängigkeit). Das Angebot richtet sich ebenfalls an deren Angehörige und Bezugspersonen sowie an junge Menschen mit einer Alkoholproblematik. Einzugsgebiet sind die Bezirke Reinickendorf, Pankow und der Stadtteil Wedding. Die Beratungsstelle besteht seit dem Jahr 1984. Im Jahr 2014 suchten 770 Ratsuchende die Beratung auf, davon 622 Betroffene und 148 Bezugspersonen. Die ambulante Rehabilitation betreute zwei Gruppen mit je bis zu acht Teilnehmenden in der Entwöhnung sowie zehn Teilnehmenden in der Nachsorge.

Die Beratung wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, das Bezirksamt Reinickendorf von Berlin, Abteilung Wirtschaft, Gesundheit und Bürgerdienste sowie einen Eigenanteil der Stiftung SPI. In der ambulanten Rehabilitation erfolgt die fallbezogene Vergütung von Fachleistungsstunden durch die Deutsche Rentenversicherung und durch Krankenkassen.

Suchtberatungsstelle STAB Pankow

Die Suchtberatungsstelle Pankow existiert seit 1981. Ein Kernstück der Suchtarbeit ist die Motivationsarbeit, die bei STAB als dreiwöchiges Motivationsprogramm mit drei Elementen konzipiert ist: eine tägliche, therapeutisch angeleitete Gruppe, zwei Informationsseminare pro Woche sowie Einzelgespräche zur Perspektiverarbeitung.



Seit Herbst 2012 gibt es wieder eine Außenstelle von STAB im Beratungshaus in Berlin-Buch, dem nördlichen Ortsteil von Pankow. Die anfänglich zwei Stunden pro Woche sind aktuell auf sechs Stunden an jedem Montag erweitert, um ein verlässliches und genügend umfangreiches Angebot in dem Ortsteil mit ca. 15.000 Einwohnern vorzuhalten. Seit dem Jahr 2013 bietet STAB Beratung für Menschen an, die Probleme im Bereich Online- und Glücksspiel zeigen. Dieses Angebot wird in zunehmendem Maße angenommen.

Alkoholberatung ist nach wie vor überwiegend abstinenzorientiert. STAB hat sich Anfang des Jahres 2013 zum Ziel gesetzt, diese Orientierung sukzessive zu verändern in die Richtung einer zieloffenen Beratung. Die Ratsuchenden entwickeln nach Information, Beratung und Auseinandersetzung ihre ganz eigenen Ziele, die umso nachhaltiger ihre Wirkungen entfalten können, je selbstbestimmter und respektvoller die Zielerarbeitung stattgefunden hat. Seit Anfang 2015 bieten wir einmal wöchentlich eine Trinkreduktionsgruppe an.

Die Suchtberatungsstelle STAB ist Anlaufpunkt für die Bezirke Pankow, Weißensee und Prenzlauer Berg bei Suchtproblemen aller Art. Das Hilfsangebot richtet sich speziell an Betroffene sowie Angehörige und Bezugspersonen von Menschen mit Alkohol- und/oder Medikamentenproblemen sowie an Menschen mit Problemen im Bereich Online- und Glücksspiel. Die Finanzierung erfolgt durch das Bezirksamt Pankow in Form der Fehlbedarfsfinanzierung.

Im Jahr 2014 wurden bei STAB 505 Klientinnen und Klienten betreut und beraten, davon 238 Menschen zum ersten Mal. Es fanden insgesamt 2.179 Einzelgespräche statt. Im Durchschnitt nahmen sieben Personen an der täglichen Motivationsgruppe teil.

Integrierte Suchtberatung Lichtenberg

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Integrierten Suchtberatungsstelle waren Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für jegliche Art von süchtig erlebtem Verhalten. Ebenso wurden Angehörige und andere wichtige Bezugspersonen beraten. Der Aufbau von Selbsthilfegruppen wurde gefördert und Unternehmen in der Umsetzung betrieblicher Suchtkrankenhilfe unterstützt.

Hauptschwerpunkt der Betroffenenarbeit war die Entwicklung einer individuell tragfähigen Veränderungsentscheidung. Dabei bewegten sich die Ziele in dem Kontinuum zwischen der Sicherung des Überlebens bis zur Entwicklung einer zufriedenen Abstinenz. Indikative Gruppen zur Motivationsentwicklung, Rückfallprävention und zur Entspannung ergänzten die überwiegend in Einzelgesprächen angebotene Beratung.

Aufsuchende Suchtberatung fand in Justizvollzugsanstalten und im regionalen psychiatrischen Fachkrankenhaus statt. In enger Kooperation mit dem bezirklichen Jugendamt wurde versucht, die akute Gefährdung des Kindeswohls in suchtkranken Familien zu verhindern und die betroffenen Familien zu stärken.

Die Integrierte Suchtberatung Lichtenberg richtet sich an Konsumentinnen und Konsumenten legaler und illegaler Drogen, Menschen mit nicht stoffgebundenen Süchten und deren Angehörige oder Bezugspersonen.

Im Jahr 2014 wurden 175 Frauen und 476 Männer beraten. 64 % der Klientinnen und Klienten waren alkoholabhängig, 34 % konsumierten illegale Drogen. In 1.252 Gruppen- und Einzelsitzungen wurden Abhängigkeitskranke durch ambulante Rehabilitation zur Aufrechterhaltung ihrer Abstinenz motiviert und befähigt. In den Räumen der Suchtberatungsstelle trafen sich zwei Selbsthilfegruppen.



Die Suchtberatungsstelle wurde vom Bezirk Lichtenberg von Berlin und der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales von Berlin finanziell gefördert. Die Finanzierung der Leistungen zur medizinischer Rehabilitation Abhängigkeitskranker erfolgte durch die Deutsche Rentenversicherung.

Suchtberatung Hohenschönhausen

Die Suchtberatungsstelle hilft Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Gesundheitsamt Lichtenberg. Zu den Angeboten gehört Beratung, Diagnostik, Krisenintervention, Vermittlung in weiterführende Hilfen der Eingliederungshilfe sowie Therapien. Hausbesuche erfolgen bei Bedarf und in Krisensituationen. Ambulante Nachsorgebehandlung sichert die Nachhaltigkeit von stationären Therapien ab. Begutachtungen im Rahmen des SGB XII werden im Bereich Eingliederungshilfe für Suchtkranke in Hohenschönhausen durchgeführt.

Zur Zielgruppe gehören betroffene Hilfesuchende und Angehörige unabhängig vom Konsummuster, der Substanz bzw. nichtstoffgebundenen Süchten. Schwerpunkt ist und bleibt das Hauptsuchtmittel Alkohol. Im Jahr 2014 wurden 644 Hilfesuchende mit Suchtproblemen beraten, hinzu kommen 564 Angehörige. An den beiden wöchentlich stattfindenden Nachsorgegruppen nehmen wöchentlich bis zu 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil. Die motivierende Therapievorbereitungsgruppe findet 1x wöchentlich statt.

Die Finanzierung erfolgt über das Gesundheitsamt Lichtenberg mit 3 Fachkräften (Vollzeit) und einer Verwaltungsangestellten (Vollzeit) hinzu kommen 2 x 30 Stunden Sozialarbeit/Sozialpädagogik über bezirkliche Zuwendung an das SPI. Weitere Personalmittel für 20 Stunden Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Sachmittel werden über die ambulante Nachsorge, Kostenträger Renten- und Krankenkassen, refinanziert.

Suchtberatung Friedrichshain und Ambulante Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankung (Entwöhnung und Nachsorge)

Die Suchtberatungsstelle ist Teil der Suchthilfe Friedrichshain, in der auch noch Betreutes Einzelwohnen, eine therapeutische Wohngemeinschaft und eine Beschäftigungstagesstätte angeboten werden. Sie besteht aus zwei Teilen:

- Beratungsstelle für Menschen mit Problemen im Umgang mit Alkohol oder abhängigkeiterzeugenden Medikamenten, die im Ortsteil Friedrichshain wohnen. Die Beratung erfolgt zum gesamten Spektrum des Gebrauchs der Substanzen: Risikoarmer Konsum, riskanter Konsum, Abhängigkeit, chronische Abhängigkeit. Die Beratung wird sowohl für Betroffene als auch für Angehörige angeboten – Menschen, die Fragen oder Probleme im Umgang mit Alkohol oder abhängigkeiterzeugenden Medikamenten haben, die ggf. noch an weiteren Substanz- oder Verhaltensabhängigkeiten oder an weiteren psychischen Erkrankungen leiden, und deren Angehörige, Freunde oder Bekannte.
- Ambulante Suchttherapie (Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankung nach den Richtlinien der Deutschen Rentenversicherung) für Menschen mit Schwerpunkt Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit und ihre Angehörige: a) ambulante Entwöhnungsbehandlung, b) ambulante Nachsorge nach stationärer Entwöhnungsbehandlung.



2 Kontaktläden

Kontakt- und Begegnungsstätten stellen eine spezifische, niedrighschwellige Form der Suchtkrankenhilfe in den jeweiligen Stadtbezirken dar. Zielgruppe sind erwachsene, abhängigkeitskranke Menschen, deren Abstinenzfähigkeit teilweise eingeschränkt ist und die zudem unter Folgeerkrankungen leiden. Außerdem weisen sie zunehmend allgmeinpsychiatrische Diagnosen, Persönlichkeitsstörungen und somatische Belastungen und Erkrankungen auf.

Das niedrighschwellige Angebot dient dem leichteren Einstieg ins Hilfesystem. Gespräche mit anderen Betroffenen, Beratung durch professionelle Kollegen sowie Freizeitgestaltung in einem suchtmittelfreien Raum soll suchtkranken sowie psychisch beeinträchtigten Personen und deren Angehörigen Kontakt- und Begegnung ermöglichen.

Es werden Informationen und Beratung sowie Vermittlung und Unterstützung für Menschen in sozialen Problemlagen und/oder Abhängigkeitserkrankungen angeboten. Es werden außerdem Beratungsangebote für Menschen in Krisensituationen und von Arbeits- und/oder Wohnungslosigkeit Betroffene oder Bedrohte bereitgestellt sowie allgemeine Sozialberatung. Unter Akzeptanz des Konsums zielen alle Hilfen auf die Minimierung der Folgen des Suchtmittelgebrauchs ab, wobei die Abstinenz als Zielvorstellung nicht aufgegeben wird. Das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ steht im Fokus aller Bemühungen.

Kontakt- und Begegnungsstätte „Café 157“

Das Café 157 ist Kontakt- und Begegnungsstätte für Menschen aus der Nachbarschaft und für Menschen mit den unterschiedlichsten sozialen Problemlagen. Mit seinen Angeboten und Leistungen ist es der einzige alkoholfreie, niedrighschwellige Kieztreff des Bezirkes. Er orientiert sich am Bedarf der Menschen, die für sich einen suchtmittelfreien Rahmen brauchen oder wünschen, um konstruktive Schritte zur Überwindung ihrer problematischen Lebenssituation zu realisieren.

Die Zielgruppe des Café 157 ist sehr vielfältig. Die Angebote des alkoholfreien Kieztreffs richten sich an Menschen, die ihre Freizeit in einem geschützten, suchtmittel- und gewaltfreien Rahmen gestalten möchten. Es besteht neben dem Beratungsangebot und dem Cafébetrieb die Möglichkeit, an Selbsthilfegruppen, Freizeitangeboten und verschiedensten ehrenamtlich gestalteten Kursen teilzunehmen. Dazu gehört eine angenehme und freundliche Atmosphäre, in der sich Kontakte zu anderen Betroffenen und Menschen aus der Nachbarschaft entwickeln können. Im Jahr 2014 betrug die durchschnittliche Besucherzahl 27, davon waren ca. 40 % Frauen und 60 % Männer. Es wurden insgesamt 12.956 Besuche gezählt. Im Café arbeiteten 12 Menschen ehrenamtlich.

Es fanden wöchentlich sechs Sucht-Selbsthilfegruppen statt. Hinzu kamen eine offene Frauenrunde, ein wöchentliches Seniorentreff sowie vielfältige Freizeitangebote wie Englischkurs, PC-Kurs, offene Musikgruppe, Malkurs und monatliche Turniere zu Skat, Billard, Tischtennis sowie Bowling. Zwei wöchentliche sportliche Angebote: isometrisches Krafttraining sowie Seniorensport. Es gab an zwei Nachmittagen in den warmen Monaten eine Fahrradwerkstatt. Und es besteht immer die Möglichkeit und Offenheit, neue/weitere Angebote in das Programm aufzunehmen.

Der Bezirk Berlin-Pankow finanziert den alkoholfreien Kieztreff Café 157 durch eine Projektförderung in Form einer Fehlbedarfsfinanzierung.



Kontakt- und Begegnungsstätte „enterprise“

Der Kontaktladen „enterprise“ nahm im Jahr 1995 seine Arbeit im Stadtbezirk Lichtenberg auf und ist seitdem aktiver Partner im Gemeindepsychiatrischen Verbund und im regionalen Suchthilfesystem. In der Einrichtung arbeiten zwei Sozialarbeiter/innen mit unterschiedlichen Zusatzqualifikationen. Eine Besonderheit ist die enge räumliche, konzeptionelle und personelle Kooperation mit dem Betreuten Einzelwohnen Lichtenberg der Stiftung SPI. Der Kontaktladen wird im Rahmen einer Zuwendung durch das Bezirksamt Berlin-Lichtenberg finanziert.

Der Kontaktladen „enterprise“ bietet Suchtmittelabhängigen oder von Suchterkrankung bedrohten Menschen Unterstützungsangebote in unterschiedlichsten Lebensbereichen. Die Angebote sind auch offen für Menschen mit Mehrfachbelastungen. Weiterhin können alle Menschen, welche an einem suchtmittelfreien Umfeld interessiert sind, den Kontaktladen „enterprise“ aufsuchen und an den angebotenen Aktivitäten teilnehmen.

Der Kontaktladen kann über die Jahre auf stabile Besucherzahlen verweisen. Neben den Angeboten der Grundversorgung und den sozialarbeiterischen Hilfen wird insbesondere die integrierte Schuldnerberatung sehr hoch frequentiert. Im Jahr 2014 wurden hierzu 253 Einzelgespräche mit weiblichen Besucherinnen und 2.144 Beratungsgespräche mit männlichen Besuchen durchgeführt. Vier Selbsthilfegruppen halten in den Räumen des Kontaktladens ihre wöchentlichen Treffen ab, darüber hinaus werden ehrenamtlich organisierte Freizeitaktivitäten angeboten.

Seit dem Jahr 2014 besteht eine Kooperation mit dem Projekt HundeDoc. Die tierärztliche Sprechstunde findet einmal wöchentlich und nur in Verbindung mit der Beratung durch eine Sozialarbeiterin oder einen Sozialarbeiter statt.

3 Wohnprojekte

Der Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Gesundheit hält an den Standorten Lichtenberg und Friedrichshain jeweils eine Therapeutische Wohngemeinschaft (TWG) vor. Beide Wohngemeinschaften, die TWG Arche (inklusive dem sozialtherapeutischen Dauerwohnen „Arche“) und die TWG Übernberg sind in den entsprechenden Bezirken Einrichtungen, die im Rahmen der Eingliederungshilfe gemäß §§ 53/54 SGB XII suchtkranken Menschen abstinente Lebensräume anbieten. Ziele dieser Eingliederungsmaßnahme sind die stabile Abstinenz und die soziale Reintegration unter Berücksichtigung der persönlichen Ressourcen. Süchtige Menschen finden hier für die Zeit von mehreren Jahren ein zu Hause in einem suchtmittelfreien Umfeld mit individueller suchtspezifischer Betreuung.

Die Therapeutischen Wohngemeinschaften sind Bestandteile der bezirklichen Pflichtversorgung. Jede Neuaufnahme findet in Abstimmung mit dem Fallmanagement der Sozialämter (Kostenträger) und dem Sozialpsychiatrischen Dienst statt und beinhaltet die Erstellung eines individuellen Behandlungs- und Rehabilitationsplanes.

Therapeutische Wohngemeinschaft „Arche“ mit dem Sozialtherapeutischen Dauerwohnen „Arche“

Die Therapeutische Wohngemeinschaft (TWG) „Arche“ hält 13 Wohnplätze bereit. Mit einer Aufstockung von 8 auf 10 Plätze in vier Außenwohnungen bietet das „Sozialtherapeutische Dauerwohnen“ (SDW) nahe der TWG zusätzlichen Platz. Die Mietverträge sind an einen Betreuungsvertrag gekoppelt. Die Verweildauer in der TWG wird bis zur Stabilität der Suchtmittelabstinenz in regelmäßigen Helferkonferenzen mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst und dem Sozialamt vereinbart. In der Regel sind es 3 bis 4 Jahre. Im SDW leben



ehemalige TWG Bewohnerinnen und Bewohner, die weiterhin einen sicheren Rahmen brauchen.

Folgende Angebote und Methoden sind Bestandteil der Betreuung: Individuelle Beratung durch Bezugsbetreuer, Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben der Haushaltsführung, Hilfe bei persönlichen und behördlichen Angelegenheiten, Unterstützung in Finanz- und Schuldenangelegenheiten, Förderung der (Re)Integration in den Arbeitsmarkt, therapeutische Einzel- und Gruppengespräche, soziale Kontakte in abstinenter Umgebung, reittherapeutische Interventionen im Umland von Berlin, tagesstrukturierende Angebote, Krisenprävention und -intervention, aktive Gesundheitsförderung, Ergotherapie und Freizeitangebote.

In der TWG und dem SDW werden erwachsene, alkoholabhängige Frauen und Männer betreut, die den Willen und die Motivation für ein alkohol- und drogenfreies Leben haben. Die Befähigung zu einem selbstständig geführten Leben auf der Grundlage einer stabilen Abstinenz ist übergreifendes Ziel beider Angebote.

Im Jahr 2014 konnten acht Personen aus 30 Bewerbungsgesprächen in die TWG aufgenommen werden. Die Vermittlung erfolgte aus drei Krankenhäusern (u. a. des Maßregelvollzugs) und durch den Sozialpsychiatrischen Dienst. Außerdem gab es zwei Selbstmelder. Es zogen sechs Betreute aus. Hiervon sind fünf in Folgeeinrichtungen (z. B. Seniorenhäuser) umgezogen. Die TWG sowie das SDW waren im Berichtszeitraum durchgängig belegt.

Kostenträger ist das bezirkliche Sozialamt. Für den einzelnen Betreuten werden Rechnungen, auf der Grundlage des SGB XII § 53, §54, je nach ihrer vereinbarten Hilfebedarfsgruppe erstellt.

Therapeutische Wohngemeinschaft „Übernberg“

Die TWG Übernberg bietet zwei therapeutische Wohneinheiten mit insgesamt 13 Plätzen für suchtkranke Männer, auch mit Doppeldiagnose, im Alter ab 18 Jahren an. Die männerspezifische Suchtarbeit hat das Ziel, dauerhaft geschlechtergerecht das Suchtverhalten mit den Klienten zu analysieren, zu reflektieren und als Qualitätsmerkmal in der Einrichtung zu gestalten. Seit der konzeptionellen Öffnung der Einrichtung auch für Männer mit Doppeldiagnosen gibt es im Rahmen des therapeutischen Wochenplanes die regelmäßigen Angebote Psychoedukation und Antidepressionsstraining.

Das Angebot wendet sich an männliche Klienten, die ihre Abhängigkeitserkrankung erkannt haben, alleine aber nicht über einen längeren Zeitraum abstinent leben können und Unterstützung benötigen. In der Regel können die Bewohner bis zu zwei Jahre oder länger in der TWG leben. Der Wunsch nach einem abstinenten und gewaltfreien Miteinander sind die Voraussetzungen für das Leben in der TWG. Ziele des Aufenthaltes in der TWG sind unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten die Aufarbeitung der Abhängigkeitserkrankung, die Stabilisierung einer abstinenten Lebensweise und die soziale Reintegration.

Die Arbeitsschwerpunkte sind eine therapeutische Wochenstruktur mit einem auf Männer hin ausgerichteten Therapiekonzept, das Gruppentherapie, kreative Soziotherapie, Körpertherapie, Einzeltherapie und Sozialarbeit beinhaltet. In der Sozialarbeit geht es vor allem um Unterstützung bei der Suche nach Arbeits- und Ausbildungsplätzen, beim Umgang mit Ämtern und Behörden und das Erlernen einer selbständigen Haushaltsführung. Die Stabilisierung einer abstinenten Lebensweise im Rahmen der individuellen Möglichkeiten darf erprobt und erlernt werden. Das Therapiekonzept sieht die Arbeitsweise mit Rückfällen vor.



Im Jahr 2014 gab es elf reguläre Therapiebeendigungen und ebenso viele Neuaufnahmen. Ein Klient wurde nach zwei abstinenten Jahren in eine Einrichtung für psychisch Kranke mit Schwerpunkt Schizophrenie übergeleitet. Ein Klient hat die Therapie abgebrochen. Drei der entlassenen Klienten nahmen die Nachsorge über das trägerübergreifende persönliche Budget in Anspruch. Das Ehemaligentreffen wurde im Jahr 2014 vier Mal von innewohnenden Klienten für zahlreiche Besucher ausgerichtet.

2014 gab es den Themenschwerpunkt Partizipation an von den Klienten selbstgewählten Beteiligungsformen. In kontinuierlich geführten Diskussionen und verschiedenen Arbeitserprobungen entschieden sich die Klienten für die eigenständig moderierten und verschriftlichten Gesamtplena. Ausserdem führen sie seither wöchentliche Wohngemeinschaftsgespräche durch und berichten daraus auf dem Plenum. Zudem werden in regelmäßigen Abständen die Themen der Psychoedukation von den Männern mitbestimmt und teilweise auch gestaltet. Die Klienten entwickeln durch die Mitbestimmung ihre Gestaltungskräfte und gewinnen somit ein Mehr an Selbstbewusstsein und Emanzipation. 2015 wird das Thema fortgesetzt und durch den Schwerpunkt Gemeinschaft ergänzt. Das Personal bildet sich kontinuierlich fort und besucht regelmäßig Fall- und Teamsupervision.

Die TWG Übernberg kann überregional Klienten bei entsprechender Kostenübernahme des Bundeslandes aufnehmen. Die Finanzierung der Klientenaufenthalte erfolgt über die Eingliederungshilfe gemäß §§ 53/54 SGB XII.

4 Betreutes Einzelwohnen

Das Betreute Einzelwohnen (BEW) ist eine spezifische Form der Suchtkrankenhilfe, bei der Abstinenz und Abstinenzabsichten Betreuungsziele, jedoch keine Aufnahmebedingungen sind.

Zielgruppe des BEW sind erwachsene chronisch abhängigkeitskranke Menschen, deren Abstinenzfähigkeit oft eingeschränkt ist und die häufig unter erheblichen Folgeerkrankungen leiden. Außerdem weisen sie in der Mehrheit zunehmend allgemeinspsychiatrische Diagnosen, Persönlichkeitsstörungen und somatische Erkrankungen auf.

Das niedrigschwellige Angebot von aufsuchender, nachgehender und begleitenden Hilfen erreicht betroffene Menschen in ihrem gewohnten Lebensumfeld (in ihrer eigenen Wohnung) und bietet Unterstützung in allen alltagspraktischen Angelegenheiten, u. a. im Umgang mit Behörden, bei der Schuldenregulierung, Sicherung der Wohnung und finanzieller Einkünfte, Freizeitgestaltung, Hilfe bei der Absicherung medizinischer Fürsorge und suchtspezifischer Behandlung. Durch die Förderung vorhandener Ressourcen und Training entsprechender Fähigkeiten besteht ein wichtiges Ziel in der Führung eines weitestgehend eigenverantwortlichen Lebens. Die Sozialarbeiterinnen und der Sozialarbeiter unterstützen die Betroffenen im Bezugsbetreuersystem auf Grundlage einer individuellen Behandlungs- und Rehabilitationsplanung, in Einzelgesprächen und Gruppenarbeit.

Der Projekttyp „Betreutes Einzelwohnen“ ist eine Maßnahme im Rahmen der Eingliederungshilfe entsprechend §§ 53, 54 SGB XII. Die Antragstellung erfolgt beim zuständigen Sozialamt.

Betreutes Einzelwohnen Pankow (BETA)

Das BEW Pankow besteht seit dem Jahr 1995 mit einer Kapazität von 25 Betreuungsplätzen. Das Projekt gehört zu den niedrigschwelligen Betreuungsangeboten des Stadtbezirks Pankow



und ist aktiver Partner des regionalen Suchthilfesystems. Seit der Fusion von Betreutem Einzelwohnen und der Tagesstätte zum Projekt BETA im Jahr 2006 ist eine noch bedarfsgerechtere Betreuung der Klientinnen und Klienten möglich. Die Finanzierung erfolgt durch das Bezirksamt Pankow im Rahmen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen gemäß §§ 53, 54 SGB XII.

Eine weitere Besonderheit ist die enge Kooperation mit der Beratungsstelle STAB. BETA und STAB arbeiten seit vielen Jahren räumlich unter einem Dach zusammen, wodurch schnelle Absprachen möglich sind, projektübergreifende Angebote genutzt werden können und schnelle Überleitungen erfolgen.

Das Angebot richtet sich an chronisch mehrfach beeinträchtigte alkohol- bzw. mehrfachabhängige Menschen, die unter ihrem Suchtverhalten und dessen Folgen leiden und eine Veränderungsbereitschaft erkennen lassen. Es werden auch Menschen mit einer psychiatrischen Doppeldiagnose betreut, wenn die Sucht im Vordergrund steht.

Das BEW war im Jahr 2014 sehr gut belegt. Es wurden insgesamt 34 Klientinnen und Klienten betreut, davon sieben Frauen. Für neun Betreute endete im Berichtszeitraum die Maßnahme und es kam zu 15 Neuaufnahmen. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 22,2 Monate.

Betreutes Einzelwohnen Lichtenberg

Die Einrichtung BEW Lichtenberg bietet 20 Betreuungsplätze. Sie arbeitet seit dem Jahr 1996 im Stadtbezirk Lichtenberg und ist aktiver Partner im Gemeindepsychiatrischen Verbund und im regionalen Suchthilfesystem. In der Einrichtung arbeiten sechs Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit verschiedenen Zusatzqualifikationen und eine Verwaltungsangestellte. Eine Besonderheit ist die enge räumliche, konzeptionelle und personelle Kooperation mit der Integrierten Schuldnerberatung und dem niedrigschwelligen Kontaktladen „enterprise“.

Die Zielgruppe des BEW Lichtenberg umfasst erwachsene chronisch mehrfach beeinträchtigte abhängigkeitskranke Menschen mit teilweise multiplem und langjährigem Substanzgebrauch und/oder nichtstoffgebundenen Verhaltensweisen (Glücksspiel und pathologischem Internetgebrauch) und psychiatrischen Doppeldiagnosen. Die Betroffenen sind gezeichnet durch ausgeprägte Folgeschäden auf der körperlichen und psychischen Ebene, den weitgehenden Verlust des sozialen Umfeldes und eine geringe materielle Absicherung.

Behandlungsziele sind dann als realistisch anzusehen, wenn sie darauf fokussieren, die riskanten Konsummuster zu verändern und den damit verbundenen Begleitsymptomen auf körperlicher, psychischer, sozialer und emotionaler Ebene vorzubeugen, sie zu mildern und zu überwinden. Im Jahr 2014 wurden insgesamt sechs Frauen und 29 Männer betreut. 18 Klientinnen und Klienten beendeten die Maßnahme. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 15,7 Monate. Kostenträger ist der örtlich zuständige Sozialhilfeträger gemäß §§ 53, 54 SGB XII.

Betreutes Einzelwohnen Friedrichshain-Kreuzberg

Das Betreute Einzelwohnen Friedrichshain-Kreuzberg (BEW-FK) besteht seit dem Jahr 1997 als niedrigschwelliges Betreuungsangebot für die Region Friedrichshain-Kreuzberg. Es bildet einen wichtigen Baustein innerhalb der regionalen Suchtkrankenhilfe. Die konzeptionell niedrigschwelligen Voraussetzungen für eine Betreuung sollen gerade schwer beeinträchtigten Klientinnen und Klienten einen Zugang zum Suchthilfesystem ermöglichen. Im Projekt sind aktuell acht Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter (Diplom und Bachelor)



mit verschiedenen Zusatzqualifikationen (z. B. Sucht- oder Familientherapie) und ein Bürokaufmann beschäftigt.

Das Angebot richtet sich an chronisch mehrfach beeinträchtigte alkohol- oder mehrfachabhängige Menschen, die bezüglich ihrer Lebenssituation eine Veränderungsbereitschaft erkennen lassen. Es werden ebenfalls Menschen betreut, die unter einer stoffungebundenen Sucht leiden oder andere psychische Erkrankungen aufweisen (Doppel- bzw. Mehrfachdiagnosen). Abstinenz und Abstinenzabsichten sind Betreuungsziele, aber keine Bedingung für eine Aufnahme oder Betreuungsführung.

Das Projekt war im Jahr 2014 durchgängig voll belegt und konnte alle Klientinnen und Klienten, die eine Aufnahme anstrebten, versorgen. In Orientierung an den Behandlungs- und Rehabilitationsplänen wurden die festgelegten Behandlungsziele gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten erarbeitet und regelmäßig überprüft, um Problemstellungen im psychischen, physischen und sozialen Bereich zu bewältigen. Die Zusammenarbeit mit dem Bezugskrankenhaus Vivantes Klinikum am Urban und anderen Kooperationspartnern befindet sich auf einem gleichbleibend guten Niveau. Insgesamt wurden 42 Klientinnen und Klienten betreut. Darunter waren 11 Neuaufnahmen und 12 Entlassungen.

Die Finanzierung erfolgt gemäß §§ 53, 54 SGB XII, Eingliederungshilfe für seelisch Behinderte. Die Leistungen werden auf der Grundlage der aktuellen Vergütungsvereinbarung gemäß § 75 Abs. 3 SGB XII mit dem zuständigen Kostenträger – Amt für Soziale Dienste des jeweiligen Bezirkes – abgerechnet.

5 Tagesstätten

Die Tagesstätten sind alltagsbegleitende und tagesstrukturierende Einrichtungen für erwachsene, chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke, die durch langjährigen Suchtmittelmissbrauch wesentlich in ihren gesundheitlichen Funktionen und sozialen Fähigkeiten eingeschränkt sind. Bei den Tagesstätten handelt es sich um ein Angebot mit bedingtem Abstinenzanspruch. Rückfälle führen nicht zur Einstellung der Betreuung, bei der Aufnahme wird jedoch eine glaubhafte Veränderungsbereitschaft vorausgesetzt.

Ziel der Arbeit im Betreuungsprozess ist es, den Suchtmittelkonsum einzuschränken, Abstinenzphasen zu verlängern und eine nachhaltige Abstinenz zu erreichen sowie den physischen und psychischen Allgemeinzustand zu stabilisieren und zu verbessern.

Unter Akzeptanz der momentanen Lebenssituation erfolgen Zielvereinbarung und Auftragsklärung mit den Besucherinnen und Besuchern in regelmäßigen Gesprächen prozessbegleitend und werden bei Bedarf aktualisiert. Im Rahmen der kontinuierlichen Tages- und Wochenstruktur wird unter Einbeziehung alltagspraktischer Problemstellungen die Auseinandersetzung mit der Suchterkrankung und der individuellen Suchtstruktur gefördert, Trinkmotive, Rückfallgefahren und -auslösende Situationen identifiziert und selbstwirksame Bewältigungsstrategien erarbeitet. Durch Ergotherapie und sozialarbeiterische Hilfen werden soziale Kompetenzen trainiert, Belastbarkeit und Fähigkeiten zur zunehmend selbständigen Problembewältigung gestärkt und die Entwicklung realistischer Lebensperspektiven unterstützt.

Die Anforderungen an die Besucherinnen und Besucher richten sich nach deren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bedürfnissen in Übereinstimmung mit den Zielen der Maßnahme und der Einrichtung. Der individuelle Betreuungsprozess kann in einer Beschäftigung, Maßnahmen zur beruflichen Rehabilitation, in einer sinnstiftenden Tätigkeit oder in weiterführenden Formen der Hilfe münden. Der Projekttyp „Therapeutisch betreute Tagesstätte“ ist eine



Maßnahme im Rahmen der Eingliederungshilfe entsprechend §§ 53, 54 SGB XII. Die Antragstellung erfolgt beim zuständigen Sozialamt.

Tagesstätte Pankow (BETA)

In der Tagesstätte BETA Pankow werden abhängig von den individuellen Hilfebedarfsgruppen bis zu 15 Klientinnen und Klienten von einem multiprofessionellen Team (Ergotherapeuten, Sozialarbeiter, Suchttherapeuten) betreut. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten einen alltagsnahen, abstinenter, klar gegliederten Tages- und Wochenablauf. Schwerpunkte der Betreuung sind ressourcenorientierte Einzel- und Gruppengespräche, ergotherapeutische Arbeiten in Werkstatt, Küche und Garten, sozialarbeiterische Tätigkeiten, Aufgaben in den Bereichen der Selbstversorgung und Haushaltsführung sowie Impulse für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Begleitungen zu Terminen sowie Hausbesuche gehören ebenso zum Leistungsspektrum.

Die Tagesstätte BETA Pankow zeichnet sich aus durch einen Verbund mit dem BEW sowie einer sehr engen Kooperation mit der Beratungsstelle STAB. Alle drei Projekte befinden sich unter einem Dach, so dass die Wege kurz und die Absprachen leichter sind, wodurch die Klienten verbindlich beim jeweiligen Kooperationspartner ankommen.

Die Tagesstätte BETA Pankow richtet sich an Frauen und Männer ab 18 Jahren mit einer Abhängigkeitserkrankung, die über eine Veränderungsbereitschaft verfügen. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 19 Klientinnen und Klienten in der Tagesstätte betreut, eine Frau und 18 Männer. Die Finanzierung erfolgt im Rahmen der Eingliederungshilfe nach §§ 53, 54 SGB XII.

Tagesstätte Lichtenberg

Die Tagesstätte stellt ein wesentliches Angebot der Versorgung chronisch abhängigkeiterkrankter Menschen im Stadtbezirk Lichtenberg dar. Die Kapazitäten gewährleisten eine Betreuung von ca. 16 Besucherinnen und Besuchern, abhängig von den individuellen Hilfebedarfsgruppen. Begleitet werden die Besucherinnen und Besucher von einem multiprofessionellen Team, welches sich aus drei Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, einem Ergotherapeuten, einer Kunsttherapeutin und einer Verwaltungsangestellten zusammensetzt.

Die Tagesstätte bietet eine abstinente, alltagsnahe Tagesstruktur von Montag bis Freitag, deren Schwerpunkte die Auseinandersetzung mit der Suchterkrankung, die sozialarbeiterische Unterstützung beim Umgang mit Finanzen und Behörden durch Einzel- und Gruppengespräche, das (Wieder-)Erlangen sozialer Kompetenzen und Grundarbeitsfähigkeiten durch Ergo- und Kunsttherapie und hauswirtschaftliches Training sind. Ein wichtiges Lernfeld ist der Bereich der Freizeitgestaltung ohne Suchtmittel. Ausflüge und Sportangebote wie Schwimmen, Laufen, Tischtennis sind teilweise verbindliche Angebote.

Es werden erwachsene Menschen mit einer Suchterkrankung mit dem Schwerpunkt stoffgebundene Süchte, auch mit Doppeldiagnosen, mit körperlichen oder hirnrorganischen Folgeerkrankungen betreut, die Krankheitseinsicht, eine Veränderungsmotivation und Offenheit für die Arbeit in der Gruppe mitbringen. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 32 Menschen betreut, davon 26 Männer und sechs Frauen. Es gab 13 Neuaufnahmen und 13 Beendigungen. Die Einrichtung war im Berichtsjahr durchgängig voll belegt, die durchschnittliche Anwesenheit pro Öffnungstag lag bei 14,97 Tagesstättennutzer/innen. Die Finanzierung erfolgt nach §§ 53, 54 SGB XII. Kostenträger ist das bezirkliche Sozialamt.



Tagesstätte Hohenschönhausen

In der Tagesstätte Hohenschönhausen werden, abhängig von den individuellen Hilfebedarfsgruppen 16 Klientinnen und Klienten von einem multiprofessionellen Team (Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Suchttherapeutinnen und Suchttherapeuten, einer Psychologin und einer Entspannungstherapeutin) betreut. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten einen alltagsnahen, abstinenter, klar gegliederten Tages- und Wochenablauf. Schwerpunkte der Betreuung sind ressourcenorientierte Einzel- und Gruppengespräche, Arbeiten im Bereich der Ergo- und Musiktherapie, sozialarbeiterische Tätigkeiten, Aufgaben in den Bereichen der Selbstversorgung und Haushaltsführung sowie Impulse für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung.

Im Rahmen der Entspannungsgruppen bietet die Tagesstätte Hohenschönhausen progressive Muskelrelaxation nach Jacobson (PMR), autogenes Training zum Erlernen von aktiver Entspannung zur Nutzung im Alltag bei Suchtdruck und Problembewältigung und Fantasiereisen zum Erlernen von eigenen, selbstwirksam aktivierbaren Ressourcen und Entdeckung neuer Möglichkeiten zur Veränderung der Selbstwahrnehmung an.

Um die Fähigkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Sozialkompetenzen und soziales Vertrauen zu fördern und zu stärken, werden die Klientinnen und Klienten aktiv an den Entscheidungsprozessen im Rahmen von Gruppengesprächen und Vollversammlungen beteiligt. Die Klientinnen und Klienten übernehmen die Verantwortung für Teilbereiche des Tagesstättenalltags. Um die Nachhaltigkeit zu unterstützen, bietet die Tagesstätte Hohenschönhausen über die Betreuungszeit hinaus ehrenamtliche Betätigungen an und fördern diese. Eine regelmäßige Ehemaligengruppe mit partizipativem Ansatz festigt die selbstorganisierenden Fähigkeiten der ehemaligen Klientinnen und Klienten und fördert Selbsthilfemaßnahmen.

Die Tagesstätte Hohenschönhausen richtet sich an Frauen und Männer zwischen 18 und 65 Jahren mit einer Abhängigkeitserkrankung, die über eine Abstinenzmotivation verfügen und ein Problembewusstsein in Bezug auf ihren Konsum von Suchtmitteln entwickelt haben. Im Berichtsjahr wurden 24 Klientinnen und Klienten betreut, davon 13 mit diagnostizierten Doppeldiagnosen (Depressionen, Angsterkrankungen, Persönlichkeitsstörungen, Psychosen). Die Finanzierung erfolgt im Rahmen der Eingliederungshilfe nach §§ 53, 54 SGB XII.

Tagesstätte Friedrichshain

Die Tagesstätte ist Teil der Suchthilfe Friedrichshain, in der auch Betreutes Einzelwohnen, eine therapeutische Wohngemeinschaft und eine Suchtberatungsstelle angeboten wird. Durch den Besuch der Tagesstätte sollen die Betroffenen mit bedingtem Abstinenzanspruch in das soziale Hilfesystem eingebunden und in der Führung einer menschenwürdigen Existenz unterstützt werden. Langfristig soll möglichst eine Wiedereingliederung in das gesellschaftliche Leben erfolgen. Ist dies im Einzelfall nicht möglich, soll zumindest einer Verschlechterung der gegenwärtigen Situation entgegengewirkt werden.

Durch die Tages- und Wochenstrukturierung werden den Besucherinnen und Besuchern Alternativen zu ihren bisherigen Lebensweisen aufgezeigt und erprobt. Die Möglichkeit zu sozialen Kontakten im pädagogischen Umfeld kann eine Loslösung aus dem Trinkermilieu bedeuten. Grundlegende Fähigkeiten werden durch die unterschiedlichen Angebote gefördert und durch Erfolgserlebnisse bei den täglichen Anforderungen wird die Selbstwahrnehmung positiv beeinflusst.



Die Auseinandersetzung mit dem Suchtverhalten erfolgt individuell nach Bedarf. Der Gruppenzusammenhalt bietet Unterstützung in kritischen Phasen, soziotherapeutische Gespräche decken bisherige Mechanismen in der Lebensführung und Trinkmuster auf. Um die Fähigkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Sozialkompetenzen und soziales Vertrauen zu fördern und zu stärken, werden die Klientinnen und Klienten aktiv an den Entscheidungsprozessen im Rahmen von Gruppengesprächen und Vollversammlungen beteiligt. Die Klientinnen und Klienten übernehmen die Verantwortung für Teilbereiche des Tagesstättenalltags.

Die Tagesstätte Friedrichshain richtet sich an Frauen und Männer ab 18 Jahren mit einer Abhängigkeitserkrankung, die über eine Abstinenzmotivation verfügen und ein Problembewusstsein in Bezug auf ihren Konsum von Suchtmitteln entwickelt haben.

Im Berichtsjahr wurden 12 Klientinnen und Klienten betreut, zum Teil mit diagnostizierten Doppeldiagnosen (Depressionen, Angsterkrankungen, Persönlichkeitsstörungen). Die Finanzierung erfolgt im Rahmen der Eingliederungshilfe nach §§ 53, 54 SGB XII.

6 Weitere Projekte

HaLT

HaLT ist ein berlinweites Frühinterventionsprojekt für Kinder und Jugendliche, die mit einer Alkoholintoxikation in ein Krankenhaus eingeliefert und medizinisch versorgt werden mussten. Um der Klientel zeitnah noch am Krankenbett eine erste Beratung anbieten zu können, stellt das HaLT-Team den neun verschiedenen kooperierenden Krankenhäusern 365 Tage im Jahr einen Bereitschaftsdienst zur Verfügung. Vor Ort erfolgt in enger Absprache mit dem medizinischen Personal eine Anamnese, Beratung und für die betroffenen Eltern das Angebot einer Angehörigenberatung.

Bei Bedarf werden die jungen Menschen nach dieser ersten Beratung zu weiteren Beratungsgesprächen in die Projekträume eingeladen. Das Projekt zeichnet seit vielen Jahren eine hohe Übermittlungsquote aus. Zielgruppe sind riskant Alkohol konsumierende Kinder und Jugendliche, sowie Peer_Group und Angehörige der Betroffenen. HaLT ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stiftung SPI und des Caritasverbandes im Erzbistum Berlin e. V.

Im Jahr 2014 wurden bei HaLT Berlin 462 Klientinnen und Klienten beraten. Insgesamt wurden 889 Beratungen bei Kindern und Jugendlichen oder deren Angehörigen durchgeführt.

HaLT gestaltete im Juni 2014 die Jugendfilmtage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem CineStar Kino Tegel, der UCI Kinowelt am Eastgate sowie einer Vielzahl regionaler Partner aktiv mit. Das 100-jährige Jubiläum des Sana Klinikums in Lichtenberg wurde im Jahr 2014 mit einer Reihe von Veranstaltungen gefeiert und gewürdigt. HaLT wirkte im Mai als langjähriger Kooperationspartner beim „Teenie-Day“ für Lichtenberger Schulklassen mit und beantwortete Fragen der Schülerinnen und Schüler zum Thema Alkohol.

HaLT wird durch die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und die Berliner Drogenbeauftragte unterstützt. Darüber hinaus finanziert sich das Projekt über Krankenkassenleistungen zur Primärprävention nach § 20 SGB V.



IMPULS

IMPULS ist ein Leistungsangebot für riskant Alkohol konsumierende, straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende nach § 10 JGG. Übergreifendes Ziel ist es, ein Frühinterventionsangebot zum bewussten Umgang mit Alkohol für die jugendrichterlich zugewiesenen Jugendlichen und Heranwachsenden zu etablieren, die in Zusammenhang mit Alkoholkonsum straffällig geworden sind. Die jungen Menschen sollen für ihr riskantes Verhalten sensibilisiert werden. Durch die Auseinandersetzung mit ihrem individuellen Handeln werden Zusammenhänge von riskantem Alkoholkonsum und delinquentem Verhalten hergestellt. Da sich die zugewiesenen Klienten in einem Zwangskontext befinden, wurde die Beratungseinheit in die Module Anamnese, Reflexion und Perspektive aufgeteilt, durch die Struktur und damit auch Orientierung vorgegeben wird.

IMPULS ist ein Projekt im Trägerverbund der Stiftung SPI und des Caritasverbandes des Erzbistums Berlin e. V. Die Beratung richtet sich an riskant alkoholkonsumierende, straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende.

In den Jahren 2014/2015 wurden insgesamt 26 Jugendliche und Heranwachsende durch verschiedene Jugendämter der Berliner Bezirke vermittelt. Von den 26 vermittelten Jugendlichen und Heranwachsenden beendeten 25 ihre Beratungseinheit erfolgreich. Das Projekt wurde im ersten Projektjahr bei fast allen bezirklichen Jugendämtern mit dem Ergebnis gut funktionierender Kooperationen vorgestellt. IMPULS ist eine anerkannte ambulante Maßnahme nach dem Jugendgerichtsgesetz.

REFLEKTOR

REFLEKTOR versteht sich neben der schulischen Suchtprophylaxe als ein Element der schulischen Gesundheitsfürsorge und -förderung und ist ein ganzheitlicher Ansatz in der Prävention bei riskantem Suchtmittelkonsum. Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern durch innovative und aktivierende Präventionsmethoden Wissen zu vermitteln und sie in die Lage zu versetzen, Suchtrisiken zu erkennen und Suchtentwicklungen zu vermeiden.

Suchtprävention für Jugendliche wirkt am besten dort, wo junge Menschen zusammenkommen, wo sie lernen und ihre Freizeit planen und gestalten. Suchtprävention ist effektiver, wenn sie auf die Lebenswelt junger Menschen und ihren sozialen Nahraum orientiert ist. REFLEKTOR nimmt diesen Ansatz auf und kommt an Berliner Schulen, um in Abstimmung mit den zuständigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (z. B. Schulsozialarbeiter/in, Drogenkontaktlehrer/in) ganzheitliche Suchtprävention für Ihre Schüler/innen und Lehrer/innen zu entwickeln und umzusetzen.

REFLEKTOR ist ein modularisiertes Angebot und wurde von erfahrenen Expertinnen und Experten der Suchtprävention und Frühintervention bei riskantem Suchtmittelkonsum in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern an Berliner Schulen entwickelt. 2014 wurde das Projekt an Berliner Schulen beworben und erstmalig Anfang des Jahres 2015 durchgeführt. Die anfallenden Kosten tragen dabei die Schulen.

NordImpuls

Das Projekt NordImpuls bietet Menschen mit einer Drogenproblematik bedarfsgerechte sozialpädagogische Betreuung in den Leistungstypen Ambulante Psychosoziale Betreuung substituierter Drogenabhängiger, Betreutes Wohnen für Substituierte, Therapeutisch Betreutes Einzelwohnen und Flexible Tagesstätte.

Das allgemeine Ziel des Angebots ist die soziale Wiedereingliederung der Betreuten und



deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Umfang, Ausgestaltung und Ziele der Hilfen werden individuell entsprechend der spezifischen Hilfebedarfe der Klienten mit ihnen vereinbart und regelmäßig angepasst. Die Betreuung findet überwiegend in Einzelkontakten statt, die der Bearbeitung sozialer, gesundheitlicher und persönlicher Probleme dienen. Ergänzt wird die Einzelbetreuung an fünf Tagen in der Woche durch ein tagesstrukturierendes sozialpädagogisches Gruppenangebot, welches den Betreuten den Rahmen für soziales Training und alltagspraktischen Kompetenzerwerb bietet.

Die Betreuung substituierter Drogenabhängiger findet in enger Zusammenarbeit mit den substituierenden Arztpraxen statt. Ein Teil der Betreuungsarbeit wird in kooperierenden Arztpraxen vor Ort umgesetzt. So wird besonders schwer zu erreichenden Klientinnen und Klienten der Zugang zum Hilfesystem erleichtert. Mit seinem spezialisierten Betreuungsangebot für drogenabhängige Menschen im Rahmen des Therapeutisch Betreuten Einzelwohnens ist NordImpuls zudem integraler Bestandteil der gemeindepsychiatrischen Grundversorgung im Bezirk Reinickendorf.

Das Projekt NordImpuls ist ein Teilprojekt der Drogenhilfe Nord. Die enge Verzahnung mit den anderen Projekten der Einrichtung ermöglicht einzelfallbezogen die Umsetzung komplexer leistungstypübergreifender Unterstützungsangebote „aus einer Hand“.

Das Projekt NordImpuls richtet sein Angebot an drogenabhängige Menschen, insbesondere Substituierte sowie chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängige, die infolge ihres meist langjährigen Suchtmittelkonsums in ihrer Fähigkeit zur Bewältigung üblicher sozialer Anforderungen beeinträchtigt sind.

Im Jahr 2014 wurden insgesamt 178 Klienten durch NordImpuls betreut. Neben der Einzelbetreuung lag der inhaltliche Schwerpunkt auf der Etablierung und Erweiterung des Projektangebots um zielgruppenentsprechende Gruppenangebote. Es wurden mehrere erlebnisorientierte Ausflüge mit kulturellem oder sportlichem Inhalt organisiert und im Sommer eine mehrtägige Reise, an der sechs langjährig Betreute teilnahmen. Im März 2014 nahm ein niedrigschwelliges Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt „TagWerk“ die Arbeit auf, welches das Angebotsspektrum von NordImpuls seither erweitert.

Die durch das Projekt erbrachten Leistungen werden entsprechend der für die einzelnen Leistungstypen vereinbarten Vergütungsvereinbarungen gem. § 75 SGB XII für Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderung nach §§ 53/54 SGB XII einzelfallbezogen vergütet. Im Jahr 2014 wurde das TagWerk aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

NordLicht

Mit dem Projekt NordLicht wird der Bedarf an Unterstützung speziell für Familien und Jugendliche angesprochen. Die angebotenen Hilfen zur Erziehung nach §§ 27 ff. SGB VIII, sowie begleiteter Umgang nach § 18 Abs. 3 SGB VIII werden im Auftrag der Jugendämter durchgeführt. Sie stellen eine intensive Betreuung und Begleitung von Familien und jungen Menschen in ihrer eigenen Lebenswelt dar.

Die Ziele und Aufträge orientieren sich am Kindeswohl und werden einzelfallbezogen gemeinsam mit der Familie und dem Jugendamt erarbeitet. Zudem bietet das Projekt NordLicht Clearing an, ein durch das Jugendamt kurzfristig verfügbares Instrument, das die Chancen und Ressourcen einer vermuteten oder sichtbar gewordenen aktuellen Krise in der Familie oder dem Familiensystem nutzbar macht.



Im Clearing werden keine Entscheidungen getroffen, sondern familieneigene Lösungen, Ziele und Ressourcen gesucht und aktiviert. Bei einer Beauftragung durch das Jugendamt werden die Ergebnisse des Clearings dem Jugendamt durch das Projekt vorgelegt und damit eine fundierte Basis für einen lösungs- und ressourcenorientierten internen Entscheidungsprozeß im Jugendamt gelegt.

Die sozialpädagogische Betreuung findet überwiegend in aufsuchender Form statt. Es wird darauf hingewirkt, die Erziehungshilfe gegebenenfalls mit weiteren Hilfen zur Suchtproblematik zu kombinieren. Der begleitete Umgang soll Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihr gesetzlich verankertes Recht auf eine entwicklungsfördernde Beziehung zu beiden Eltern wahrzunehmen.

Die Zielgruppe des Projekts umfasst:

- Familien und Alleinerziehende mit Suchtproblematik,
- Kinder mit suchtkranken Eltern,
- suchtgefährdete oder abhängige Jugendliche,
- drogenabhängige Frauen bei bestehender Schwangerschaft.

Der inhaltliche Schwerpunkt war im Jahr 2014 auf die konzeptionelle Erweiterung des Projektangebots um eine Familienhebamme im Jahr 2015 ausgerichtet.

Die durch das Projekt erbrachten Leistungen werden entsprechend der für die einzelnen Leistungstypen vereinbarten Vergütungsvereinbarungen gem. §§ 27 ff. SGB VIII für Hilfen zur Erziehung und gem. § 18 Abs. 3 SGB VIII für begleiteten Umgang vergütet.



Soziale Räume und Projekte – Lebenslagen

Der Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Lebenslagen bietet Raum für verschiedene Projektarten, die sich mit der Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Familien beschäftigen. Die Struktur der 14 Projekte des Geschäftsbereichs ist uneinheitlich, sie verfolgen aber als vordergründige Aufgabenstellung das gemeinsame Anliegen, experimentelle praktische Sozialarbeit mit der Arbeit an den Schnittstellen großer Systeme (Schule/Jugendhilfe/Justiz/Polizei/Berufliche Bildung) zu verknüpfen. Aus dieser Arbeit werden zielgerichtet Ableitungen für neue Projektkonstellationen und fachliche Ansätze getroffen. Außerdem gibt es einige Projekte, die sich besonders schwierigen Zielgruppen widmen, bei denen Regelangebote nicht greifen.

Zu den Praxisprojekten gehören Projekte, die durch das Bezirksamt Mitte von Berlin finanziert werden: das interkulturelle Zentrum für Mädchen und junge Frauen „MÄDEA“, das Veranstaltungshaus „Werk 9“, der Abenteuerspielplatz „Stadt der Kinder“, das Projekt „new way“ und das „Haus der Jugend“ mit dem Familienzentrum am Nauener Platz.

Bei den Zielgruppenangeboten für Kinder und Jugendliche mit delinquentem Verhalten handelt es sich um die Projekte „Fallschirm – Hilfen für straffällige Kinder und Jugendliche“ sowie das „Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung“.

Die Projekte „Flucht nach vorn“ und „HundeDoc“ schaffen passgenaue Angebote für (für die Soziale Arbeit) schwer erreichbare Zielgruppen und haben dafür eine besonders interessante fachliche Ausrichtung gewählt, die durch Regelangebote nicht zu verwirklichen ist.

An der Schnittstelle von der Jugendhilfe zu anderen Berufsgruppen arbeitet die „Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz“.

Die Projekte „NBO – Netzwerkstelle Berufsorientierung | Schule-Arbeitswelt in Berlin-Mitte“ und die Programmagentur „Rechtskundepaket“ stellen für den Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte einen neuen Projekttypus dar. Als Programmagenturen organisieren und begleiten sie die fachliche Umsetzung von Programmen, fassen gleichzeitig verschiedene Fördermittel als Programmfinanzierungen zusammen und sind für deren Weiterleitung und ordnungsgemäße Verwendung verantwortlich. Auch für diesen Projekttyp ist die Kenntnis praktischer Projektarbeit essentiell.

Zur Programmatik des Geschäftsbereichs gehört, die Partizipation und die Sozialräumlichkeit besonders zu betonen. Dieser Leitsatz findet sich auch intern in den Themen „Partizipation“ und „Öffnung in die sozialen Räume“ wieder. Der Partizipationsmöglichkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommt dabei eine besondere Rolle zu. Diese findet auch im Jahr 2015 ihren Höhepunkt in einem Innovationstag, an dem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Zukunftsthemen im Rahmen von Großgruppenverfahren diskutieren. Daran schließt sich die Arbeit von Arbeitsgruppen, die neue Projekte entwickeln oder Themen bearbeiten. Eine Kollegin koordiniert und unterstützt die Beteiligungsprozesse im Rahmen des Innovations- und Beteiligungsmanagements.



1 Praktische Jugend- und Sozialarbeit

Im Rahmen der praktischen Jugend- und Sozialarbeit werden verschiedene Projektangebote vorgehalten, die sich an unterschiedliche Zielgruppen von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien richten. Vorrangig arbeiten die Praxisprojekte im Berliner Bezirk Mitte. Eingebettet in verschiedene Sozialräume umfassen sie vielfältige Formen der Freizeitangebote und Bildungsarbeit (non-formal, informell und formale Bildung) in allen Handlungsfeldern der Jugendarbeit (§ 11 KJHG) und beziehen ihre jeweiligen Gemeinwesen orientierte Kontexte mit ein.

Die Projekte unterstützen junge Menschen auf ihrem Weg zu eigenständigen Persönlichkeiten, bieten Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe, tragen zum Abbau von Diskriminierung und zur Verbesserung der Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen bei. Die Umsetzung der Angebote und Maßnahmen in den verschiedenen Praxisprojekten orientiert sich u. a. an den in der Kinder- und Jugendhilfe gängigen Standards der Partizipation, Ganzheitlichkeit und Lebensweltorientierung.

Die Angebote knüpfen an die Interessenlagen der jungen Menschen an und werden von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet. Unter Einbeziehung der Ressourcen der Kinder und Jugendlichen stärken sie die Eigenverantwortlichkeit und fördern die Übernahme von Verantwortung für sich und ihr Umfeld. Die Projekte sind sozialräumlich ausgerichtet und arbeiten in (enger) Abstimmung mit schulischen und außerschulischen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern.

Flucht nach vorn – Bildung, Beratung und Betreuung junger Flüchtlinge

Im Mittelpunkt der Bildungs- und Qualifizierungsangebote von „Flucht nach vorn“ steht das Erlernen der deutschen Sprache. Der Sprachunterricht ist – neben einem Alphabetisierungskurs – als dreistufiges Kurssystem konzipiert, das bis zum Niveau B1 entsprechend des Europäischen Referenzrahmens führt. Am Ende des 3. Kurses besteht für die Schülerinnen und Schüler – nach Teilnahme an einer Aufnahmeprüfung – entweder die Möglichkeit, in die Hauptschulabschlussklassen an der VHS Schöneberg oder „Zweiter-Bildungs-Weg-Schulabschlüsse“ in Kreuzberg zu wechseln, um dort den Hauptschulabschluss nachzuholen, oder der Wechsel in Maßnahmen der Berufsorientierung. Über das dreigliedrige Kurssystem wird ein Kontinuum des Lernens geschaffen und eine Bildungsbiographie angelegt, die in den nachfolgenden Bildungsinstitutionen fortgeschrieben werden kann. Die Unterrichtsangebote werden in enger Kooperation mit den Jugendhilfeeinrichtungen durchgeführt, in denen die jungen Flüchtlinge untergebracht sind und von deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sie betreut werden.

Die Zielgruppe des Projektes „Flucht nach vorn“ sind junge Flüchtlinge bis zum 23. Lebensjahr, die keine oder wenige Kenntnisse der deutschen Sprache haben und die über keinen Schulabschluss verfügen bzw. keinen Zugang zur beruflichen Bildung gefunden haben. Die Zielgruppe ist weitgehend heterogen und differiert hinsichtlich Alter, soziokulturellem Hintergrund und religiösen Traditionen.

Im Jahr 2014 zeigte sich eine weiterhin gestiegene Nachfrage nach den Bildungsangeboten von „Flucht nach vorn“, die eine hohe Auslastung der Kurse zur Folge hatte. Nach Beendigung der Abschlussklasse konnten 75 % der Schülerinnen und Schüler in die nachfolgenden Hauptschulabschlussklassen wechseln bzw. eine Maßnahme der Berufsorientierung aufnehmen. Finanziert wird das Projekt „Flucht nach vorn“ über die Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Wissenschaft und die Jugendämter der Berliner Bezirke.



MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen

Das Interkulturelle Zentrum für Mädchen und junge Frauen richtet sich an Mädchen und junge Frauen von 8 bis 18 Jahren verschiedener kultureller Herkunft aus der Region Gesundbrunnen des Bezirks Mitte von Berlin. Das leistungsfinanzierte Projekt der Jugendförderung Berlin Mitte bietet interkulturelle Bildungs- und Kulturarbeit (§ 11 SGB VIII), schulbezogene Mädchensozialarbeit (§ 13.1 SGB VIII) sowie Mütter- und Elternarbeit.

Im Fokus steht die aktive und selbstbewusste Teilhabe von Mädchen und jungen Frauen am öffentlichen Leben. Grundlagen der pädagogischen Arbeit sind Menschenrechtsbildung und Partizipation mit den Zielen:

- Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern und Kulturen,
- Mitgestalten einer mädchenrelevanten Kinder- und Jugendpolitik,
- Verbesserung schulischer Leistungen und
- Förderung der Deutschsprach- und Medienkompetenz.

Das Jahr 2014 war bestimmt von dem Thema „Mädchen gegen Ausgrenzung“. Angeboten wurden vielfältige Kurz- und Langzeitprojekte in Politischer Bildung, Stadtteilmforschung, Partizipation, Medienarbeit, Malen, Graffiti, Skulpturenbau, Theater, Besuche von Kulturorten und -veranstaltungen, Mütter-Töchter-Cafés, Eltern-Töchter-Cafés.

- „Mädchen gegen Ausgrenzung“, Mädchencamp in Bresewitz/Ostsee zur Vorbereitung des 3. Weltmädchentags 2014, Kooperation,
- „Mädchen gegen Ausgrenzung“, Veranstaltung zum 3. Weltmädchentag am 10.10.14 im Haus der Jugend am Nauener Platz, Kooperation AG Mädchen und junge Frauen in Berlin Mitte,
- Drei Beiträge von MÄDEA:
- Tanztheater „Die Aliens sind unter uns“, Grundschülerinnen von MÄDEA und Sweet Girls von der Wilhelm-Hauff-Grundschule, ein farbenprächtiger Tanzwettbewerb von Erdmädchen und Aliens, die nach erster Skepsis doch das Miteinander erproben,
- Talk mit der Politik, Oberschülerinnen von MÄDEA interviewen Sabine Smentek, Bezirksstadträtin für Jugend, Schule, Sport und Facility Management, und Kerstin Drobick, Gleichstellungsbeauftragte von Berlin Mitte, zu ihren persönlichen und politischen Erfahrungen mit Ausgrenzung und wie sie sich dagegen gewehrt haben,
- „Mobbing, ein Monolog“ von Asli, einer Oberschülerin von MÄDEA. Mädchen sollen sich der eigenen Anteile an aktivem Mobbing bewusst werden und dafür Verantwortung übernehmen,
- Mitwirkung beim Weltmädchentagtrailer und -song „Mädchen gegen Ausgrenzung“,
- „Her-Series – Künstlerische Befragung aktueller Medienformate“, 6-teilige Webserie über Anderssein am Beispiel von MÄDEA und dem Mädchenzentrum HELLA in Hellersdorf, Premiere am 10.12.2014 in den Räumen des BKS, ein Projekt von v.a.m.p.s, Kooperation
- „Mädchen schreiben Geschichte“, Online –Dokumentation über bedeutende Frauen aus Bildung und Politik mit Berlin Wedding Bezug und ihrer Repräsentanz/Nichtrepräsentanz im Stadtbild,
- „Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück“, angeleitete Führung, Videodokumentation der Reflexionen von Mädchen,
- „mehr licht in unsere straße - gegen gewalt an mädchen und frauen“, Plakatserie, Ausstellung, Veranstaltung, mädchenpolitische Beteiligung im Bereich Stadtplanung,
- „Liebe ist frei“, Plakat, Comic-Projekt zu „Gewalt in jugendlichen Beziehungen“, Kooperation mit Terre des Femmes,
- Radioprojekte mit YCBS, digitales Jugendradio, über MÄDEA, das Mädchencamp, den 3. Weltmädchentag, kulturell und politisch bedeutende Ereignisse,
- Partizipationsprojekte: Mädchen-für-Mädchen-Projekte: Tanzchoreografien, Theater,



- Manga zeichnen, Mädchenversammlungen, Kinderjury, Jugendjury,
- Workshops mit Grundschulen zu politischer Beteiligung und Mädchenrechten,
- U18 Europawahl: 3. Preis für das MÄDEA Projekt „Asli, Prinzessin Europa“ im Kreativwettbewerb „mein U18 Projekt“ zur Europawahl 2014. U18 Workshops mit Schüler/-innen der Rudolf-Wissell-Grundschule und Mädchen von MÄDEA. Herstellung von Lernmaterialien wie Reisepässe, EU-Flaggen, Masken und die Entwicklungsschritte der EU. Spielerisches Kennenlernen der EU-Länder, der EU-Machtorgane und parlamentarischen Parteigruppierungen,
- Teilnahme an der Jubiläumsveranstaltung 25 Jahre VN-Kinderrechtskonvention des BMFSFJ,
- „One Billion Rising for Justice“, Tanzen gegen Gewalt an Mädchen und Frauen,
- „Das rote Geheimnis“, kontinuierliche Gruppenarbeit,
- Terrakotta-Skulpturen, Objekte aus Holz und Stoff im MÄDEA Garten.

Die Arbeit des Projekts MÄDEA wird kontinuierlich dokumentiert (s. Publikationen im Anhang).

Abenteuerspielplatz „Stadt der Kinder“

Der Abenteuerspielplatz „Stadt der Kinder“ (ASP) in der Mitte Berlins stellt seit mittlerweile zehn Jahren einen Ort für die Kinder und Jugendlichen des Sozialraums dar, der als verlässliche Anlaufstelle für Spiel, Spaß und Problembesprechungen aufgesucht wird. Aufgrund seiner geografischen Lage im touristischen Zentrum der Stadt zwischen Hackeschen Höfen und Alexanderplatz steht der Platz vor spezifischen Herausforderungen.

Der ASP bietet mit der selbstgebauten Hüttenstadt, einer Lagerfeuerstätte und Angeboten in Holzwerkstatt und Kiezküche einen Erlebnis- und Erfahrungsraum für Stammpublikum, aber auch Spontanbesuche. Unter fachlicher Begleitung können die Kinder und Heranwachsenden motorische, soziale und kognitive Fähigkeiten erwerben und erweitern. Der ASP legt Wert darauf in wöchentlichen Plena eine demokratische Mitbestimmungskultur zu etablieren. Ebenfalls ständiges Kernthema auf dem Platz ist eine auf Gendersensibilität ausgerichtete Kinder- und Jugendarbeit mit der es den Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden soll, mit offenem Blick an der Gesellschaft teilzuhaben. Gleiches gilt für den Umgang mit Diversity-Ansätzen, mit denen eine rassismuskritische Haltung vermittelt werden soll.

Die Hauptzielgruppe des ASP sind Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Schulklassen und Hortgruppen besuchen den ASP im Rahmen von Ausflügen und Projekttagen oder auch längerfristiger Kooperationen.

Der ASP sieht sich den Kindern verpflichtet, die aus niedrigen Sozial- und Bildungsschichten entstammen und deren Alltag von Armut, beengten Wohnräumen und Vernachlässigung geprägt ist. Gleichsam stellt der ASP aber auch einen Rückzugsort für Kinder aus Familien mit höherem/hohem Wohnstandard dar, bei denen Problemlagen wie emotionale Wohlstandsvernachlässigung und Verinselung zu beobachten sind.

Den Normalbetrieb der Einrichtung nutzen 127 regelmäßige Besucherinnen und Besucher, davon sind 55 weiblich. Von den 127 Stammbesuchenden haben 67 Besucherinnen und Besucher einen Migrationshintergrund, davon sind 34 weiblich.

Der ASP als Projekt des Geschäftsbereichs Soziale Räume und Projekte – Lebenslagen wird zum größten Teil durch das Bezirksamt Mitte finanziert und finanziert sich darüber hinaus in Teilen über Projektarbeit selbst.



Jugendfreizeiteinrichtung „new way“

Das new way ist eine offene Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) für Kinder und Jugendliche aus Mitte und hat seinen Standort seit dem Jahr 2008 in den Räumen der ISS Hemingway Schule in der Gartenstraße. Besucherinnen und Besucher unterschiedlicher Nationalitäten und sozialer Herkünfte begegnen sich hier. Die JFE bietet fördernden und unterstützenden Raum zur Entwicklung, Erprobung und Entfaltung persönlicher und sozialer Fähigkeiten. Sämtliche Angebote basieren auf Freiwilligkeit und Partizipation. Des Weiteren werden die Jugendlichen bei Bürgerbeteiligungsmaßnahmen im Sozialraum unterstützt. Die Einrichtung verfügt über partizipative Kompetenzen, um jugendgerecht zu beteiligen.

Das gesamte Konzept wird mit den Besucherinnen und Besuchern erarbeitet und fortlaufend auf Aktualität, Zweckmäßigkeit und Funktionalität überprüft und angepasst. Durch die zunehmende Anzahl von Inklusionsschülern und Schülerinnen müssen die Angebote auf die Bedürfnisse der jungen Menschen neu abgestimmt werden. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen der Schule, den Schulprojekten für die Ganztagsangebote, sowie mit der Schulsozialarbeit, kann ein passgenaues Angebot erstellt und umgesetzt werden. Mit den umliegenden Schulen und anderen Einrichtungen werden regelmäßige Netzwerktreffen organisiert und gemeinsame Aktionen umgesetzt (z. B. das Weinbergsparkfest).

Der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit besteht aus drei Pfeilern. Der erste Pfeiler betrifft den offenen Bereich, der wöchentlich gemeinsam mit den jungen Menschen geplant und abgestimmt wird. Hier können wechselnde Angebote kostenfrei genutzt werden. Der zweite Pfeiler besteht aus wiederkehrenden Angeboten wie dem Musikworkshop, einem Kochkurs und sportlichen Aktivitäten (Fußball, Tanzen, Tischtennis, etc.). Der dritte Pfeiler besteht aus der Mitbestimmung junger Menschen. Besonders wird der Fokus auf die politische und gesellschaftliche Bildung gelegt.

Das Projekt ist leistungsfinanziert durch die Jugendförderung in Berlin Mitte und besteht seit nunmehr 25 Jahren.

Veranstaltungshaus „Werk9“

Werk9 ist ein Jugendkulturhaus mit dem Schwerpunkt Jugendkulturarbeit/außerschulische Bildung in den Kreativbereichen Musik, Theater und Gestaltung. Das Projekt beabsichtigt durch den kontinuierlich begleiteten Aufbau von Jugendbands, Theatergruppen und Veranstaltungen spezifische Freizeitinteressen von Jugendlichen zu befriedigen, um so eine Ebene der Selbstentfaltung, Selbstdarstellung und Selbsterfahrung zu schaffen.

Das Werk9 besuchen Jugendliche, die ihre Freizeit aktiv mit Musik oder Theater bzw. der kreativen Gestaltung oder im Umgang mit Technik verbringen wollen. Durch gemeinsame Interessen werden Jugendliche aus sämtlichen sozialen Strukturen und Lebenslagen angesprochen. Das Werk9 ist kein kiezorientierter Klub, sondern wird aufgrund seines Profils von Jugendlichen aus dem gesamten Bezirk Mitte und darüber hinaus von Jugendlichen aus anliegenden Bezirken besucht.

Das Werk9 ist an sieben Tagen in der Woche geöffnet. Projektarbeit erfolgt vorwiegend von Montag bis Donnerstag: Musikprojekt – Bandproben, Musikschule, Workshops, außerdem Theaterprojekte, Grafikkurs, Technikkurs. Veranstaltungen finden zumeist von Freitag bis Sonntag statt: Im Jahr 2014 ca. 80 Veranstaltungen – 10 Musikprojekt-Konzerte, 35 Sprungbrett-Konzerte, 1 Theaterproduktion mit 8 Aufführungen, 2 Wochenendfahrten nach Storkow/BB, 1 Gruppenfahrt Herbstferien 6 Tage nach Jütland/DK, Internationale Jugendbegegnung in Tokyo-Shinjuku 12 Tage mit 12 Werk9-Jugendlichen, gemeinsame



Veranstaltungen (Konzerte, Parties, Workshops) mit Handicapped e. V., Musikschule Mitte, Weinmeisterhaus, Lichtspiele e. V., Spastikerhilfe Berlin und andere. Das Projekt ist zuwendungsfinanziert durch das Jugendamt Berlin-Mitte.

Haus der Jugend

Das Haus der Jugend ist eine überdurchschnittlich große Kinder- und Jugendeinrichtung. Um die eigenen pädagogischen Angebote zu bereichern und zu ergänzen, wurde im Berichtszeitraum die Kooperation mit über 50 Partnerorganisationen fortgesetzt, die das Haus unterstützend beleben. Das Stammteam des Hauses schafft dabei entsprechende Rahmenbedingungen, die ein vielfältiges Arbeiten nebeneinander und im zweiten Schritt synergieschaffende Kooperationen ermöglichen.

Neben den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, wie die offene Tür und Workshopangebote z. B. in den Bereichen Tanz, Boxen, Musik, Hausaufgaben und Kochen, bietet das Haus einen starken Computer- und Internetbereich sowie ein Nachbarschaftscafé und einen Veranstaltungsbereich für Fach- und Privatveranstaltungen an. Letztere werden in Zusammenarbeit mit der SPI A&Q gGmbH realisiert. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Servicebereich für den Nauener Platz und die Mitgestaltung einer positiven Platzatmosphäre. Dies wird auch mit der gemeinsamen Entwicklung eines Familienzentrums mit einem anderem Träger der Jugendhilfe direkt am Platz unterstützt.

Die Einrichtung mit den vorhandenen Angeboten steht Kindern, Jugendlichen und Familien, aber auch weiteren Interessensgruppen zur Verfügung. Pro Woche wird das Haus der Jugend von 1.000 bis 1.500 Menschen besucht. Das Haus der Jugend wird von vielen in der Nachbarschaft und von den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern als freundlich und offen beschrieben. Das Haus der Jugend wird durch das Bezirksamt Mitte leistungsfinanziert. Zudem werden zusätzliche Mittel und Ressourcen durch Drittmittelfinanzierungen im Rahmen verschiedener Förderprogramme einbezogen. Durch die Kooperationen mit Dritten werden zusätzliche Angebote im Haus der Jugend finanziert.

Familienzentrum am Nauener Platz

Das Familienzentrum am Nauener Platz wird im Trägerverbund mit Geburt und Familie e. V. umgesetzt. Zu den Schwerpunkten zählen geburtsvorbereitende und -nachbereitende Bewegungs-, Ernährungs- und Beratungsangebote. Die Angebote des Familienzentrums richten sich vor allem an Familien mit kleinen Kindern, insbesondere mit dem verstärkten Augenmerk auf frühe Hilfen.

In der Regel werden die Angebote im Familienzentrum durch Kooperationspartner aus der Region realisiert. Die durch den Trägerverbund umgesetzten Projekte ergänzen diese vorhandenen Angebote. Damit ist das Familienzentrum am Nauener Platz ein Knotenpunkt für familienbildende und -unterstützende Arbeit im Wedding. Ergänzt wird das Familienzentrum durch das Angebot des Familiengartens. Im Familiengarten werden verschiedene naturnahe Projekte mit Familien und auch verschiedenen Kitas umgesetzt. Durch ein für den Kiez nutzbares Blockhaus mit holzbefeuerten Kochherd wird dieses Angebot abgerundet.

Das Familienzentrum am Nauener Platz wird durch das Bezirksamt Mitte leistungsfinanziert. Zudem werden zusätzliche Mittel und Ressourcen durch Drittmittelfinanzierungen im Rahmen verschiedener Förderprogramme einbezogen. Das Familienzentrum ist durch den Kooperationspartner Einsatzstelle von Bundesfreiwilligendienststellen, die eine Sprach- und Kulturmittlung im Kiez ermöglichen.



Kick it – Mädchen erobern den Fußball

Mit dem an zwei Kreuzberger Brennpunktgrundschulen angelegten Projekt „Kick it – Mädchen erobern den Fußball“ sollten allen, auch sozial benachteiligten Mädchen mit wenigen Möglichkeiten, sportive Interessen zu entwickeln, in ihrer Schulsporthalle ein geschützter Raum gegeben werden, um sich Fußballspielen als „ihre“ Sportart zu erobern. Das Projekt wurde im Februar 2015 beendet. Es lief über einen Zeitraum von drei Jahren und wurde durch die Aktion Mensch gefördert.

Fußball ist ein tolles Teamspiel und eröffnet neben sportlichen Aspekten viele Lernfelder. Im Rahmen der Angebote wurden nicht nur die klassischen Fußballtechniken vermittelt, sondern durch entsprechende Methodik auch die Entwicklung von psychosozialen Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Umgang mit Frust und Enttäuschungen etc. gefördert. Die Arbeit an der Schule war dabei aufgrund der guten Erreichbarkeit für alle Mädchen niedrigschwellig.

Neben den wöchentlich stattfindenden Sportgruppen wurden gemeinsame Turniere und Events sowie Ferienmaßnahmen für die Grundschülerinnen organisiert, welche von den Mädchen sehr gut angenommen wurden. Des Weiteren wurden verschiedene Akteure für das Thema sensibilisiert, zusammengebracht und zum Teil fortgebildet.

Positive Wirksamkeit von Teamsportarten und insbesondere Fußball wird von fast allen Sportvereinen und Schulen proklamiert. Welche inhaltlichen/pädagogischen Elemente in heterogenen Gruppen jedoch notwendig sind, um tatsächlich alle Mädchen zu fördern und ihnen entsprechend positive Erlebnisse zu vermitteln, wird gemeinsam mit anderen Akteuren aus Fußballvereinen und Jugendhilfeeinrichtungen im Sozialraum hinterfragt und weiterentwickelt. Sozialräumliche Arbeit und deren interkulturelle Aspekte, Arbeit mit heterogenen Gruppen, Rollen(vor)bilder, geschlechtsspezifische Arbeit sowie das Spannungsfeld verschiedener Leistungsniveaus und der notwendigen Differenzierung wird im Netzwerk praxisbezogen diskutiert und erweitert den Wissenshorizont der Akteure für ihre Arbeit.

Nach Ablauf des Projektes sollen die wesentliche Aspekte in die tägliche Arbeit der kiezansässigen Akteure einfließen. Die entstandenen Sportgruppen werden nach Projektende von lokalen Sportvereinen weitergeführt.

Schulprojekte an der ISS Hemingway

Die Schulprojekte an der ISS Hemingway setzten das Ganztagskonzept mit einem vereinbarten Leistungsumfang im teilgebundenen Betrieb an drei Tagen in der Woche für alle vier Jahrgänge der Sekundarstufe um. Grundlage ist die Planung, Durchführung und Weiterentwicklung von Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangeboten für den außerunterrichtlichen Bereich in enger Absprache mit der Schulleitung. Diese werden in Arbeitsgemeinschaften, Projekten mit Schulklassen, Elternarbeit, Pausenangeboten und Beteiligung der Schülerschaft umgesetzt. Regelmäßig stattfindende Steuerungs- und Auswertungs- und Entwicklungsgespräche dienen dem Zweck der Weiterentwicklung des Ganztagsprofils.

Der besondere Schwerpunkt lag in der Stärkung von Klassengemeinschaften (z. B. Einführung des Klassenrats, Stärkung der Klassensprecherinnen und Klassensprecher des 7. und 8. Jahrgangs). Diese wurden durch Unterstützung und Begleitung zwischen den Lehrkräften und der Schülerschaft ausgearbeitet und umgesetzt. Es folgten Projekte zu den Themen Klassenfindung, sozialem Training, Mobbing und religiöse Vielfalt.



Die Ausarbeitung der Arbeitsgemeinschaften erfolgte unter der Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler. Es wurden 37 Angebote für vier Jahrgänge (435 Schülerinnen und Schüler) organisiert und umgesetzt. Im 9. und 10. Jahrgang lag der Förderschwerpunkt in den Kernfächern Deutsch, Mathe und Englisch und der Präsentationsvorbereitung für den MSA. Das Thema Schuldistanz konnte durch zwei pädagogische Konzepte im Herbst umgesetzt werden. Hierzu wurde ein Trainingsraum installiert und ein Verspätungsraum am Morgen eingerichtet.

Des Weiteren entstand in enger Zusammenarbeit mit der Schule und dem Jugendamt Mitte eine temporäre Lerngruppe für den 7. und 8. Jahrgang, um eine individuelle Förderung für Schüler und Schülerinnen mit und ohne inklusiven Status zu gewährleisten.

Das Projekt wird über die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft leistungsfinanziert.

2 Strukturarbeitsprojekte

Projekte im Bereich Netzwerk- und Strukturarbeit des Geschäftsbereichs Soziale Räume und Projekte – Lebenslagen– haben die Aufgabe, Informationstransfers, Beratungs- und Vernetzungsprozesse zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren (Gruppen und Einzelpersonen) im Sinne des jeweiligen Projektzieles zu initiieren bzw. zu koordinieren.

Die Zielsetzungen der Netzwerk- und Strukturarbeitsprojekte bestehen in

- der Unterstützung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe sowie der Bereiche Schule, Polizei und Justiz, um eine noch bessere koordinierte, strukturierte, ressourcen- und kompetenzorientierte Vernetzung zur Verminderung von Kinder- und Jugenddelinquenz umsetzen zu können,
- der Vermittlung von Rechtskenntnissen und der Entwicklung von Rechtsbewusstsein und Sozialkompetenzen für Schülerinnen und Schüler Integrierter Sekundarschulen im Land Berlin durch geeignete Bildungs- und Präventionsangebote zum Jugendstrafrecht unter Beteiligung aller am Jugendstrafverfahren beteiligten Berufsgruppen,
- Aufbau und Stärkung des fachlichen Netzwerkes Schule-Jugend-Wirtschaft mit dem Fokus auf eine strukturell und inhaltlich abgestimmte Zusammenarbeit zur Optimierung der beruflichen Orientierung der Jugendlichen aus dem Bezirk Mitte von Berlin.

Zur Verwirklichung ihrer Zielsetzungen kooperieren die Projekte mit Akteurs- bzw. Berufsgruppen aus den Bereichen

- Bildung (Kita, Schule, Ausbildung),
- soziale Arbeit (in öffentlicher und freier Trägerschaft),
- Jugendhilfe und Jugendarbeit (in öffentlicher und freier Trägerschaft),
- öffentliche Sicherheit (Polizei und Ordnungsbehörden),
- Justiz (Staatsanwaltschaft, Gerichte, Rechtsanwälte),
- Senatsverwaltungen und Bezirksamter,
- Quartiersmanagement,
- Wissenschaft, Hochschulen und Fachschulen,
- Arbeitsförderung (Agentur für Arbeit),
- Unternehmen.



Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz

Die Clearingstelle hat den Auftrag, den Dialog zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe und der Bereiche Schule, Polizei und Justiz in Berlin anzuregen, zu erhalten und auszubauen sowie die Akzeptanz für das jeweils andere Berufsfeld zu stärken. Darüber hinaus ist es ihre Aufgabe, eine Vernetzung zwischen Angehörigen dieser Berufsgruppen und bei Bedarf auch eine Kooperation herzustellen.

Die Zielsetzung des Auftrags besteht in der kontinuierlichen Verbesserung der Beziehungen zwischen Jugendhilfe und den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern der angrenzenden Berufsbereiche sowie in der Institutionalisierung tragfähiger Kommunikationsstrukturen. Zur Erreichung dieser Ziele stehen unterschiedliche Methoden zur Verfügung.

Im Jahr 2014 wurden die Standards der bezirklichen Jugendhilfen im Strafverfahren in der Zusammenarbeit mit der Jugendarrestanstalt und den für Jugend zuständigen Haftanstalten beendet. Die Clearingstelle organisierte, moderierte und begleitete den Prozess. Konfliktberatungen gab es in unterschiedlicher Intensität. Ein Konflikt wurde mit Hilfe von Mediation klärt. 60 Personen wurden telefonisch und/oder persönlich beraten. 57 Fachkräfte wurden durch längerfristige Beratungsprozesse unterstützt.

Eine Ausgabe der Infoblätter erreichte mindestens 750 Fachkräfte der unterschiedlichen Berufsbereiche. Der Newsletter verzeichnete 1.100 Abonnements und erschien im Jahr 2014 sechsmal. Der langjährigen Erfahrung nach werden diese Servicematerialien weiterverteilt und erreichen ein Vielfaches der eigentlichen Empfängerinnen und Empfänger. Gleiches gilt für die Publikationen der Faltblätter „Krisendienste auf einen Blick“ und „Kostenlose Rechtsberatung“.

Darüber hinaus veranstaltete die Clearingstelle im Jahr 2014 mehrere Fachtage zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen der Datenweitergabe“ für unterschiedliche Schnittstellen zwischen Jugendhilfe, Schule, Polizei und Justiz mit insgesamt 423 Teilnehmenden. Außerdem führte die Clearingstelle sieben Veranstaltungen an Berliner Hochschulen durch, moderierte fünf Veranstaltungen zu einschlägigen Themen der Jugenddelinquenzprävention und hielt zwei Fachvorträge.

Die Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz arbeitet im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, die das Projekt über Zuwendungen finanziert und fachlich begleitet.

Programmagentur Rechtskundepaket

Die Programmagentur Rechtskundepaket ist zuständig für die Durchführung von Rechtskunde-Projektwochen zum Jugendstrafrecht nach dem Konzept „Recht aufschlussreich“ der Landeskommision Berlin gegen Gewalt an Integrierten Sekundarschulen in Berlin. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich gezielt mit dem Rechtssystem sowie mit gesellschaftlichen und gesetzlichen Normanforderungen im Rahmen des Jugendstrafrechtes auseinander. Anhand eines Rollenspiels zu einer jugendtypischen Straftat mit abschließender Verhandlung des Falles im Amtsgericht erarbeiten sich die Jugendlichen die Grundlagen des Rechtssystems und die Aufgaben und Arbeitsweisen von beteiligten Institutionen wie Polizei, Jugendhilfe im Strafverfahren, Staatsanwaltschaft, Jugendgericht und Diversion. Darüber hinaus lernen sie die möglichen Konsequenzen eines Ermittlungs- und Strafverfahrens kennen. Ziel ist die Stärkung des Rechtsbewusstseins der Schülerinnen und Schüler und die Förderung ihrer Sozialkompetenz. Es handelt sich um eine schulische Bildungsveranstaltung mit einer Reihe von präventiven Elementen, die mit



Beteiligung authentischer außerschulischer Akteure des Jugendstrafrechtssystems an außerschulischen Lernorten (Jugendfreizeiteinrichtungen, Gericht etc.) stattfindet.

Die Aufgabe der Programmagentur besteht in der berlinweiten Koordinierung und Organisation der Projektwochen, für deren Durchführung geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von (im Jahr 2014) zehn mit der Programmagentur kooperierenden freien Träger der Jugendhilfe geschult und beauftragt werden. Diesen Projektwochenbegleiterinnen und -begleitern bietet die Programmagentur unter anderem folgende Unterstützungsleistungen an:

- Beratung bei der Planung und Durchführung der Projektwochen,
- inhaltliche und organisatorische Unterstützung bei der Bildung bezirklicher Kooperationen mit der Schuladministration, ausgewählten Schulen, der Polizei, der Staatsanwaltschaft, dem Jugendgericht, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten, der Jugendhilfe im Strafverfahren und weiteren Akteuren,
- fachliche, didaktische und methodische Beratung,
- Vertiefung und Weiterentwicklung des Curriculums und der Methodik,
- Erarbeitung und Bereitstellung geeigneter Medien,
- Entwicklung von Instrumenten für eine prozessbegleitende Selbstevaluation,
- Organisation von regelmäßigen Reflexionen zwischen allen Akteuren im Bezirk,
- Organisation eines überbezirklichen Erfahrungsaustausches,
- Ausgabe und Abrechnung von Geld- und Sachleistungen.

Zielgruppe der Rechtskunde-Projektwochen sind Schülerinnen und Schüler von in der Regel achten und neunten Klassen Integrierter Sekundarschulen und Gemeinschaftsschulen in Berlin. Im Jahr 2014 wurden 63 Projektwochen an 39 Schulen in allen 12 Berliner Bezirken umgesetzt und etwa 1.400 Schülerinnen und Schüler erreicht. Darüber hinaus wurden unter anderem eine weitere Schulung für zukünftige Projektwochenbegleiterinnen und -begleiter und diverse Auftakt- und Auswertungsveranstaltungen an Schulen durchgeführt. Darüber hinaus wurden mehrere Veränderungen des Curriculums mit entsprechenden methodischen Anpassungen vorgenommen. Im Frühjahr 2014 wurde ein etwa 15-minütiger Imagefilm über Rechtskunde-Projektwochen erstellt.

Die Programmagentur Rechtskundepaket wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF).

Netzwerkstelle Berufliche Orientierung | Schule-Arbeitswelt in Berlin-Mitte

Projektziel ist der Aufbau und die Stärkung des fachlichen Netzwerkes Schule-Jugend-Wirtschaft mit dem Fokus auf einer strukturell und inhaltlich abgestimmten Zusammenarbeit zur Optimierung der beruflichen Orientierung der Jugendlichen aus dem Bezirk Mitte von Berlin.

Die Hauptaufgaben der Netzwerkstelle Berufliche Orientierung (NBO) sind:

- Bündelung und Vernetzung von Berufsorientierungsangeboten durch regelmäßige moderierte Treffen an insgesamt 13 Schulstandorten,
- Qualifizierung des Netzwerkes durch das Angebot regelmäßiger Fort- und Weiterbildungen,
- Vernetzung mit der Wirtschaft des Bezirks Mitte durch die Einbindung interessierter Unternehmen oder Unternehmensnetzwerke,
- Koordinierung des Bezirksprogramms zur vertieften Berufsorientierung (vBO).



Zielgruppe sind Lehrkräfte, Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit; Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft sowie von Trägern, welche im Bereich berufliche Orientierung agieren.

Im Bereich Schultreffen wurden 47 BO-Treffen an den Schulstandorten umgesetzt. Im Bereich Fort- und Weiterbildung wurden zwei Fachtagungen zu den Themen: „Wie ticken Jugendliche?“ und „Berufliche Orientierung sowie Übergangsmöglichkeiten von der Schule in den Beruf für Jugendliche mit sonderpädagogischen Förderbedarf“ durchgeführt. Aus der Wirtschaft konnten 100 Unternehmen für eine potentielle Zusammenarbeit interessiert werden. Davon wurden ca. 35 in die bestehende Netzwerkstruktur eingebunden. Konkret erfolgte dies im Jahr 2014/15 durch die Initiierung und kontinuierliche Begleitung von fünf langfristigen Kooperationsbeziehungen sowie 36 punktuellen Zusammenarbeiten. Zum Ende des Jahres 2014 lief die Förderung, welche besonders die Einbindung der Wirtschaft im Fokus hatte, aus. Aus diesem Grund mussten die Tätigkeiten in diesem Bereich stark gekürzt werden.

Die Aktivitäten der NBO werden finanziert durch das Bezirksamt Mitte von Berlin sowie durch die Agentur für Arbeit Berlin-Mitte.

3 Projekte für delinquente Kinder, Jugendliche und Heranwachsende

Für Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, welche sich delinquent verhalten, sowie deren Erziehungsberechtigte bieten die Projekte Fallschirm – Hilfen für straffällige Kinder und Jugendliche und das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung Unterstützung an. Durch individuelle Beratung und Betreuung sollen sowohl Kinder als auch Jugendliche und Heranwachsende zu einer Reflexion ihres Handelns, Verantwortungsübernahme, Wiedergutmachung entstandener Schäden und Verhaltensänderung angeleitet werden.

Das Hauptaugenmerk beider Projekte liegt dabei auf der schnellen und pädagogisch angemessenen Reaktion auf das grenzüberschreitende Verhalten der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden. Dabei werden die derzeitigen Lebensbedingungen, das Umfeld der jungen Menschen und ihre Wünsche und Bedürfnisse einbezogen und mit ihnen gemeinsam individuelle Lösungen entwickelt.

Fallschirm – Hilfen für straffällige Kinder und Jugendliche

Fallschirm ist ein ambulantes Angebot der Jugendhilfe nach § 27 ff. SGB VIII. Das Projekt betreut Kinder und Jugendliche, die Straftaten in erheblichem Ausmaß begehen, sowie schuldistanzierte Kinder und Jugendliche, die überwiegend in den Bezirken Mitte und Reinickendorf leben. Die Finanzierung erfolgt über die Abrechnung von Fachleistungsstunden für ambulante Hilfen zur Erziehung (§§ 30, 31, 35 a SGB VIII).

Die Mitarbeiterinnen verfügen über langjährige Erfahrungen im Umgang mit schwierigen Jugendlichen. Sie sind darin geschult, die Beziehungen auch zu Jugendlichen aufzubauen, wenn diese sozialpädagogischen Hilfen gegenüber ambivalent oder abweisend eingestellt sind. Auch Zwangskontexte, d. h. wenn Familien die Auflage erhalten, eine Hilfe anzunehmen, werden genutzt, Beziehungen zu den Jugendlichen und ihren Eltern herzustellen, um Veränderungen zu initiieren. Das Team bildet sich regelmäßig fort, um in schwierigen interaktionellen Situationen adäquat und wirksam intervenieren zu können. Vorrangiges Ziel der Arbeit ist, Hilfen so zu steuern, dass delinquente Handlungsmuster gestoppt und den Jugendlichen neue Lebensperspektiven eröffnet werden.



Seit Ende des Jahres 2013 bietet Fallschirm ein Kompetenztraining an, das als Weisung des Gerichtes erteilt wird. Das Training ist manualisiert und hat einen Umfang von 20 Terminen. Das Training erfordert von den Teilnehmern Zuverlässigkeit und die Bereitschaft, sich mit dem eigenen Denken, Fühlen und Handeln intensiv auseinanderzusetzen.

Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung

Das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung ist eine Einrichtung der Jugendstraffälligenhilfe. Jugendliche und Heranwachsende, die eine Straftat begangen haben, können sich hier beraten lassen und an einer erzieherischen Maßnahme teilnehmen, wodurch die Voraussetzungen zur Verfahrenseinstellung nach § 45 Abs. 2 Jugendgerichtsgesetz (JGG) geschaffen werden.

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter – die Diversionsvermittlerinnen und Diversionsvermittler – unterstützen die jungen Menschen dabei, den von ihnen verursachten Schaden materiell oder immateriell wieder gut zu machen.

Jugendliche und Heranwachsende sollen sich mit der Tat und den Folgen für das Opfer und für sich selbst auseinandersetzen, Verhaltensalternativen entwickeln und die Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen. Am Beispiel der Schadenswiedergutmachung üben die Jugendlichen und Heranwachsenden verantwortliches und wertegeleitetes Handeln.

Im Jahr 2014 erhielten 833 Jugendliche und Heranwachsende die Möglichkeit, eine Diversionsberatung wahrzunehmen. Es kommen etwa halb so viele Mädchen wie Jungen.

Die Finanzierung des Projekts erfolgt über die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Eine gemeinsame Verwaltungsvorschrift der Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Inneres und Justiz – die Diversionsrichtlinie – regelt den Rahmen.

Auch Eltern, deren Kinder Straftaten begangen haben, werden bei Bedarf beraten. Sie haben die Möglichkeit der Einzelberatung oder können an einem Gruppenangebot zum Thema „Jugend und Straftat“ teilnehmen. In dem Seminar erhalten Erziehungsbeauftragte Hintergrundinformationen über die Ursachen grenzüberschreitenden Verhaltens in der Phase der Adoleszenz, können sich mit anderen Eltern austauschen und werden bei Bedarf an geeignete Einrichtungen, insbesondere die Erziehungs- und Familienberatungsstellen, weitervermittelt. 2014 fanden 297 Einzelberatungen und 5 Elternseminare statt.

HundeDoc

Zentrale Akteurin des Projektes HundeDoc ist eine Tierärztin, welche Jugendliche und deren Tiere mit einem für veterinärmedizinische Behandlungen und Operationen umgebauten ehemaligen Rettungswagen an markanten öffentlichen Plätzen regelmäßig aufsucht. Mit dem mobilen Angebot bahnt sie den mit dem Projekt kooperierenden Einrichtungen sozialer Arbeit einen Zugang zu einer Klientel, die sozialen Hilfeangeboten oft kritisch bis ablehnend gegenübersteht. Die kostenlosen veterinärmedizinischen Versorgungs- und Beratungsangebote der Tierärztin dienen als Brücke zwischen den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und den Tierhalterinnen und Tierhaltern. Damit wird ein besserer sozialarbeiterischer Zugang zu den genannten Personenkreisen ermöglicht.

Mit dem Fahrzeug steuert die Tierärztin wöchentlich vier verschiedene Standorte an, an denen sie die Tiere der Klientinnen und Klienten behandelt. Darunter befindet sich seit Herbst 2014 auch der Kontaktladen „enterprise“ der Stiftung SPI in der Nähe des Bahnhofs Lichtenberg. Darüber hinaus vereinbart die Tierärztin außerhalb der Standzeiten Termine für



gesonderte zeitaufwändigere Behandlungen und Eingriffe. Das Projekt HundeDoc unterstützt durch seinen spezifischen Arbeitsansatz die Tierhalterinnen und Tierhalter und leistet zugleich einen wichtigen Beitrag zum Tierschutz.

Zielgruppe des Projektes sind Punks, Obdachlose, Trebegängerinnen und Trebegängern Mitglieder vergleichbarer sogenannter sozialer Randgruppen mit dem Lebensmittelpunkt öffentliches Straßenland, öffentliche Plätze sowie Bahnhöfe. Da Tiere - insbesondere Hunde - für diese Klientinnen und Klienten der sozialen Arbeit einen sehr hohen Stellenwert haben, knüpft das Projekt an die Beziehung Mensch-Tier an und motiviert dazu, die Eigenverantwortung für die persönlichen und sozialen Belange in stärkerem Maße wahrzunehmen. In der Region Berlin-Lichtenberg erstreckt sich das Angebot darüber hinaus auch auf die Tiere suchtmittelabhängiger oder -gefährdeter Erwachsener.

Im Jahr 2014 erfolgten im Rahmen der veterinärmedizinischen Grundversorgung: 236 Impfungen, davon entfielen 96 auf erstmals vorgestellte Tiere (darunter 82 Hunde). Es wurden insgesamt 41 Tiere operiert bzw. kastriert, darunter waren 16 Kastrationen an Hündinnen und sieben an Rüden. Neben der rein medizinischen Versorgung verwandte die Tierärztin einen großen Teil ihrer Zeit auf Beratung und Erziehung der jugendlichen Klientinnen und Klienten. Im Zentrum stand das Bemühen, bestimmte Regeln für die Tierhaltung zu vermitteln, damit die Tierhalterinnen und Tierhalter sich selber und ihrer Umgebung unnötige Unannehmlichkeiten ersparen.

Das Projekt HundeDoc wird ausschließlich aus Spenden sowie durch regelmäßige Zuwendungen einer Tierschutzorganisation und einer privaten Stiftung finanziert.



Strategien sozialer Integration

Die Stiftung SPI hilft im Rahmen ihrer Tätigkeit neue Modelle und Projekte zur sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration junger Menschen und Familien zu entwickeln und zu erproben, erarbeitet Reform- und Modernisierungsgrundsätze für öffentliches und privates Handeln und bietet Anleitungen für Netzwerk- und Programmarbeit in europäischen, nationalen, regionalen und lokalen Zusammenhängen. Die Konzepte der Programme sind auf die Stiftungszwecke – Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung, Erwerb von Zukunftskompetenzen und Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement – ausgerichtet.

Dem Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration liegt die Überzeugung zugrunde, dass eine grundlegende Verbesserung sozialer Situationen nur dann erfolgreich und mit nachhaltigen Effekten verlaufen kann, wenn vorhandene Angebote und Maßnahmen miteinander verknüpft und aufeinander bezogen werden. So müssen Planungen in den Bereichen Kita, Schule, Ausbildung, Soziales und Stadtentwicklung koordiniert, vorhandene Ressourcen sinnvoll genutzt und neue zusätzlich erschlossen werden. Denn erst eine ganzheitliche Sicht der Problemlagen führt zu einem integrierten Konzept für eine dauerhafte Verbesserung der Situation der von sozialer Ausgrenzung bedrohten oder betroffenen Kinder, Jugendlichen und deren Eltern. Dies bezieht sich auch auf die nach wie vor ungleiche Chancenverteilung zwischen den Geschlechtern.

Da soziale Probleme immer mehrdimensional angelegt sind, ist es das Bestreben des Geschäftsbereichs Strategien sozialer Integration, Akteure der verschiedenen Politikfelder auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zusammenzuführen. Damit können unterschiedliche Zuständigkeiten, Trägerstrukturen, Institutionen und Praxisfelder so miteinander verknüpft werden, dass sie als sinnvolles Ganzes wirken. Diese – von der Stiftung SPI insbesondere im Rahmen der BMFSFJ-Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) entwickelte – Strategie der „Sozialen Arbeit als Koproduktion“ zielt damit auf eine neue Qualität im Zusammenwirken aller Beteiligten sowie in der Orientierung auf soziale Gestaltungs- und Partizipationsprozesse.

Der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration unterstützt im Rahmen seiner Tätigkeit das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin (SenBJW) fachlich und organisatorisch bei der Umsetzung zahlreicher bundes- und landesweiter Förderprogramme aus folgenden Handlungsfeldern:

- Familie,
- (Frühe) Bildung,
- Jugendsozialarbeit,
- Gleichstellung,
- Ausbildung (Bereich Soziale Arbeit).

Die Finanzierung der Förderprogramme des BMFSFJ erfolgt im Wesentlichen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Qualifizierungsinitiative für Deutschland „Aufstieg durch Bildung“. Die Programme des Berliner Senats werden aus Landesmitteln finanziert. In der aktuellen ESF-Förderperiode (2007–2013), der Qualifizierungsoffensive für Deutschland und den Programmen des Berliner Senats (seit 2006) hat der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration weit über 5.000 Fördermittelempfänger begleitet, die rund 800 Mio. Euro an Fördergelder erhalten haben.



Die Dienstleistungen für die Ministerien umfassen Planung und Vorbereitung, Organisation und Umsetzung bis zu Auswertung und Dokumentation der Förderprogramme. Schwerpunktmäßig befassen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung mit der inhaltlich-fachlichen Begleitung der Programme, in den Programmen für die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin ist auch die Verwaltung von Weiterleitungsmitteln Teil der Umsetzung.

Im Einzelnen werden folgende Aufgaben umgesetzt:

- Unterstützung bei der Entwicklung von Förderprogrammen sowie Förderleitlinien,
- Durchführung von Antrags- und Bewertungsverfahren,
- Beratung von Antragstellern,
- Prüfung von Anträgen,
- Bewilligung bzw. Weiterleitung von Fördermitteln (nur SenBJW),
- Entwicklung von Monitoringinstrumenten,
- Beratung und Begleitung der Fördermittelempfänger per Telefon, E-Mail und Konferenzen,
- formative Evaluation (im Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“),
- Durchführung von Telefon-, Träger- bzw. Regionalkonferenzen,
- Sachberichtsprüfung beim Verwendungsnachweis,
- Verwendungsnachweisprüfung (nur bei SenBJW),
- Auswertung der Programmergebnisse auf Grundlage des Monitoring, Sachberichte, Konferenzen und der Beratung der Projektträger,
- Durchführung bzw. Unterstützung der programmbegleitenden Öffentlichkeitsarbeit,
- Unterstützung der internen und externen Kommunikation der Ministerien.

Die Programmbegleitung dient zum einen der regelgerechten Umsetzung von Förderprogrammen. Zum anderen ist es Ziel, Programmsteuerungsbedarfe zu identifizieren und diese an die Auftraggeber zurückzuspiegeln. Zu diesem Zweck werden alle verfügbaren Programmdateien ausgewertet. Dadurch ist es möglich, die Zielerreichung und Wirksamkeit von Förderprogrammen abzubilden bzw. notwendige (Weiter-) Entwicklungsschritte einzuleiten.

Der Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration betreibt zurzeit fünf programmumsetzende Stellen:

- Programmagentur Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen,
- Servicestelle Berliner Familienzentren,
- ESF-Regiestelle des BMFSFJ (ESF-Förderperiode 2007–2013),
- Regiestelle Schwerpunkt-Kitas des BMFSFJ,
- ESF-Servicestellen im Auftrag des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) (ESF-Förderperiode 2014–2020).

Die Regiestellen setzt der Geschäftsbereich gemeinsam mit der Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH (gsub) um, die die hoheitlichen Aufgaben im Rahmen des finanziell-technischen Fördermittelmanagements als Bewilligungsbehörde verantwortet. Unter dem Dach der Regiestellen arbeiten jeweils mehrere Servicestellen.

Mit dem Wechsel der ESF-Förderperiode sind Ende 2014 die bisher begleiteten ESF-Programme endgültig ausgelaufen. Dies betrifft sowohl die Programme „Kompetenzagenturen“ und „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ der Initiative JUGEND STÄRKEN des BMFSFJ, für deren Umsetzung die **Servicestelle Jugendsozialarbeit** im



Auftrag des BAFzA zuständig war, als auch das Programm „Perspektive Wiedereinstieg“, das im Rahmen der ESF-Regiestelle zusammen mit dem ARGE-Partner gsub begleitet wurde. Das Aktionsprogramm Kindertagespflege, ebenfalls ein Programm der ESF-Regiestelle, wird nun aus nationalen Mitteln finanziert. Für die Programme JUGEND STÄRKEN – Aktiv in der Region und MEHR Männer in Kitas, die schon Ende 2013 endeten, wurden im Jahr 2014 die abschließenden Arbeiten vorgenommen.

Die **Regiestelle Schwerpunkt-Kitas des BMFSFJ** unterstützt das BMFSFJ bei der Umsetzung der Förderprogramme, die durch Mittel der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung „Aufstieg durch Bildung“ finanziert werden. Im Rahmen der Offensive Frühe Chancen verantwortet das Büro des Geschäftsbereiches Strategien sozialer Integration der Regiestelle Schwerpunkt-Kitas folgende Programme:

- Servicestelle Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration,
- Servicestelle Elternchance ist Kinderchance,
- Servicestelle Lernort Praxis,
- Servicestelle Bildung in Sprache und Schrift.

Für die aktuelle ESF-Förderperiode wurde seitens des BMFSFJ beschlossen, die Aufgaben zur Umsetzung aller ESF-Förderprogramme an ihre nachgeordnete Behörde, dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, anzusiedeln. Dies bedeutete, dass die ESF-Regiestelle nach Abwicklung der Förderprogramme aus der Förderperiode 2007 – 2013 ihre Tätigkeit einstellen musste. Die fachlich-inhaltliche Unterstützung der Projektträger wurde europaweit ausgeschrieben. Die Stiftung SPI hat Anfang 2015 den Zuschlag für folgende ESF-Servicestellen erhalten:

- Servicestelle Perspektive Wiedereinstieg,
- Servicestelle Elternchance ist Kinderchance,
- Servicestelle Quereinstieg,
- Servicestelle Stark im Beruf.

Die Interessenbekundungsverfahren der einzelnen Programme sind inzwischen abgeschlossen und die ausgewählten Träger befinden sich gerade im Antragsverfahren (außer Elternchance ist Kinderchance: Antragsverfahren startet ohne Interessenbekundungsverfahren Ende Juni 2015).

Die Programme im Einzelnen:

1 Programmagentur „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“

Mit dem im Jahr 2006 gestarteten Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (SenBJW) soll Jugendsozialarbeit an Schulen verstärkt etabliert werden. Kern des Programms ist das „Tandem-Prinzip“ in allen Bereichen: eine intensive und systematische Kooperation von Schule und Jugendhilfe im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung und den Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler.

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft beauftragt zur Umsetzung die Stiftung SPI als Programmagentur, die das Programm betreut, fachlich steuert und die Mittel aus dem Berliner Landshaushalt zur Einrichtung der Personalstellen an die ausgewählten freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe weiterleitet (Weiterleitungsvertrag). Die Programmagentur ist damit Koordinatorin und Verwalterin des Gesamtprogramms.



Am Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ waren im Jahr 2014 insgesamt 244 Schulen beteiligt: 121 Grundschulen, 58 Integrierte Sekundarschulen, 36 Förderzentren, 19 berufliche und zentralverwaltete Schulen und neun Gymnasien. Zur Umsetzung der Programmziele wurden 75 freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe über Kooperationsverträge mit den beteiligten Schulen aktiv.

Elf weitere Stellen standen für Jugendsozialarbeit mit besonderen Aufgaben zur Verfügung. Schule und Träger konkretisieren ihre Zusammenarbeit jährlich in einer Zielvereinbarung, um gemeinsam zur Stärkung sozialer und vorberuflicher Kompetenzen, zur Reduzierung von Schuldistanz, zur Stärkung der Erziehungsverantwortung der Eltern und zum Auf- und Ausbau von Unterstützungsnetzwerken an den Schulen beizutragen.

Zusätzlich sind (seit 2012) Koordinierungsstellen in den zwölf Berliner Bezirken eingerichtet worden, die die Entwicklung der bezirklichen Rahmenkonzepte Schule – Jugendhilfe unterstützen. Eine weitere Koordinierungsstelle unterstützt die Jugendsozialarbeit an den beruflichen und zentralverwalteten Schulen.

Die Finanzierung des Programms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ erfolgte im Jahr 2014 aus Mitteln des Bildungsetats der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Es wurden insgesamt 254 Stellen für Jugendsozialarbeit finanziert. Zum Jahresende gelang es, die Fortsetzung aller bisherigen Stellen für das 2015 sicher zu stellen.

Zudem wurde im Jahr 2014 Jugendsozialarbeit an 39 Schulen über Bonus-Mittel im Rahmen des Programms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ umgesetzt. Dazu zählten 24 Grundschulen, sieben Integrierte Sekundarschulen und acht Förderzentren. An 28 Schulen erfolgte ein Ausbau des bisherigen Angebots, an elf Schulen wurde eine gänzlich neue Stelle geschaffen. Finanziert wurden aus dem Bonus-Programm insgesamt 25,427 Stellen.

Weitere Informationen finden sich unter www.spi-programmagentur.de.

2 Servicestelle Berliner Familienzentren

Das Landesprogramm Aufbau der Berliner Familienzentren ist eine Initiative der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Kooperation mit den Berliner Jugendämtern. Ziele des Programms sind die Verbesserung der Infrastruktur für Familien, die Stärkung der Erziehungsfähigkeit von Eltern sowie die Förderung der Zusammenarbeit und Vernetzung der Leistungserbringer im Interesse einer optimalen Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Im Berichtszeitraum sind zusätzlich zu den bestehenden 24 Einrichtungen sieben weitere Familienzentren in die Förderung aufgenommen worden. Zentrale Handlungsfelder der Familienzentren sind Begegnung und Selbsthilfe, Beratung und Unterstützung, Familienbildung, Frühe Hilfen und Netzwerkarbeit. Die Arbeitsweise der Berliner Familienzentren ist interkulturell, niedrigschwellig und sozialraumorientiert. Die Beteiligung der Eltern an allen Umsetzungsprozessen ist dabei ein Grundprinzip.

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hat ein Konsultationsangebot zum Themenfeld Regenbogenfamilien eingerichtet. Seit dem 01.05.2014 hat das Bildungs- und Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg (BLSB) e. V. die Aufgabe des Konsultationsangebots übernommen. Die Konsultation soll unterschiedliche Fortbildungs- und Serviceleistungen anbieten und als praxisunterstützende Maßnahme qualitätssichernde Aufgaben für die Arbeit mit Regenbogenfamilien in der Familienbildung, Beratung und den Frühen Hilfen wahrnehmen.



Insbesondere richten sich die Berliner Familienzentren an werdende Eltern und Familien mit jüngeren Kindern (im Alter von null bis sechs Jahren) des Sozialraumes. Im Kalenderjahr 2014 wurden über 73.500 Erwachsene und 65.000 Kinder gezählt. Unter den Kindern sind die 1-3- (32,7 %) und 3-6-Jährigen (32,2 %) die größten Alterskohorten. Von den insgesamt knapp 140.000 Besucherinnen und Besuchern, die das Familienzentrum aufgesucht und Angebote wahrgenommen haben, weisen rund 40 % einen Migrationshintergrund auf, 26 % sind von Armut bedroht oder betroffen und 24 % bildungsbenachteiligt.

Die Angaben basieren auf dem Monitoring 2014. Die Teilnehmenden wurden von den Koordinatorinnen und Koordinatoren der 31 Berliner Familienzentren gezählt bzw. geschätzt. Bei der Zählung der Besucherinnen und Besucher werden auch Teilnehmende eingeschlossen, die z. B. mehrere Veranstaltungen bzw. häufiger das Elterncafé besucht haben.

Für die 31 Familienzentren und das Konsultationsangebot stellte die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft im Rahmen des Programms Aufbau der Berliner Familienzentren vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 rund 2 Millionen Euro bereit.

3 ESF-Regiestelle des BMFSFJ

Servicestelle Aktionsprogramm Kindertagespflege

Mit dem „Aktionsprogramm Kindertagespflege“ wird der quantitative und qualitative Ausbau der Kindertagesbetreuung gefördert und die frühkindliche Bildung verbessert. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden folgende Module auf den Weg gebracht:

- Mitte 2012 startete die Förderung der Festanstellung in der Kindertagespflege mit zwei Förderbausteinen. Für den ersten Baustein zur Förderung der Personalausgaben konnten Träger für maximal 12 Monate einen Anteil für Personalausgaben und eine Pauschale für Verwaltungskosten beantragen, unter der Voraussetzung, die neu anzustellende Kindertagespflegeperson entsprechend den Förderbedingungen sozialversicherungspflichtig zu beschäftigen. Die mit ESF-Mittel kofinanzierte Förderung endete zum 31.12.2014. Die Verlängerung der Antragsfrist in Mitte 2014 sieht eine Förderung durch Bundesmittel bis zum 31.12.2015 vor.
- Eine direkte Förderung von Kindertagespflegepersonen erfolgt seit Beginn des Aktionsprogramms durch die flächendeckende Grundqualifizierung mit einem Mindeststandard von 160 Unterrichtseinheiten (UE) entsprechend dem DJI- oder einem gleichwertigen Curriculum. Seit dem 15.01.2011 werden außerdem die Nachqualifizierung zur Aufstockung auf 160 UE sowie die Fort- und Weiterbildung der bereits tätigen Tagespflegepersonen gefördert. Am 30.09.2014 konnte letztmalig die Förderung von Qualifizierungen beantragt werden, die Förderung endete mit dem Berichtszeitraum.
- Bis zum 30.06.2013 konnten Kindertagespflegepersonen, die mindestens ein Tageskind betreuen und die an einer staatlich anerkannten Fachschule berufsbegleitende Weiterbildung zur Erzieherin und zum Erzieher oder in einem sozialpädagogischen Assistenzberuf absolvieren, einen Weiterbildungszuschuss für die berufsbegleitende Weiterbildung beantragen. Die Förderung endete mit dem Berichtszeitraum.
- Das im Jahr 2012 gemeinsam vom DJI und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) erarbeitete kompetenzorientierte Qualifizierungshandbuch für Kindertagespflegepersonen wurde in 2013 mit zehn Bildungsträgern aus sieben Bundesländern erprobt und unter Berücksichtigung des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) weiterentwickelt. Bis zum 30.09.2014 endeten sukzessive alle geförderten Maßnahmen.



- Mitte 2011 startete das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) das bundesweite Serviceprogramm „Anschwung für frühe Chancen“ für den Aus- und Aufbau 600 lokaler Initiativen für frühkindliche Entwicklung. Jede lokale Initiative konnte sich mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung für die Verbesserung von mehr Chancengleichheit einsetzen, um jedem Kind in der Region eine umfassende und individuelle Bildung zu gewährleisten. Die verantwortlichen Akteure aus verschiedenen Trägern wurden unter Berücksichtigung der regionalen Strukturen für 12 bis maximal 18 Monate methodisch und inhaltlich durch Prozess- und Fachexpertinnen begleitet. Insgesamt wurden seit Beginn 600 lokale Initiativen gegründet, davon 219 Initiativen im Jahr 2014.
- Mit der Online-Beratung Kindertagespflege besteht seit November 2010 ein Angebot zur individuellen Beratung von interessierten bzw. potentiellen Tagespflegepersonen. Das Projekt richtet sich an örtliche Träger und anerkannte Träger der freien Jugendhilfe, regionale und überregionale Trägerverbände sowie kommunale Institutionen.

Für das Aktionsprogramm Kindertagespflege (im Rahmen aller Module) wurden im Berichtsjahr mit der direkten Förderung 1.575 Tagespflegepersonen erreicht. Das Projekt ist ESF-finanziert und kofinanziert durch nationale Mittel mit einem Gesamtfördervolumen von rund 27 Mio. Euro.

Servicestelle Perspektive Wiedereinstieg

Das ESF-Modellprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“, das mit der zweiten Förderphase am 01.03.2012 an den Start ging, wurde im Jahr 2014 zunächst bis zum 31.08.2014 und anschließend bis zum 31.12. 2014 verlängert. An der ersten und zweiten Verlängerung beteiligten sich jeweils 8 Projektträger an 7 Modellstandorten.

Im Rahmen des Programms wurde in fortgesetzter Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit das Ziel verfolgt, die Reintegration von Frauen nach einer familienbedingten Erwerbsunterbrechung in das Berufsleben zu erleichtern und die dazugehörigen Wege zu ebnen. Diese zweite Förderphase war ein wichtiger Bestandteil des Aktionsprogramms „Perspektive Wiedereinstieg“, neben dem Internetportal mit Lotsenfunktion und den weiteren Programmbausteinen. Auch in der Fortführung des Programms sollte besonders die Unterstützung durch (Ehe-) Partnerinnen und Partner, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Arbeitsagenturen und haushaltsnahe Dienstleister so aktiviert werden, dass der Wiedereinstieg in eine qualifikationsadäquate und vollzeitnahe Tätigkeit, auch nach mehreren Jahren der familienbedingten Unterbrechung, nachhaltig ermöglicht wird. Die bisher erprobten Instrumente und Verfahren im Bereich der Beratungs-, Bildungs- und Eingliederungsangebote für Wiedereinsteigerinnen wurden fortentwickelt und durch Zusatzmodule, wie z. B. „Zeit für Wiedereinstieg“ oder „Qualifizierung“, erweitert.

Für einen gelingenden Wiedereinstieg bedarf es zeitlich flexibler, der Zielgruppe entsprechender Weiterbildungsangebote und so stand die zweite Programmphase auch im Zeichen der Entwicklung und Erprobung von Blended Learning-Szenarien. Das Kursangebot verband Selbstlernmodule mit Kurseinheiten im virtuellen Klassenzimmer, der Begleitung durch eine E-Tutorin oder einen E-Tutoren und Foren zum Austausch. Das Kursportfolio reichte von Office-Kursen, über Social Media Basics und BWL bis zu wiedereinstiegsspezifischen Webinaren, die sich z. B. mit möglichen auftretenden Konflikten während des beruflichen Wiedereinstiegs beschäftigen. „Perspektive Wiedereinstieg - Online“ erhielt 2014 das Comenius-EduMedia-Siegel für beispielhafte didaktische Bildungsmedien. Insgesamt wurden 2.683 Frauen gefördert. Das Modellprogramm wird mit rund 20 Mio. Euro gefördert und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds kofinanziert.



4 Regiestelle Schwerpunkt-Kitas des BMFSFJ

Servicestelle Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration

Mit dem Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ förderte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von März 2011 bis Dezember 2014 rund 4.000 Schwerpunkt-Kitas bundesweit. Dafür wurden rund 400 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.

Auch über 2015 hinaus plant der Bund eine weitere Initiative zur sprachlichen Bildung. Diese soll auf den Erkenntnissen der Evaluation und des Eckpunkteprozesses des laufenden Programms aufbauen. Aus diesem Grund wurde das Programm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ um ein weiteres Jahr bis zum 31. Dezember 2015 verlängert, um es dann gemeinsam mit Expertinnen und Experten, Ländern und Kommunen nachhaltig weiterzuentwickeln. Dafür stellt der Bund zusätzlich rund 100 Mio. Euro zur Verfügung und investiert damit erneut in die qualitative Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung.

In den Schwerpunkt-Kitas soll das sprachliche Bildungsangebot insbesondere für Kinder unter drei Jahren, Kinder aus bildungsfernen Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund verbessert werden. Aufgabe der zusätzlichen Fachkräfte (Sprachexpertinnen und -experten) in den Schwerpunkt-Kitas ist es, eine alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit, insbesondere in den ersten drei Lebensjahren in der Konzeption der Einrichtung zu verankern. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der Beratung, Begleitung und fachlichen Unterstützung der Kitateams. Die Teams werden durch die Sprachexpertinnen und Sprachexperten außerdem bei der Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder und der exemplarischen sprachpädagogischen Arbeit beraten und begleitet.

Einzelkitas erhalten eine finanzielle Förderung im Umfang einer halben Fachkraftstelle mit herausgehobener und schwieriger, verantwortungsvoller Tätigkeit (vgl. TVöD SuE 8) sowie Sachkosten (z. B. Lehr- und Lernmittel, Fortbildungen, Honorare, Coaching) und Gemeinkosten (z. B. anteilige Mietkosten) in Höhe von insgesamt 25.000 Euro pro Jahr. Einrichtungsverbünde erhalten eine finanzielle Förderung für eine ganze Fachkraftstelle nach den genannten Bedingungen in Höhe von insgesamt 50.000 Euro pro Jahr.

Im August 2012 wurde der für das Bundesprogramm festgelegte Plafond von Förderbewilligungen für insgesamt 4.000 halbe zusätzliche Fachkraftstellen erstmalig voll ausgeschöpft. Seitdem liegt die Fluktuationsrate bei den Vorhaben¹ bei ungefähr jährlich zwei %. Zum Monitoring-Stichtag² 30.06.2014 wurden insgesamt 3.596 Vorhaben gefördert. Innerhalb dieser Vorhaben wurden insgesamt 3.839 zusätzliche halbe Fachkraftstellen gefördert. Die zusätzlichen Fachkräfte zur Unterstützung der sprachlichen Bildungsarbeit waren für insgesamt 3.955 Schwerpunkt-Kitas zuständig (inkl. Verbundkitas). Damit erreichte das Programm insgesamt ca. 334.800 Kinder. Etwa jedes fünfte Kind (18,3 %) war jünger als drei Jahre. Einen Migrationshintergrund hatten 45,6 % aller Kinder.

Trotz vorhandener Fluktuation bei den zusätzlichen Fachkräften (in 33 % aller Einrichtungen gab es während der bisherigen Förderung einen Personalwechsel), haben sich bis zum 30.06.2014 insgesamt 87,2 % gemäß den Zielvorgaben des Bundesprogramms fortgebildet (Fortbildungen im Umfang von mindestens 70 Unterrichtseinheiten). Die Anzahl erworbener Zusatzqualifikationen nahm im Programmverlauf stetig zu, insbesondere in den

¹ Ein Vorhaben ist definiert als ein bewilligtes Projekt. Sowohl Einzelkita-Projekte (mit je einer halben geförderten Stelle) als auch Verbundkita-Projekte (mit einer ganzen geförderten Stelle oder zwei halben geförderten Stellen) zählen als jeweils ein Vorhaben.

² Die Fördernehmer sind lt. Förderrichtlinie vom 04.01.2011 und Zuwendungsbescheid verpflichtet, im Rahmen des Monitoringverfahrens halbjährlich bestimmte Informationen zum geförderten Vorhaben und zur Programmumsetzung an die Regiestelle zu übermitteln. Hier vorliegende Daten beziehen sich auf den Stichtag 30.06.2014.



Themenfeldern der sprachlichen Bildung und Förderung von Kindern unter drei Jahren, der Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder und den Kompetenzen für die fachliche Begleitung der Kitateams.

Der Umfang der durch das Bundesprogramm erwünschten fachlichen Beratung und Begleitung der Kitateams zu Themen der sprachlichen Bildung und Förderung durch die zusätzliche Fachkraft nahm bisher kontinuierlich zu, während die exemplarische sprachpädagogische Arbeit mit den Kindern weiter abnahm. Es zeigten sich dabei signifikante Differenzen bei der fachlichen Schwerpunktsetzung in Abhängigkeit von der Anzahl vorhandener Zusatzqualifikationen: Je höher die quantitative Anzahl vorhandener relevanter Zusatzqualifikationen bei den Sprachexpertinnen und Sprachexperten war, umso häufiger erfolgte die Schwerpunktsetzung im erwünschten Zielbereich der fachlichen Beratung und Begleitung des Teams.

Zur fachlichen Vertiefung wurden von der Regiestelle bisher insgesamt 12 Telefonkonferenzen zu unterschiedlichen pädagogischen Themen angeboten. Direkt oder indirekt (über die zur Verfügung gestellten Mittschnitte und Präsentationsmaterialien) wurden fast die Hälfte (49,5 %) aller Vorhaben damit erreicht.

Etwa 58 % aller Vorhaben stimmen der Aussage „stark“ zu, dass die bisherigen Aktivitäten alltagsintegrierter Bildungsarbeit über das Programmende hinaus in der Einrichtung fortgeführt und weiterentwickelt werden, weitere 37 % stimmen dem zumindest „eher zu“.

Servicestelle Elternchance ist Kinderchance

Das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance - Elternbegleitung der Bildungsverläufe der Kinder“ zielt darauf ab, Eltern bei den Lern- und Bildungswegen ihrer Kinder im Alltag zu begleiten.

Das Bundesprogramm umfasst zwei Programmbereiche:

1. Die Qualifizierung von Fachkräften in der Familienbildung zu „Elternbegleitern“. Die bundesweit tätigen Träger der Familienbildung haben zwei Curricula entwickelt, auf deren Grundlage sie Maßnahmen der Qualifizierung zum „Elternbegleiter“ bundesweit umsetzen. 4.000 Fachleute, die bereits in der Eltern- und Familienbildung tätig sind, erhalten damit eine fachliche Weiterqualifizierung zu Bildungsbelangen und Querschnittskompetenzen für die Zusammenarbeit mit Familien und werden so zu Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern.
2. Die Erprobung von lokalen Vernetzungsstrukturen im Bereich der Eltern- und Familienbildung zur Bildungsbegleitung von Kindern. 100 Einrichtungen, in denen Elternbegleiter wirken, werden seit März 2012 bis Ende 2014 als Modellstandorte „Elternbegleitung Plus“ gefördert. Sie erproben einerseits die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der frühen Bildung und setzen andererseits gemeinsam mit ihnen niedrigschwellige Angebote der Bildungsförderung um.

Das Bundesprogramm war mit einer Laufzeit von Mai 2011 bis Dezember 2014 geplant und wird aus nationalen Mitteln gefördert. Zielgruppe sind Fachkräfte der Familienbildung; Einrichtungen der Familienbildung. Die zwei Qualifizierungsträger erhalten eine Förderung der Qualifizierungs-Kosten, die EB Plus-Standorte erhalten jeweils eine Förderung von 10.000 Euro pro Jahr.



Im Programmbereich Elternbegleitung Plus wurden bis Dezember 2014 von den Modellstandorten rund 291 Angebote umgesetzt mit über 28.000 Personenkontakten. Über zwei Drittel der Personen wurden dabei über niedrigschwellige Aktivitäten, wie offene Treffs oder aufsuchende Angebote, erreicht.

Der Programmbereich Qualifizierung von Fachkräften wurde bis Juni 2015 verlängert und wird voraussichtlich über 4.000 Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter qualifiziert werden.

Servicestelle Lernort Praxis

Das Programm „Lernort Praxis“ startete im August 2013 unter dem Dach der „Offensive Frühe Chancen“ und ist ein wichtiger Teil der Anstrengungen des Bundes zur Verbesserung der Kinderbetreuungsangebote in Deutschland.

Das Programm stärkt die Praxisanleitung und damit die Qualität des Lernorts Praxis, damit er dem Lernort Schule „auf Augenhöhe“ begegnen kann. Zugleich bedarf es einer funktionierenden Zusammenarbeit mit dem Lernort Schule, der die Gesamtverantwortung für die Ausbildung trägt. Nur gemeinsam kann es gelingen, eine sinnvoll zwischen Theorie und Praxis abgestimmte und qualitativ hochwertige Ausbildung zu gestalten und umzusetzen. Aus diesem Grund fördert das BMFSFJ Praxismentorinnen und -mentoren, die jeweils in den beteiligten Kitas gemeinsam mit der Kitaleitung und der Praxisanleitung ein Anleitungskonzept erarbeiten und mit den beteiligten Fachschulen abstimmen sollen. Zudem wird in Arbeitskreisen ein länderübergreifendes Weiterbildungscurriculum für die Praxisanleitung entwickelt. In einer Pilotphase werden 76 Projekte in sieben Bundesländern mit einer maximalen Projektlaufzeit von drei Jahren gefördert. Damit wird ein weiterer Beitrag zur Qualifizierung und Gewinnung von Fachpersonal sowie zur Stärkung der Qualität der Kindertagesbetreuung geleistet.

In den beteiligten Kindertageseinrichtungen werden mit den Praxismentorinnen und -mentoren sogenannte Funktionsstellen eingerichtet. Diese sind nicht dauerhaft angelegt, sondern haben zum Ziel, die Praxisanleiterinnen und -anleiter während der Laufzeit des Programms zu qualifizieren. Über die Qualifizierung der verschiedenen Akteure im Team des Lernorts Praxis erreicht das Programm letztlich die angehenden frühpädagogischen Fachkräfte.

Das Bundesprogramm wird mit 76 Projekten und insgesamt 164 Einrichtungen, in denen zurzeit über 750 angehende frühpädagogische Fachkräfte ausgebildet werden, umgesetzt. Aus dem begleitenden Monitoring und den Aussagen der Praxismentorinnen bzw. -mentoren geht hervor, dass es bei der Programmumsetzung im ersten Förderhalbjahr vor allem um die Rollenfindung der Funktionsstelle, die Konkretisierung der Projektziele und die Anbahnung von Kooperationen mit Fachschulen ging. Mittlerweile liegt der Fokus der Arbeit auf der Qualifizierung und Weiterentwicklung der einzelnen Teams, der Fertigstellung von Ausbildungskonzeptionen sowie der Beförderung der Kooperation zwischen dem Lernort Praxis und dem Lernort Schule.

Mit dem dreijährigen Pilotprogramm werden Funktionsstellen in Form einer zusätzliche halben Stelle (TVÖD SuE 8, Entgeltstufe III) und Sachkosten in einer Pauschale von 25.000 Euro gefördert, die von Trägern oder Trägerverbänden beantragt wurden. Für die Pilotphase stellt der Bund insgesamt acht Millionen Euro zur Verfügung.



Servicestelle Bildung durch Sprache und Schrift

Mit der im Jahr 2013 gestarteten Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ des BMFSFJ, des BMBF, der KMK und JFMK sollen die in den Bundesländern eingeführten Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich überprüft und weiterentwickelt werden. Im Rahmen des fünfjährigen Forschungs- und Entwicklungsprogramms bildeten sich Verbünde aus Kindertageseinrichtungen und Schulen, die abgestimmte Maßnahmen der Sprachbildung und Sprachförderung umsetzen und ihre Erfahrungen austauschen. Im Verlauf des Programms werden einige dieser Maßnahmen evaluiert, um zu erfahren, welche Konzepte Kinder und Jugendliche besonders wirksam in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützen. Ein begleitendes Forschungsprogramm untersucht parallel Fragen von besonderer Dringlichkeit und trägt so zur Entwicklung neuer Tools im Bereich Diagnostik, Förderung und Professionalisierung bei.

Im Auftrag des BMFSFJ richtete die Stiftung SPI im Oktober 2013 eine Servicestelle ein, um die Aufgaben der Koordination und Abwicklung der Evaluations- und Entwicklungsprojekte im Elementarbereich zu übernehmen. Im Jahr 2014 lag die inhaltliche Arbeit der Stiftung SPI in der Beratung und Unterstützung des BMFSFJ im Zuge der Vorbereitung der Evaluations- und Entwicklungsvorhaben, die ab Januar 2015 in mehreren Stufen begonnen haben.

Mit der Bund-Länder-Initiative Programm „Bildung durch Sprache und Schrift“ stehen wissenschaftliche Einrichtungen im Mittelpunkt, die durch ihre Evaluation zur Verbesserung der Qualität Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung für Kinder und Jugendliche beitragen sollen. Dadurch sollen mittelfristig Maßnahmen in diesem Themenfeld optimiert werden, um den Anteil der Kinder und Jugendlichen mit sprachlichen Defiziten zu reduzieren und passgenaue Unterstützungsstrukturen anbieten zu können.

Im Oktober 2013 haben die vorbereitenden Arbeiten zur Ausschreibung der Evaluationsvorhaben in zwei Runden begonnen. Die erste Förderbekanntmachung für ein Evaluationsvorhaben im Elementarbereich wurde im Juni 2014 veröffentlicht, die zweite folgt im Januar 2015. Bei der Vorbereitung der Bekanntmachungen unterstützte die Servicestelle zahlreiche Abstimmungsarbeiten zwischen den beteiligten Ministerien, den Ländervertretern sowie dem wissenschaftlichem Trägerkonsortium. Im Anschluss an die Bekanntmachung übernahm die Servicestelle die Beratung der Antragsteller, die Vorbereitung der Gutachtersitzung zu den Evaluationsvorhaben der ersten Runde (gemeinsam mit dem Projektträger im DLR) sowie die Abwicklung der Förderung des Evaluationsvorhabens im Elementarbereich mit Start im Januar 2015.

Darüber hinaus wurden die vorbereitenden Arbeiten zur Planung des Entwicklungsvorhabens im Elementarbereich eingeleitet. Nicht zuletzt wurden Synergieeffekte der Kooperation des laufenden Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ des geplanten Nachfolgeprogramms der Schwerpunkt-Kitas und BiSS herausgearbeitet sowie Hindernisse der Kooperation offen gelegt.

Für die Evaluationsvorhaben stehen ab Förderbeginn für den Zeitraum von drei Jahren jeweils bis zu 300.000 Euro jährlich bereit. Für das geplante Entwicklungsvorhaben sind für den ebenfalls dreijährigen Umsetzungszeitraum max. 200.000 Euro veranschlagt.



Niederlassung Brandenburg Süd-Ost

Der bis zum Ende des Jahres 2014 bestehende Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg wurde im Jahr 1998 mit der Intention gegründet, punktuelle Aktivitäten der Stiftung SPI im Land Brandenburg, insbesondere in den Handlungsfeldern Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie Stadtentwicklung, zu bündeln.

Aus innerbetrieblichen organisatorischen Gründen – u. a. um die regionale Zusammenarbeit der einzelnen Standorte weiter zu verbessern – beschloss der Vorstand der Stiftung SPI zum 01.01.2015 eine Betriebsaufspaltung in die beiden Betriebe Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg Süd-Ost und Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg Nord-West.

Mit diesen beiden Geschäftsbereichen setzen den Stiftungsauftrag im Land Brandenburg derzeit 190 Fachkräfte (121 Mitarbeiterinnen und 69 Mitarbeiter), 6 Auszubildende, einige geringfügig Beschäftigte, eine Vielzahl von Honorarkräften sowie ehrenamtlich Tätige um.

Die Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Süd-Ost und Niederlassung Brandenburg Nord-West waren bzw. sind auch in den Jahren 2014 und 2015 einer Vielzahl von Kommunen, verschiedenen Bundes- und Landesministerien, Trägern sozialer Arbeit und zuerst Kindern, Jugendlichen und Familien verlässliche Partner. Durch die dauerhafte Präsenz in 13 der 18 Landkreise und kreisfreien Städte Brandenburgs werden die Geschäftsbereiche als landesweit tätige Träger wahrgenommen und nachgefragt.

An den Standorten sowie in landesweiten Zusammenhängen arbeiten insgesamt 58 Projekte – die sich jeweils über eine spezifische Aufgabenbeschreibung, eigenes Finanzbudget und Personal sowie Mitwirkung in einer Fachgruppe definieren – in vielfältigen Arbeitsfeldern der sozialen Arbeit. Die Angebote der Einrichtungen und Projekte an den 12 Standorten richten sich täglich an etwa 3.000 Nutzerinnen und Nutzer.

Hauptaufgabe im Berichtszeitraum war es, eine gleichbleibend hohe Qualität der geleisteten Arbeit in allen Projekten zu gewährleisten sowie neue Projekte in die Strukturen der Niederlassung zu integrieren. Der organisatorische und inhaltliche Übergang von der EU-Förderperiode der Jahre 2007 bis 2014 zur Förderperiode der Jahre 2014 bis 2021 war und ist zu gestalten. Hier sind insgesamt 17 Projekte mit 33 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betroffen. Für das Schuljahr 2014/2015 konnte durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) aus Restmitteln des ESF eine Übergangsförderung für die Mehrzahl der Projekte gesichert werden.

Während bei Vorhaben des Bundes (u. a. Programm „Jugend stärken im Quartier“) bereits seit Januar 2015 eine Finanzierung aus Mitteln der aktuellen ESF-Förderperiode möglich ist, werden entsprechende Programme des Landes Brandenburg in der zweiten Jahreshälfte 2015 erwartet. Wo Modellförderungen von Bund oder Land ausliefen, wurde ein Erfahrungstransfer in Regelangebote organisiert. Die bereits seit dem Jahr 2007 bewährten regionalen Arbeitszusammenhänge, wie monatliche Treffen in den jeweiligen Standorten und Regionalzentren, werden ergänzt um fachbezogene, überregionale Arbeitsgruppen.

Im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost agieren an sechs Standorten sowie in landesweiten Vorhaben derzeit 30 Projekte. Jedes dieser Projekte ist in einer der nachfolgend genannten Fachgruppen aktiv.



Um aktuelle Entwicklungen auch in diesen Fachgruppen abbilden zu können, wurden diese wie folgt geordnet:

- Häuser,
- Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit,
- Bildung,
- berufliche Integration,
- Kindertagesbetreuung,
- Medien,
- Gemeinwesen,
- Hilfen zur Erziehung.

Zum traditionellen Fokus des ehemaligen Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg in der Jugendfreizeit- und Jugendkulturarbeit in zentralen Einrichtungen, bedarfsorientierten Hilfen für Jugendliche in besonderen Lebenslagen und die verantwortliche Umsetzung landesweiter Projekte inklusive wissenschaftlicher Begleitung, Evaluation und Koordinierung verschiedener Programmteilnehmer, kamen neue Projekte im Handlungsfeld „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ sowie in der Gemeinwesenarbeit hinzu.

Die Regionalzentren des ehemaligen Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg beteiligten sich im Berichtszeitraum in verschiedenen Bereichen an der Entwicklung von Modellen sozialer Arbeit und setzen diese als Träger eigener sozialer Praxis im Land Brandenburg um. Alle Standorte engagieren sich in den lokalen „Bündnissen für Familien“ sowie in regionalen Verbänden gegen Rechtsorientierung und Fremdenfeindlichkeit.

Durch die Mitarbeit in verschiedenen Landesarbeitsgemeinschaften (u. a. Medienbildung, Streetwork, Soziokultur, Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) und Programmbeiräten sowie Mitwirkung in Landes- und Kommunalgremien werden die SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg ihrem Beratungsauftrag gerecht und bringen sich in aktuelle Diskussionen auf den verschiedenen Ebenen ein. In der LAG Soziokultur sind die Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Nord-West und Niederlassung Brandenburg Süd-Ost als landesweit größte Betreiber soziokultureller Zentren vertreten.

An insgesamt 12 Standorten lagen bzw. liegen die Arbeitsschwerpunkte weiterhin in den Bereichen Ausbau familienorientierter Angebote, internationaler Jugendaustausch, kulturelle Bildung, Jugendberufshilfe, Kooperationsformen mit Schulen und politischer Bildungsarbeit. Die Regionalzentren profitierten von der verstärkten Orientierung der Niederlassungen auf eine gemeinsame, einheitlichen Standards folgende Erarbeitung von Konzepten, die anschließend regional umgesetzt werden.

Neben den Standardangeboten von Jugendarbeit können sie den örtlichen Partnern so Ansätze aus anderen Arbeitsfeldern anbieten. Reges Interesse findet der durch den ehemaligen Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg in Senftenberg, Beeskow und Bad Freienwalde entwickelte und praktizierte Arbeitsansatz „Jugend-Aktions-Team“ bzw. Sozialraumteam, der die Ressourcen und Aktivitäten von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit bündelt.

Alle Regionalzentren verfügen über ein „Jugendinformations- und Medienzentrum (JIM)“ sowie Angebote in den Programmen „Lokale Aktionspläne“ und „Initiative Oberschule“.

Insbesondere in den Bereichen Arbeitsförderung, Ausbildung und Qualifizierung gibt es eine enge Kooperation mit der SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gemeinnützige GmbH (SPI A&Q gGmbH), in der seit Jahresbeginn 2009 die entsprechenden



Maßnahmen der Niederlassung gebündelt werden. An den Standorten Cottbus, Spremberg, Potsdam, Bad Freienwalde, Seelow, Bad Belzig und Brandenburg/Havel konnte die SPI A&Q GmbH Maßnahmen in den Arbeitsfeldern „Bildung“ und „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ umsetzen.

Zu den Aufgaben der Fachkräfte, die in den Geschäftsstellen tätig sind, zählen neben der Abrechnung sämtlicher Wirtschaftsvorgänge und der technischen Sicherstellung und Organisation externer und interner Kommunikation die Begleitung der Qualifizierung, zu deren Realisierung u. a. für jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter jährlich fünf tätigkeitsrelevante Fortbildungstage vereinbart sind. Mit allen Beschäftigten gab es protokollierte Entwicklungsgespräche. In den Jahren 2014 und 2015 lag bzw. liegt weiterhin ein Schwerpunkt der Administration auf der Durchsetzung einheitlicher Standards bei Datensicherung und Computertechnik. Ein externer Beauftragter für Datenschutz wurde bestellt. Das verbindliche Corporate Design wurde nach Vorgaben der Stiftung für den Geschäftsbereich überarbeitet. Eine Richtlinie „SocialMedia“ die u. a. den Umgang mit und den Einsatz von neuen Medien wie facebook regelt, wurde mit der Fachgruppe „Medien“ und dem Qualitätszirkel im Jahr 2014 aktualisiert und per Verfahrensanweisung in das Qualitätsmanagement und die Projektpraxis implementiert.

Der Geschäftsbereich ist seit dem Jahr 2004 nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Im Rahmen des Qualitätsmanagements wurden nicht nur die Kernprozesse des Geschäftsbereichs, sondern auch die Steuerungs- und Kontrollprozesse innerhalb der verschiedenen Regionalzentren und Projekte zertifiziert. Eine kontinuierliche Selbstevaluation auf der Projektebene ist Bestandteil des Qualitätsmanagements. Der im ehemaligen Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg tätige Qualitätszirkel unterzog gemeinsam mit der Qualitätsbeauftragten der Stiftung SPI sämtliche Projekte und Handlungsfelder der Niederlassung einer Prüfung. Dies war die Grundlage für ein erfolgreiches Audit im Mai 2014, das exemplarisch in der Verwaltung des ehemaligen Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg sowie in deren Potsdamer Einrichtungen (Jugend- und Familienzentrum „Lindenpark“, Hort „Buntstifte“) durchgeführt wurde.

Seit Oktober 2010 ist der ehemalige Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg zugelassener Träger für die Förderung der beruflichen Weiterbildung nach dem Recht der Arbeitsförderung. Die Zertifizierung des Trägers nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) als auch die laufende Zulassung verschiedener Maßnahmen erfolgt durch eine anerkannte Zertifizierungsstelle der Bundesagentur für Arbeit. Im Jahr 2015 wurde die träger- und maßnahmebezogene Zulassung für beide SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg bestätigt.

Die SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg beteiligen sich auf unterschiedlichen Ebenen an der fachlichen Diskussion und versuchen, die dabei gewonnenen theoretischen Erkenntnisse in die praktische Arbeit an den Standorten einfließen zu lassen. Schwerpunkte im Berichtszeitraum waren bzw. sind:

Inklusion

Unter dem Titel „Vielfalt als Konstruktionsprinzip - Verknüpfen und gestalten“ fand im Oktober 2012 die jährliche Klausurtagung von Vorstand und Leitung der Stiftung SPI statt. Ein Beitrag des ehemaligen Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg hieß „Strategien für Inklusion – Brandenburger Optionen“. Dem voraus ging eine ausführliche Diskussion in der Belegschaft, in der theoretische Grundlagen und praktische Handlungsoptionen geklärt wurden. Abgeleitet von der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Nationalen Aktionsplan der Bundesrepublik Deutschland zu deren Umsetzung vom Juni 2011, gilt in



Brandenburg das Behindertenpolitische Maßnahmenpaket vom Dezember 2011: „Alle inklusive in Brandenburg“ mit den acht Handlungsfeldern :

- Erziehung und Bildung,
- Arbeit und Beschäftigung,
- Inklusiver Sozialraum und Wohnen,
- Barrierefreiheit: Mobilität, Kommunikation, Information,
- Gesundheit und Pflege,
- Tourismus, Kultur, Freizeit und Sport,
- selbstbestimmtes Leben, Freiheits- und Schutzrechte,
- Bewusstseinsbildung, Partizipation und Interessenvertretung.

Generell gilt weiter die Maxime der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ): „Kinder- und Jugendhilfe muss den Inklusionsprozess NICHT im Sinne einer punktuellen Ergänzung des Leistungsspektrums begreifen, sondern als zentrale Zielstellung der Jugendhilfeplanung sowie der systematischen Personal- und Organisationsentwicklung“. Um aber die eigenen Handlungsoptionen auszuloten, erging an alle Standorte der Auftrag, die Projekte, Vorhaben und Angebote einer Prüfung im Sinne einer gelingenden Inklusion zu unterziehen. Geprüft wurde die Praxis in den Feldern:

- Kindertagesbetreuung,
- Sozialarbeit an Schulen,
- Bildungsprojekte,
- Arbeitsförderung,
- Soziokulturelle Zentren/Jugendklubs

nach den Kriterien: Was können wir selber tun (u. a. Planung von Angeboten, barrierefreie Gestaltung von Internetseiten und Texten), wo helfen uns Kooperationen und wo sind wir auf andere angewiesen (bauliche Gestaltung von Einrichtungen). Die Ergebnisse werden mit den kommunalen Partnern kommuniziert und bei den weiteren Planungen berücksichtigt.

Im Berichtszeitraum hatten zwei konkrete Projekte die Inklusion als Auftragsmittelpunkt: Im Hort an der Lenné-Grundschule in Frankfurt (Oder) – seit dem Jahr 1995 das Integrationszentrum der Stadt Frankfurt (Oder) – werden 240 Kinder betreut, 80 von ihnen mit unterschiedlichen Handicaps. Im Projekt „Gelingende Inklusion – Kommunikation und Kooperation der Fachkräfte vor Ort. Ein Fortbildungsangebot für Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und ihre Partner“ wird der genannten Zielgruppe Begleitung auf dem Weg in eine inklusive Schullandschaft geboten.

Alle Projekte fühlen sich dem Credo verpflichtet, das im gemeinsamen Diskussionsprozess erarbeitet wurde:

„Jeder Mensch bekommt in den Einrichtungen der SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an den dort stattfindenden gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Grenzen dieser Möglichkeiten liegen in den Bedingungen der einzelnen Standorte selbst, so sind bisher nicht alle Einrichtungen barrierefrei.“

Beide Geschäftsbereiche tun in den kommenden Jahren ihr Möglichstes, um die UN-Behindertenrechtskonvention, die in Deutschland im Jahr 2009 in Kraft trat, umzusetzen. Der gesellschaftliche Auftrag, das Denken und Handeln als Schlüssel für gelingende Inklusion zu verändern, wird in allen Projekten sehr ernst genommen; einen Beitrag zur



Chancengleichheit zu leisten, ist allen Beschäftigten Verpflichtung. Inklusion kann nur gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass das Verschiedensein der Normalfall ist und das Leben bereichert.

Partizipation

Seit Jahren gehört es in den Einrichtungen und Projekten der Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Nord-West sowie Niederlassung Brandenburg Süd-Ost zu den Standards, Kinder, Jugendliche und Familien, also die Nutzer, an der Planung und Ausgestaltung der Angebote zu beteiligen. Neben dieser schon aus betrieblichen Gründen notwendigen und praktizierten Teilhabe, wurden und werden unterschiedliche Vorhaben der Partizipation Jugendlicher (u. a. Jugendparlamente, Jugendinitiative „Think big“) auf kommunaler- und Landesebene unterstützt.

Das „Jahr der Partizipation 2014“ im Land Brandenburg wurde am 11.12.2013 mit einer durch den ehemaligen Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg im „Lindenpark“ Potsdam organisierten Auftaktveranstaltung offiziell eröffnet. Es soll die vielfältigen Ansätze der demokratischen Schulentwicklung und der Arbeit der Vertretungen von Schülerinnen und Schülern, die Formen und Projekte der Jugendbeteiligung in der Jugendhilfe, das Engagement und Selbstverständnis der Jugendverbände und die guten Beispiele in den Kommunen für eine Beteiligung von Mädchen und Jungen im Gemeinwesen präsentieren und unterstützen. Die Schwerpunkte des „Jahres der Partizipation 2014“ sind:

- Die Beteiligung an Wahlen – junge Menschen sollen umfassend zum Thema „Wahlen“ informiert und motiviert werden, ihr Wahlrecht auszuüben.
- Partizipation in der Schule – die Weiterentwicklung und Förderung einer demokratischen Schulkultur.
- Partizipation in der Jugendhilfe – beispielsweise durch Regionalwerkstätten an drei Standorten.
- Partizipation im Alltag – Demokratie erleben in der Kommune, zu Hause vor Ort.

Weiter sollte das „Jahr der Partizipation“ auf die Einführung des Wahlalters ab 16 Jahren bei Volksabstimmungen, Kommunal- und Landtagswahlen hinweisen und junge Frauen und Männer ab 16 Jahren anregen, ihr Wahlrecht im Jahr 2014 zu nutzen. Neben der Organisation der Regionalwerkstätten liegt hier der Tätigkeitsschwerpunkt der Geschäftsbereiche der Stiftung SPI im Land Brandenburg. In Vorbereitung der Landtagswahlen im September 2014 wurde im Auftrag des „Toleranten Brandenburgs“ eine Wahlkampagne mit Jugendlichen organisiert. Die „Wahlwecker-Tour“ im August/September 2014 erzeugte die gewünschte öffentliche Wahrnehmung.

Unter Beteiligung vieler Akteure – insbesondere des Landesjugendrings Brandenburg sowie der Koordinierungsstelle Tolerantes Brandenburg – gelang es, ein umsetzungsfähiges Konzept zur Begleitung der EU-Wahlen und der Kommunalwahlen im Mai 2014 zu entwickeln. Das „Netzwerk Brandenburg“ wurde gegründet. Ziel ist es, unter Einsatz der spezifischen Arbeitsformen von Jugend- und Jugendverbandsarbeit, Jugendliche über die anstehenden Wahlen zu informieren und zur Teilnahme zu aktivieren. Bei der Koordinierung der U18-Wahlen 2014 anlässlich der Europawahl 2014 gab es eine enge Zusammenarbeit mit der Bundeskoordinierungsstelle und der Landeskoordination Berlin, die durch die Stiftung SPI, Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel organisiert wurde.

Die Kinder- und Jugendwahl U18 ist ein erfolgreiches Projekt der politischen Bildung und ermöglicht es, die Stimmen von jungen Menschen unter 18 Jahren durch eine eigene Wahl ins öffentliche Bewusstsein zu holen und ihre politische Meinung zum Ausdruck zu bringen.



Auftrag ist es, Jugendliche zu befähigen, Politik zu verstehen, Wahlversprechen zu hinterfragen, parteipolitische Unterschiede zu erkennen und in ihrem Lebensumfeld mitzusprechen. Das erfolgreiche Konzept der Kinder- und Jugendwahl ist bereits jahrelang im nationalen Kontext erprobt, bei Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen mit vielen tausend Teilnehmenden durchgeführt worden. In Brandenburg zuletzt bei der Bundestagswahl 2013. Ziel und Höhepunkt des Vorhabens war eine Kinder- und Jugendwahl am 16.05.2014, die in den Ländern Brandenburg und Berlin im Rahmen der gemeinsamen Umsetzung der EU-Jugendstrategie stattgefunden hat. Zudem wurde die Wahl in allen involvierten Städten zeitgleich durchgeführt. In Berlin/Brandenburg und anderen europäischen Städten nahmen junge Menschen an der U18-Wahl teil und machten so ihre Stimmen öffentlich. Entsprechend dem bisherigen Phasenmodell der U18-Wahl gab es zur Vorbereitung politische Bildungsaktionen zur Beschäftigung mit EU-Politik sowie eine intensive Beschäftigung mit den U18-Wahlergebnissen im Nachgang. Über das Jahr 2014 hinaus wirken die im Zuge des Jugendaustausches zu den U-18 Wahlen aufgebauten bzw. vertieften Kooperationen zu Partnern in Polen, Frankreich, Spanien und Österreich.

Medienbildung

Zu den integralen Bestandteilen der pädagogischen Arbeit der SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg zählt seit nunmehr zehn Jahren die medienpädagogische Arbeit. Ziel ist es, allen Mitgliedern der Gesellschaft eine grundlegende Medienbildung zu ermöglichen. Der kreative, selbstbestimmte, kritische und sozial verantwortliche Umgang mit Medien ist wichtig für Persönlichkeitsbildung, gesellschaftliche Teilhabe sowie für die Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit.

Basis der Aktivitäten sind sechs Jugendinformations- und Medienzentren (JIM) an den Standorten, die allen Bürgerinnen und Bürgern der jeweiligen Städte offen stehen. Zielgruppen der JIM sind Kinder, Jugendliche, Senioren, pädagogische Fachkräfte und Eltern. Die Angebote richten sich vorrangig an jugendliche Zielgruppen und zunehmend auch an Erwachsene. Die JIM sind medienpädagogische Dienstleister in ihrer Region und tragen zur Förderung von Medienkompetenz bei, die viele Experten als vierte Kulturkompetenz neben Lesen, Rechnen und Schreiben betrachten. Über die JIM hinaus ist Medienbildung eine Querschnittsaufgabe in unterschiedlichsten Angeboten.

Die Geschäftsbereiche im Land Brandenburg engagieren sich seit dem Jahr 2005 im Vorstand des Landesfachverbandes Medienbildung Brandenburg e. V. (lmb), dem medienpädagogischen Netzwerk der Jugendarbeit im Land Brandenburg. Für das Wahljahr 2014 wurden gemeinsam bildungspolitische Forderungen formuliert, die derzeit mit den demokratischen Parteien diskutiert werden und deren Umsetzung konkrete Maßnahmen und Schritte zu einer breitenwirksamen und zukunftsorientierten Medienbildung im Land Brandenburg aufzeigen.

Die Hauptforderung ist eine strukturelle Verankerung von Medienbildung in Jugendhilfeplanung und Jugendförderplänen. Dazu gehört, Medienbildung in das „Programm zur Förderung von Personalkosten von sozialpädagogischen Fachkräften in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit des Landes Brandenburg“ aufzunehmen. Aus den Fördermitteln des Landes soll jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt eine Vollzeitstelle für die medienpädagogische Beratung, Vernetzung, Qualifikation und Evaluation finanzieren. Mit diesen regionalen Fachstellen könnten multiprofessionelle und institutionenübergreifende Vor-Ort-Netzwerke etabliert werden,

Neben den Querschnittsthemen Inklusion, Partizipation und Medienbildung werden in den Fach- und Themengruppen der Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Nord-West sowie Niederlassung Brandenburg Süd-Ost eine Vielzahl relevanter Themen diskutiert (u. a.



Implementierung der EU-Jugendstrategie, Formen kultureller Bildung, neue Organisationsformen der offenen Jugendarbeit, Modelle Nachholender Schulabschlüsse, lebensweltbezogene Jugendsozialarbeit, Jugendarbeit im ländlichen Raum). Ziel bleibt es, Ergebnisse dieser partnerschaftlichen Diskussionen in die (eigene) Praxis zu transferieren.

Gegenwärtig arbeiten 103 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost. Zum Handlungsgebiet des Geschäftsbereiches gehören die Landkreise Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Elbe-Elster, Dahme-Spreewald, Oder-Spree und Teltow-Fläming sowie die kreisfreien Städte Cottbus und Frankfurt (Oder). Vorhaben mit landesweiter Ausstrahlung – wie die Jugendkulturtage oder der Kongress der Jugendarbeit- werden ebenfalls im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost verantwortet.

Die strukturellen Änderungen ab Januar 2015 und die kontinuierliche Erweiterung des Geschäftsbereiches, insbesondere die Integration neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Projekte, machen eine fortwährende Selbstevaluation und Strukturanalyse erforderlich. Die dafür erforderlichen Methoden und Strukturen (u. a. Fachgruppen) sowie aktuelle inhaltliche Schwerpunkte sind mit dem Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West identisch (S. 105 ff.).

Das Tätigkeitsspektrum wurde im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost um folgende Vorhaben erweitert:

- Organisation und Durchführung der 11. Brandenburger Jugendkulturtage (12.-14.09.2014 in Blossin),
- Implementierung der EU-Jugendstrategie im Landkreis Oder-Spree im Auftrag des MBJS (ab September 2014),
- Landeskoordinierungsstelle U18-Wahlen (U18 go's Europe) (bis Oktober 2014),
- Erwerb des nachholenden Schulabschlusses – „Schulabschluss mit beruflicher Orientierung“ (SambO) in Cottbus (ab September 2014),
- Organisation und Durchführung des 2. Brandenburger Kongresses der Jugendarbeit „Grenzenlose Jugend – IDENTITÄT.EN“ (06./07.11.2014 in Senftenberg),
- Kampagne „Stärkung der Jugendarbeit“ im Auftrag des MBJS (ab Dezember 2014),
- „KomPakt – Verhinderung der Einbindung von Jugendlichen in lokale rechtsextreme Szenen“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ (ab Januar 2015),
- Kompetenzagentur Cottbus im Programm „Jugend stärken im Quartier“ (ab April 2015).



1 Häuser

Zum Fokus der Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Süd-Ost und Niederlassung Brandenburg Nord-West zählt die Jugendfreizeit- und Kulturarbeit in zentralen Einrichtungen, die allen Bürgerinnen und Bürgern der jeweiligen Städte offen stehen.

Neben dem Schwerpunkt der Kinder- und Jugendarbeit besteht eine Grundorientierung zu multifunktionalen Einrichtungen für die jeweiligen Städte und deren Umgebung in den Bereichen Kultur, Freizeit, Bildung und bürgerschaftlichem Engagement im Kontext der zukünftig notwendigen Anpassungen an den demografischen Wandel. Ein generationsübergreifendes, stadtzentrales, kulturelles, soziales und bildungsorientiertes Angebot soll sichergestellt werden, das mit den Nutzern und interessierten Bürgerinnen und Bürgern weiter entwickelt wird.

Die Handlungsfelder der Einrichtungen gliedern sich in folgende Bereiche: Soziokultur/Veranstaltungen, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendkoordination, Internationale (Jugend-)Bildung, Kurse, Projekte/Workshops/Kooperationen mit Schulen und Vereinen, Familienarbeit, Feriengestaltung und Gremienarbeit.

Die Einrichtungen des Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg verfügen über ein Team von festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Sozialpädagogik, Technik und Erziehung. Weiterhin werden geringfügig Beschäftigte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen der Bürgerarbeit und des Bundesfreiwilligendienstes, Praktikantinnen und Praktikanten, Honorarkräfte und Ehrenamtliche beschäftigt. Als Ausbildungsbetrieb begleitet der Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg besonders in den zentralen Einrichtungen derzeit acht junge Menschen auf dem Weg zum Berufsabschluss, z. B. zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik.

Zentrale Themen im Berichtszeitraum und in den Folgejahren sind der Umgang mit dem allmählich wirkenden demografischen Wandel, die bedarfsgerechte Ausgestaltung von offenen Angeboten, sowie die Entwicklung von Beteiligungsverfahren und inklusiven Angeboten.

Mehrgenerationszentrum „Bergschlösschen“, Spremberg

Im Jahr 2001 wurde das „Bergschlösschen“ in Spremberg von kommunaler in freie Trägerschaft der Stiftung SPI überführt. Seit dem werden die Angebote in den Schwerpunktbereichen Bildung, Kultur und Freizeit für verschiedene Altersgruppen kontinuierlich weiterentwickelt. Die Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten, die Übernahme von Eigenverantwortung sowie die Stärkung von Toleranz und Gemeinschaftsgefühl im Umgang miteinander sind die wichtigsten Ziele des Hauses. Dafür stehen vielfältige Angebote, Räume und entsprechendes Fachpersonal zur Verfügung. Der derzeitige Betreibervertrag mit der Stadt Spremberg wurde für fünf Jahre geschlossen und endet vorerst am 31.12.2016.

Das MGZ „Bergschlösschen“ steht für alle Generationen offen egal welchen Alters, Geschlechts, sozialen Standes, welcher Religion und körperlichen oder geistigen Besonderheit. Das Haus, bestehend aus zwei Teilen, ist für Jedermann barrierefrei zugänglich. Die Altersstruktur der Klientel reicht von Kindern ab null Jahren über Jugendliche, junge Erwachsene, Familien bis hin zu den Senioren.

Seit Mai 2013 wurde das Freizeitentrums „Bergschlösschen“ in ein Mehrgenerationszentrum umbenannt. Bewährte generationsübergreifende Angebote wurden weiterentwickelt und neue erprobt (Jung für Alt, Alt für Jung, Jung mit Alt gemeinsam). Die



Integrierung einer Eltern-Kind-Gruppe zur Familienbildung mit max. sieben Kindern ergänzte die Angebotspalette. Ein weiterer Höhepunkt im Jahr 2014 war die Mitgestaltung des 14. Brandenburg-Tages am 05. und 6. Juli in Spremberg.

Insgesamt 31.370 Besucher zählte das MGZ „Bergschlösschen“ im Jahr 2014 bei Veranstaltungen, Projekten, Workshops, Kursen und im offenen Bereich. Zur Absicherung aller Angebote waren sechs Festangestellte in Voll- und Teilzeit, zwei Personen über das Programm „Bürgerarbeit“, mehrere Honorarkräfte, Praktikanten und Ehrenamtliche beschäftigt.

Die Basisförderung in Höhe von 50 % der Gesamtkosten des Hauses trägt die Stadt Spremberg. Zweitgrößter Zuwendungsgeber ist der Landkreis Spree-Neiße. Darüber hinaus wurden weitere Fördermittel für temporäre Projekte akquiriert, z. B. vom Land Brandenburg, Bund, der EU, über Stiftungen, Spenden etc. Hinzu kommen Eintrittsgelder und Teilnahmebeiträge, um die Gesamtfinanzierung zu sichern.

Freizeitobjekt „Bergbau-Erlebniswelt“ Felixsee

Das Freizeitobjekt und gleichzeitig die Beherbergungsstätte ist struktureller Bestandteil des Mehrgenerationenzentrums „Bergschlösschen“ in Spremberg. Die Anlage mit insgesamt 34 Übernachtungsplätzen in verschiedenen Bungalows befindet sich ca. 16 km von Spremberg entfernt im Ortsteil Bohsdorf. In waldreicher Lage am Felixsee gelegen bietet es Gruppen ausreichend Platz, ihre Freizeit sowie Projekt- und Klassenfahrten naturverbunden und touristisch zu gestalten. Das Objekt ist gleichzeitig Fahrradstützpunkt und verfügt über 27 moderne Räder. Den Namen „Bergbau-Erlebniswelt“ erhielt es im Zuge von Werterhaltungsmaßnahmen im Zeichen des Altbergbaus der Region mit Studenten und hiesigen Handwerksfirmen.

Das Freizeitobjekt wird saisonal von April bis Oktober vorrangig an Schulklassen und Jugendgruppen vermietet. Aber auch Vereine und Privatpersonen nutzen das Objekt vorrangig an den Wochenenden. Besonders in den Ferien werden trägereigene thematische Camps organisiert und durchgeführt.

Im Berichtszeitraum wurden neben den Vermietungen insgesamt fünf eigene Camps in den Bereichen der außerschulischen Jugendbildung und Jugendbegegnung durchgeführt. Die Maßnahmen fanden z. T. mit bundesweiter und internationaler Beteiligung statt. Dazu gehörten drei Hollycamps vom Anfänger bis zu Fortgeschrittenen, das Spiel- und FUNtasiecamp und Internationale Studentencamp mit sechs Nationen. Insgesamt wurden im Jahr saisonal 2.400 Übernachtungen verbucht. Im Objekt zeichnete sich auch im Jahr 2014 ein zunehmender Sanierungsbedarf der Übernachtungsbungalows ab.

Die Basisförderung ist im Rahmen des MGZ „Bergschlösschen“ durch die Stadt Spremberg gedeckt. Darüber hinaus wurden weitere Fördermittel für thematische Camps akquiriert, z. B. vom Landkreis-Spree-Neiße, Land Brandenburg, über Stiftungen, Spenden etc. Hinzu kommen die Übernachtungsgebühren bei Vermietungen und Teilnehmerbeiträge der Camps. Der derzeitige Betreibervertrag mit der Eigentümerin Stadt Spremberg endet vorerst am 31.12.2016.

MehrGenerationenHaus MIKADO, Frankfurt (Oder)

Das MehrGenerationenHaus (MGH) MIKADO ist ein offener, neutraler Treff für alle Generationen, ein Ort der Begegnung unabhängig von Alter, Nationalität, Konfession und Interessen. Es ist ein lebendiges, bewegtes und bewusstes gemeinsames Miteinander aller



Akteure. Hier werden offene Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie pflegende Angehörige unterbreitet. Es gibt eine Vermittlungsstelle für soziale Dienstleistungen, die Möglichkeit, Dienstleistungen in Form einer Tauschbörse anzubieten sowie verschiedene Angebote für die Familienbildung.

Das MehrGenerationenHaus MIKADO ist ein Haus, welches Möglichkeiten für eine kreative und aktive Freizeitgestaltung zu bezahlbaren Preisen bietet, ein kostenfreies medienpädagogisches Angebot; einen Ort, an welchem Freiwillige ohne Spezialkenntnisse nach ihren Interessen tätig sein können und entsprechend ihrer Neigungen geschult werden sowie für Kinder, welche keinen Rechtsanspruch auf Betreuung vorweisen können, eine fachliche Begleitung bietet. Die Grundbausteine des Systems „MehrGenerationenHaus MIKADO“ und damit die essentiellen Bestandteile der Angebotspalette sind: Begegnung, Information, Beratung, Bildung, Versorgung und Dienstleistung von und für einen breiten Adressatenkreis.

Die Zielgruppe des MGH sind Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren, Familien, Alleinstehende, Menschen mit Beeinträchtigungen, ältere Menschen mit Pflegebedarf, Bewohner von Pflegeeinrichtungen, Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Quartier, EU-Rentnerinnen und -Rentner, Vorruheständlerinnen und Vorruheständler und deren Angehörige.

Im Berichtszeitraum wurden 1.395 Veranstaltungen/Projekte/Workshops oder Begegnungen durchgeführt an welchen 21.978 Menschen teilgenommen haben. Der Rückgang dieser Zahlen resultiert aus der Sanierung des Gebäudes bei laufendem Betrieb. Derzeit sind sieben hauptamtlich Beschäftigte, eine Person im Freiwilligen Sozialen Jahr, zwei Personen im Bundesfreiwilligendienst, 20 ehrenamtliche Beschäftigte, sechs Honorar- und acht Praktikantinnen bzw. Praktikanten im MehrGenerationenHaus MIKADO tätig.

Die Einrichtung wird über Mittel der Stadt Frankfurt (Oder), Abteilung Amt für Jugend und Soziales, über ESF-Mittel, über Mittel des Land Brandenburg und über Projektmittel aus den unterschiedlichsten Förderprogrammen finanziert.

Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“, Senftenberg

Das Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ Senftenberg wurde im Zuge der öffentlichen Ausschreibung der Stadt Senftenberg am 01.07.2007 an den Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg in freie Trägerschaft übergeben. Das Profil eines soziokulturelles Kinder- und Jugendzentrums hat sich weiterhin verstetigt. Ziel ist die Entwicklung einer multifunktionalen Einrichtung, deren Angebote sich am Interesse des Gemeinwesens orientieren.

Im Berichtszeitraum verzeichnete das „Pegasus“ ca. 15.000 Besucherkontakte. Mit der Übernahme in die freie Trägerschaft durch den Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg wurde die Kinder- und Jugendarbeit als ein zentraler Bestandteil des Hauses weitergeführt. Die Angebote werden entsprechend der Bedürfnisse, Bedarfe und Potenziale der Kinder, Jugendlichen und Bürgerinnen und Bürger in Senftenberg gestaltet. Das Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ hat sich bereits als soziokulturelles Zentrum etabliert, dessen Ziel es ist, auch den Familien und der Bürgerschaft der Stadt Senftenberg und des Landkreises eine Vielfalt an Angeboten zu unterbreiten sowie Projekte zu fördern.

Im Berichtsjahr wurden im Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ in den unterschiedlichen Handlungsfeldern vielfältige Veranstaltungen durchgeführt, die hier mit einigen Beispielen benannt werden sollen. Soziokulturelle Arbeit: Konzerte in Kooperation mit den hauseigenen



Bands, Unterstützung von Jugendgruppen bei der Durchführung von Partys, Konzerten etc., Kulturelle Bildung: Weiterführung eines Graffiti-Projektes im Rahmen von „Jugend ins Zentrum“, Etablierung eines Leseprojektes im Rahmen von „Lesen macht stark“ und eines Tanztheaterprojektes im Rahmen von „Künste öffnen Welten“, Interkulturelle Arbeit: 4. Internationales Workcamp, Veranstaltungen in Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamts der Hochschule Senftenberg; Kooperation mit Schulen: Durchführung von div. Projekttagen mit den Schwerpunkten Erlebnispädagogik, Medienpädagogik, Durchführung der 6. Rallye Monte Mostrich, des 23. Kinderfilmfests im Land Brandenburg am Standort Senftenberg, Musikpädagogik; Familienarbeit: Ferienangebote, Kindergeburtstag, Familienfeste, Gemeinwesenarbeit: Beteiligung an örtlichen Strukturen und Veranstaltungen, Kindertag, Stadtteilfeste, Senftenberger Agenda Diplom etc.; Gremienarbeit: Beteiligung an lokalen Gremien – AG § 78, Unterausschuss Jugendhilfeplanung, Bündnis für Familie etc. sowie überregionalen Gremien: Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e. V., LAG Soziokultur. Höhepunkt am Standort Senftenberg war die Ausrichtung des 2. Kongresses der Jugendarbeit im Berichtszeitraum.

Nach wie vor stellt die stetige Entwicklung des offenen Jugendbereichs und damit einhergehend die sozialräumliche Orientierung im Rahmen des etablierten „JugendAktionsTeams“ einen wichtigen Schwerpunkt dar, der projektübergreifend zu verstehen ist.

Mit der Stadt Senftenberg wurde ein unbefristeter Betreibervertrag geschlossen. Personalkosten, Sach- und Betriebskosten werden durch die Stadt Senftenberg und den Landkreis Oberspreewald-Lausitz gefördert. Zusätzliche Projektmittel wurden u. a. über das Landesjugendamt Brandenburg, die kulturellen Bildungsprogramme „Jugend ins Zentrum“, „Lesen macht stark“ sowie „Künste öffnen Welten“, das Jugendamt des Landkreises Oberspreewald-Lausitz und die Soziale Stadt akquiriert.

2 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

2.1 Arbeitsbereich offene Jugendarbeit und mobile Jugendarbeit

Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit zählen zu den wichtigsten Tätigkeiten der Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Nord-West sowie Niederlassung Brandenburg Süd-Ost und leisten entsprechend der Ziele und Grundsätze regionaler Jugendförderpläne wichtige Beiträge zur Entwicklung sozialer Kompetenzen, Prävention, Partizipation, Mitgestaltung und Mitbestimmung, Gleichberechtigung und Integration, Hilfe zur Selbsthilfe für, mit und bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen der jeweiligen Sozialräume, Gestaltung von Lern- und Erfahrungsräumen für Kinder und Jugendliche.

Die Projekte der offenen Jugendarbeit und mobilen Arbeit verstehen sich als Interessenvertretung ihrer Zielgruppen, nehmen dabei eine Position kritischer Parteilichkeit ein und bieten jungen Menschen Hilfe und Unterstützung in Krisen- und Notsituationen an. Diese richten sich an eine Teilgruppe junger Menschen im Sozialraum und orientieren sich an ermittelten und festgelegten Bedarfen und Auftragslagen, welche gemeinsam mit den Auftraggebern in Steuerungsrounds verhandelt worden sind.

Im Zuge der Qualitätsentwicklung in den verschiedenen Landkreisen bilden Leistungsvereinbarungen zwischen Landkreis, Kommune und Träger die Arbeitsgrundlage.

Dabei basiert die Arbeit auf den Prinzipien der Freiwilligkeit in der Annahme von Angeboten und des Aufbaus notwendiger Vertrauensverhältnisse. Grundsätzliche Zielstellung ist, Lösungsmöglichkeiten für Probleme zu entwickeln sowie die schulische und berufliche



Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und die soziale Integration junger Menschen zu fördern. Die Projekte agieren als Mittler zwischen Zielgruppen und Institutionen und bieten als Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Begleitung und Beratung an.

Eine besondere Entwicklung der letzten Jahre ist der sozialräumliche Ansatz der Arbeit in Jugend-Aktions-Teams. Dieser methodische Ansatz hat sich bereits an einigen Standorten bewährt und findet seitens der Auftraggeber großen Zuspruch und regte eine intensive fachliche Diskussion an. An diesem konzeptionellen Ansatz wird auch künftig weiter gearbeitet und soll an weiteren Standorten eingeführt werden.

KomPakt, landesweit

Das Projekt war zunächst im Landkreis Dahme-Spreewald, dann auch in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße tätig. Zum Beginn des Berichtszeitraums sollten die Aktivitäten auf den Norden Brandenburgs und dort vor allem die Kreise Uckermark und Barnim ausgedehnt werden. Die zentralen Ziele des Projekts waren die Unterstützung von Kooperationsstrukturen zwischen kommunalen, polizeilichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in der Arbeit mit rechtsextremorientierten Jugendlichen oder die Initiierung neuer Netzwerke in Fällen, in denen nicht auf vorhandene Strukturen zurückgegriffen werden kann. Daneben sind konkrete Einzelfälle betroffener Jugendlicher individuell betreut worden.

Auf der strukturellen Ebene waren Polizistinnen und Polizisten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Behörden und Sozialarbeiterinnen und -arbeiter Adressaten des Projekts. Auf der individuellen Ebene arbeitete das Projekt mit vorwiegend männlichen jungen Menschen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren. In Ausnahmefällen waren die Betroffenen älter. Insgesamt sind im Berichtszeitraum acht konkrete Einzelfälle, davon sieben intensiver betreut worden.

Es ist vom Aufbau und der Nutzung funktionierender Kooperations- und Kommunikationsstrukturen vor allem in den polizeilichen und behördlichen Bereichen auszugehen gewesen, so lange sich in den Regionen bewegt werden konnte, die im Rahmen eines bundesprogrammgestützten Modellversuchs („Zusammenhalt durch Teilhabe“) entwickelt worden sind. Dort wirkten sich vor allem die vertrauensvollen Arbeitsbeziehungen zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei aus, die einen sichtbaren zeitlichen Vorlauf hatten. In den neu zu erschließenden Landkreisen war nicht ähnlich viel Zeit vorhanden, diese Arbeitsbeziehungen zu entwickeln. Hier wurde stärker auf die Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen aus bekannten Jugendarbeitsstrukturen zurückgegriffen. Es kam so allerdings auch nicht zu mehrheitlich ausgeprägten kooperativen Vorgehensweisen.

Schwierig war der Umstand, dass für die zweite im Projekt verankerte Stelle keine adäquate Besetzung gefunden werden konnte. Im ersten Halbjahr 2015 wurde durch den Auftraggeber (MBJS/TBB) eine Kurskorrektur vorgenommen. Seit Beginn dieses Jahres wird deutlicher auf die Entwicklung der kooperativen Strukturen orientiert. Die Bearbeitung konkreter Einzelfälle tritt in den Hintergrund. Diese soll stärker örtlich verankert sein. Im Ergebnis bleibt bislang festzustellen, dass vor allem auf Seiten der Polizei und dort vor allem auf den dienstlichen Ebenen mit direktem Zielgruppenbezug eine ausgeprägte Bereitschaft vorhanden ist, im Rahmen gesetzlicher Möglichkeiten mit Vertretern vor allem der Jugendarbeit zu kooperieren. Das Projekt wurde aus Mitteln des Bundes- und des Landesministeriums des Innern sowie Eigenmitteln der Stiftung finanziert.



2.2 Sozialarbeit an Schule

Die Projekte Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule stellen ein handlungsfeldübergreifendes Angebot der Jugendhilfe am Ort und im Lebensraum Schule dar, welches entwicklungsbegleitende Hilfen für alle Kinder und Jugendlichen der Schule sowie einzelfallbezogene Hilfen für sozial benachteiligte bzw. für Schülerinnen und Schüler mit negativen Lernerfahrungen und für Schülerinnen und Schüler in individuellen Konfliktlagen sichern soll. Die Schwerpunkte des Tätigkeitsbereiches sind vorwiegend: Beratung, Begleitung und Unterstützung einschließlich Krisenintervention und Mediation, offene Angebote und Treffpunktarbeit, sozialpädagogische Gruppenarbeit und Projekte im Sinne von sozialem Lernen, Fachberatung und Elternarbeit und Netzwerkarbeit.

Eine besondere inhaltliche Auseinandersetzung und Herausforderung stellt in diesem Bereich das Thema Inklusion dar. Auch die Mitwirkung in den Jugend-Aktions-Teams ist ein neuer Ansatz, der zu inhaltlichen Auseinandersetzungen im Arbeitsfeld führt.

Schulsozialarbeit an der Oberschule Ulrich-von-Hutten, Frankfurt (Oder)

An der Oberschule Ulrich von Hutten werden über 400 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen sieben bis zehn beschult. Der Sozialarbeiter leistet einen hohen Beitrag zum Ausgleich der bestehenden Sozialisationsdefizite und zur sozialen Integration sowie zur Verbesserung sozialer Kompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen. Er ist Ansprechpartner, Beratungsperson und Helfer der Kinder und Jugendlichen in Problem- und Konfliktsituationen und vermittelt diese bei Notwendigkeit an spezielle Stellen und Einrichtungen. In unterschiedlichen sozialpädagogisch orientierten Angeboten der Gruppenarbeit, Angeboten im Rahmen des Ganztages und verschiedenen Aktivitäten lernen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung zu übernehmen, Normen und Werte einzuhalten und erhalten Anregungen, ihren Freizeitbereich selbstständig zu organisieren.

Zielgruppe des Projektes sind Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen. So leben z. B. Jugendliche auf Grund schwieriger familiärer Verhältnisse zeitweilig bzw. dauerhaft in Heimen oder in anderen betreuten Wohnformen und benötigen langfristige Unterstützung und Betreuung durch Institutionen der Jugendhilfe.

Im Berichtszeitraum wurden sozialpädagogische Angebote im außerunterrichtlichen Kontext unterbreitet. Dies umfasste Angebote der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit, Angebote der außerschulischen Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung sowie Angebote der Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit. Darüber hinaus wurden sozialpädagogische Betreuung und Beratung einzelner Schülerinnen und Schüler bzw. Schülergruppen vorgehalten, welche sich in speziellen Konfliktlagen befunden haben. Somit konnte ein Ausgleich von Sozialisationsdefiziten oder auch die Integration von gehemmten und isolierten Schülerinnen und Schülern erreicht werden. Die Personalstelle wird über Mittel des Bundes „Bildungs- und Teilhabepaket“ gefördert.

Sozialarbeit an der Förderschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ – Schule am Neuhaus“, Lübben

Das Projekt „Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule“ stellt ein handlungsfeldübergreifendes Angebot der Jugendhilfe am Ort und im Lebensraum Schule dar, welches entwicklungsbegleitende Hilfen für Kinder und Jugendliche der Schule sowie einzelfallbezogene Hilfen für sozial benachteiligte bzw. für Schülerinnen und Schülern mit negativen Lernerfahrungen sowie in individuellen Konfliktlagen sichern soll. Zur Sicherung einer erfolgreichen Arbeit wird die Tätigkeit nach den Handlungsgrundsätzen



- Angebotsvielfalt,
- Wahlfreiheit der Betroffenen,
- Stärkung und Stabilisierung der Selbsthilfekräfte,
- Bedarfs- und Ergebnisorientierung sozialer Hilfestrategien,
- Evaluation der Hilfeleistungen organisiert und durchgeführt.

Weiterhin ist das Projekt auf die Verbesserung der Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Kontext ausgerichtet. Sozialarbeit an Schule engagiert sich mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen verstärkte Möglichkeiten sozialen Lernens in der Schule und in deren Umfeld zu erschließen. So soll zum einen den entsprechenden Kindern und Jugendlichen ein niedrigschwelliger Zugang zu sozialpädagogischen Hilfen ermöglicht werden; zum anderen geht es darum, Kindern und Jugendlichen, die auf Grund negativer sozialer Erfahrungen in ihrem sozialen Verhalten stark beeinträchtigt sind, mit spezifischen Methoden der Sozialarbeit/Sozialpädagogik zu helfen.

Zur Zielgruppe gehören Schülerinnen und Schüler (Kinder und Jugendliche) der Förderschule Lübben sowie deren Eltern und Erzieherinnen und Erzieher und weitere Bezugspersonen im Sinne systemischer Sozialarbeit, ca. 140 Schülerinnen und Schüler in 12 Klassen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die Arbeit in den Tätigkeitsfeldern Beratung junger Menschen einschließlich Krisenintervention und Mediation sowie in sozialpädagogisch orientierter Gruppen-/Projektarbeit war besonders erfolgreich. Weiterhin wurde die Tätigkeit besonders in den Schwerpunkten offene Treffpunktarbeit, offene Angebote, Unterstützung Eigeninitiative Ehrenamt und Fachberatung organisiert und gesichert. An einer Schule in kreislicher Trägerschaft sind Stelle und Projektkosten zu 100 % durch den Landkreis Dahme-Spreewald und das Land Brandenburg finanziert.

Sozialarbeit an der Dr.-Otto-Rindt Oberschule, Senftenberg

Die Sozialarbeit an der Dr.-Otto-Rindt-Oberschule Senftenberg (SaS) ist seit dem Jahr 2009 in Trägerschaft der Stiftung SPI und stellt eine Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe dar. Die wertschätzende Kooperation mit der Schule konnte intensiviert und ausgebaut werden. Durch diese Möglichkeit unterstützt SaS im lebenswelt-orientierten Ansatz ca. 220 Kinder und Jugendliche in ihren sozialen Kompetenzen und in ihrem Schulalltag. So konnten einerseits Angebote, wie das Schul-Radio, die Sport-AG realisiert werden. Andererseits konnten auch Settings der Sozialen Gruppenarbeit, wie das Soziale Lernen, etabliert werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Beratung und Unterstützung bei Problemen von Kindern und Jugendlichen. Die Zusammenarbeit mit Eltern fokussiert sich seit dem Schuljahr 2014/15 auf ElternThemenAbende, bei denen präventiv Informationen für und Diskussionen zwischen den Eltern angeboten werden, z. B. zum Thema Sucht und Prävention.

Außerdem wird das im Rahmen des kulturellen Bildungsprogramms „Künste öffnen Welten“ geförderte Tanztheater-Projekt „ArtBeat 1968“ seit diesem Schuljahr über die SaS koordiniert.

Bei der Zielgruppe handelt es sich um Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren (alle Schülerinnen und Schüler der Schule). Insbesondere in der AG-Arbeit sind kreative Ergebnisse vorzuweisen, z. B. Sendungen des Schul-Radios. Präventiv wurde durch das soziale Lernen bzw. in Beratungssettings, in bestimmten Klassen bzw. Cliques, Kompetenzen in den Bereichen Teamarbeit, Kommunikation und Konfliktmanagement gestärkt. Die Personal- und Sachkosten wurden gemäß der Leistungsvereinbarung vom 01.01. bis 31.12.2014 über den Landkreis Oberspreewald-Lausitz gefördert.



Sozialarbeit an der Förderschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“, Senftenberg

Die Sozialarbeit an der Förderschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ ist in Senftenberg seit dem Jahr 2009 in Trägerschaft der Stiftung SPI. Durch den sonderpädagogischen Schwerpunkt werden hier Kinder und Jugendliche besonders in lernorientierten und sozialen Kompetenzen unterstützt. Dabei steht neben beratenden Tätigkeiten, Einzelfallhilfen und Projektarbeit vor allem die soziale Gruppenarbeit im Mittelpunkt. Weitere Angebote sind die AG-Arbeit, der Schulkiosk und das wöchentlich stattfindende soziale Lernen in der Klasse 5/6. Seit dem 01.01.2015 wird die im Teilfachplan des Landkreises OSL festgeschriebene Stundenreduzierung von 30 WS auf 20 WS umgesetzt. Dadurch verkürzen sich die Präsenzzeiten von vier auf drei Tage pro Woche. Dies hat zur Folge, dass fest etablierte Projekte wie die Theater AG nicht mehr fortgeführt werden können. In Senftenberg wird im JugendAktionsTeam gearbeitet. Dabei handelt es sich um ein übergreifendes Konzept mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der anderen Schulen und des Kultur- und Freizeitzentrums „Pegasus“. Hervorzuheben sind gemeinsame Angebote, wie z. B. das Musikprojekt „Offene Bühne“ und die Medien AG.

Bei der Zielgruppe handelt es sich um Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren (alle Schülerinnen und Schüler der Schule). Insbesondere in der AG-Arbeit sind kreative Ergebnisse vorzuweisen, z. B. ein Film der Medien-AG über die Senftenberger Punktszene und ein Theaterstück zum Abschluss der Theater-AG, welches drei Märchenklassiker in die heutige Zeit versetzt. Präventiv wurde durch das soziale Lernen, in bestimmten Klassen bzw. Cliquen, Kompetenzen in den Bereichen Teamarbeit, Kommunikation und Konfliktmanagement gestärkt.

Die Personal- und Sachkosten wurden gemäß der Leistungsvereinbarung vom 01.01. bis 31.12.2014 durch den Landkreis Oberspreewald-Lausitz gefördert.

Schul- und Jugendsozialarbeit Spremberg

Seit dem Jahr 2011 ist neben der Weiterführung der Sozialarbeit an Schulen auch die Begleitung der Jugendarbeit im Ortsteil Haidemühl vertraglich geregelt. Die inhaltlichen Schwerpunkte der sozialpädagogischen Tätigkeit in der Schule und im Jugendbereich konzentrieren sich besonders auf sozialpädagogische Gruppenarbeit, Einzelfallarbeit/Beratung, offene Jugendarbeit und Freizeitangebote, Elternarbeit, schulorientierte Gremienarbeit, Netzwerkarbeit.

Das Projekt Sozialarbeit an Schule richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler der Heidegrundschule Spremberg. Besondere Berücksichtigung finden benachteiligte und problembelastete Schülerinnen und Schüler. Die Angebote im Jugendbereich richten sich überwiegend an Kinder- und Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren.

Im Berichtszeitraum konnten im schulischen Bereich Projekte zur Förderung sozialer Kompetenzen und Gewaltprävention fortgesetzt und verschiedene sporttypische Angebote unterbreitet werden. Einen immer größer werdenden Stellenwert nahm die Einzelfallarbeit ein. Im Jugendbereich lag der Schwerpunkt in der offenen Treffpunktarbeit unter besonderer Beachtung der Beziehungsarbeit und sozialpädagogischen Gruppenarbeit. Ergänzend sind diverse Ausflüge sowie die Unterstützung bei Festen und Feiern der Dorfgemeinschaft sowie Aktivitäten der Traditionspflege zu nennen.

Die Stadt Spremberg hat mit der Gemeinde Haidemühl und der VATTENFALL Europe Mining AG einen Vertrag zum Ausgleich des Verzichts auf die Errichtung eines Lehrschwimmbeckens geschlossen. In Verbindung mit dem Stadtverordnetenbeschluss verpflichtete sich die Stadt



Spremberg, die Finanzierung der Personalkosten als Vollzeitstelle zu gewähren. Der Personalkostenzuschuss erfolgt analog der Finanzierung aus dem 510er Stellenprogramm des Landes Brandenburg. Zur Erfüllung der Aufgaben gemäß der Aufgabenbeschreibung wird ein jährlicher Sachkostenzuschuss vereinbart. Darüber hinausgehende Sachkosten müssen vom Projekt selbst finanziert werden. Laufzeit : Januar 2011 bis Dezember 2015.

3 Bildung

3.1 Integrierte Projekte zur Vermeidung von Schulabbrüchen

Die Bildungsangebote richten sich an Schülerinnen und Schüler im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr, die den Schulabschluss „Berufsbildungsreife“ mit sozialpädagogischer Begleitung besser erreichen können. Ihr Übergang in eine Berufsausbildung wird intensiv mit ihnen vorbereitet und begleitet. Jedes Projekt verfügt über eine Lehrerstelle, die mit Lehrerinnen und Lehrern aus lokalen Kooperationsoberschulen besetzt sind.

Lernwerkstatt „Mikado-Crew“, Frankfurt (Oder)

Durch einen Mix von Angeboten, wie Selbstlernangeboten, fächerübergreifender, ganzheitlicher Unterricht, Projektarbeit und Elemente der Erlebnis- und Medienpädagogik, sollen die Jugendlichen wieder an Schule und Lernen herangeführt werden. Die Vermittlung sozialer Kompetenzen und das Akzeptieren und Befolgen von Normen und Regeln werden ebenfalls vermittelt.

Das Projekt richtet sich an schulumüde und schulverdrossene Jugendliche, die entweder aktiv oder passiv die Regelschule verweigern und sich im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr befinden. Von den 13 aktuell im Projekt befindlichen Jugendlichen werden aller Voraussicht nach zehn das Klassenziel erreichen. Das bedeutet in Zahlen, dass fünf von sechs Schülerinnen bzw. Schüler den Schulabschluss der Klasse 9 erreichen und damit die einfache Berufsbildungsreife, sowie fünf von sieben Schülerinnen und Schülern der Klasse 8 die Klasse bestehen und in die Klasse 9 versetzt werden, um dort ebenfalls ihren Schulabschluss zu absolvieren.

Das Projekt Lernwerkstatt „Mikado-Crew“ wird gefördert durch das Land Brandenburg und den Europäischen Sozialfonds (ESF).

Lernwerkstatt „Sprungbrett“, Spremberg

Das Projekt richtet sich sowohl an passiv als auch an aktiv schulverweigernde Jugendliche an Oberschulen und Gesamtschulen, die sich im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr befinden. Dabei werden Mädchen mindestens entsprechend ihrem Anteil an den schulentlassenen Schülerinnen und Schülern ohne Schulabschluss gefördert.

Mit Beendigung des Schuljahres 2013/2014 haben zehn der zwölf Schülerinnen und Schüler das Projektziel erreicht und die einfache Berufsbildungsreife erworben. Mit Beginn des Schuljahres 2014/2015 wurden zwölf neue Schülerinnen und Schüler in das Projekt aufgenommen. Auf Grund der auslaufenden Förderperiode verbleiben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nur ein Schuljahr im Projekt. Es endet am 31.07.2015.

Die Projektförderung erfolgt auf der Grundlage der Landeshaushaltsordnung und des Operationellen Programms des Landes Brandenburg für den Europäischen Sozialfonds (ESF) 2007-2013 aus Mitteln des Landes und des ESF. Die Förderung bis Juli 2015 erfolgt aus Restmitteln. 1,5 sozialpädagogische Fachkräfte sowie anteilige Verwaltungskosten werden



aus ESF Mitteln finanziert. Das Land stellt eine VZE Lehrkraft mit 26 Lehrerwochenstunden zur Verfügung.

Schulprojekt „Leonardos Meisterbude“, Cottbus

Das Schulprojekt „Leonardos Meisterbude“ ist ein „integriertes Angebot von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen“ und wird durch ESF-Mittel finanziert. Das Projekt richtet sich sowohl an passiv als auch an aktiv schulverweigernde Jugendliche, die sich im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr befinden und die 9. Klasse besuchen (besuchen werden). Bei der Zielgruppe wird davon ausgegangen, dass defizitäre Sozialisationen in den Bereichen Familie, Schule und der sonstigen Umwelt vorhanden sind. In der Regel liegen diese vor, wenn die altersgemäße gesellschaftliche Integration dieser Jugendlichen aus heutiger Sicht nicht wenigstens durchschnittlich gelingen wird.

Das Schulprojekt „Leonardos Meisterbude“ mit Sitz in Cottbus ist seit dem Schuljahr 2003/2004 tätig und kooperierte von Anfang an mit der Sachsendorfer Oberschule in Cottbus. Die Auswertung der bisher durchgeführten Schulverweigererprojekte ergab, dass folgende Faktoren für die Erreichung des Zieles eine wichtige Rolle spielten:

- intensive Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen,
- konkrete Formulierung von Zielen,
- Arbeit in Kleingruppen,
- ganzheitliche Lernangebote,
- klare Grenzsetzung,
- individuelle Hilfen, auch für die Familien,
- Einbezug der Eltern,
- konsequente und inhaltliche Elternarbeit,
- feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner.

Das Schulprojekt „Leonardos Meisterbude“ bringt mit seinem Erfahrungswissen und fachlicher Kompetenz folgende Ressourcen ein:

- erprobtes Konzept mit mehrfacher Weiterentwicklung der Methoden,
- Erfahrungen in der Krisenbewältigung mit Jugendlichen,
- alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über eine praktische Berufsausbildung und/oder eine Hochschulausbildung im pädagogischen oder sozialpädagogischen Bereich, des Weiteren verfügen sie über langjährige Berufserfahrung.

Angestrebt wird, dass mindestens 60 % der Jugendlichen das Projekt mit der angestrebten einfachen Berufsbildungsreife verlassen. Von den seit dem Jahr 2003 insgesamt 70 aufgenommenen Jugendlichen (ohne derzeitige Teilnehmerinnen und Teilnehmer), haben 56 den Abschluss der einfachen Berufsbildungsreife erlangt. Dies entspricht einer Quote von ca. 80 %.

3.2 Projekte zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen

Ziel dieser Projekte ist es, jungen Menschen die Möglichkeit zu eröffnen einen Schulabschluss (einfache und/oder erweiterte Berufsbildungsreife) im Rahmen einer Nichtschülerprüfung nachzuholen. Durch die Verbindung von individuell abgestimmter Qualifizierung und sozialpädagogischer Begleitung werden Wissen und Schlüsselqualifikationen vermittelt und soziale Kompetenzen der Teilnehmenden gefördert. Praxiseinsätze in verschiedenen Berufsfeldern helfen den Jugendlichen, eine berufliche Perspektive zu entwickeln.



Berufsfachliche Qualifizierung, Cottbus

In der Berufsfachlichen Qualifizierung (BFQ) werden die Teilnehmenden individuell und zielgerichtet gefördert. Dies soll die Vermittelbarkeit in Ausbildungen oder Jobs stärken. Unter anderem werden hier die notwendigen Grundlagen für die Aufnahme einer Ausbildung oder einer Beschäftigung vermittelt und gestärkt. Die BFQ dient der Vermittlung von Grundlagen in den jeweiligen Berufsfeldern, welche die Teilnehmenden zertifiziert bekommen. Des Weiteren wird Unterrichtsstoff in den Fächern Deutsch, Mathematik, Geschichte, Biologie und Politische Bildung für die 9. Klasse und für die 10. Klasse Deutsch, Mathematik, Geschichte, Physik und Geographie vermittelt, um den Schulabschluss der 9. bzw. 10. Klasse nachzuholen. Es werden zielgerichtete Praktika in Unternehmen der Region durchgeführt.

Die Bildungsmaßnahme richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene ohne Schulabschluss und mit Interesse in den Berufsfeldern Gastronomie, Lager/Logistik, Baunebengewerbe und EDV/Büro. Dieses Projekt wird durch Bildungsgutscheine der Agenturen für Arbeit oder der JobCenter finanziert.

Im Projekt berufsfachliche Qualifizierung wurden durchschnittlich 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von August 2013 bis Juli 2014 gefördert und begleitet. Es wurden zu Beginn des Projektes Potential- und Wissensstandsanalysen durchgeführt. Die Erstellung individueller Bildungs- und Förderpläne war hier ein wichtiger Bestandteil. In der Hauptphase des Projektes fand ein zielgerichtetes Kompetenztraining statt. Im berufsfachlichen Unterricht ging es speziell um die Vermittlung von Grundkenntnissen z. B. in den Bereichen Arbeitsrecht, der Arbeitssicherheit und der Lagerhaltung. Der Fachunterricht zum Erreichen des nachholenden Schulabschlusses wurde wöchentlich an zwei Tagen umgesetzt und flankierend wurde Stützunterricht angeboten. Auf diesem Weg war es möglich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Ende der Maßnahme über ein individuelles Übergangsmanagement ihre berufliche Perspektive nicht nur entwickeln, sondern auch umsetzen konnten.

3.3 Initiative Oberschule, landesweit

Das Programm „Initiative Oberschule“ (IOS) wurde im Jahr 2007 durch das Brandenburgische Ministerium für Bildung, Jugend und Sport zur Stärkung und Weiterentwicklung der Schulform Oberschule im Land Brandenburg initiiert. Die Oberschulen haben die Möglichkeit, gemeinsam mit externen Kooperationspartnern, Schulprojekte zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen, zur beruflichen Orientierung und Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern, zum Praxislernen sowie zur Fortbildung von Lehrkräften durchzuführen.

Die Stiftung SPI ist seit dem 01.08.2007 für die regionale Umsetzung des Programms in den Landkreisen Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Teltow-Fläming und der kreisfreien Stadt Cottbus verantwortlich und trägt als IOS-Regionalpartner Süd die Verantwortung für die regionale Umsetzung des Programms im vorbenannten Programmgebiet.

Die Aufgaben der Stiftung SPI erstrecken sich dabei über folgendes Spektrum:

- Beratung und Begleitung der Schulen,
- Ausschreibung der Projekte auf dem Vergabemarktplatz Brandenburg,
- Wertung der eingehenden Angebote und Abschluss privatrechtlicher Leistungsverträge,
- fachliche Begleitung von laufenden IOS-Projekten sowie deren Weiterentwicklung,
- Abrechnung der Programmmittel gegenüber der LASA Brandenburg GmbH.



Das Projekt richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrkräfte der Oberschulen der eingangs dargestellten Laddkreise und der kreisfreien Stadt Cottbus. Es wurden im laufenden Schuljahr 2014/15 insgesamt 86 Leistungsverträge für IOS-Schulprojekte zu den verschiedenen IOS-Zielbereichen abgeschlossen. Das Programm „Initiative Oberschule“ endet zum 31.07.2015. Insgesamt partizipierten dann 44.473 Schülerinnen und Schüler sowie 1.265 Lehrkräfte an den IOS-Schulprojekten im Zuständigkeitsbereich des IOS-Regionalpartners Süd. Die Finanzierung des Programms „Initiative Oberschule“ erfolgt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Ministeriums für Jugend, Bildung und Sport des Landes Brandenburg und teilweise der Bundesagentur für Arbeit.

4 Berufliche Integration

Die erfolgreiche Bewältigung des Übergangs von Schule in Ausbildung sowie von Ausbildung in Arbeit ist die Basis für ein selbstbestimmtes, durch gesellschaftliche Teilhabe geprägtes, Leben im erwerbsfähigen Alter. Die Ermöglichung beruflicher Teilhabe, insbesondere für junge Menschen in prekären Lebenslagen und der häufig daraus resultierenden fehlenden Basisqualifikation, sei es im formalen, aber auch personalen Bereich, stellt ein wichtiges Segment der Arbeit des Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg dar und wird von einer Vielzahl von Projekten angestrebt, deren Auftrag es ist, Jugendliche als auch Erwachsene bei ihrer beruflichen Orientierung und ihrer (Wieder-)Eingliederung ins Berufsleben zu unterstützen.

Im Jahr 2014/15 setzte sich die Projektgruppe vordergründig mit den positiven Entwicklungen am Arbeits- und Ausbildungsmarkt sowie mit den sich dadurch verändernden Rahmenbedingungen für die Projektarbeit auseinander. So ist erkennbar, dass sich der Personenkreis derer, die auf ihrem Weg zur beruflichen Teilhabe Begleitung und Unterstützung benötigen einerseits reduziert – was seitens der Kostenträger der Projekte häufig zur Verminderung der zur Verfügung gestellten Mittel führt – andererseits die individuelle Situation der Personen mit Unterstützungsbedarf durch existenzbedrohende Multiproblemlagen und einhergehenden psychischen Erkrankungen gekennzeichnet ist.

Für die strategische Ausrichtung der SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg in diesem Arbeitsfeld bedeutet dies eine konzeptionelle Anpassung der Projekte zur beruflichen Integration. Insbesondere hinsichtlich der Verweildauer der Teilnehmenden im Projekt, des Vorhaltens von personellen Ressourcen zur intensiveren Begleitung des Einzelfalls und der stärkeren Fokussierung auf multiprofessionelle Teams, im Spannungsfeld sinkender Finanzierungssätze. Im Berichtszeitraum gelang es, Spannungsfelder, welche aufgrund der Entwicklungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in den Projekten auftreten, zu identifizieren und aus der Reflektion heraus entsprechende Weiterentwicklungspotentiale auszumachen. Diese umzusetzen, wird die Aufgabe der Projektgruppe in den Jahren 2015 und 2016 sein.

Projekt „Wegweiser“

Zielgruppe des Projekts sind allein erziehende junge Mütter mit einem oder mehreren minderjährigen im Haushalt lebenden Kindern, deren persönliche Voraussetzungen eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt bzw. Ausbildungsmarkt nicht zulassen.

Ziel des Projektes ist es, den Frauen eine Zukunftsperspektive zu eröffnen, welche es ihnen ermöglicht ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben zu führen. Dies soll durch die berufliche Integration der Frauen erreicht werden. Im Projekt werden sie auf die Aufnahme einer Ausbildung vorbereitet, erhalten die Möglichkeit ggf. fehlende Schulabschlüsse nachzuholen und ihre Ausbildungsfähigkeit zu verbessern. Die maximale Förderdauer pro



Teilnehmerin (TN) beträgt 12 Monate. Die Teilnahme ist freiwillig. Der Ausstieg und die Neuaufnahme sind jederzeit möglich.

Dem anfänglichen Pilotprojekt von einem Jahr folgte eine Weiterförderung von drei Jahren. Die Teilnehmerzahlen wurden von 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Durchlauf erhöht. Dadurch konnte eine weitere Personalstelle besetzt werden. Dies ermöglichte, das Angebot auf die Erreichung der erweiterten Bildungsreife zu erweitern. Durch den großen Zuspruch der Kooperationspartner und Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird eine weitere Antragstellung für die neue Förderperiode bereits vorbereitet. „Wegweiser“ ist ein Projekt in der Förderung der berufspädagogischen Maßnahmen im Rahmen der Jugendhilfe des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport, initiiert durch den Fachbereich Jugend, Schule, Sport der Stadt Cottbus, finanziert aus ESF-Mitteln, gefördert von August 2010 bis Juli 2015 mit drei Stellen.

5 Kindertagesbetreuung

Entsprechend der übergeordneten Konzeption der SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg arbeiten alle Horte und Kitas in der Fachgruppe Kindertagesbetreuung gemeinsam an der Verbesserung der eigenen Standards und der Weiterentwicklung der Konzepte zur Kindertagesbetreuung innerhalb der Stiftung.

Alle Einrichtungen arbeiten gemeinsam in diesem Gremium durch Vertreter der unterschiedlichsten Tagesbetreuungseinrichtungen in Brandenburg an einem Konsens in der Tagesbetreuung. Durch die ständige Expansion im Bereich Kindertagesbetreuung und die Erweiterung des Alters- und Betreuungsspektrums ist die Fachgruppe Kindertagesbetreuung gewachsen. Gemeinsam wurden (Konsultations-)Besuche der Einrichtungen vereinbart.

Die Fachgruppe Kindertagesbetreuung ist ein aktives Gremium mit hohem fachlichen Niveau, zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Qualität in den Einrichtungen der Stiftung. In der Fachgruppe werden Anregungen aus den einzelnen Einrichtungen besprochen und gegebenenfalls in die aktuelle Arbeit als Standard für alle Kindereinrichtungen der Stiftung übernommen. Die Fachgruppe entwickelt aber auch zu den unterschiedlichsten Themen in der Kindertagesbetreuung eigene Inhalte und Standards, welche sie in die aktuelle Arbeit einfließen lässt.

Die übergeordneten Ziele der Kinderbetreuungseinrichtungen innerhalb der Stiftung SPI sind:

- ganzheitliche Förderung des Kindes unter Berücksichtigung von „Inklusion“,
- Entfaltung der Persönlichkeit,
- Förderung und Stärkung des Selbstwertgefühls und der Selbstsicherheit,
- Förderung und Ausbau sozialer Kompetenzen,
- Förderung und Aufbau des Lernens (extrinsische und intrinsische Motivation),
- Förderung der Konzentration und des Ausdauer,
- Sprach und Wahrnehmungsförderung,
- Bewegungsförderung,
- Förderung einer gesunden Lebensweise und einer vollwertigen Ernährung,
- Förderung der Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen und Religionen,
- Toleranz gegenüber Anderen,
- sichere Räume für Kinder (Kinderschutz).

Jede Einrichtung der Stiftung SPI hat gemäß seinen eigenen pädagogischen Zielen noch spezielle Konzepte. Diese Ziele und Ausrichtungen verstehen sich nur als Anpassungen an die



gegebenen Bedingungen und Sozialräume der jeweiligen Einrichtung. Ferner orientieren sich alle Einrichtungen der Stiftung an den Brandenburger Grundsätzen der elementaren Bildung. Einrichtungsübergreifende Angebote sind Bestandteil der speziellen Einrichtungskonzeptionen.

Hort „Galaxie“ an der Lenné-Grundschule, Frankfurt (Oder)

Der Integrationshort befindet sich seit dem Jahr 2002 in Trägerschaft der Stiftung SPI. Besonders qualifiziertes und spezialisiertes Personal arbeitet in altershomogenen sowie ab der 3. Jahrgangsstufe in offenen Gruppen mit der Besonderheit der Integration - in Kooperation mit einer Regelschule der Stadt Frankfurt (Oder) in einem Haus. Alle Kinder erhalten entsprechend ihrer Besonderheiten Angebote und Möglichkeiten der Forderung und Förderung. Ziel ist es, den Kindern und Eltern als familienergänzende Einrichtung zur Verfügung zu stehen. Inhaltliche Schwerpunkte sind die drei Säulen Inklusion, Gesundheit und Bildung.

Inklusion wird bereits seit Jahren gelebt und als selbstverständlich verstanden. Die eigene Küche mit ihrem ausgewogenen Bio-Ernährungsprogramm sowie die bewegten Pausen im Alltagsleben tragen maßgeblich zu einer gesunden Entwicklung der Kinder bei. Seit dem Jahr 1961 gibt es den Hort mit seinem Standort an der Schule, seit dem Jahr 1991 steht die soziale Integration im Mittelpunkt. Seit dem Jahr 2013 ist der Hort eine Inklusionseinrichtung im Rahmen des Pilotprojektes des Landes Brandenburg. Das Projekt wird ausschließlich laut den Gesetzlichkeiten zur Kitapersonalverordnung und dem Kita-Gesetz des Landes Brandenburg finanziert.

Ziel ist die Eingliederung der Kinder mit und ohne Handicap, unabhängig von Religion und Herkunft in Regelgruppen des Freizeitbereichs für Kinder im Grundschulalter von 5-13 Jahren. Das Leitmotto lautet „Anders sein - gemeinsam leben und lernen“. Im Jahr 2014 wurden 240 Kinder betreut. Davon 14 Kinder mit Körperbehinderungen, 19 Kinder mit einer diagnostizierten Sprachstörung, 2 Kinder mit autistischer Persönlichkeit und 30 Kinder mit besonderen unterschiedlichen Krankheitsbildern.

Hort „Nordlicht“, Frankfurt (Oder)

Der Hort „Nordlicht“ befindet sich in der Grundschule am Botanischen Garten im Stadtteil Nord in Frankfurt (Oder). Hier werden 184 Kinder der Jahrgangsstufe 1 bis 6 von acht Erzieherinnen und einer Leiterin betreut. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die weitere Qualitätsverbesserung der offenen Arbeit. Hier ging es darum, die Angebote den Bedürfnissen und Interessen der Kinder anzupassen. In Zusammenarbeit mit der Schule werden die Kinder in ihrer individuellen Lernentwicklung unterstützt. Die Vorschule wurde in diesem Jahr gemeinsam mit den zukünftigen Erzieherinnen und Lehrerinnen der Schulanfänger durchgeführt. Für das Jahr 2015 ist der Umzug in das angrenzende Gebäude geplant. Erste Vorbereitungen wie die Planung des Raumangebotes und der Ausstattung sind in Arbeit.

Der Hort „Nordlicht“ ist eine Regeleinrichtung der Stadt Frankfurt (Oder), finanziert nach dem Brandenburgischen Kita- Gesetz.

Flexibles Betreuungsangebot „Die ART-Kids“, Senftenberg

Das flexible Angebot bietet den Kindern die Gemeinschaft mit Kindern ihres Alters, räumliche Bedingungen und die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die ihrem zunehmenden Wunsch, selbständig entscheiden und handeln zu können, gerecht werden. Die Kinder haben in den Räumlichkeiten des Kultur- und Freizeitzentrums „Pegasus“ ihren Platz und Raum



Hausaufgaben in Begleitung und mit Unterstützung von Pädagoginnen und Pädagogen zu erledigen und ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Ein Ziel dieser Betreuungsform, ist es ein verlässliches und vielfältiges Angebot zu schaffen, dass die Entwicklung der Kinder unterstützt. Die Kinder, die das flexible Angebot nutzen, erhalten Regeln und Strukturen sowie feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner.

Das flexible Angebot ist für 10 bis 15 Kinder, im Alter zwischen 8 und 10 Jahren (in Ausnahmen ab 6 Jahren), angelegt. In erster Linie soll es von Kindern genutzt werden, die das Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ regelmäßig besuchen und einen Anspruch auf eine Hortbetreuung haben. Das Angebot „Die ART-Kids“ schließt die Betreuung von Kindern mit ein, bei denen ein Rechtsanspruch besteht.

Das flexible Betreuungsangebot „Die ART-Kids“ startete am 1. Oktober 2010 mit zehn Kindern im Alter von 6 bis 9 Jahren. Im Berichtszeitraum besuchten 15 Kinder das flexible Betreuungsangebot. Die Kinder fühlen sich bei den „ART Kids“ gut aufgehoben und auch der Kontakt zu den Eltern gestaltet sich unkompliziert. Die Kinder, die das Betreuungsangebot derzeit nutzen, besuchen die Grundschule „Walter Rathenau“.

Für das Schuljahr 2013/2014 sind Ab- und Neuzugänge von Kindern auf Grund des Alterswechsels und durch den Übergang in das reguläre Hortangebot zu erwarten. Inhaltliche Schwerpunkte waren im Berichtszeitraum „Ernährung“ und „Kreativität“, welche fortlaufend in die Projektarbeit eingebunden wurden. Die ART-Kids nahmen außerdem an Theateraufführungen, dem Kinderfilmfest und Naturprojekten teil.

Die Personal- und Sachkosten wurden gemäß der Leistungsvereinbarung vom 01.01. bis 31.12.2014 durch den Landkreis Oberspreewald-Lausitz gefördert.

Hort „ART-Kids“ im Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“, Senftenberg

Der Hort „ART-Kids“ befindet sich seit dem 25.08.2014 in Trägerschaft der Stiftung SPI. Infolge aktueller Notwendigkeiten in Bezug auf die Kindertagesbetreuung in Senftenberg, entschloss sich die Stiftung SPI, gemeinsam mit der Stadt Senftenberg und dem Jugendamt des Landkreises Oberspreewald-Lausitz, die Kapazitäten im Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“ zu erhöhen und einen Hort im oberen Stockwerk des Kultur- und Freizeitzentrums „Pegasus“ mit einer Platzkapazität von bis zu 63 Plätzen zu etablieren. Dazu werden Aus- und Umbauarbeiten, vor allem in Bezug auf den Brandschutz notwendig.

Als Übergang wurde ab dem Schulhalbjahr 2014/2015 zunächst ein Hortangebot für bis zu 25 Kinder im Alter von 6 -12 Jahren eingerichtet, welches nach den Umbauarbeiten in das reguläre Hortangebot „ART-Kids“ übergeht. Der Hort ist täglich von 11:30 bis 18:00 Uhr geöffnet sowie in den Ferien von 07:00 bis 15:00 Uhr. Die Betreuungszeiten können nach Absprache auch variieren. Die Kinder werden von einem kleinen Team aus zwei Erzieher/innen und einer Sozialpädagogin betreut.

Der Hort „ART-Kids“ im „Pegasus“ sieht sich als sinnvolle Ergänzung des Hauses. In die Angebotspalette des Hortes können die verschiedenen Projektinhalte des Kultur- und Freizeitzentrums aufgenommen (z. B. Musikprojekt, Theaterprojekt, Tanzprojekt und Medienarbeit) und so ein besonderes Alleinstellungsmerkmal des Hortes erzielt werden. Die gegenseitigen Synergieeffekte des Hauses und der Kindertagesbetreuung konnten bereits im flexiblen Angebot „ART-Kids“ beobachtet werden und sollen im Rahmen einer konzeptionellen Anpassung des Kultur- und Freizeitzentrums „Pegasus“ verstetigt werden.



Da der Hort in den Räumlichkeiten des Kultur- und Freizeitzentrums „Pegasus“ zu finden ist, können die Kinder neben den Angeboten des Hortes nach Absprache auch die Angebote aus dem offenen Jugendbereich nutzen. Dazu gehören z. B. das Töpfern und Medienprojekte mit dem JIM.

Der Hort wird durch die Stadt Senftenberg, den Landkreis OSL und aus Elternbeiträgen im Rahmen der Satzung der Stadt Senftenberg finanziert.

6 Medienbildung, landesweit

Zu den integralen Bestandteilen der pädagogischen Arbeit der SPI-Geschäftsbereiche im Land Brandenburg zählt die medienpädagogische Arbeit in den Jugendinformations- und Medienzentren (JIM) an den Standorten, die allen Bürgerinnen und Bürgern der jeweiligen Städte offen stehen. Zielgruppen der JIM sind Kinder, Jugendliche, Senioren, pädagogische Fachkräfte und Eltern, d. h. die Angebote richten sich zum einen an jugendliche Zielgruppen zugleich zunehmend aber auch an erwachsene Klientel. Die JIM sind medienpädagogische Dienstleister in ihrer Region und tragen zur Förderung von Medienkompetenz als vierter Kulturkompetenz neben Lesen, Rechnen und Schreiben bei.

Jugendinformations- und Medienzentren sind außerschulische Einrichtungen mit einem medienpädagogischen Profil. Für sie gelten standortübergreifend folgende Ziele:

- Förderung von Medienkompetenzen,
- medienpädagogische Kooperationen mit Schulen und Trägern der freien Jugendhilfe,
- regelmäßiger Fachaustausch.

Die Handlungsfelder der medienpädagogischen Arbeit in den JIM gliedern sich in folgende Bereiche: offene medienpädagogische Arbeit, i. d. R. ein Internettreff, Technikverleih und Beratung, medienpädagogische Projektberatung, medienpädagogische Arbeitsgemeinschaften, medienpädagogische Kursangebote, medienpädagogische Projekte, Eltern-Medien-Beratung. Die Einrichtungen des Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg verfügen über ein Team von festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Medien- und Sozialpädagogen), das durch Praktikanten, Honorarkräfte und Ehrenamtliche sowie Freiwillige – z. B. im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder des Bundesfreiwilligendienstes – ergänzt werden.

Die Qualifikation des medienpädagogischen Personals wird fortlaufend gesichert. So konnten mehrere Mitwirkende der FG-Medien die Zusatzqualifikation der LAG Multimedia Brandenburg im Fachbereich Medienpädagogik erfolgreich absolvieren. Zwei weitere Mitarbeiter gehören seit dem Jahr 2013 dem Netzwerk der Eltern-Medien-Berater der Aktion Kinder- und Jugendschutz e. V. (AKJS) Brandenburg an.

Die JIM der Stiftung SPI verfügen sowohl über intensive und gut funktionierende Vernetzungen untereinander, als auch über Kooperationen mit anderen Einrichtungen, z. B. mit Institutionen und Netzwerken in den jeweiligen Kommunen, den Kreisen und im Flächenland Brandenburg. Zu Teilen sind die Vertreter der JIM in lokalen Vereinen und Initiativen im Themenfeld Medien aktiv. Zudem gehören bestehende Mitgliedschaften und die aktive Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften an den einzelnen Standorten zu den Qualitätsstandards. Die stiftungsinterne Arbeit in der Fachgruppe Medien sowie Schnittstellen zu anderen Fachgruppen der Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Nord-West sowie Niederlassung Brandenburg Süd-Ost bilden einen integralen Bestandteil der Netzwerkarbeit. Zu dieser gehört auch die Vorbereitung und aktive Beteiligung für das im Oktober 2015 stattfindende 5. JIM-Filmfestival Brandenburg in Frankfurt (Oder).



7 **Gemeinwesenarbeit**

Gemeinwesen wird als ein Querschnittsthema mit enormer Spannweite verstanden, das die gesamte Gesellschaft betrifft und Auswirkungen auf alle Arbeitsbereiche der Stiftung SPI hat.

Die inhaltliche Arbeit der Fachgruppe ist von Austausch und Informationsweitergaben z. B. zu Best-Practice-Beispielen, neuen Fördermöglichkeiten und neuen Entwicklungen in der Gemeinwesenarbeit (GWA) geprägt. So sichert die Fachgruppe einen landesweiten Austausch sowie die (Selbst)Reflexion über aktuelle Projekte und erweitert Horizonte. Sie vermittelt Ansprechpartnerinnen und -partner bei Herausforderungen und Unterstützung bei Projektanträgen. Die Fachgruppe bietet einen Beitrag zur Überprüfung, Modifikation und Weiterentwicklung der lokalen Projekte und fördert die kollegiale Beratung. Des Weiteren erarbeitet das Team Qualitätsstandards für die Stiftung SPI. Im Berichtszeitraum stand das Thema Netzwerken im inhaltlichen Fokus der Fachgruppe. Durch gezielte Weiterbildungen und Spezialisierung im Bereich Gemeinwesen und/oder damit verbundenen Themenkomplexen – wie Beteiligungsverfahren – stellt die Fachgruppe einen Pool an Fachpersonal und -kompetenzen dar, der die Praxis vor Ort an allen Standorten bereichert.

Die Handlungsfelder der GWA vor Ort sind stark von lokalen und regionalen Gegebenheiten und Ressourcen geprägt. Allgemein gesagt lassen sich folgende Handlungsfelder identifizieren: Kinder- und Jugendbeteiligung (durch bildungspolitische/kreativ-künstlerische/sportliche/inklusive Projekte), Aufbau und Pflege von lokalen/regionalen Netzwerken sowie Bündnissen, Gremienarbeit, Bürgerbeteiligung, Stadtteilkoordination, Entwicklung bedarfsgerechter gemeinwesenorientierter Veranstaltungsformate, Einbindung von Nachbarschaften, Förderung von Toleranz und Demokratie.

Gemäß dem Selbstverständnis, GWA als ein Querschnittsthema mit Auswirkungen auf alle Bereiche der Stiftung SPI zu verstehen, wirkt mindestens eine Person pro Standort in der Fachgruppe mit. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen erfolgreich an Fortbildungen im Themenkomplex der GWA teil („Workshop Networking“, „Moderation von Kinder- und Jugendbeteiligungsprozessen“ und „Netzwerkkoordination in den Frühen Hilfen“).

Aus den nachfolgend benannten Standorten arbeitet zudem jeweils mindestens eine Person aktiv im Lokalen Bündnis für Familie mit:

- Bad Belzig: Koordinierungsstelle LAP „Hoher Fläming“, Jugendzentrum „POGO“,
- Bad Freienwalde: Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „Offi“,
- Beeskow: Jugend-Team Beeskow,
- Frankfurt (Oder): MehrGenerationenHaus „MIKADO“, Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen“, Koordination U18-Wahlen in Brandenburg,
- Königs Wusterhausen: „KomPakt“ und „Beratung Jugend – und Jugendsozialarbeit“,
- Potsdam: Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“, "INITIATIVE MACH MUSIK", Wildwuchs Streetwork,
- Senftenberg: Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“, Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“,
- Velten: Jugendfreizeitzentrum „Oase“.

Beratung Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, landesweit

Das Beratungsprojekt ist landesweit und länderübergreifend tätig. Auftraggeberinnen und Auftraggeber sind Gebietskörperschaften und Kommunen, Träger der Sozialen Arbeit, Verbände und Vereine sowie Initiativen und Arbeitskreise. In der Auftragsumsetzung orientiert sich das Projekt an den Motiven und Zielen der Kundinnen und Kunden, Auftragslagen und realistischen Rahmen- sowie Handlungsbedingungen. Vor diesem



Hintergrund werden Entwicklungsmöglichkeiten und Entscheidungshilfen erarbeitet. Prämisse ist die Umsetzbarkeit von Empfehlungen und die Erreichung gewollter Effekte.

Das Angebot reicht von der individuellen Fallbesprechung, die Prozess- oder Organisationsentwicklung und die Unterstützung bei der Entwicklung von Positionen zu komplexen fachlichen Herausforderungen über das Finanzcontrolling bis hin zur Entwicklung und Durchführung von Tagungen.

Das Beratungsprojekt erreicht verschiedene Zielgruppen. Zum einen werden Aufträge für Angehörige von Leitungs- und Steuerungsgremien der Auftraggeber oder assoziierter Institutionen bearbeitet. Zum anderen sind die jeweiligen Fachkräfte der beauftragenden Institutionen oder deren Kooperationspartner die Adressatinnen und Adressaten des Beratungsprojekts. Zunehmend werden Aufträge für ressortübergreifende Belegschaften von Trägern umgesetzt.

Das Projekt war im Berichtszeitraum in neun Landkreisen (LK)/kreisfreien Städten (Uckermark, Barnim, Märkisch Oderland, Oder-Spree, Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Elbe-Elster, Potsdam-Mittelmark und Cottbus) Brandenburgs sowie in landesweiten Kontexten tätig. Aus diesen Konstellationen sind drei Folgeaufträge entstanden. Im Berichtszeitraum hat sich wiederholt abgezeichnet, dass zentrale Schwerpunkte der Aufträge die Entwicklung von kooperativen Vorgehensweisen von Akteuren vor Ort bzw. die passgenaue Entwicklung von Angeboten vor dem Hintergrund örtlicher/regionaler Auftragslagen waren. Inhaltlich wurde ein Spektrum abgedeckt, dass durch Themen wie „Inklusion“, „EU-Jugendstrategie“, „Kommunale Vernetzung“, „Erfolgskriterien und Qualitätsanforderungen“ sowie „Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus“ sowie „Unterstützung von Flüchtlingen“ eingerahmt worden ist.

Das Projekt finanziert sich zum größten Teil aus Mitteln des Landesprogramms zur Beratung von Trägern der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Jeweils kleinere Teile der Finanzierung erfolgen aus kommunalen Mitteln oder Landesmitteln aus anderen Programmzusammenhängen.

Gelingende Inklusion – Kommunikation und Kooperation der Fachkräfte vor Ort, landesweit

Den Vereinbarungen der UN-Menschenrechtskonvention folgend, stellt sich auch das Land Brandenburg der Aufgabe, inklusive Sozialräume zu etablieren. Also ein barrierefreies Umfeld zu schaffen, das alle Menschen mit und ohne Behinderungen, alte und junge Menschen, Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund selbstbestimmt gemeinsam nutzen und mitgestalten können.

Mit diesem Projekt wurde landesweit eine Fortbildungsreihe angeboten, die in acht Modulen – parallel an jeweils fünf Bildungsstandorten – Grundlagen und praktische Handlungsstrategien zur Inklusion vermittelten sollte. Die Fortbildungsmodule wurden im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport (MBS) in Kooperation mit Fortbildungsträgern aus Brandenburg und Berlin entwickelt.

Ziel ist die Begleitung von Schulen und Horten sowie weiteren Angeboten der Jugendarbeit an Schule auf dem Weg zu einem inklusiven Bildungsstandort.

Die Fortbildung richtete sich an regional vernetzte Fachkräfte aus den Systemen Schule sowie Kinder- und Jugendhilfe, die an ihren jeweiligen Bildungsstandorten mit dem Thema „Inklusion“ gegenwärtig oder zukünftig befasst sind. Diese bildeten



berufsgruppenübergreifende Tandems und nahmen gemeinsam an der Fortbildung teil.

Konzipiert wurde die Fortbildungsreihe als landesweites Angebot unterschiedlicher Bildungsträger. Der Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg war dabei für den Süden des Landes Brandenburg, d. h. die Landkreise Elbe-Elster, Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Dahme-Spreewald sowie die Stadt Cottbus zuständig. Während in anderen Landesteilen die Fortbildungsreihe u. a. aufgrund mangelnder Mitwirkungsbereitschaft der Schulen nicht zustande kam, gelang es hier, acht Tandems an drei Bildungsstandorten (Spremberg, Finsterwalde, Cottbus) zu aktivieren und erfolgreich weiterzubilden.

Das Projekt wurde aus ESF-Mitteln über das MBSJ finanziert.

Brandenburger Jugendkulturtage „Szene zeigen“, landesweit

Die 11. Brandenburger Jugendkulturtage fanden als dreitägige Gemeinschaftsveranstaltung von MBSJ und Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg sowie in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW), dem JBZ Blossin vom 12.-14.09.2014 im Jugendbildungs-zentrum Blossin statt. Es nahmen insgesamt mehr als 240 Jugendliche aus Polen, Litauen und Deutschland teil.

Zielgruppe der Veranstaltung waren explizit Jugendliche und Jugendgruppen, die durch ihre, auch künstlerische Betätigung und ihr Engagement dazu beitragen an Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, an Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen eine Atmosphäre der Weltoffenheit und Toleranz zu schaffen. Jugendeinrichtungen, die in diesem Sinne bereits Kooperationsbeziehungen aufgebaut haben, konnten sich mit ihren Partnern gemeinsam bewerben. Die Beteiligungsformen waren vielfältig und reichten von Musik, Zirkus und Tanz über Bildende Kunst oder Fotografie bis hin zu kreativer Beschäftigung mit dem Medium Film.

Anliegen der Veranstaltung war es erneut, den jugendlichen Teilnehmenden die Möglichkeit zu bieten, sich mit Gleichaltrigen zu treffen, zu fachsimpeln, eigene Arbeitsergebnisse vorzustellen, die Leistungen anderer einzuschätzen sowie der interkulturelle Austausch. Zur Unterstützung und als Ansporn standen ihnen gestandene Profis zur Seite. Gleichberechtigt zur künstlerischen Arbeit gab es die Gelegenheit des gegenseitigen Kennen Lernens, des Austauschs unter den Jugendlichen, insbesondere der Vermittlung unterschiedlicher Lebenswelten in Städten und ländlichen Regionen, in Deutschland, Polen und Litauen.

Die Brandenburger Jugendkulturtage – in der Jugendhilfelandchaft als Veranstaltung etabliert, auf der es Jugendlichen des Landes möglich ist, ihre kulturellen Aktivitäten einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen – gelten unterdessen als ein Ort, an dem deutsche, polnische und litauische Jugendliche, Mädchen und Jungen gemeinsam arbeiten, wohnen und feiern. Die Einbeziehung weiterer, auch ausländischer Partner könnte ein Denkansatz sein, erfolgreich an bisher Erreichtes anzudocken. Auf dieser Grundlage könnte der inhaltliche und thematische Ansatz weiter ausgebaut werden, um die nahe liegende Weiterführung der Veranstaltung Brandenburger Jugendkulturtage auch im Jahr 2016 umzusetzen.

Koordination und Netzwerkstelle „U18/U16-Wahlen in Brandenburg“, landesweit

Die Kinder- und Jugendwahl U18 ist ein erfolgreiches Projekt der politischen Bildung und ermöglicht es, die Stimmen von jungen Menschen unter 18 Jahren durch eine eigene Wahl ins öffentliche Bewusstsein zu holen und ihre politische Meinung zum Ausdruck bringen. Ziel ist es, Jugendliche zu befähigen, Politik zu verstehen, Wahlversprechen zu hinterfragen, parteipolitische Unterschiede zu erkennen und in ihrem Lebensumfeld mitzusprechen. Das



Konzept der Kinder- und Jugendwahl ist bereits jahrelang im nationalen Kontext erprobt, bei Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen mit vielen tausend Teilnehmenden durchgeführt worden. Mit „U18 goes Europe“ und „U16 – kommunal“ wurde jungen Menschen die Möglichkeit der Meinungsäußerung gegeben und ihnen der Einfluss der europäischen Demokratie auf ihr Leben verdeutlicht. Denn europäische Themen bestimmen jetzt und zukünftig die Lebenswirklichkeit von jungen Europäerinnen und Europäern entscheidend mit.

Mit „U16 – Landtagswahl“ entstand ein landesweites Informationsplakat als Wahlsynopse. In Workshops haben wir fünfzehn Fragen von Kindern und Jugendlichen an die Brandenburger Parteien zur Landtagswahl erarbeitet und diese mit den Antworten der Parteien veröffentlicht. Die 10.000 Plakate wurden dann in Schulen und in offenen Kinder- und Jugendtreffs für die politische Bildungsarbeit im Vorfeld der Wahlen eingesetzt. Die Informationsplakate wurden auch von den Wahlweckern auf ihrer Tour eingesetzt. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren. Darüber hinaus richtet sich das Projekt an die Fachkräfte im Land, um sie durch Qualifikation und Information zu „U18-Multiplikatoren“ und kompetent im Lernfeld Europa zu machen.

Die U18/U16-Wahl fanden in Brandenburg an über 60 Standorten statt. Über 4.000 Kinder und Jugendliche wurden am Projekt beteiligt. In Abstimmung mit den Partnern im Netzwerk „U18-Wahlen in Brandenburg“ fanden landesweit Fachkräfteschulungen und Erfahrungsaustausche statt. Die Netzwerkstelle „U18 – Wahlen in Brandenburg“ wurde aus Mitteln des Landes Brandenburg (MBJS) gefördert.

Wahlwecker zur Landtagswahl 2014, landesweit

Zur Landtagswahl in Brandenburg im September 2014 gab es die Kampagne „Wahlwecker“, die sich an junge Erstwählerinnen und Erstwähler ab 16 Jahre richtet. Wahlwecker war eine Gruppe junger Menschen (16–23 Jahre), die kreuz und quer durch das Land Brandenburg reisten und mit einer jugendgerechten Mobilisierungs- und Informationstour zur Teilnahme an der Landtagswahl warben.

Mit ihrem Wahl-Mobil machten die Jugendlichen dabei Station auf Schulhöfen, Marktplätzen, Jugendclubs, Stadtfesten und Sportturnieren. Symbolisch „weckten“ die Wahlwecker durch ihre Aktionen die Menschen vor Ort auf. Sie verbreiten dabei die Botschaft: „Geht wählen! Ab 16 Jahren dürft Ihr mitentscheiden!“ Sie machten mit der Kampagne Lust auf Demokratie und luden Jugendliche ein sich in ihre Gesellschaft einzubringen.

Das Ziel der Wahlwecker-Tour war eine

- breite Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Landtagswahlen mittels einer medial wirksamen lebendigen und jugendweltgerechten Kampagne,
- „virtuelle“ Mobilisierung von Jungwählerinnen und -wähler via sozialer Netzwerke und spannend-lebendiger Bilder,
- direkte Mobilisierung von Jungwählerinnen und -wähler über Kontaktarbeit auf Schulhöfen und bei Aktionen in den jeweils angereisten Zielorten.

Die Wahlweckerkampagne wurde gemeinsam mit der Koordinierungsstelle Tolerantes Brandenburg und seinen Kooperationspartnern aus der Zivilgesellschaft, aus Wirtschaft und Tourismus, dem Brandenburger Landesjugendring mit seinen Mitgliedsverbänden, der Landesarbeitsgemeinschaft „Streetwork/Mobile Jugendarbeit“ und der Stiftung SPI und ihren Jugendprojekten im Land Brandenburg getragen.



Die Kampagne Wahlwecker war mit ihrem aufsuchenden Charakter und der direkten Jugendsprache ein Modellprojekt. Der Fokus wurde auf Orte gelegt, in denen vor allem rechtsextremistische Parteien und Gruppen einen starken Zulauf haben und/oder eine unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen zu verzeichnen war.

Das Wahlwecker-Konzept wird als Ansatz gesehen, der erweitert und ausgebaut werden sollte. Die Erfahrungen der ersten Tour sollten genutzt werden, um das Konzept systematisch zu erweitern und perspektivisch auch für andere Bundesländer anzubieten und durchzuführen.

Zielgruppe des Projekts waren:

- Jugendliche, die nicht wussten, dass sie im Land Brandenburg ab 16 Jahren wählen können.
- Jugendliche, die noch nicht verstanden, dass das Wahlrecht als Chance wahrzunehmen ist, um die eigene Meinung und Erwartung zu artikulieren.
- Fachkräfte und Eltern, die nicht wussten, dass Jugendliche ab 16 Jahre wählen können und als „Demokratie-Werbebotschafter“ gewonnen werden müssen.
- Politik (Parteien) und Medien, die sich ihrer Verantwortung und Vorbildfunktion, nämlich junge Menschen positiv für die Demokratie und damit auch die Wahlen zu begeistern, noch nicht ausreichend bewusst waren.

Die Kampagne verlief sehr erfolgreich. In kurzer Zeit wurden tausende Jugendliche an mehr als 60 Stationen persönlich getroffen und über einen Tour-Blog im Internet und die sozialen Medien Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen erreicht. Jugendliche wurden bei der Kampagne direkt auf Schulhöfen, in Jugendclubs und auf Stadtfesten angesprochen. Über das Internet verfolgten auf Facebook rund 800 Nutzer die Tour bei einer Beitragsreichweite von 31.000 Nutzern. 1.400 Besucher erklären, dass sie am Wahlsonntag wählen gehen (s. Facebook-Veranstaltung). Die Webseite verzeichnete Zugriffsraten von rund 600 Klicks pro Tag. 2.800 Mal wurden die Videos im Youtube-Channel angesehen. Die Erfahrung der Wahlwecker zeigt, dass Jugendliche nicht politikverdrossen sind, sondern neugierig auf Wahlen und Demokratie. Diese Neugierde und Offenheit kann mit erlebnis- und spaßbetonten Aktionen unterstützt werden. Wahlwecker waren so Türöffner für Demokratiebildung an Schulen und Jugendeinrichtungen.

Die Tour war als Mobilisierungstour für die jugendlichen Erstwählerinnen und Erstwähler ein Erfolg und erreichte auch Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Wichtig ist es, dass gerade diese ihrer Verantwortung für Demokratiebildung nachkommen. Und auch Politik und Parteien haben eine Verantwortung über den Wahlsonntag hinaus. Die Bereitschaft Kinder und Jugendliche zu beteiligen, muss dauerhaft sein, ebenso die Lust von Kindern und Jugendlichen, aktiv mitzumischen und sich vor Ort zu engagieren und einzubringen.

Jugend- und Dialogforum „Nachhaltiges Brandenburg“, landesweit

Auf Beschluss der Landesregierung Brandenburg wurde eine Strategie für eine nachhaltige Entwicklung des Landes Brandenburg aufgestellt. Sie soll Impulse geben um das Land Brandenburg auch für die nachfolgenden Generationen lebenswert zu gestalten. Um Jugendliche an der Diskussion und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie zu beteiligen, wurden landesweite und regionale Jugend- und Dialogforen organisiert und inhaltlich begleitet.

Kinder und Jugendliche sollen dabei als kritisch-konstruktive Begleitende der



Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Brandenburg gewonnen und Arbeits- und Projektansätze für die fortlaufende Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit erarbeitet werden. Das Thema Nachhaltigkeit wird so landesweit in den Diskursen und Angeboten von Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Bildung verankert. Es besteht unverändert Bedarf, das Themenspektrum Nachhaltigkeit für Jugendliche greifbarer und fassbarer zu kommunizieren.

Darüber hinaus galt es weiterhin, zusammen mit jugendlichen Strukturen zu entwickeln, die einen kontinuierlichen, langfristigen Austausch zwischen Jugendlichen, erwachsenen Akteuren und Entscheidungsträgern des Landes auf Augenhöhe ermöglichen, um gemeinsame politische Gestaltungsprozesse anzugehen.

Es sind nun regional und thematisch unterschiedliche Themen- und Diskursgruppen aktiv, als „regionale Antennen“ mit Wirkung vor Ort genauso wie mit Gestaltungskraft für das Jugendforum zur Nachhaltigkeitsstrategie des Landes.

Die Aufgabe war, Gruppen zu schaffen, die kurz- und mittelfristig Lust und Spaß haben, an Themen der Nachhaltigkeit zu arbeiten, Aktionen zu machen, Bildungsimpulse zu initiieren und als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren tätig zu sein. Dem Wunsch nach „Selbstorganisation“ soll und muss Raum gegeben werden, um Formen und Kooperationen verbindlich zu klären.

Unter Bezugnahme auf die Vielfalt der jugendlichen Lebenslagen, Jugendkulturen, sozialen Milieus und Verhaltensweisen werden in intergenerativen Workshops und Dialogforen konkrete Maßnahmen, Aktivitäten und Strategien entwickelt und multipliziert, um Jugendliche Brandenburgs für die Auseinandersetzung mit den Themen Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Im intergenerativen Forum werden konkrete Strategien und Konzepte entwickelt, um den unmittelbaren Dialog von Jugendlichen, Verwaltung, Politik und Wissenschaft auf Landesebene zu etablieren.

Dazu gehören auch in Netzwerken und in Kooperation mit unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteure (wie z. B. der Naturschutz-, der BUND- und der Greenpeace-Jugend, aber auch globalisierungsbegleitenden und gesellschaftspolitischen Gruppen) Themen der Säulen der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, wie z. B. Globales Lernen, Mobilität, Soziale Gerechtigkeit zu bearbeiten. Eine Internationalisierung der Diskussionen, der „Blick über den eigenen Brandenburger Tellerrand“ hinaus, ist hier ausdrücklich gewünscht.

Das Projekt erreicht verschiedene Zielgruppen. Zum einen werden direkt Kinder und Jugendliche durch Projekte der formellen und informellen Bildung erreicht. Zum anderen sind Fachkräfte, Nachhaltigkeitsakteurinnen und -akteure, politische Entscheidungsträgerinnen und -träger Zielgruppe des Projektes und werden für das Thema Nachhaltigkeit im Spektrum der Jugendarbeit, Jugendpolitik und Jugendkultur sensibilisiert und in ihren Methoden und Dialogkompetenz befördert, um das Thema Nachhaltigkeit bei der jungen Generation anschlussfähig zu machen.

Das Projekt war im Berichtszeitraum in sieben Landkreisen/kreisfreien Städten Brandenburgs sowie in landesweiten Kontexten tätig. Dabei gelang es sowohl Workshopangebote für Sozial-, Jugend- und Kulturarbeiterinnen und -arbeiter zu entwickeln, als auch offene Bildungsangebote für Schulen und offene Jugendtreffs zu entwickeln und durchzuführen. Diese Arbeit soll im künftigen Berichtszeitraum fortgesetzt werden. Dazu wurde ein Folgefinanzierungsantrag mit dem MBS und MUL verabredet. Gleichzeitig gelang es aus der konkreten Projektarbeit drei Mikroprojekte zu entwickeln, die nun in Verantwortung der beteiligten Schulen realisiert werden.



Die gelingende Gestaltung und Umsetzung der brandenburgischen Nachhaltigkeitsstrategie kann nur in einem langfristigen Prozess realisiert werden, für den die jetzige Jugendgeneration frühzeitig sensibilisiert werden muss. Festzustellen ist jedoch, dass sich viele brandenburgische Jugendliche aus verschiedenen Gründen (fehlende Bildungskonzepte, Vielfalt der jugendlichen Lebenslagen, Jugendkulturen, sozialen Milieus und Verhaltensweisen) noch nicht bewusst mit den Themen Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein auseinandersetzen. Notwendig sind ein kontinuierlicher Prozess der Information und die intergenerative Entwicklung von Dialog- und Beteiligungsstrukturen.

Das Projekt finanziert sich aus Lottomitteln des MBS und des MUL.

Bürgeralerie Ströbitz, Cottbus

Erwerbsarbeit hat in Gesellschaften wie der Bundesrepublik Deutschland einen zentralen Stellenwert in der Lebensbiographie. Die psychischen Folgen bei Arbeitslosigkeit für die Betroffenen und ihre Familien sind gravierend. Dabei hat vor allem die Dauer der Arbeitslosigkeit einen negativen Einfluss auf den psychischen Zustand. Dies wiederum erschwert mit zunehmender Dauer eine Rückkehr in die Erwerbsarbeit. Aus diesem Wissen heraus gilt es insbesondere, eine längere Phase der Arbeitslosigkeit zu vermeiden und die psychischen Ressourcen frühzeitig und möglichst nachhaltig zu stabilisieren. Eine besondere Möglichkeit dieser notwendigen Ressourcenentwicklung ist die Förderung durch die gestaltende Kunst. Denn Ziel des gestaltenden Ansatzes ist die breite Aktivierung von Ressourcen und die Förderung der Selbstregulation auf geistiger, seelischer, körperlicher und sozialer Ebene. Diese Möglichkeit wird den Teilnehmenden im Projekt „Bürgeralerie Ströbitz“ gegeben.

Zielgruppe der Maßnahme sind junge Erwachsene im Alter zwischen 19 und 25 Jahren, die erhebliche Schwierigkeiten bei der beruflichen und sozialen Integration haben. Die Teilnehmenden verfügen über keinen Schulabschluss oder über keine Ausbildungsreife, haben die Ausbildung abgebrochen bzw. verweigert. Aufgrund ihrer persönlichen Problemlagen benötigen sie einen erhöhten Unterstützungsbedarf. Ausgehend davon steht die Förderung der Kompetenzen bei den Teilnehmenden im Mittelpunkt, um Vermittlungshemmnisse (Perspektivlosigkeit, Aggression, Frustration, Suchtproblematiken, psychische Beeinträchtigungen) zu reduzieren und die Ausbildungsfähigkeit zu steigern. Im Berichtszeitraum konnten auf diesem Weg 16 junge Erwachsene gefördert und begleitet werden. Durch die Integration in weiterführende Netzwerke und Beratungsangebote konnte ihre persönliche Situation nicht nur stabilisiert sondern deutlich verbessert werden.

Das Projekt läuft jeweils über einen Zeitraum von sechs Monaten (seit September 2012). Im Berichtszeitraum ist es gelungen, eine durchgängige Förderung über 10 Monate bis zum 31.12.2015 zu erhalten. Die Finanzierung erfolgt durch das Jobcenter Cottbus.

Familienzentrum Ströbitz, Cottbus

Das seit dem Jahr 2012 bestehende Familienzentrum Ströbitz bietet eine breite Angebotspalette für Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen. Die Angebote des Familienzentrums richten sich in erster Linie an alle Eltern und Kinder aus dem Cottbuser Stadtteil Ströbitz.

Entsprechend bietet das Familienzentrum Einzelpersonen, Familien und deren Angehörigen Beratung und Unterstützung in allen Alltagsfragen. Die Angebote sind offen und freiwillig nutzbar. Ein wesentliches Merkmal stellt dabei die Niedrigschwelligkeit dar, um auch die Menschen zu erreichen, denen die Hürde einer Kontaktaufnahme zunächst zu hoch erscheint.



Vertraulichkeit, familienfreundliche Öffnungszeiten sowie bei Bedarf schnelle und unbürokratische Hilfen sind dabei selbstverständlich.

Ziel des Familienzentrums ist es, Familien im Sozialraum durch kontinuierliche Angebote in den Handlungsfeldern Familienbildung, Familienberatung und Familienerholung ein verlässlicher Partner in unterschiedlichen Lebens- und Familienphasen sowie Problemsituationen zu sein. Die Familien werden durch die Angebote ermutigt und bestärkt, die Herausforderungen des familiären Zusammenlebens anzunehmen und mit Problemsituationen konstruktiv umzugehen.

Neben unterschiedlichen Angeboten in den Ferien bietet das Familienzentrum wöchentlich zwei Krabbelgruppen zur Förderung der Kleinsten bis zum dritten Lebensjahr, ein Kochangebot für die ganze Familie und Kreativangebote an.

Das Familienzentrum Ströbitz wird durch die Stadt Cottbus finanziert.

„Think Big“, Cottbus

Das Projekt „Think Big“ ermöglicht Jugendlichen vielfältige, gemeinnützige Projektideen zu entwickeln und zu verwirklichen. Die Stiftung SPI am Standort Cottbus ist bereits seit dem Jahr 2011 ein kontinuierlicher Projektpartner vor Ort. Neben einem Coaching zur erfolgreichen Projektumsetzung, erhalten die Jugendlichen im Rahmen von „Think Big“ eine finanzielle Unterstützung von maximal 400 Euro. Ziel war und ist es dabei, die Eigeninitiative sowie das gesellschaftliche Engagement der Jugendlichen zu stärken, um langfristig für sich Lebens- und Jobperspektiven zu entwickeln. Das Angebot richtet sich an alle Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren.

Im Jahr 2014 setzten am Standort Cottbus insgesamt fast 110 Jugendliche 20 Projekte erfolgreich um. Darunter befanden sich vielfältige Ideen, wie Aktionen gegen Rechtsextremismus, ein Benefizkonzert, ein Videoprojekt zur kulturellen Vielfalt und Identität von afrikanischen Zuwanderern in Cottbus oder ein Schreibworkshop für junge Kreative. Durch dieses Engagement konnte zusätzlich eine große Anzahl an Menschen der Stadt und Umgebung erreicht werden.

Die Projektförderung durch die Fundación Telefonica und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gemeinsam mit O₂ umfasste das gesamte Jahr 2014. Für das Folgejahr konnte eine Anschlussfinanzierung bis zum 31. Dezember 2015 verwirklicht werden.

Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen“

Die Aufgabenfelder des Quartiersmanagements (QM) stellen die Bürgerbeteiligung und Stadtteilkoordination dar, d. h. die Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner in die Gestaltungsprozesse zur Verbesserung des Wohnumfeldes und des Zusammenlebens, die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure untereinander, die Stärkung einer Stadtteilidentität und die Initiierung von kleinteiligen Projekten. Das QM fördert damit die Hilfe zur Selbsthilfe, in dem es informiert, berät und unterstützt, in dem es Wege aufzeigt, motiviert, Ideen sammelt, Partnerinnen und Partner zusammenbringt, Umsetzungen begleitet und hilft, Finanzierungen zu organisieren.

Die Zielgruppe des QMs sind alle im Quartier lebenden und arbeitenden Menschen unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft.

Im Berichtszeitraum des Jahres 2014/15 wurden durch das QM 26 Förderanträge aus den



Mitteln des Quartiersfonds bearbeitet und bewilligt. Das QM unterstützte die jeweiligen Veranstalterinnen und Veranstalter bei der Projektplanung, -umsetzung und -nachbearbeitung sowie bei der Antragstellung auf Zuwendung aus dem Quartiersfonds. Weitere neun Projekte, die keine Förderung aus den Mitteln des Quartiersfonds erhielten, wurden durch das QM in der Organisation und Durchführung unterstützt. Außerdem arbeitete das QM in 23 unterschiedlichen Netzwerken, Gremien sowie Bürgerforen und Initiativen im Stadtgebiet mit. Es stand für Beratungen, Informationsweitergaben und/oder Vermittlungen rund um Fragen aus dem und für das Quartier zur Verfügung. Zwei Anlaufpunkte fungierten als Informations-, Vermittlungs- und Beratungsstellen.

Das QM realisierte im Jahr 2014 eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit sowohl für das QM/„Soziale Stadt“ selbst, als auch für die o. g. Projekte (u. a. zwei Quartierszeitschriften, Pressemitteilungen, Interviews, Informationsveranstaltungen, Printmedien, Newsletter, Internetpräsenzen).

Als Element der aktiven Stadtentwicklung arbeitet das QM im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ und wird auch darüber finanziert.

Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“, Senftenberg

Die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ OSL ist die kreisweite Koordinierungsstelle für Kinder- und Jugendpolitik und -beteiligung im Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Ihr Auftrag ist es, das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Partizipation strukturell auf den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Ebenen zu verankern. Dabei unterstützt die Netzwerkstelle sowohl junge Menschen in ihrem politischen und gesellschaftlichen Engagement als auch die verschiedenen Akteure und Initiativen im Handlungsfeld Kinder- und Jugendpolitik.

Die Netzwerkstelle vernetzt Einrichtungen, Projekte und Akteure, richtet Fachtagungen aus und ist bei verschiedenen Projekten initiiierend und beratend aktiv. Die eigene Durchführung aktiver Kinderrechts- und Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen ist Mittelpunkt der Arbeit der Netzwerkstelle. Dabei werden sowohl grundsätzliche wie auch aktuelle Themen aufgegriffen und in Aktionen und Projekte umgesetzt. Die Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ unterstützt den Landkreis OSL, ein offener und toleranter Landkreis zu werden, aktiviert gesellschaftliche Organisationen, Träger und Verbände, mehr bürgerschaftliches Engagement, Weltoffenheit und demokratisches Verhalten zu entfalten.

Da die Netzwerkstelle in verschiedenen Handlungsfeldern tätig ist, sind nicht nur Kinder und Jugendliche die Hauptzielgruppe. Wenn es um jugendrelevante Themen geht, gehören Erwachsene ebenso zur Zielgruppe, da sie oftmals die Multiplikator-Funktion übernehmen.

Die Ergebnisse der Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ im letzten Berichtszeitraum sind aus unterschiedlichsten Handlungsfeldern entstanden und in vielfältigen Veranstaltungen und Projekten durchgeführt worden, welche hier in einigen Beispielen benannt werden sollen: Kooperation mit der Kommune: Begleitung des Kinder- und Jugendparlamentes sowie gemeinsame Aktionen und Projekte; Kooperation mit Schule: Durchführung von Beteiligungsprojekten und Workshops, zum Beispiel die Klassensprecherschulung; Unterstützung bei der Erringung des Titels Schule ohne Rassismus; Umsetzung von partizipativen Jugendprojekten, zum Beispiel, „Senftenberg gegen Rechts“ – Konzert, Familientag für Toleranz und Demokratie; Durchführung und Organisation von Fachtagen rund um das Thema Jugendpolitik; Koordinierung des U18-Wahl-Projektes in Brandenburg und damit verbundene Multiplikator- Ausbildungen; Durchführung und



Organisation von wahl-spezifischen Projekten; Informationsveranstaltungen rund um die Landtagswahl; Interkulturelle Arbeit: Moderation der Initiativegruppe „Refugees Welcome Senftenberg“ sowie Mitwirkung und Durchführung von interkulturellen Projekten wie das „Willkommensfest“, das „Frühlingsfest“ und das Benefizkonzert für die Flüchtlinge.

Die Personal- und Sachkosten wurden gemäß der Leistungsvereinbarung vom 01.01. bis 31.12.2014 durch den Landkreis Oberspreewald-Lausitz gefördert. Zusätzliche Projektmittel wurden durch den Lokalen Aktionsplan über „Toleranz fördern – Kompetenzen stärken“ akquiriert.

8 Ambulante Hilfen zur Erziehung

Durch langjährige Erfahrungen in den verschiedensten Bereichen der sozialen Arbeit und eine feste Einbindung der einzelnen Standorte in die sozialräumliche Jugendhilfelandchaft, verbunden mit verbindlichen kooperativen Strukturen zu anderen freien Trägern der Jugendhilfe, aber auch zu den öffentlichen Trägern der Jugendhilfe wuchs das Interesse des Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg, sich auch im Bereich der ambulanten Hilfen zur Erziehung zu etablieren.

Nach ersten Ansätzen im Landkreis Barnim wurden im Jahr 2012 weitere Zulassungen im Landkreis Märkisch-Oderland und in der Stadt Cottbus erlangt und seit dem Jahr 2013 auch im Landkreis Spree-Neiße (Januar) und in Potsdam-Mittelmark (Mai). In den jeweiligen Regionen werden folgende Leistungsbereiche abgedeckt:

- Leistungen nach § 30 SGB VIII – Erziehungsbeistand/Betreuungshilfe,
- Leistungen nach § 31 SGB VIII – Sozialpädagogische Familienhilfe,
- Leistungen nach § 35 SGB VIII – Intensive sozialpädagogische Einzelfallhilfe.

Die beiden Teams in Nordost und im Raum Cottbus beschäftigen derzeit zusammen 16 Kolleginnen und Kollegen (Vollzeit, Teilzeit sowie Honorarkräfte) und verfügen neben der sozialpädagogischen Basisqualifikation über zusätzliche Kompetenzen in den Bereichen Konfrontatives Konfliktmanagement, Case Management in Kinderschutz, Heilpädagogik sowie Erziehungswissenschaften und Pädagogik.

Nachdem im Landkreis MOL die Zielsetzungen in der Konsolidierung des Stützpunktes Seelow und in der Erweiterung um eine Außenstelle in Strausberg erreicht wurden, liegt die Konzentration nun auf einer Reaktivierung der Aktivitäten im Barnim sowie die Beantragung der Zulassung für den Landkreis Uckermark. Die Konsolidierung des Bereiches Potsdam-Mittelmark sowie die Aktivierung (Erreichung einer Zulassung, Entwicklung eines Fallteams) weiterer Standorte (Potsdam, Frankfurt (Oder)) gelang noch nicht zufriedenstellend – hier folgen weitere Aktivitäten.

In der fachlichen Diskussion ist neben dem Dauerthema „Qualitätsstandards vs. Kostendruck der Jugendämter“ die Debatte zum Verhältnis und Umgang zwischen Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit in den Vordergrund gerückt. Hier wird insbesondere die Nutzung und Kopplung der im Gesamtsystem vorhandenen Ressourcen neu zu definieren sein.

Hilfen zur Erziehung, Cottbus

Das Projekt der ambulanten Hilfen zur Erziehung – sozialpädagogische Familienhilfe – ist eine auf die gesamte Familie in ihrem sozialen Umfeld bezogene intensive Hilfe zur Selbsthilfe nach § 31 SGB VIII. Folgende Aufgaben werden im Rahmen des Projektes erfüllt:



- Aufgabenbereich der sozialpädagogischen Familienhilfe, § 31 SGB VIII,
- Hilfestellung bei der Entwicklung von Lösungsstrategien für Konflikt- und Krisensituationen,
- Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit,
- Förderung der Entwicklungschancen der Kinder,
- Hilfestellung bei einer selbstständigen Bewältigung alltagspraktischer Bereiche, wie Haushaltsführung, Finanzen, Gesundheitsversorgung, Wohnsituation, u. v. a. m.,
- verschiedene Gruppenaktivitäten zur Förderung der innerfamiliären Interaktion,
- Biografiearbeit,
- Aktivierung der Ressourcen der Familie,
- Kooperation und Netzwerkarbeit mit anderen Hilfs-, Betreuungs-, Beratungsangeboten,
- kultursensible Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund (insbesondere russisch sprechende Familien),
- Co-Arbeit im Hilfesplitting.

Zielgruppe sind jegliche Familienformen (z. B. Alleinerziehende, Lebenspartnerschaften) mit minderjährigen Kindern und Jugendlichen, die sich in schwierigen Lebenssituationen bzw. Krisen befinden. Das Projekt begleitet Familien in Cottbus sowie im Landkreis Spree-Neiße. Im Berichtszeitraum waren dies 25 Familien. Die Finanzierung erfolgt über einen mit den jeweiligen Jugendämtern ausgehandelten Kostensatz je erbrachter Fachleistungsstunde.



Niederlassung Brandenburg Nord-West

In dem aus dem ehemaligen Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg hervorgegangenen Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West arbeiten gegenwärtig 88 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Handlungsgebiet des Geschäftsbereiches gehören die Landkreise Märkisch-Oderland, Barnim, Uckermark, Prignitz, Ostprignitz-Ruppin, Potsdam-Mittelmark, Havelland und Oberhavel sowie die kreisfreien Städte Potsdam und Brandenburg (Havel).

Im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West agieren an 6 Standorten derzeit 28 Projekte. Jedes dieser Projekte ist in einer der – im Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 71 f.) – beschriebenen Fachgruppen aktiv.

Die strukturellen Änderungen ab Januar 2015 und kontinuierliche Erweiterung des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Nord-West, insbesondere die Integration neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Projekte, machen eine fortwährende Selbstevaluation und Strukturanalyse erforderlich. Auf einer Klausur aller Standortleitungen des ehemaligen Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg im Oktober 2014 wurden die Strukturen der Steuerung und Initiierung bestehender und künftiger Arbeitsvorhaben überprüft.

Das Tätigkeitsspektrum wurde im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West um folgende Vorhaben erweitert:

- Mobile Jugendarbeit/Streetwork (Projekt „Wildwuchs“) in Potsdam (ab Juni 2014),
- Fanprojekt Babelsberg 03 in Potsdam (ab Juni 2014),
- Abenteuerspielplatz „Blauer Daumen“ in Potsdam (ab Juni 2014),
- Kompetenzagenturen in Bad Freienwalde, Seelow, Strausberg im Bundesprogramm „Jugend stärken im Quartier“ (ab Januar 2015),
- Sozialarbeit an zwei Schulen in Müncheberg (ab Januar 2015),
- Projekt „Justiq“ Potsdam im Bundesprogramm „Jugend stärken im Quartier“ (ab April 2015),
- Erwerb des nachholenden Schulabschlusses – „Schulabschluss mit beruflicher Orientierung“ (SambO) in Bad Belzig und der Stadt Brandenburg (2. Durchgang ab Juni 2015).

Der Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West beteiligt sich – in Abstimmung mit dem Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost – auf unterschiedlichen Ebenen an der fachlichen Diskussion und versucht, die dabei gewonnenen theoretischen Erkenntnisse in die praktische Arbeit an den Standorten einfließen zu lassen. Schwerpunkte im Berichtszeitraum waren bzw. sind:

- Inklusion,
- Partizipation,
- Medienbildung.

Eine vertiefte Beschreibung der Schwerpunkte finden sich im Abschnitt über den Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 71 ff.).



1 Häuser

Erläuterungen zur Fachgruppe „Häuser“ sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 78) aufgeführt.

Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „OFFi“, Bad Freienwalde (Oder)

Der Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West betreibt seit dem Jahr 2005 in Bad Freienwalde (Oder) das Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „OFFi“. Das OFFi ist ein ehemaliges Offiziers-Casino, welches von der Stadt Bad Freienwalde (Oder) zu einem soziokulturellen Zentrum umgebaut wurde.

Durch eine Kombination von Kultur-, Jugend- und Sozialarbeit ist es heute mit einer Vielzahl von Veranstaltungen und Projekten, die übergreifend für das Kultur- und Gemeinwesen der Region angeboten werden, überregional bekannt und wirksam.

Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene. Die Besucher des Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „OFFi“ kommen aus der Stadt Bad Freienwalde (Oder), den benachbarten Ämtern Barnim-Oderbruch und Falkenberg/Höhe sowie aus dem gesamten Landkreis Märkisch-Oderland und dem Barnim.

Im Jahr 2014 konnte eine Vielzahl von Veranstaltungen und Angeboten durchgeführt werden. Diese reichen von Live-Konzerten, Disko- und Party-Angeboten über Kabarett, Vorträge Lesungen und Ausstellungen. Mit Bandproberäumen und Workshops zu jugendkulturellen Themen sowie soziokulturellen Angeboten wird das Spektrum abgerundet. Im Berichtsjahr 2014 wurden bei den Veranstaltungen und Angeboten im Haus 3.650 Besucherinnen und Besucher gezählt.

Am Standort Bad Freienwalde (Oder) konnten in seinen Betätigungsfeldern vielfältige, zum Teil mehrfach fortgeschriebene Projekte und Angebote installiert werden. Das OFFi fungiert dabei als Ausgangspunkt für diese Projekte in den Bereichen Jugend(sozial)arbeit, Soziokultur, Bildung und Ausbildung sowie Koordination und Netzwerkarbeit im gesamten Sozialraum.

Viele Förderungen sichern die Arbeit im OFFi ab. Zu diesen zählen die Kulturförderung des brandenburgischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK), dem Landkreis Märkisch-Oderland und der Stadt Bad Freienwalde (Oder).

Jugendkultur- und Familienzentrum Lindenpark, Landeshauptstadt Potsdam

Der „Lindenpark“ entwickelt sich zu einem der wichtigsten soziokulturellen Zentren in der Landeshauptstadt Potsdam und im Land Brandenburg, das mit seinen Aktivitäten, Nutzern und Wirkungen nicht mehr wegzudenken ist. Die hohe Qualität der Angebote sowie die Dichte der Veranstaltungen, Projekte und Betätigungsfelder machen ihn zu einer Einrichtung mit landesweiter Ausstrahlung.

Die Stiftung SPI setzt in der Landeshauptstadt Potsdam auf Aneignung und Partizipation der Bürgerinnen und Bürger und wird sich dem kommunalen Wirkungsdialo stellen. Sie begreift Soziokultur, Jugendarbeit und kulturelle Bildung als kommunale und landespolitische Querschnittsaufgabe, an deren nachhaltiger Umsetzung eine Vielzahl von Akteuren mitwirken muss.

Ziel der Soziokultur, Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, kulturellen Bildung und dem Bürgerengagement in Potsdam muss es sein, möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern den



Zugang und die Teilhabe an unterschiedlichsten Kunst- und Kulturangeboten sowie weiteren Angeboten in o.g. Arbeitsfeldern in hoher Qualität zu ermöglichen.

Auch im Jahr 2014 war der Lindenpark Veranstaltungsort und Heimat von zahlreichen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Darbietungen wie Konzerte, Festivals, Clubkultur, Feste, Theater und Comedy, sowie die Plattform für Projektentwickler. Lokaler und regionaler Nachwuchs im Programm sind von ebenso hoher Bedeutung, wie bekannte nationale und internationale Künstler. Je nach Veranstaltung werden entsprechende Räumlichkeiten oder das Open-Air-Gelände (Open-Air-Bühne, Skaterbahn, Graffitiwand, Kletterwand, Spielplatz, Jurten Lehmbackofen, etc.) genutzt. Es wird selbstverständlich sehr viel Wert darauf gelegt, dass die speziell für Kinder und Jugendliche angelegten Veranstaltungen „preislich erschwingbar“ sind. Das Motto: Wenig Eintritt, aber viel Kultur und vor allem: Kultur für alle.

Im Jahr 2014 besuchten ca. 63.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene den Lindenpark. Die Landeshauptstadt Potsdam und das Land Brandenburg finanzieren den Lindenpark zu 55 %. Der nicht geringe Anteil von 45 % wird durch Einnahmen erwirtschaftet.

Jugendfreizeitzentrum „Oase“, Velten

Seit dem Jahr 2010 befindet sich das Jugendfreizeitzentrum „Oase“ in Trägerschaft des Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg und bietet in der Kleinstadt Velten verschiedene Projekte der offenen Jugendarbeit an. Ergänzt wird das stationäre Angebot durch den Bereich der mobilen Jugendarbeit, u. a. durch einen Streetworkerraum und eine Selbsthilfe-Fahrradwerkstatt im Bürgerhaus in Velten-Süd. Betreut durch vier pädagogische Fachkräfte liegt der Fokus auf der Entwicklung und Stärkung von Schlüsselkompetenzen, die am Bedarf und den Wünschen der Besucher festgemacht werden. Als Sozialraumteam gestaltet sich dabei der Personaleinsatz flexibel und orientiert sich an der Frequentierung der stationären sowie der mobilen Angebote entsprechend der Bedarfe der Kinder und Jugendlichen.

Die Zielgruppe wird definiert im SGB VIII § 11 und § 13. Es werden junge Menschen im Alter von 10 bis 27 Jahre und teilweise deren Familien angesprochen.

Im Berichtszeitraum konnten durch das vielfältige Angebot neue Besucher gewonnen werden, die sich aktiv einbringen und ihren Möglichkeiten nach auch Verantwortung für Projekte übernehmen. Es hat sich gezeigt, dass insbesondere Angebote mit erlebnispädagogischem Hintergrund angenommen werden und Zugänge ermöglichen, die es vorher nicht gab. Als ein besonderes Highlight erwies sich auch wieder im Jahr 2014 das 23. Kinderfilmfest im Land Brandenburg, wo innerhalb dieser Festwoche über 900 Besucherinnen und Besucher zu verzeichnen waren.

Die Regelförderung erfolgt durch die Stadt Velten und den Landkreis Oberhavel. Im Jahr 2014 wurden Projekte im Bereich der Internationalen Jugendarbeit durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg gefördert.

Kultur-, Jugend- und Medienzentrum „POGO“, Bad Belzig

Das Kultur-, Jugend- und Medienzentrum „POGO“, wurde im Jahr 1993 eröffnet. Im Jahr 2010 übernahm der Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg die Trägerschaft. Im Berichtszeitraum 2014/2015 lagen die Arbeitsschwerpunkte des Standortes in der Sicherung der Basisangebote der offenen Jugendarbeit und der Angebote der Gruppenarbeit. Hierzu wurde im Rahmen einer 48-Stundenaktion der Außenbereich der Einrichtung auf Vordermann gebracht und mit Palettenmöbeln neu gestaltet. Seit Mai 2013 gibt es einen



Dienstleistungsvertrag mit dem Landkreis Potsdam-Mittelmark für den Bereich Hilfen zur Erziehung. Das „POGO“ arbeitet im Veranstaltungsbereich und ist ein zertifiziertes Jugend- Informations- und Medienzentrum (JIM).

Mit der konzeptionellen Neuausrichtung spricht die Einrichtung mit ihren Angeboten Personen im schulfähigem Alter, junge Erwachsene und Erwachsene an. Der Schwerpunkt liegt allerdings in der Jugendarbeit. Durch gezielte Angebote u. a. in den Bereichen der Medienarbeit, Musikpädagogik und dem Sport wird versucht, spezifische Interessen der Zielgruppen anzusprechen.

Seit 2013 wird in Kooperation mit der MAIA (JobCenter) und der Agentur für Arbeit in unserer Einrichtung einen „Schulabschluss mit beruflicher Orientierung“ an – seit dem Jahr 2014 auch in Brandenburg an der Havel. Seit Anfang 2015 wird im Auftrag des Ämternetzwerkes „Hoher Fläming“ die Arbeit des Bundesprogramms „Demokratie leben“ koordiniert.

Die Einrichtung konnte den Bereich der offenen Jugendarbeit stabilisieren. Gegenwärtig nutzen im Durchschnitt 25 bis 30 Personen dieses Angebot. Insgesamt besuchen ca. 55 bis 60 Personen die Einrichtung täglich. Jährlich finden ca. 100 Veranstaltungen in den unterschiedlichsten Bereichen statt. Die Bandbreite reicht vom Open Air über die Kabarettveranstaltung bis zum politischen Gespräch.

Im Jahr 2014 standen ca. 235.000 Euro als Projektmittel zur Verfügung. Davon wurden 96.000 Euro jährlich von der Stadt Bad Belzig für die Arbeit der Einrichtung bereitgestellt. ca. 20.000 Euro wurden vom Landkreis Potsdam-Mittelmark im Rahmen der Jugendförderung zur Verfügung gestellt.

2 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

2.1 Arbeitsbereich offene Jugendarbeit und mobile Jugendarbeit

Erläuterungen zum Arbeitsbereich offene Jugendarbeit und mobile Jugendarbeit sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 81 f.) aufgeführt.

KomPakt, landesweit

Informationen zum landesweiten Projekt „KomPakt“ befinden sich im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 82).

Jugend-Team Beeskow

Das Jugend-Team Beeskow (JTB) versteht sich als multiprofessionelles Sozialraumteam und ist in der Stadt Beeskow seit dem Jahr 2011 mit insgesamt fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (4,0 Personalstellen) für alle professionellen Angebote der „Offenen Jugendarbeit“ („Jugendtreff“, „Sozialarbeit an Schule“, „Mobile Jugendarbeit“ und „Jugendkoordination“) verantwortlich. Hinzu kommt noch die Betreuung des Bandprobezentrums „Bahnhof Beeskow“ mit sieben Bands. Die Angebote des Jugend-Team Beeskow richten sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Eltern sowie Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern aus Schulen und Vereinen.

Neben einem umfassenden Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebot entwickelten sich erlebnispädagogische (Sport, Outdoor), künstlerische (Zeichnen, Tanz, Graffiti, Musik) und



interkulturelle (internationale Jugendbegegnung) Angebotsformen sowie Projekte der politischen Jugendbildung als wesentliche Bestandteile der Arbeit. Darüber hinaus werden als zentraler Teil gemeinwesenorientierter Jugendarbeit und Partizipation verschiedene Modelle zur Einbindung von ehrenamtlich tätigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Angebotspalette des JTB erprobt.

Ein wichtiges Angebot an der Schnittstelle von Schule und Jugendarbeit bildet seit Jahren die Workshopreihe „Vom ICH zum WIR“, die im landesweiten Rahmen der „Initiative Oberschule“ für die 7. Klassen der Oberschule mit großem Erfolg durchgeführt werden. Darüber hinaus ist das JTB intensiv in den Fachkräfteaustausch „Jugendarbeit“ zwischen Brandenburg und Litauen integriert. Im Jahr 2014 haben insgesamt ca. 8.000 Teilnehmende von den Angeboten des Jugend-Team Beeskow profitiert.

Die aktuelle Förderung für die Jahre 2012 bis 2017 der Sach- und Personalkosten erfolgt über Mittel des Landkreises Oder-Spree, der Stadt Beeskow und des Landes Brandenburg. Weitere projektbezogene Förderungen erhält das Jugend-Team Beeskow u. a. über das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), Land Brandenburg, ESF.

Jugend-Team Eberswalde

Das Jugend-Team Eberswalde besteht seit dem Jahr 1998 in Eberswalde und führt seitdem unterschiedlichste soziale Projekte mit und für junge Menschen aus dem Landkreis Barnim im Bereich mobiler Jugendsozialarbeit und Sozialarbeit an Schule durch. Durch die Einbettung in mehreren Schulen, die enge Kooperation mit anderen Trägern, die mobile Jugendsozialarbeit im Stadtgebiet sowie die Betreibung zweier Beratungsräume werden ganzheitlich die Sozialräume Jugendlicher und junger Menschen in Eberswalde abgedeckt. Eine bedeutende Rolle spielt die Netzwerkarbeit und die Kooperationen mit den verschiedenen Trägern in der Stadt. Die Arbeit des Jugend-Teams Eberswalde richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren.

Am Standort Barnim werden derzeit folgende Projekte angeboten und umgesetzt:

- Mobile Jugendsozialarbeit in Eberswalde (seit 1998),
- der Projektbaustein „Jugendsozialarbeit an Oberschule“ an der Karl-Sellheim-Schule in Eberswalde,
- der Projektbaustein „Jugendsozialarbeit an Oberschule“ an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Oberschule in Eberswalde,
- Projekt „Boxenstopp“ an der Grundschule „Zum Schwärzese“ in Kooperation mit dem Caritasverband,
- „Konfrontatives Konfliktmanagement“ im Rahmen von sozialer Gruppenarbeit nach SGB VIII,
- Offenes Beratungsangebot für Jugendliche und Eltern,
- Projektarbeit mit Jugendlichen; z. B. Sprayerprojekte; Sport-und Freizeitprojekte,
- sowie die ambulanten Hilfen zur Erziehung nach §§ 30 und 35 SGB VIII.

Die genannten Bereiche werden mit insgesamt vier festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf 3,8 Personalstellen sowie Honorarpersonal realisiert. Im Jahr 2014 wurden drei Personalstellen neu besetzt.

Jugendclub T-Point, Leegebruch

Der Jugendclub T-Point Leegebruch existiert als Jugendclub seit 1962 und ist damit einer der ältesten im Land Brandenburg. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit im Jugendclub



T-Point Leegebruch ist die offene Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Entwicklung von Medienkompetenz. Im bestehenden Jugendclub T-Point finden Kinder und Jugendliche ideale Voraussetzungen, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen. Es wird ein zwangsfreies und erlebnisintensives Leben und Handeln ermöglicht. Neben Räumlichkeiten für Sport und Spiel, Kreativangebote und Beratungen gehört auch ein großzügiges Außengelände zum Jugendfreizeitzentrum. Der Jugendclub ist dienstags bis samstags von 13:00 bis 20:00 Uhr geöffnet. Die Kernzielgruppe sind Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 27 Jahren. Selbstverständlich werden jüngere und ältere Menschen einbezogen.

Die Zielstellung ist es, einen Ort für Jugendliche zu bilden, den sie zu einem hohen Anteil selbst organisieren und ihre Freizeit freiwillig nach eigenen Präferenzen gestalten. Dies ist im Projekt im vergangenen Jahr gut gelungen. Während der Öffnungszeiten besuchen bis zu 25 Jugendliche und Kinder die Einrichtung. Zu Veranstaltungen sind es bis zu 100 Besucher. Das Projekt wird entsprechend der gemeinsamen Festlegungen der Gemeinde Leegebruch, des Landkreises Oberhavel und des Geschäftsbereichs Niederlassung Brandenburg, in 2015 und 2016 fortgeführt. Die Finanzierung und Förderung erfolgt durch die Gemeinde Leegebruch, den Landkreis Oberhavel und das Land Brandenburg.

Offenes Kinder- und Jugendhaus „j.w.d.“, Potsdam

Das „j.w.d.“ hat sich in der Jugendhilfelandchaft Potsdams schon seit mehr als 10 Jahren mit dem Thema Fun-Sport in der Jugendarbeit etabliert. Auf dem Lindenparkareal sorgt das offene Kinder- und Jugendhaus „j.w.d.“ für eine Vielzahl an Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien. Bei allen Angeboten, Kursen, Workshops und Festen vermischt sich Kultur mit Bildung immer unter dem Fokus der Nachhaltigkeit.

Selbst aktiv werden, ist die Devise schon im frühen Alter. Kinder und Familien können sich immer auf dem gesamten Gelände frei entfalten und darüber hinaus alles Vorhandene frei nutzen: Spielplatz, mongolische Jurten, Lehmbackofen, Bolz- und Basketballplatz, freie Graffitiwand, Fun-Park mit überdachter Mini-Ramp. Das „j.w.d.“ als offener Treffpunkt hat zusätzlich eine Fahrradwerkstatt und einen Bandproberaum.

Das offene Kinder- und Jugendhaus „j.w.d.“ wird vor allem durch die Skate- und BMX-Szene sehr gut angenommen. Im Jahr 2014 besuchten ca. 18.000 Personen das Gelände und den Klub. Die Landeshauptstadt Potsdam finanziert das „j.w.d.“ im Rahmen einer Leistungs- und Qualitätsvereinbarung per Zuwendungsvertrag für jeweils zwei Jahre.

Jugendtreff clubMitte, Potsdam

Der Jugendtreff clubMitte arbeitet seit dem Jahr 2011 auf dem Gelände des Alternativen Jugendkulturzentrums freiLand und ist im Bereich der offenen Jugendarbeit tätig. In den vergangenen Jahren etablierte er sich vor allem im Bereich der regionalen und überregionalen Projektarbeit und arbeitet zunehmend inklusiv. Der Partizipationsgedanke zieht sich durch alle Arbeitsebenen.

Durch Beschluss des Jugendhilfeausschusses der Stadt Potsdam erhielt der Klub im Jahr 2013 den Status einer überregional arbeitenden Einrichtung mit der Ausrichtung auf folgende Schwerpunkte:

- Projektentwicklung mit/durch/für Jugendliche (Projektpartner Think Big),
- Medienpädagogische Arbeit – Jugend-Informations- und Medienzentrum,



- Jugendkultur insbesondere für jüngere Jugendliche, kulturelle Bildungsprojekte mit Schulen, interkulturelle Arbeit.

Umsetzung findet dies durch Angebote in der Arbeit mit neuen Medien:

- Radioprojekt „clubradio“ - seit dem Jahr 2015 bei Radio Potsdam Frequenz 89,2,
- Projektes „Yes we cache“ – Erstellung einer App, zur digitalen Schnitzeljagd durch das Welterbe Potsdams,
- Teilnahme am Projekt „Brandenburg – das bist du uns Wert“;

im künstlerisch-kreativen und musischen Bereich:

- Machmusik Camps in Kooperation mit dem MachMusik (Sei Band, Musicalprojektwoche JAM 1 und JAM 2, Rockmusikcamp),
- monatliche Jugendclubkonzerte „club life live“,
- Open-Air-Konzert „umsonst & draußen 6“ auf dem Bassinplatz Potsdam,
- Hip-Hop-Feriencamp,
- Unplugged-Konzertreihe „Wortklänge“ – eine Plattform für junge Singer-Songwriter und Poetry Slammer;

und in der stadtweiten Kooperation mit Schulen:

- IOS-Projekte („Lass die Puppen tanzen“ in Kooperation mit den Lindenpark, „Sei Schülerband“ in Kooperation mit der Initiative Mach Musik),
- im Rahmen von BUT (Bildung und Teilhabe) in Kooperation mit der Steuben-Gesamtschule (Film/Video/Bloggen, „Gesunde Ernährung“),
- Inklusionsprojekte mit der Oberlinschule Potsdam – Schule für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Projekt „Wenn wir das können“ – Rollstuhlgerechte Umgestaltung einer Schülerküche, Projekt „Tierquälerei nein danke“, Projektstage im Rahmen des Kunstunterrichts Klasse 9/10 „Graffiti und Streetart“),
- Teilnahme am Jugendgeschichtsprojekt Zeitensprünge: „Das Archiv – von der Königlichen Hofbrauerei zum alternativen Kulturzentrum“,
- Projekt „Yes we cache“ mit zwei 9. Klassen mit bilingualer Ausrichtung des Filmgymnasiums Babelsberg im Rahmen der Englisch-AG. Das Projekt wurde in den Sprachen Deutsch und Englisch durchgeführt und beinhaltete neben den wöchentlichen Treffen an Schule auch Projektstage in der Einrichtung.

Im Berichtszeitraum besuchten ca. 7.400 Kinder und Jugendliche den clubMitte. Die Landeshauptstadt Potsdam finanziert den Jugendtreff im Rahmen einer Leistungs- und Qualitätsvereinbarung per Zuwendungsvertrag für jeweils zwei Jahre.

Wildwuchs Streetwork, Potsdam

Seit dem 01.06.2014 gehört das Projekt Wildwuchs Streetwork zur Stiftung SPI. Wildwuchs Streetwork unterstützt seit dem Jahr 2000 Jugendliche und junge Erwachsene in der Landeshauptstadt Potsdam. Die Kleinteams sind regelmäßig in allen Stadtteilen und den ländlichen Gebieten Potsdams präsent. Das Projekt betreut täglich Jugendliche und junge Erwachsene, welche sich in Gruppen im öffentlichen Raum aufhalten und dort größtenteils ihre Freizeit verbringen. Da sie von anderen Angeboten der Jugendhilfe nicht erreicht werden oder diese meiden, wird so der Kontakt zu diesen Gruppen hergestellt und eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zu ihnen angestrebt.

Es werden Beratung und Hilfe in allen Lebensbereichen angeboten. Gemeinsam mit den



Jugendlichen werden Perspektiven für ihr Leben entwickelt und sie werden ermutigt, ihre Eigenverantwortung wahrzunehmen. Des Weiteren wird bei der Bewältigung des Alltags unterstützt und in Not- oder Krisensituationen als verlässlicher Partner zur Seite gestanden. Wildwuchs Streetwork versteht sich als Lobbyarbeit für die Zielgruppe und versucht den Freiraum für die Zielgruppe in der Stadt zu erhalten und auszubauen.

Im Berichtszeitraum konnten mehrere Aktionen mit Cliquen im öffentlichen Raum durchgeführt werden (Hackysack-Turnier, Grillen im Park, etc.). Zudem wurde – wie jedes Jahr – eine Fahrt zum Beachcamp nach Wittenberge angeboten, bei dem dieses Jahr erstmalig auch junge Flüchtlinge teilnehmen konnten. Das Fußballprojekt für Schlaatzter Jugendliche, welches im Frühling begonnen hatte, konnte auch in der zweiten Jahreshälfte erfolgreich weiter geführt werden. Hier können Jugendliche einmal in der Woche in der Halle Fußball trainieren und mit den Streetworkerinnen und Streetworkern in Kontakt treten. Abgeschlossen wurde das Jahr mit mehreren Weihnachtsfeiern vor Ort bei den Cliquen in ihren Stadtteilen. Durch die Einzelfallbegleitung konnten 20 junge Menschen beraten werden und zum Teil zu weiteren Einrichtungen (Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen, Jobcenter, etc.) weiter vermittelt werden.

Leider musste zum Jahresende 2014 das Projekt den Streetwork-Bus abgeben, sodass einige Angebote, wie die sonst stattfindende Kältebustour nicht angeboten werden konnten.

Wildwuchs Streetwork ist ein Projekt der Jugendhilfe nach §13 SGB VIII. Finanziert wird es durch die Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Kinder, Jugend und Familien.

Abenteuerspielplatz „Blauer Daumen“, Potsdam

Der Abenteuerspielplatz „Blauer Daumen“ in Potsdam hält alternative Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche vorrangig im Alter von 8-14 Jahren bereit. Im Einklang mit der Natur können die Jungen und Mädchen aktiv, kreativ und selbstbestimmt hier ihre Stunden gestalten. Unter fachkundiger handwerklicher Anleitung können Hütten und Unterstände gebaut und ausgestaltet, eine Fahrradwerkstatt, eine überdachte Feuerstelle, Sommerküche, ein Wasserspielplatz, ein Barfuß-Fühlpfad, ein anschiebbares Platzauto und zahlreiche weitere Spielgeräte genutzt werden. Ein reichhaltiges Spielprogramm wie auch Gruppenangebote an Vormittagen, Tauschbörsen, Gastkünstler und verschiedene Saisonfeste machen den Abenteuerspielplatz „Blauer Daumen“ attraktiv auch für Familien, Schulklassen und Gruppen.

Die meisten Besucher kamen in der zurückliegenden Saison aus den umliegenden Wohngebieten Stern und Steinstücken. Verstärkt konnten auch Abenteurer aus den Stadtteilen Potsdam West, Babelsberg und Kirchsteigfeld sowie aus Berlin-Zehlendorf begrüßt werden.

Der Abenteuerspielplatz hatte an vier Tagen in der Woche regulär geöffnet, zudem wurde an einigen Wochentagen ein Eltern-Kind(er)-Café und samstags der familienfreundliche Bau- und Spieltag angeboten. Nach vorheriger Absprache konnte der Abenteuerspielplatz auch für Kindergeburtstagsfeiern und vormittags für Gruppenaktivitäten genutzt werden.

Das Stammpublikum umfasste im Berichtszeitraum ca. 30 Kinder. Zunehmend nutzten auch Mädchen sowie Familien mit jüngeren Kindern unsere Angebote. Der Wasserspielplatz erwies sich nach wie vor als ein besonderer Anziehungspunkt für Familien mit jüngeren Kindern, für die die klassischen Angebote noch nicht geeignet sind. Am offenen Nachmittagsbetrieb konnten auch jüngere Kinder in Begleitung von Eltern bzw. Elternteilen teilnehmen. Zusätzlich zum regulären Spielplatzbetrieb gab es Hüttenübernachtungen, die



Teilnahme am übergreifenden Potsdamer Projekt „Stadt der Kinder“, Kinderflohmarkt, Schmiedeaktionsfest und Saisonfeste.

In der Saison 2014 wurden insgesamt 4.577 Besucher gezählt, davon 1.863 Jungen, 1.158 Mädchen und 1.556 Erwachsene.

Die Finanzierung des Abenteuerspielplatzes erfolgt durch die Stadt Potsdam, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie.

Fanprojekt Babelsberg 03, Potsdam

Nach der erfolgreichen Betriebsübernahme des Fanprojektes Babelsberg nach Insolvenz des vorherigen Trägers wurden durch die Stiftung SPI seit dem 01.06.2014 stabile Verhältnisse geschaffen, die eine Fortführung der Fanprojektarbeit in Potsdam Babelsberg erlauben.

Das Fanprojekt Babelsberg wurde im Jahr 2001 gegründet und arbeitet nach den Grundlagen des „Nationalen Konzepts für Sport und Sicherheit“. Grundlegendes Ziel ist dabei die Förderung und Unterstützung einer positiven Fankultur in der Fanszene des SV Babelsberg 03. Hierbei richtet sich der Fokus vor allem auf die jugendlichen Fans im Alter von 14 bis 27 Jahren. Zu den Methoden des sozialpädagogischen Fanprojektes gehören im Rahmen der Jugendsozialarbeit vor allem die offene Jugendarbeit, sozialpädagogische Gruppenarbeit, klassische einzelfallbezogene Sozialarbeit, Freizeit- und Erlebnispädagogische Angebote sowie die aufsuchende Soziale Arbeit. Das Fanprojekt dient außerdem als Interessenvertretung und Anlaufstelle für alle Fans des SV Babelsberg 03.

Um diese Aufgaben wahrnehmen zu können, begleiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fanprojekts die Fans bei jedem Heim- und Auswärtsspiel. Darüber hinaus werden zu ausgewählten Auswärtsspielen U18-Fahrten angeboten, welche in der Regel eine bildungspolitische Komponente beinhalten und suchtmittelfrei bestritten werden. Des Weiteren unterstützt das Fanprojekt die antirassistisch orientierte Fanszene des SV Babelsberg 03 außerhalb des Spielbetriebes bei ihren zahlreichen kritischen politischen Initiativen und sensibilisiert durch eigens initiierte politische Bildungsangebote auch die jungen Fans weiter für ein demokratisches Denken. Außerdem bietet das Fanprojekt Beratung, Begleitung und Hilfestellung in problematischen Lebenslagen an und führt präventive Maßnahmen gegen Gewalt, übermäßigen Suchtmittelkonsum sowie diskriminierende Einstellungen durch.

Das Fanprojekt Babelsberg betreibt seit seiner Gründung im Jahr 2001 einen kleinen Fanladen im Potsdamer Stadtteil Babelsberg. Er ist zentraler Anlaufpunkt der Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen und wird multifunktionell genutzt. Durch die unmittelbare Nähe zum Karl-Liebknecht-Stadion des SV Babelsberg 03 fungiert der Fanladen an allen Heimspieltagen als aktive Begegnungsstätte für Heim- und Auswärtsfans und schafft auch für die Fanszene von Babelsberg einen permanenten und sozialen Treffpunkt vor und nach dem Spiel. Zusätzlich zu den Spieltagen öffnet der Fanladen 3 bis 4 Mal wöchentlich seine Türen und dient in diesem Kontext als offener Freizeit- und Aktivitätsort.

2.2 Sozialarbeit an Schule

Erläuterungen zu Sozialarbeit an Schule sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 83) zu finden.



Sozialarbeit an Schule im Landkreis Märkisch-Oderland

Sozialarbeit an Schule ist ein Angebot der Jugendhilfe und in deren Sinne mit präventiver Grundausrüstung. Sie soll demnach nicht erst tätig werden, wenn aufgrund verschiedenster Benachteiligungen Schülerinnen und Schüler ausgegrenzt und stigmatisiert wurden, sondern sie soll eben diese Devianzen mittels individuell konzipierter Projekte und Einzelfallhilfen rechtzeitig kompensieren, bevor gravierende Problemlagen entstehen.

Sozialarbeit an Schule will einen durch offene Angebote allen Schülerinnen und Schülern einen niedrigschwelligen Zugang zu sozialpädagogischen Hilfen ermöglichen. Sie trägt dazu bei, Kinder und Jugendliche in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und Benachteiligungen zu vermeiden bzw. abzubauen. Lebenssituationen, die von Kindern und Jugendlichen nicht bewältigt werden, professionell zu erkennen, zu thematisieren und Hilfestellung bei der Bewältigung zu geben.

Das Angebot wird derzeit an den folgenden Schulen durchgeführt:

- Albert-Schweitzer-Schule Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ Bad Freienwalde (Oder),
- Oberschule „Erna und Kurt Kretschmann“ Bad Freienwalde (Oder),
- Insel-Grundschule Neuenhagen in Bad Freienwalde (Oder),
- Oberschule Müncheberg,
- Grundschule Müncheberg.

Die Finanzierung erfolgt über den Landkreis Märkisch-Oderland und die jeweilige Kommune, in der sich die Schule befindet.

3 Bildung

3.1 Integrierte Projekte zur Vermeidung von Schulabbrüchen

Erläuterungen zu Integrierten Projekten zur Vermeidung von Schulabbrüchen sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 86) aufgeführt.

Lernwerkstatt „OFFI“, Bad Freienwalde

Das Projekt richtet sich sowohl an passiv als auch an aktiv schulverweigernde Jugendliche an Oberschulen der Region, die sich im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr bzw. Klassenstufe befinden. Mit Beendigung des Schuljahres 2013/2014 wurden 10 Schülerinnen und Schüler regulär aus dem Projekt entlassen. Sie konnten den Hauptschulabschluss bzw. die einfache Berufsbildungsreife erhalten. Alle Teilnehmenden konnten im Rahmen der Übergangsbegleitung in weiterführende Maßnahmen vermittelt werden. Zwei weitere Jugendliche wurden in ein zweites Projektjahr übernommen, da mit Ablauf des Schuljahres 2014/2015 das Erreichen der einfachen Berufsbildungsreife prognostiziert werden konnte. Die 10 offenen Plätze wurden in Abstimmung mit den beiden Oberschulen wieder besetzt.

Das Projekt läuft von August 2007 bis Juli 2015. Die Projektförderung erfolgt auf der Grundlage der Landeshaushaltsordnung und des Operationellen Programms des Landes Brandenburg für den Europäischen Sozialfonds (ESF) 2007–2013 aus Mitteln des Landes und des ESF. 1,5 sozialpädagogische Fachkräfte sowie anteilige Verwaltungskosten und anfallende Sachkosten werden aus ESF-Mitteln finanziert. Das Land stellt eine VZE-Lehrkraft mit 26 Lehrerwochenstunden zur Verfügung.



Lernwerkstatt Perspektiven, Rathenow

Das Projekt richtet sich sowohl an passiv als auch an aktiv schulverweigernde Jugendliche an Oberschulen und Gesamtschulen, die sich im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr befinden. Mit Beendigung des Schuljahres 2013/2014 wurden sechs Schülerinnen und Schüler regulär aus dem Projekt entlassen. Davon erhielten fünf Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss bzw. die einfache Berufsbildungsreife. Eine Zusage für eine Lehrstelle haben zwei Projektteilnehmer. Für weitere vier Teilnehmer wurde, im Rahmen der Übergangsbegleitung, die Teilnahme an einem Berufsvorbereitungsjahr befürwortet. Sechs Schülerinnen und Schüler wurden in ein zweites Projektjahr übernommen, da mit Ablauf des Schuljahres 2014/2015 das Erreichen der Projektziele prognostiziert werden konnte.

Die Projektförderung erfolgt auf der Grundlage der Landeshaushaltsordnung und des Operationellen Programms des Landes Brandenburg für den Europäischen Sozialfonds (ESF) 2007–2013 aus Mitteln des Landes und des ESF. Die Förderung im Schuljahr 2014/2015 erfolgt aus Restmitteln des Sozialfonds. 1,5 sozialpädagogische Fachkräfte sowie anteilige Verwaltungskosten werden aus ESF Mitteln finanziert. Das Land stellt eine VZE Lehrkraft mit 25 Lehrerwochenstunden zur Verfügung.

3.2 Projekte zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen

Erläuterungen zu Projekten zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 87 f.) zu finden.

Schulabschluss mit beruflicher Orientierung, Bad Belzig und Brandenburg/Havel

Als Nachfolgeprojekt der „Berufsfachlichen Qualifizierung“ (BFQ) geht es auch in hier um die Qualifikation junger Menschen, die so die Möglichkeit erhalten, am gesellschaftlichen- und Arbeitsleben teilzuhaben. Ziel ist es, die kognitiven, sozialen und persönlichen Kompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu stärken und auszubauen. Um die Chancen der Jugendlichen und jungen Menschen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern, werden dabei folgende Punkte angesprochen:

- berufliche Orientierung: Vermittlung berufsspezifischer Kenntnisse und Fähigkeiten;
- fachlicher Unterricht: Vermittlung von Wissen zur Vorbereitung auf die Nichtschülerprüfung zum Erwerb eines Hauptschulabschlusses (9. oder 10. Klasse bzw. Fachoberschulreife);
- zwei Praktika: erste Einblicke in die gewählten Berufe bzw. eventuelle Neuorientierung,
- berufsfachliche Qualifizierung: Durchführung verschiedener Kurse bei qualifizierten Anbietern zur Weiterqualifizierung in den jeweiligen Berufsrichtungen;
- sozialpädagogische Begleitung: Auf Grund der persönlichen Situation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist eine sozialpädagogische Begleitung elementar. Diese fungiert als Case-Managerin bzw. Case-Manager und unterstützt die Jugendlichen und jungen Menschen bei Problemlagen individuell bzw. vermittelt in weiterführende Hilfen.

Realisiert wird das Projekt durch insgesamt sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (je eine Projektleitung und eine Sozialpädagogin pro Standort sowie drei Lehrerinnen und Lehrer, die an beiden Standorten parallel tätig sind).

Das Projekt richtet sich an junge Erwachsene ohne adäquaten Schulabschluss, die keinen Zugang zu Ausbildung und Arbeit finden sowie ihre soziale und berufliche Integration nicht alleine bewältigen können. Meist sind sie nach Beendigung der Regelschulzeit ohne



berufliche Perspektiven und verfügen über keinen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz. Viele sind (noch) nicht ausbildungsreif.

Die Maßnahme begann am 17.02.2014 am Standort Bad Belzig und am Standort Brandenburg/Havel. Zurzeit nehmen 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Angebot am jeweiligen Standort war. Die Maßnahme endet am 31.07.2015. Finanziert wird die Maßnahme nach § 81 SGB III über Bildungsgutscheine, die in diesem Fall vom JobCenter MAIA des Landkreises Potsdam-Mittelmark, vom JobCenter Brandenburg an der Havel sowie der Agentur für Arbeit in Bad Belzig stammen.

Berufsfachliche Qualifizierung, Bad Freienwalde (Oder)

Ziel der „Berufsfachlichen Qualifizierung mit nachträglichem Erwerb der erweiterten Berufsbildungsreife“ (BFQ) ist es, durch die zielgerichtete Förderung der Vermittelbarkeit, benachteiligten jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen. Neben der Vorbereitung auf die Nichtschülerprüfung für die „Erweiterte Berufsbildungsreife“ bietet die Maßnahme einen berufspraktischen Schwerpunkt als individuelle Hilfe bei der Berufsfindung an. Bewerbungstraining, kontinuierliche Betriebspraktika und berufliche Qualifikationen (u. a. Basiskurs Pflege) sind feste Bestandteile des Konzeptes.

Zielgruppe des Projektes BFQ sind junge Erwachsene aus den Landkreisen Märkisch-Oderland und Barnim, die nach der Beendigung der Regelschulzeit über keinen Schulabschluss verfügen oder diesen verbessern möchten. Sie sollen neben dem Schulabschluss, die Fähigkeit zur Partizipation am Arbeits- und Berufsleben erhalten und befähigt werden, sich über den Beruf hinaus im Leben zu orientieren.

Im Jahr 2014 haben 12 Maßnahmeteilnehmende an den Abschlussprüfungen des staatlichen Schulamtes teilgenommen. Eine Teilnehmerin hat diese erfolgreich mit der erweiterten Berufsbildungsreife bestanden. Auch für alle anderen Teilnehmenden konnte ein Anschluss organisiert werden. Sie konnten in betriebliche Ausbildungen, Einstiegsqualifizierungen und sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen vermittelt werden.

Dieses Projekt wurde durch Bildungsgutscheine der Agenturen für Arbeit oder der JobCenter finanziert. Die Teilnehmenden müssen dazu die Zugangsvoraussetzungen zur Arbeitsförderung gemäß § 81 SGB III erfüllen.

E-Learning Bad Freienwalde

Im Projekt E-Learning haben jungen Menschen die Möglichkeit den Schulabschluss „einfache Berufsbildungsreife“ zu erwerben. Es fußt auf den drei Säulen: Erwerb von Wissen, sozialpädagogische Betreuung und den Erwerb berufspraktischer Erfahrungen. Durch die Verbindung von individuell abgestimmter Qualifizierung mit sozialpädagogischer Begleitung werden im Projekt Wissen und Schlüsselqualifikationen vermittelt sowie versucht, soziale Defizite auszugleichen. Das Projekt richtet sich an sozial benachteiligte junge Menschen im Alter von 16-27 Jahren, die den Schulabschluss „Einfache Berufsbildungsreife“ erwerben möchten.

Im Berichtszeitraum konnten 13 junge Leute zur Nichtschülerprüfung angemeldet werden. Elf davon absolvierten diese erfolgreich. Mit allen Teilnehmenden wurden Tests zur Berufswahl durchgeführt, Bewerbungsunterlagen vorbereitet, Praktika organisiert und der weitere Weg in das anschließende Berufsleben vorbereitet.

Das Projekt ist eine berufspädagogische Maßnahme im Rahmen der Jugendberufshilfe und



wird durch das Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, den Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Landes Brandenburg gefördert. Zwei Fachkräfte (Sozialpädagogen und Lehrer) sowie anteilige Verwaltungskosten und anfallende Sachkosten werden aus diesen ESF-Mitteln finanziert.

3.3 Tätigkeitsbegleitende Qualifizierungen zur Erzieherin/zum Erzieher für Kindertagesbetreuung

Kindertagesbetreuung mit Gleichwertigkeitsfeststellung im Land Brandenburg

Das Angebot richtet sich an Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, die den Wunsch haben, in einer Kindertagesstätte des Landes Brandenburg als pädagogische Fachkraft zu arbeiten. Außerdem werden neue Wege der Organisation und Methodik in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern erprobt. Der Qualifizierung geht eine siebenwöchige Eignungsfeststellung voraus. Absolventen erhalten ein Zertifikat durch die Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg und können auf dieser Grundlage die Bescheinigung gleichwertiger Fähigkeiten beim Land Brandenburg beantragen.

WeitBlick

Ziel der zweijährigen Qualifizierung „WeitBlick“ ist die Gewinnung von Fachkräften für den Bereich der Kindertagesbetreuung, die über gleichwertige Fähigkeiten wie staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher in diesem Bereich verfügen und damit im Land Brandenburg zu den geeigneten pädagogischen Fachkräften für Kindertagesstätten gehören. Daneben werden neue Wege in Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern im Hinblick auf die Gestaltung der Lehr- und Lernsituationen und des Verhältnisses der beiden Lernorte Seminar und Kindertagesstätte erprobt. Die Qualifizierung versteht sich als Angebot, das den professionellen Herausforderungen im Bereich der Kindertagesbetreuung entspricht und die Teilnehmenden entsprechend qualifiziert, motiviert und sensibilisiert. Sie vermittelt fachlich basierte Urteilsfähigkeit und berufliche Handlungskompetenz.

Im Vorfeld der Qualifizierung findet eine siebenwöchige Eignungsfeststellung bei der Agentur für Arbeit und im Projekt statt. Die Kosten für die Qualifizierung werden durch einen Bildungsgutschein, die Kosten für die Eignungsfeststellung durch einen Aktivierungsgutschein der Agentur für Arbeit oder dem JobCenter übernommen.

Die Qualifizierung richtet sich an Männer und Frauen die über einen mittleren Schulabschluss sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und die in Kindertagesstätten im Land Brandenburg arbeiten wollen. Im Jahr 2013 konnten 15 von 16 Teilnehmenden die Qualifizierung erfolgreich beenden. Laut der Verbleibsuntersuchung waren alle Absolventinnen Ende des Jahres 2013 in festen Beschäftigungsverhältnissen. Im Oktober 2013 startete ein weiterer Durchgang dieser Qualifizierung, der im Oktober 2015 beendet sein wird. Das Projekt wirkt bei der Aktualisierung der Rahmenkonzeption dieser Qualifizierung mit, welche durch das Ministerium für Jugend, Bildung und Sport des Landes Brandenburg anberaumt wurde.

3.4 Initiative Oberschule, landesweit

Erläuterungen zur Initiative Oberschule mit landesweiter Umsetzung sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 88 f.) zu finden.



4 Berufliche Integration

Erläuterungen zur Fachgruppe „Berufliche Integration“ sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 89) aufgeführt.

Kompetenzagentur Märkisch-Oderland

In den Jahren 2011 bis 2014 wurde das Programm Kompetenzagenturen als Bestandteil der Initiative JUGEND STÄRKEN durchgeführt. Seit Januar 2015 werden die Kompetenzagenturen im neuen ESF-Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ umgesetzt.

Kompetenzagenturen unterstützen besonders benachteiligte Jugendliche im Alter von 15 bis 26 Jahren dabei, ihren Weg in einen Beruf und in die Gesellschaft zu finden. Sie bieten Hilfen für diejenigen, die vom bestehenden System der Hilfeangebote für den Übergang von der Schule in den Beruf nicht (mehr) erreicht werden. Ansprechpartner suchen die Jugendlichen auf, vereinbaren gemeinsam mit ihnen individuelle Förder- und Integrationspläne und kontrollieren die Umsetzung. Sie begleiten die Jugendlichen langfristig und beziehen dabei ihr familiäres und persönliches Umfeld ein.

Die Kompetenzagentur Märkisch-Oderland ist im Flächenlandkreis Märkisch-Oderland an den Standorten Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Strausberg und in den jeweiligen Sozialregionen zuständig. In den Jahren 2011-2014 konnten 210 Jugendliche begleitet und bei der Integration in Arbeit oder Ausbildung sowie bei der sozialen Integration unterstützt werden. Dabei wurde eine enge Kooperation mit Familienhelfern, gerichtlichen Betreuern, Akteuren der Berufshilfe, dem Jugendmigrationsdienst und der Schuldner- sowie Drogen- und Suchtberatung aufgebaut.

Das Projekt wird von 2014 bis 2018 gefördert. Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden aus ESF-Mitteln über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit finanziert.

5 Kindertagesbetreuung

Erläuterungen zur Fachgruppe „Kindertagesbetreuung“ sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 90 f.) aufgeführt.

Kindertagesbetreuungseinrichtung BUNTSTIFTE, Potsdam

Die BUNTSTIFTE verfügen seit dem Schuljahr 2014/15 über eine Betriebserlaubnis für die Betreuung von 165 Kindern in zwei Häusern:

- 75 Kinder am Standort Steinstraße,
- 100 Kinder am Standort Galileistraße,
- Erzieherinnen und Erzieher,
- Beschäftigte zur Erledigung der technischen Arbeiten,
- Honorarmitarbeiterinnen und Honorarmitarbeiter für Hausaufgabenbetreuung, Musik, Kunst und Sport.

Die Einrichtung ist von Montag bis Freitag von 06:00 bis 18:00 Uhr für alle Kinder der 1. bis 6. Klasse der Grundschule am Pappelhain geöffnet und die Horteinrichtung wird durch die Stadt Potsdam und aus Elternbeiträgen im Rahmen der Kita-Förderungsrichtlinie finanziert.

Es gibt keine Gruppen, sondern nur die offenen Häuser(dies gilt am Nachmittag auch für die



Grundschule am Pappelhain, wo die BUNTSTIFTE Räume angemietet haben). Die Kinder dürfen sich auf den wöchentlichen Kinderbesprechungen zu den einzelnen Projekten der folgenden Woche anmelden, z. B. Hundeprojekt, Töpferprojekt, Musikprojekt und Holzsulpturenprojekt. Mit der Freiwilligkeit innerhalb bestimmter Bereiche sollen den Kindern demokratische Strukturen näher gebracht werden. Ein von den Kindern gewähltes Gremium (Hort-Rat), welches aus Kindern unterschiedlicher Klassenstufen und einem Vertrauenslehrer besteht, hat in bestimmten Bereichen Mitspracherecht. Der Hort hat eine fruchtbare und am Kind orientierte enge Kooperation mit der Pappelhain-Grundschule, welche eine geförderte Modellschule für Inklusion in Potsdam ist.

Die BUNTSTIFTE verstehen sich als Bildungsstandort. Die Kinder werden von einem gemeinsamen Team von Erzieherinnen und Erziehern und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in zwei Häusern betreut. Grundsätzlich gehen die Schulentwicklungsplanung und die Jugendhilfeplanung davon aus, dass im Stadtteil Stern/Drewitz die Kinderzahlen rapide ansteigen. Die BUNTSTIFTE eröffneten am 19.06.2015 einen neuen Standort. In Kooperation mit der AWO Potsdam entsteht in der Röhrenstraße 6 in Potsdam ein Einrichtungsteil der BUNTSTIFTE mit einer Kapazität von ca. 90 Hortkindern.

Im Zuge der Vernetzung aller Einrichtungsteile, wird der Standort Galileistraße auf den Frühdienst von 06:00 Uhr bis 08:00 Uhr für alle Einrichtungsteile der BUNTSTIFTE reduziert. Perspektivisch werden die Einrichtungsstandorte/Einrichtungsteile der BUNTSTIFTE von einem Leitungsteam geleitet. Dieses Leitungsteam soll sich ab dem Jahr 2017/2018 aus drei pädagogischen Leitungen zusammensetzen. Voraussetzung ist die Genehmigung des MBS in Potsdam.

Naturkindergarten und Hort „Eichhörnchen“, Höhenland OT Leuenberg

Im Jahr 2003 wurde der Förderverein Naturkindergarten „Eichhörnchen“ e. V. gegründet, um nach der Schließung der gemeindlichen Kindertagesstätte einen eigenen gleichnamigen Kindergarten in eigener Trägerschaft führen zu können. Im Jahr 2014 wurde die Trägerschaft an den Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West abgegeben. Der Förderverein besteht weiter und fungiert als originärer Förderverein für die Einrichtung.

Der Aufenthalt im Freien (in Wald und Flur) ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen und Erlebnisse, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in künstlichen Funktions- und Bewegungsräumen gemacht werden können. Die Tatsache, dass hauptsächlich Naturmaterialien zum Spielen zur Verfügung stehen, führt dazu, dass bei den Kindern Kreativität und Fantasie gefördert werden. Rennen, Springen, Klettern, Laufen, Balancieren – im Freien gibt es immer neue Möglichkeiten sich auszuprobieren und Freiräume für selbstbestimmtes Spiel und Handeln zu entdecken. Darum ist der Aufenthalt im Freien täglicher Bestandteil im Tagesablauf der Einrichtung.

In der Einrichtung werden 50 Kinder in drei Gruppen betreut. In der Krippengruppe sind die Kinder zwischen null und drei Jahre alt. Danach wechseln die Kinder bis zum Schuleintritt in die Kindergartengruppe. Mit Beginn der Schulzeit besuchen sie, bis sie in der 4. Klasse sind, den Hort dieser Einrichtung.

Die Finanzierung erfolgt nach dem brandenburgischen Kita-Gesetz aus Mitteln des Landkreises Märkisch-Oderland, des Amtes Falkenberg/Höhe und über Elternbeiträge.



6 Medienbildung, landesweit

Erläuterungen zur Fachgruppe „Medienbildung“ mit landesweiter Umsetzung sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 93 f.) aufgeführt.

7 Gemeinwesenarbeit

Erläuterungen zur Fachgruppe „Gemeinwesenarbeit“ sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 94) aufgeführt.

Beratung Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, landesweit

Informationen zum landesweiten Beratungsprojekt Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit befinden sich im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 94).

Gelingende Inklusion – Kommunikation und Kooperation der Fachkräfte vor Ort, landesweit

Informationen zur Fortbildungsreihe „Gelingende Inklusion“ mit landesweiter Umsetzung befinden sich im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 95 f.).

Brandenburger Jugendkulturtage „Szene zeigen“, landesweit

Informationen zu den Brandenburger Jugendkulturtagen als landesweite Veranstaltung befinden sich im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 96).

Koordination und Netzwerkstelle „U18/U16-Wahlen in Brandenburg“, landesweit

Informationen zur Netzwerkstelle mit landesweiter Umsetzung befinden sich im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 96).

Wahlwecker zur Landtagswahl 2014, landesweit

Informationen über das Projekt „Wahlwecker“ als landesweite Kampagne befinden sich im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 97 f.).

Jugend- und Dialogforum „Nachhaltiges Brandenburg“, landesweit

Informationen zum landesweiten Jugend- und Dialogforum befinden sich im entsprechenden Abschnitt über des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 98 ff.).

Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans LAP „Hoher Fläming“, Förderung von Projekten durch das Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“, Bad Belzig

„Wo wir nicht handeln, handeln andere...“ unter dieser programmatischen Zielsetzung arbeitet der Lokale Aktionsplan LAP „Hoher Fläming“ erfolgreich im nunmehr sechsten Jahr.



Viele engagierte Vereine, Institutionen und Einzelpersonen haben sich mit Aktionsprogrammen, Kampagnen und vielen Einzelprojekten in den Städten Bad Belzig und Treuenbrietzen, den Ämtern Brück und Niemege und der Gemeinde Wiesenburg/Mark, am Wirken des Lokalen Aktionsplanes LAP „Hoher Fläming“ beteiligt. Die Koordinierungsstelle des LAP „Hoher Fläming“, seit dem Jahr 2011 im Kultur-, Jugend- und Medienzentrum „Pogo“ in Bad Belzig ansässig, ist Schnittstelle zwischen den beteiligten Kommunen, einzelnen Projektträgern und der Regiestelle des Bundesfamilienministeriums.

Die anzusprechenden Zielgruppen richten sich nach den regionalen Erfordernissen. Im Rahmen des Lokalen Aktionsplans LAP „Hoher Fläming“ wurden Jugendliche aus strukturschwachen Regionen, „bildungsfernen“ Milieus mit fremdenfeindlichen Tendenzen in verschiedenen Projekten gefördert. Der Umgang mit kultureller Vielfalt und das Einüben von Konfliktbewältigungsfähigkeiten ist ein weiterer Förderschwerpunkt. Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sind kein „Jugendproblem“, sondern finden sich als ein Problem der politischen Kultur in allen Bevölkerungsgruppen. Von daher hat sich der Lokale Aktionsplan LAP „Hoher Fläming“ zur Aufgabe gemacht, die Zielgruppen der einflussreichen Akteure der lokalen Ebene aus den Verwaltungen, den Vereinen, den Kirchen, den Trägern von Einrichtungen, verstärkt anzusprechen, um sie für die Themen des Lokalen Aktionsplans zu aktivieren und damit erfolgreiche soziale Netzwerke vor Ort zu bilden.

In bisher über weit zweihundert Einzelprojekten wurden Netzwerke auf kommunaler und gesellschaftlicher Ebene weiterentwickelt, modellhafte Projekte erprobt und durch die Vielzahl von Einzelprojekten in den beteiligten Kommunen, das Gemeinwesen im „Hohen Fläming“ in seiner Gesamtheit gestärkt.

Im Jahr 2014 standen insgesamt 50.000 Euro Fördermittel zur Verfügung. Der Begleitausschuss des Lokalen Aktionsplan LAP „Hoher Fläming“, besetzt mit Vertretern der beteiligten Kommunen und engagierten Personen der Zivilgesellschaft, entscheidet über die Förderung der eingereichten Projekte.

Initiative „Mach Musik“ am Lindenpark, Potsdam

Die Initiative Mach Musik schafft und fördert Konzepte und Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche, damit diese Musik erleben, beleben und selbst gestalten können. Die Projekte zeigen dabei nicht was richtig oder falsch ist, sondern Optionen, Potenziale und Möglichkeiten auf. An den Projekten konnten 2014 insgesamt über 1.000 Kinder und Jugendliche teilnehmen. Die Initiative ist mit dem Projekt „Jugendliche als Medienforscher“ (JAM) erneut vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg für den Bundes-Kultur- und Medienpreis in der Kategorie Kulturelle Bildung vorgeschlagen worden. Die Jahrespräsentation aller Mach Musikprojekte fand am 22.11.2014 im Lindenpark Potsdam statt.

Die Arbeitsschwerpunkte der Initiative sind:

- musikorientierte Projekte der außerschulischen, kulturellen Bildung,
- musikalische Ferienfreizeiten,
- methodenübergreifendes Bandcoaching,
- Projektwochen mit Schulen,
- nachwuchsfördernde Konzertreihen,
- Veranstaltungen für junge Bands und Musikschafter und berufsfördernde Projekte mit Blick auf die Kreativwirtschaft.



Diese Veranstaltungen waren Highlights im zurückliegenden Jahr:

- Feriencamps Mach Musik Camp „das Original“ für Kinder von Alter 6 bis 12 Jahren vom 15.07. bis 18.07.2014,
- 3. landesweites „RockCamp 2014“ für Kinder und Jugendliche von 10 bis 18 Jahren vom 18.08. bis 22.08.2014,
- kulturelles Bildungsprojekt „Sei Band“,
- moderne Musical Inszenierungen „JAM“ the new School of Rock und JAM CITY,
- deutsch-französisches Kulturprojekt „Rock Oui“,
- IOS (initiative Oberschule) Projekt „Sei Schülerband mach Musik“,
- Musiktheaterprojekt „lasst die Puppen tanzen“.

Die Initiative wird durch unterschiedliche Projektförderungen im Bereich kulturelle Bildung, u. a. im Bundesprogramm „Kultur macht stark“ und „Initiative Oberschule“ durch das Land Brandenburg finanziert.

Theater und Kulturhaus „Comédie Soleil“ in Werder (Havel)

Durch das Engagement des Geschäftsbereiches einerseits und die Förderung der Stadt Werder (Havel) und des Landkreises Potsdam-Mittelmark andererseits konnte das Theater „Comédie Soleil“ Ende 2013/Anfang 2014 gerettet werden. Die Schwierigkeiten beim Aushandeln des Mietvertrags und mit Auflagen des Brandschutzes zogen sich jedoch so sehr in die Länge, dass die geplante Neu- und Wiedereröffnung des Hauses mehrfach verschoben werden musste und schließlich am 11.04.2014 stattfinden konnte.

Im Jahr 2014 wurden Organisation und Programmplanung des Theaters „Comédie Soleil“ von Grund auf neu strukturiert. Ein Teil des neuen Konzepts sah und sieht vor, dass das Theater neben seinen Eigenproduktionen auch in seiner Eigenschaft als Kulturhaus stärker auf Gastspiele (Theatergastspiele und Konzerte) setzt; ein weiterer Teil besteht in der Planung, zukünftig auch Filme präsentieren zu können, nachdem das einzige Kino der Stadt (die „Scala“) 2014 schließen musste.

Theaterpädagogische Projekte im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark“, das in Kooperation mit den Schulen in Werder realisiert wird, runden das Gesamtspektrum des Kulturhauses zum jetzigen Zeitpunkt ab.

8 Ambulante Hilfen zur Erziehung

Erläuterungen zur Fachgruppe „Ambulante Hilfen zur Erziehung“ sind im entsprechenden Abschnitt des Geschäftsbereiches Niederlassung Brandenburg Süd-Ost (S. 103) aufgeführt.

Ambulante Familien und Einzelfallhilfe in Märkisch-Oderland und Barnim

Das Team der sozialpädagogischen Fachkräfte setzt sich aus qualifizierten Voll- und Teilzeitkräften (im Berichtszeitraum acht per Arbeitsvertrag und zwei weitere per Honorarvertrag) zusammen, unterhält derzeit drei Büros in Bad Freienwalde (Oder), Seelow und Strausberg und begleitet Familien oder auch Kinder und Jugendliche in den Landkreisen Barnim (Sozialraum Eberswalde) und Märkisch-Oderland (Einzugsbereiche Bad Freienwalde (Oder)/Wriezen, Seelow/Neuhardenberg sowie Strausberg). Je nach Bedarfslage stehen entweder das Kind/der Jugendliche oder aber auch der gesamte Familienverbund im Fokus der sozialpädagogischen Arbeit - Voraussetzung ist eine vorhergehende Prüfung der familiären Bedarfslagen durch den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes und, bei positiver Einschätzung, eine darauf folgende Erstellung einer Kostenübernahmeerklärung.



Zu Beginn des Berichtszeitraumes im März 2014 wurden 23 Fallkonstellationen bearbeitet, und zum März 2015 befanden sich bereits 37 Familienverbände in einer Begleitung durch sozialpädagogische Fachkräfte. Da während dieser Zeit in sieben Fallkonstellationen die Ziele der Hilfepläne als erreicht galten und diese Hilfen beendet wurden sowie eine Familie in einen anderen Landkreis verzog, durchliefen und durchlaufen in der Summe 45 Familien und/oder deren Kinder den Bereich der Ambulanten Hilfen.

Die Angebote der Ambulanten Hilfen werden über mit den zuständigen Kostenträgern (Jugendämter der Landkreise Barnim und Märkisch-Oderland) verhandelte Fachleistungsstundensätze finanziert.

Netzwerkkoordination „Frühe Hilfen“ Märkisch-Oderland, Sozialregion Nord

Im Landkreis Märkisch Oderland bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierenden Hilfeangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit dem Schwerpunkt auf die Altersgruppen der 0-3 Jährigen. Sie zielen darauf ab, individuelle Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder unter Einbeziehung der Stärkung der Elternkompetenz frühzeitig und nachhaltig zu verbessern.

Die regionale Netzwerkkoordination der Frühen Hilfen in der Sozialregion Nord des Landkreises Märkisch-Oderland dient der effektiven und qualitätsorientierten Umsetzung des gesetzlichen Auftrages aus der „Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“ im Landkreis Märkisch-Oderland und wirkt mit dem „Lokalen Bündnis für Familie für Bad Freienwalde und Umgebung“ (den Sozialraum Nord) und der „Interessengruppe für ein Familienzentrum“ professionell für präventiven Kinderschutz und für Familienfreundlichkeit zusammen. Die Netzwerkkoordination richtet sich an die Akteure im Aufgabenfeld der Frühen Hilfen.

Gefördert wird die Netzwerkkoordination durch den Landkreis Märkisch-Oderland im Rahmen der Bundesinitiative „Frühe Hilfen“.



GSE, Gesellschaft für Stadtentwicklung gGmbH

Gegenstand des Unternehmens

(1) Gegenstand des Unternehmens ist es, auf der Grundlage der Zwecke der freien Wohlfahrtspflege solche Projekte zu entwickeln, zu initiieren, zu fördern und durchzuführen, die im Rahmen der Stadtentwicklung Aufgaben der Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege übernehmen.

Dazu gehören insbesondere:

Die Beschaffung und Verwaltung von Wohn- und Nutzräumen für Personengruppen der Jugendhilfe, sozial benachteiligte Mieter, Jugend-, Sozial- und sozialkulturelle Projekte.

Organisation, Beratung, Durchführung und Betreuung von baulichen Maßnahmen, einschließlich der Verbesserung des Wohnumfeldes im Rahmen der sozial orientierten Stadtentwicklung und unter besonderer Berücksichtigung der Förderung der Selbsthilfe im baulichen und sozialen Bereich.

Beschäftigung und berufliche Qualifizierung von Personengruppen aus dem Bereich der Jugendhilfe und Personen aus dem Bereich der Problemgruppen des Arbeitsmarktes mit dem Ziel der dauerhaften, sozialen und beruflichen Integration in das Gemeinwesen.

(2) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke; sie verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes: Steuerbegünstigte Zwecke der Abgabenordnung vom 16. März 1976. Ihr Geschäftsbetrieb ist nicht auf die Erzielung eines Gewinnes gerichtet. Etwaige Gewinne dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden.

(3) Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke der Gesellschaft verwendet werden. Die Gesellschafter dürfen keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Gesellschafter auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der Körperschaft erhalten. Sie erhalten bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung der Körperschaft oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke nicht mehr als ihre eingezahlten Kapitalanteile und den gemeinen Wert ihrer geleisteten Sacheinlagen zurück.

(4) Keine Person darf durch Ausgaben, die dem Zwecke der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.



SPI Forschung gGmbH

Gegenstand des Unternehmens

(1) Gegenstand des Unternehmens ist es, auf der Grundlage der freien Wohlfahrtspflege und den Grundsätzen der Arbeiterwohlfahrt

- Forschungsprojekte zu entwickeln, zu initiieren, zu fördern und durchzuführen, die auf die Lösung sozialer Probleme und der Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der Sozialarbeit/Sozialpädagogik gerichtet sind sowie
- Ausbildungs- und Weiterbildungsprojekte durchzuführen und alle damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte zu tätigen.

Dazu gehören insbesondere:

- die praxisnahe Forschung und Begleitforschung von sozialpädagogischen Modellen und neuer sozialpädagogischer Modelle und Ansätze, wobei die Forschungsergebnisse der Gesellschaft zeitnah veröffentlicht werden,
- die Durchführung von Seminaren und Schulungen sowie die Fortbildung sozialpädagogischer Praktiker und interessierter Laien.

(2) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts steuerbegünstigte Zwecke der Abgabenordnung vom 16. März 1976. Ihr Geschäftsbetrieb ist nicht auf die Erzielung eines Gewinns gerichtet. Etwaige Gewinne dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden.

(3) Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke der Gesellschaft verwendet werden. Der oder die Gesellschafter dürfen auch keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Gesellschafter auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der Körperschaft erhalten.

Sie erhalten bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung der Körperschaft oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke nicht mehr als ihre eingezahlten Kapitalanteile und den gemeinen Wert ihrer geleisteten Sacheinlagen zurück.

(4) Keine Person darf durch Ausgaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergünstigungen begünstigt werden.

(5) Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen im Inland zu errichten.



CFB, Centre Français de Berlin gGmbH deutsch-französisches Kulturzentrum

Gegenstand der Gesellschaft

Aufgabe und Zweck der gemeinnützigen Gesellschaft ist es, im Sinne des europäischen Gedankens zur Völkerverständigung im Jugend-, Bildungs- und Kulturbereich beizutragen. Insbesondere soll dies erreicht werden durch die Wiederinbetriebnahme des Centre Français in Berlin-Wedding, Müllerstraße 74/75. Aufgabe dort wird sein:

Internationaler Jugendaustausch, Kulturaustausch, Kunst- und Künstleraustausch, europäische Berufsbildung, Beherbergung von Jugendlichen, Künstlern und sonstigen Gästen. Einbezug der lokalen kultur- und gemeinwohlorientierten Organisationen zu initiieren, zu fördern und Räumlichkeiten für sie anzubieten, langfristig zu sichern und alle damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte zu tätigen.

Dazu gehören insbesondere:

- der Internationale Jugendaustausch;
- Initiieren eines deutsch-französischen Zentrums;
- Vergabe von Räumlichkeiten für sozialkulturelle, gemeinnützige Bildungs- und Jugendprojekte;
- Initiierung und Aufbau eines internationalen Aufenthaltszentrums im Sinne des europäischen Gedankens und der Völkerfreundschaft; Kontaktherstellung, Verständigungs- und Austauschmöglichkeiten mit osteuropäischen Jugend- und Kulturorganisationen;
- Einrichtung eines lokalen Kulturzentrums als Begegnungsstätte für in Berlin lebende Franzosen mit der deutschen Bevölkerung, um gewachsene Zusammenarbeit und Bindungen, insbesondere in den Berliner Stadtbezirken Wedding und Reinickendorf zu fördern;
- Initiieren und Betreiben eines Ausbildungszentrums, um Auszubildende mit den jeweiligen Methoden, Inhalten und Arbeitsweisen der anderen europäischen Länder, insbesondere der Franzosen, bekannt zu machen;
- Anbieten von Filmen und Theaterstücken aus den jeweiligen Ländern;
- wechselseitige Präsentation von künstlerischen Werken von Künstlern aus Deutschland und Frankreich;
- Verwaltung und Bewirtschaftung der Nutzräume für die Personengruppen von Jugend- und sozialkulturellen Projekten in Zusammenarbeit mit Beschäftigung und beruflicher Qualifizierung von Personengruppen aus dem Bereich der Problemgruppen des Arbeitsmarktes mit dem Ziel der dauerhaften sozialen Integration in das Gemeinwesen;
- Durchführung von Veranstaltungen, Kongressen und Fachtagungen;
- Sprachkurse.



ISKA, Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit gGmbH

Gegenstand

(1) Aufgabe der Gesellschaft ist die Planung, Durchführung, Auswertung sowie die Verbreitung der Ergebnisse von Vorhaben mit nationaler und internationaler Zielsetzung, die darauf ausgerichtet sind,

- vorhandene soziale, kulturelle und pädagogische Angebote, Dienste und Veranstaltungen dem jeweiligen sozio-ökonomischen und ökologischen Entwicklungsstand entsprechend fortzuentwickeln;
- neue Entwicklungen der sozialen, kulturellen und pädagogischen Arbeit anzuregen, aufzugreifen und öffentlich zu machen.

(2) Die Arbeit der Gesellschaft ist insgesamt darauf ausgerichtet, exemplarisch-, praxis- und handlungsorientiert die Grundlagen zu vermitteln, zu entwickeln oder zu gewährleisten, die Vorbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben sind (Befähigung zur Selbsthilfe).

(3) Die Gesellschaft will dazu auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen insbesondere folgende Angebote entwickeln:

- Aus-, Fort- und Weiterbildung, insbesondere für Berufsgruppen der kulturellen, pädagogischen und sozialen Arbeit;
- Beratung, insbesondere für Klienten und Beschäftigte der kulturellen, pädagogischen und sozialen Arbeit;
- praxisrelevante Forschung, bezogen auf Handlungsfelder der Sozialen Arbeit und Pädagogik;
- Kontakt- und Anlaufstelle für selbstorganisierte Projekte/Initiativen und Selbsthilfegruppen im Kultur-, Sozial-, Ökologie- und Gesundheitsbereich;
- Durchführung und Förderung von Modellvorhaben des sozialen, kulturellen und pädagogischen Bereichs;
- Gutachten, Stellungnahmen, Dokumentationen, Öffentlichkeitsarbeit;
- Einzelprojekte zur Fortentwicklung traditioneller Aufgabenbereiche und Entwicklung neuer Handlungsfelder der sozialen und kulturellen Arbeit.

(4) Die Gesellschaft darf andere Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art erwerben, vertreten oder sich an solchen Unternehmen beteiligen, Zweigniederlassungen gründen und alle sonstigen Geschäfte vornehmen, soweit sie der Erreichung und Förderung des Gesellschaftszweckes dienlich sind. Die Gesellschaft ist im Rahmen ihrer Tätigkeitsfelder berechtigt, Leistungen und Lieferungen an Dritte zu tätigen.



SPI Beteiligungsgesellschaft mbH

Gegenstand des Unternehmens

(1) Gegenstand des Unternehmens ist die Verwaltung von Vermögen und Beteiligungen an anderen Gesellschaften.

(2) Die Gesellschaft kann alle Geschäfte betreiben, die dem Geschäftszweck unmittelbar oder mittelbar zu dienen geeignet ist. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmen zu beteiligen und Zweigniederlassungen im In- und Ausland zu errichten.



SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gGmbH

Gegenstand des Unternehmens

(1) Zwecke der Gesellschaft sind die Förderung der Zwecke der freien Wohlfahrtspflege, die Förderung der Jugendhilfe, die Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung sowie die Förderung von Kunst und Kultur.

Auf der Grundlage der Zwecke der freien Wohlfahrtspflege sollen solche Projekte entwickelt, initiiert, gefördert und durchgeführt werden, die im Rahmen von Ausbildung, Qualifizierung und Arbeitsförderung Aufgaben der Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege übernehmen.

(2) Diese Zwecke werden insbesondere verwirklicht durch

- (a) die berufliche Qualifizierung von Personengruppen aus dem Bereich der Jugendhilfe und Personen aus dem Bereich der Problemgruppen des Arbeitsmarktes mit dem Ziel der dauerhaften, sozialen und beruflichen Integration in das Gemeinwesen,
- (b) die Begleitung der genannten Personengruppen im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei der Bewältigung von Problemen wie psychische Erkrankung, Sucht, Schulden, Delinquenz,
- (c) die Initiierung, Förderung und den Betrieb von Jugend-, Sozial- und sozialkulturellen Projekten,
- (d) den Betrieb von Kulturzentren, Kunst- und Kulturveranstaltungen, Konzerten und Ausstellungen.



Publikationen

Fachbeiträge und Artikel der Leitung der Stiftung SPI und der einzelnen Geschäftsbereiche sind unter www.stiftung-spi.de als Download verfügbar.

Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

Älterwerden in Berlin – Eine zweisprachige Informationsbroschüre für Migranten/innen aus der Türkei; SPI Berlin im Auftrag der Ausländerbeauftragten des Landes Berlin, 1996

Dammann, Michael: Musik im Umgang mit Demenzkranken nutzen. Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung, Berlin: Selbstverlag, 2002

Derwisch, Lars: Trainerverhalten. Kinder und Jugendliche im Fußball. Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung, Berlin: Selbstverlag, 2005

Fachschulen des SPI: Für Bildung öffnen: Methode Tanz, Theater, Film – Ausbildung in den Sozial- und Gesundheitsberufen. Fachforum 3. In: Bildungstag 2006 Dokumentation, Berlin, AWO Landesverband Berlin e. V. (Hg.), S. 34-36

Fachschulen des SPI (Hg.), Alles wird gut!?, Jugend- und Familienhilfe unter Druck. Dokumentation der Fachtagung am 17. und 18. Februar 1997, Berlin: Selbstverlag, 1997

Fachschulen des SPI (Hg.), Schlüsseldienst, Ratgeber zur Kinder- und Jugendhilfe, Berlin: Selbstverlag, 1998, 2. Überarbeitete Auflage, 1999

Hoppe, Birgit: Altenhilfe (Altenarbeit). In: Kreft, D., Mielenz, I. (Hg.), Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik Juventa: Weinheim und München, 7. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage 2013, S. 62–68

Hoppe, Birgit: Pflege. In: Kreft, D., Mielenz, I. (Hg.), Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik Juventa: Weinheim und München, 7. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage 2013, S. 657-661

Hoppe, Birgit: Das Potential der Fachschulen: Stand und Zukunft fachschulischer Ausbildung in den sozialen Berufen. In: Soziale Berufe zwischen Fachkräftemangel und Akademisierung. Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 4, 2012, S. 28-39

Hoppe, Birgit: Gesundheitsbranche gewinnt, Altenpflege verliert – Generalisierte Pflegeausbildung. In: Altenheim. 3, 2012, S. 48-51

Hoppe, Birgit: Erzieher/-innen-Ausbildung an Fach- und Hochschulen. In: Gehlert, Berthold (Hg.), Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen Berufsausbildung und Hochschulbildung im Kontext von Reformkonzepten. BLBS, Berlin, 2011, S. 38-43

Hoppe, Birgit: Berufliche Bildung flexibilisieren. Was Bildungsinstitutionen für barrierefreiere Bildungsprozesse tun könnten. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2009/2010

Hoppe, Birgit: Aller guten Dinge sind drei. Zur Diskussion um die Reform der Pflegeausbildungen. In: Altenpflege, 12, 2009, S. 24-25



Publikationen

Hoppe, Birgit: Berufsbildungs-Rap: ECTS & EQR, (D)ECVET & DQR... Plädoyer für eine pragmatische, ressourcenorientierte Berufsbildungspolitik. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2008/2009

Hoppe, Birgit: Shared Space. Empathie als Bedingung für Entwicklung und gesellschaftliche Kohärenz. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2007/2008

Hoppe, Birgit: „Es muss mehr Ausbildung geben“. Ausbildungs-Check: Berlin. In: Altenpflege, 11, 2007, L4-L5

Hoppe, Birgit: Lernplattform: Scheitern, Zweifeln, Fehler machen. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2006/2007

Hoppe, Birgit: Denken und Handeln in Beziehungen und Möglichkeiten. Mit kreativen Methoden lernen. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2005/2006

Hoppe, Birgit; Weber, Lilian: Wir bilden aus! In: Altenpflege, 9, 2006, S. 32-33

Hoppe, Birgit: Profis und freiwillig Engagierte – ein Kompetenzteam? Visionen, Anspruch und Wirklichkeit. In: Pflege & Gesellschaft, Zeitschrift für Pflegewissenschaft, Juventa Weinheim, 11. Jg. 2006, Heft 1, S. 51-60

Hoppe, Birgit: Was hält Altenpflegerinnen im Beruf? Ein „Dennoch“ wider die Ausstiegsdebatte. In: Pflegemagazin, 6. Jg. 2005 Heft 5, S. 28-34

Hoppe, Birgit: Altenhilfe (Altenarbeit). In: Kreft, D., Mielenz, I. (Hg.), Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Juventa: Weinheim und München, 2005, S. 54-59

Hoppe, Birgit: Pflege. In: Kreft, D., Mielenz, I. (Hg.), Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Juventa: Weinheim und München, 2005, S. 54-59

Hoppe, Birgit: Zeitfenster & Depressionspanoramen. Vom Umgang mit unserer Zeit. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2004/2005

Hoppe, Birgit; Jacobs, Felicitas: Meine Bildung ist deine Bildung?! Oder: Che Guevara gegen Mozart. In: AFET Bundesverband für Erziehungshilfe, Hannover: AFET-Veröffentlichung Nr. 64/2005, S. 135-154

Hoppe, Birgit: Profis als Konkurrenten und Verdränger bürgerschaftlichen Engagements? In: Pflegemagazin, 5. Jg. 2004 Heft 5, S. 27-34

Hoppe, Birgit: Etwas zutrauen. Qualifizierungsprozesse in der beruflichen Bildung. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2003/2004

Hoppe, Birgit: Veränderungen und knifflige Probleme als Lernanlässe behandeln. Soziale Arbeit an der Stiftung Sozialpädagogisches Institut (SPI). In: Reinicke, P. (Hg.), Von der Ausbildung der Töchter besitzender Stände zum Studium an der Hochschule. 100 Jahre Evangelische Fachhochschule Berlin. Lambertus: Freiburg im Breisgau, 2004, S. 175-178

Hoppe, Birgit: Fachkräftemangel/Ausbildung: Ursachen und Strategien zur Beseitigung des Fachkräftemangels im Interesse einer bedarfsgerechten Versorgung pflegebedürftiger



Publikationen

Menschen. In: AWO Bundesverband e. V., Sozialbericht 2003/2004, Zukunft der Pflege in Deutschland, S. 26-34

Hoppe, Birgit: In welcher Wirklichkeit leben Sie eigentlich? Dynamiken im Strukturwandel: Sieben Szenen und ihre Nachhaltigkeit. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2002/2003

Hoppe, Birgit: Führen und Leiten: Bewegen – gestalten – steuern. In: Falk, J.; Kerres, A. (Hg.), Didaktik und Methodik der Pflegepädagogik. Handbuch für innovatives Lehren im Gesundheits- und Sozialbereich. Juventa: Weinheim und München, 2003, S. 359-393

Hoppe, Birgit: Der Lernfeldansatz und seine Zubereitung – köstlich oder ungenießbar? Acht kritische Thesen. In: Pflege Magazin, 4, 2003, S. 44-46

Hoppe, Birgit; Wulf, Christoph: Alter. In: Wulf, Christoph (Hg.), Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie, Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1997; Übersetzungen: Äge/vieillesse. In: Traité d'Anthropologie Historique, Philosophies, Histoires, Cultures, Paris: L'Harmattan, 2002 sowie in: Cosmo, corpo, cultura: Enciclopedia antropologica, Milano: Bruno Mondadori, 2002

Hoppe, Birgit: Aussicht auf Veränderung. Gesellschaftlicher Wandel und lebenslanges Lernen. In: Pflege Magazin, 8, 2002, S. 4-11

Hoppe, Birgit: Berufsfachschulen. In: Fachlexikon der sozialen Arbeit. 7. Auflage Frankfurt am Main: Eigenverlag 2002, S. 131-130

Hoppe, Birgit: Entschlossene Nichtwahrnehmung der Altenpflege ... und anderer Realitäten. In: Pflege Magazin, 6, 2002, S. 59-60

Hoppe, Birgit: Der große Wurf? Mitnichten! Zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Altenpflege. In: Altenpflege, 5, 2001

Hoppe, Birgit: Lernen im kulturellen Widerspruch. Qualitäts- und Bildungsdebatten im Sozial- und Gesundheitssektor: Schnell gedacht und kurz gesprungen? In: Stiftung SPI, Jahresbericht 2000/2001

Hoppe, Birgit: Draußen vor der Tür – Prognosen für die Ausbildung der Zukunft. In: Altenpflege, 1, 2000, S. 31

Hoppe, Birgit: Bildung: Chaos durch zuviel Struktur? In Stiftung SPI, Jahresbericht 2001/2002

Hoppe, Birgit: „Falsches Ehrenamt – richtiges Ehrenamt?“ Soziale Berufe in der Zumutungsfalle – Konsequenzen für Professionalisierung und Qualifizierung. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 1999/2000

Hoppe, Birgit: 2. Rahmenbedingungen der Ausbildung. In: Arnold, Karen; Dibelius, Olivia; Hoppe, Birgit u. a. (Hg.): Altenpflegeausbildung – Eine Einführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag, 1999

Hoppe, Birgit: Rückschritt auf der ganzen Linie. Zum Fortgang der Beratungen zum Entwurf Bundesaltenpflegegesetz. In: Altenpflege, 12, 1999, S. 20-21

Hoppe, Birgit; Arnold, Karin; Dibelius, Olivia (Hg.): Altenpflegeausbildung – Eine Einführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag, 1999



Publikationen

Hoppe; Birgit; Arnold, Karin; Dibelius, Olivia (Hg.): Lehrbuch Grundlagenwissen Altenpflege. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag, 1999

Hoppe, Birgit: Qualifikation und Qualität von Arbeitsplätzen im Bereich Soziale Dienste. In: Dokumentation der Fachtagung „Der Sozialstaat als Standortfaktor – Neue Märkte für Soziale Dienste“, 6./7. Sept. 1999, IHK Berlin

Hoppe, Birgit: Enttäuschte Hoffnungen, Zum Gesetzentwurf zur Altenpflegeausbildung der Bundesregierung. In: Altenpflege, 3, 1999, S. 28-29

Hoppe, Birgit: Ausbildung und Qualifizierung zwischen Qualitätsentwicklung und Deregulierung. In: Stiftung SPI, Jahresbericht 1998/1999

Hoppe, Birgit: Zukunftsvisionen im Pflegemanagement. In: Lehrbuch Pflegemanagement, Kerres, A.; Falk, J.; Seeberger, B. (Hg.), Berlin-Heidelberg-New York: Springer-Verlag, 1998

Hoppe, Birgit: Zwischen Fachschulausbildung und Laisierungstendenz. Zur Ausdifferenzierung der Zukunft der Pflege. In: Neue Steuerungen in Pflege und Sozialer Altenarbeit, Schmidt, R. et. al (Hg.), Regensburg: Transfer Verlag, 1998

Hoppe, Birgit: Lebensweltliche Pflege. Unterstützung der Häuslichkeit als professionelle Aufgabe? Grenzen und Grenzverletzungen. In: Schmidt, R.; Thiele, A. (Hg.), Konturen der neuen Pflegelandschaft: Positionen, Widersprüche, Konsequenzen, Regensburg: Transfer Verlag, 1998

Hoppe, Birgit: Qualifizierung der Pflegeberufe zur Kooperation? Berufssozialisation auf Gegenkurs. In: Garms-Homolová, V.; Schaeffer, D. (Hg.), Medizin und Pflege, Kooperation in der ambulanten Versorgung, Wiesbaden: Ullstein Medical, 1998

Hoppe, Birgit: Akademisierung der Altenpflege – Fallstricke und Perspektiven. In: Pflegepädagogik, 6, 1997, S. 12-15

Hoppe, Birgit: Psychologie, Verstehen lernen. Lehrbuch Altenpflege, Hannover: Vincentz Verlag, 1997

Hoppe, Birgit; Wulf, Christoph (Hg.): Altern braucht Zukunft, Europäische Verlagsanstalt: Hamburg, 1996 (Dabei handelt es sich um die um einige Aufsätze erweiterte Veröffentlichung der im WS 1994/1995 in Kooperation mit der FU Berlin durchgeführten Universitätsvorlesungen „Altern – unsere Zukunft“)

Hoppe, Birgit: Sinnvolles miteinander. Die Kooperation von Kranken- und Altenpflege. In: Häusliche Pflege 1, 1994, S. 10-15

Hoppe, Birgit; Herrbold, Gudrun; Jacobs, Felicitas: Theaterpädagogische Grundlagenbildung der Stiftung SPI. In: SpielArt Theaterpädagogische Zeitschrift für Berlin und Brandenburg, 41, 2007, S. 70

Horn-Wagner, Detlef; Jakobs, Jann; Strack, Gerhold: Handreichung zur Strukturentwicklung von Jugendämtern. SPI (Hg.), Berlin: Selbstverlag

Jacobs, Felicitas: Spielleitung und Regie in Produktionen theaterpädagogischer Weiterbildungsgruppen. In: Zeitschrift für Theaterpädagogik, Korrespondenzen, 62, 2013, S. 53-57



Publikationen

Jacobs, Felicitas; Herrbold, Gudrun: Jacobs & Herrbold. Wie ein neues Gespann am Theaterhimmel zusammenfand. In: SpielArt, Theaterpädagogische Zeitschrift für Berlin und Brandenburg, 37, 2006, S. 46-47

Jacobs, Felicitas; Herrbold, Gudrun: JACOBS & HERRBOLD, eine Gründungsgeschichte. In: Korrespondenzen, Zeitschrift für Theaterpädagogik, 49, 2006, S. 74-75

Jacobs, Felicitas: Warum bin ich auf der Bühne als intrigante Mücke so gut? Das Abenteuer einer Spielleiter-Produktion. In: Korrespondenzen, Zeitschrift für Theaterpädagogik, 47, 2005, S. 9-12

Knebel, Martina: Anders Streiten Lernen. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung. In: Spectrum der Mediation, Fachzeitschrift des Bundesverbandes für Mediation e. V., 31, 2008, S. 16-18

Knebel, Martina: Auf den Geschmack gekommen. Fächerübergreifende Projekte in der Altenpflegeausbildung. In: Altenpflege, 12, 2000

Lukas, Helmut; Strack, Gerhold (Hg.): Methodische Grundlagen der Jugendhilfeplanung. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag, 1996

Stiftung SPI (Hg.): Praktischer Ausbildungsplan für die Altenpflege. München: Elsevier/Urban & Fischer Verlag, 2004

Swoboda, Beate; Lauterbach, Christoph: Dokumentieren und Planen lernen. Ein Lern- und Arbeitsbuch. Hannover: Vincentz Verlag 2009

Swoboda, Beate: An Wert gewinnen. Pflege.../Pflegelexikon. In: Altenpflege, 12, 2008, S. 42-43

Swoboda, Beate: Gefühlte Größe. Pflegenotstand.../Pflegelexikon. In: Altenpflege, 11, 2008, S. 26-27

Swoboda, Beate: Neuartige Hilfe. Pflegestützpunkte.../Pflegelexikon. In: Altenpflege, 10, 2008, S. 38-39

Swoboda, Beate: Kunst der Handhabung. Pflegemanagement.../Pflegelexikon. In: Altenpflege, 9, 2008, S. 24-25

Swoboda, Beate: Komplexe Systematik. Pflegekassen.../Pflegelexikon. In: Altenpflege, 8, 2008, S. 26-27

Swoboda, Beate: Großes Kuddelmuddel. Pflegerecht.../Pflegelexikon. In: Altenpflege, 7, 2008, S. 26-27

Swoboda, Beate: Recht und Gesetz. Pflegerecht.../Pflegelexikon. In: Altenpflege, 6, 2008, S. 40-41

Swoboda, Beate: Schneller Überblick. Pflgetagebuch/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 5, 2008, S. 27-28

Swoboda, Beate: Kurz, knapp, klar. Pflegebericht/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 4, 2008, S. 40-41



Publikationen

Swoboda, Beate: Können, sollen, dürfen. Pflegepraxis/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 3, 2008, S. 44-4

Swoboda, Beate: Fordern und fördern. Pflegehilfsmittel/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 2, 2008, S. 46-47

Swoboda, Beate: Mittel zum Zweck. Pflegehilfsmittel/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 1, 2008, S. 26-27

Swoboda, Beate: Das letzte Zuhause. Pflegeheim/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 12, 2007, S. 26-27

Swoboda, Beate: Großes Dilemma. Pflegebegriff/Pflegelexikon.. In: Altenpflege, 11, 2007, S. 26-27

Swoboda, Beate: Mit Menschen arbeiten. Pflegeausbildung/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 10, 2007, S. 24-25

Swoboda, Beate: Gezielte Vorbereitung. Pflegeüberleitung/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 9, 2007, S. 28-29

Swoboda, Beate: Spezialwissen gefragt Pflegeexperte/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 8, 2007, S. 44-45

Swoboda, Beate: Rechenaufgaben. Pflegeversicherung/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 7, 2007, S. 26-27

Swoboda, Beate: Schritte der Veränderung. In: Altenpflege, 6, 2007, S. 26-28

Swoboda, Beate: Gesetze und Gebote. Pflegeethik/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 6, 2007, S. 38-39

Swoboda, Beate: Pflege macht Schule. Pflegepädagogik/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 5, 2007, S. 24-25

Swoboda, Beate: Voll auf der Höhe. Pflegekompetenz/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 4, 2007, S. 42-43

Swoboda, Beate: Neugier ist Pflicht. Pflegewissenschaft/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 3, 2007, S. 48-49

Swoboda, Beate: Lehrreiche Schnitzer. Pflegefehler/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 2, 2007, S. 22-23

Swoboda, Beate: Mittel und Wege. Pflegeorganisation/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 1, 2007, S. 42-43

Swoboda, Beate: Ein Wort, drei Sätze. Wenn sich Beschäftigte in der Altenpflege über Pflegekonzepte unterhalten/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 12, 2006, S. 24-25

Swoboda, Beate: Sprachliche Ungetüme. Über Sinn und Zweck von Pflegediagnosen/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 11, 2006, S. 28-29



Publikationen

- Swoboda, Beate: Wissen, wo es steht. Pflegestandards/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 10, 2006, S. 44-45
- Swoboda, Beate: Sokrates sei Dank. Pflegeanamnese/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 9, 2006, S. 42-43
- Swoboda, Beate: Die Sicht der Dinge. Pflegevisite/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 8, 2006, S. 42-43
- Swoboda, Beate; Schult, Monika: Gewaltindikatoren erkennen. In: A & A, 4-6, 2006, S. 12-16
- Swoboda, Beate: Wirrwarr der Begriffe. Pflegefachkraft/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 6, 2006, S. 22-23
- Swoboda, Beate: Hand in Hand – Berufsverbände. In: Altenpflege, 6, 2006, S. 26-28
- Swoboda, Beate: Sympathisch, praktisch, gut. Pflegequalität/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 5, 2006, S. 26-27
- Swoboda, Beate: Von der Kladde zum Touchscreen. Pflegedokumentation/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 4, 2006, S. 42-43
- Swoboda, Beate: Im Herzen der Pflege. Pflegemodelle/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 3, 2006, S. 38-39
- Swoboda, Beate: Kompass für die eigene Arbeit. Pflegeleitbild/Pflegelexikon. In: Altenpflege, 2, 2006, S. 48-49
- Swoboda, Beate: Argumentationsgewinn. In: Altenpflege, 1, 2006, Pflegelexikon, S. 42-43
- Swoboda, Beate: Formulieren wie ein Profi. Pflegeplanung mit dem Planquadrat. Hannover: Vincentz Verlag 2005
- Swoboda, Beate: Gastfreundschaft – Gedanken zu einem pädagogischen Grundprinzip. In: AWO Bundesverband e. V., Schriftenreihe Theorie und Praxis 2005, Interkulturelle Aspekte in der Altenpflegeausbildung. Arbeitshilfe für die Unterrichtspraxis, in Zusammenarbeit mit der Stiftung SPI, S. 19-25
- Swoboda, Beate: Interkulturelle Aspekte der neuen Altenpflegeausbildung. In: AWO Bundesverband e. V., Schriftenreihe Theorie und Praxis 2005, Interkulturelle Aspekte in der Altenpflegeausbildung. Arbeitshilfe für die Unterrichtspraxis, in Zusammenarbeit mit der Stiftung SPI, S. 14-18
- Swoboda, Beate: PflegePlanung. Hannover: Vincentz Verlag 2002
- Swoboda, Beate: Kooperation mit Ehrenamtlichen. Die Chancen nutzen – zugunsten der Betroffenen. In: Pflege Ambulant, 2, 2001, S. 6
- Swoboda, Beate: Zeitkorridore: Pflegeplanung und Pflegeversicherung, Berlin: Selbstverlag sowie Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag, 1999; 2. Auflage: Selbstverlag sowie Hannover: Vincentz Verlag, 2001



Publikationen

Swoboda, Beate: Altenpflegegesetz – Risiken und Nebenwirkungen, Heim + Pflege, 1, 2000, S. 24-27

Swoboda, Beate: Unordentlichkeit des Lebens und Sterbens: Beunruhigung aushalten setzt Wahrnehmungsfähigkeit voraus. In: Pflegezeitschrift, 5, 2000, S. 321-324

Swoboda, Beate: Altenpflege: Ein Beruf wird erwachsen, In: Altenpflege, 2, 1999

Swoboda, Beate: Abriss der Altenpflegewissenschaft. In: Hoppe, Birgit et al. (Hg.), Lehrbuch Grundlagenwissen Altenpflege, Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag, 1999, S. 205-247

Swoboda, Beate: Pflegeplanung in der Altenpflege. In: A + A, 3/4, 1998, S. 9-11

Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel

Grabner, Jeanne: Partizipation auf Rezept – Der Weg in die gesunde Stadt führt über die gesellschaftliche Teilhabe. In: Wegweiser Bürgergesellschaft, Berlin 8/2014

Grabner, Jeanne: Teilhabe in der Stadt – Voraussetzungen für ein gesundes Leben – Beitrag zum Symposium „Gesunde Stadtplanung“, Dresden 2013

Grabner, Jeanne: Nachhaltige Stadtentwicklung versus Förderprogramme. In: Nachhaltige Quartiersentwicklung – Positionen, Praxisbeispiele und Perspektiven, Hg.: Drilling, Matthias/Schnur, Olaf; Köln 2010

Grabner, Jeanne: Die Soziale Stadt und ihre Nachhaltigkeit. In: „Quartiersforschung“ Köln, Basel 2009

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz«/Polis*/NÜRTIKULTI

NÜRTIKULTI – Vielfalt gestaltet Grundschule: „Vielfalt gestaltet Grundschule“: NÜRTIKULTI – Ein Modellprojekt stellt sich vor (Dokumentation, Handreichung und Ausblick), Dezember 2013

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration: Vorurteilsbezogene Konflikte und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Berlin, Arbeitspapier 1/2013 (Stand: November 2013)

POLIS* – Bezirkliche Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf: Wohnheim für Flüchtlinge und Asylsuchende in der Carola-Neher-Straße – Häufig gestellte Fragen, 4. überarb. Fassung; Stand: 8. November 2013

Chung, Carl: Euer Hass ist unser Ansporn ... für eine inklusionsorientierte Integrationspolitik, In: Stiftung SPI, Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration, Arbeitspapier 1/2012

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration (Hg.): Vorurteilsbezogene Konflikte und vorurteilsmotivierte Gewalt an Berliner Schulen – Auswertung einer Befragung von Schulleitungen zu konkreten Problem- und Bedarfslagen im 4. Quartal 2011/1. Quartal 2012

POLIS* – Bezirkliche Koordinierungsstelle gegen demokratiegefährdende Phänomene und Rechtsextremismus Marzahn-Hellersdorf und Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration (Hg.): Das wird



Publikationen

man ja wohl noch sagen dürfen...! – Zur Auseinandersetzung mit rechtspopulistischen Argumentationsweisen“, 2. Auflage, 2011

Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Gesundheit

Tagesstätte Hohenschönhausen

Gantenbein, Reto: Sind Abhängigkeitskranke denn überhaupt glaubwürdig? In: Starterkit Klinikalltag mit Schwerpunkt Psychiatrie, S. 175-180, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Lebenslagen

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz (Hg.): Infoblätter, drei- bis viermal jährlich erscheinende Lose-Blatt-Sammlung zu Themen aus den Bereichen Recht, Pädagogik, Verwaltungsstrukturen und Polizeiaufgaben

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz (Hg.): UMSICHTEN – Berliner Newsletter zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz (erscheint alle acht Wochen)

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz: „Möglichkeiten und Grenzen des Datenaustauschs zwischen Jugendhilfe – Polizei – Schule – Justiz. Dokumentation zur Informationsveranstaltung am 26.08.2013. Berlin 2013.

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): „Oh, das darf ich Ihnen nicht sagen...“ – Handlungssicherheiten im Kinderschutz und Datenschutz. Dokumentation zum Fachtag des Arbeitskreises Notdienste/Polizei am 8. Dezember 2009. Berlin 2010

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): „Durchsichten – Gesammelte und aktualisierte Infoblätter von 1998 bis 2009“. Berlin 2010

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): „Ich bin dann mal weg!“ – Kinder und Jugendliche in Notsituationen. Dokumentation zum Fachtag des Arbeitskreises Notdienste/Polizei am 8. Dezember 2008. Berlin 2009

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): Informationsweitergabe zwischen Straßensozialarbeit und Polizei – Möglichkeiten und Grenzen des Datenschutzes. Dokumentation zum Fachtag des Arbeitskreises City-Bahnhöfe am 26. April 2006. Berlin 2007

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): Viele Köche verderben den Brei? Interdisziplinäre Ansätze zur Prävention von Jugenddelinquenz. Dokumentation der Fachtagung vom 26. und 27. August 2005 in Berlin. Berlin 2006

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): Einsichten – Hospitationen zwischen Jugendhilfe und Polizei. Ein Leitfaden zur Durchführung von Hospitationen. Berlin 2005

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): Dokumentation des Fachtags zum Thema „Möglichkeiten einer strukturierten Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und LKA zum



Publikationen

Thema Kinderschutz“. Berlin 2005

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): Jugendliche und junge Erwachsene mit Doppeldiagnosen. Dokumentation zum Fachtag des Arbeitskreises City-Bahnhöfe im September 2001. Berlin 2004

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): Minderjährige Abgänger – weglaufernde Jugendliche. Alltag für Jugendhilfe und Polizei. Arbeitsmaterialien zum Fachtag des Arbeitskreises Notdienste-Polizei im November 2002. Berlin 2003

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (Hg.): Sozialarbeit und Polizei zwischen Dialog und Abgrenzung. Eine Fachtagung für Praktiker/-innen aus Sozialarbeit und Polizei, Studierende und andere interessierte Fachleute am 30. und 31. März 2000 in der ASFH Dokumentation der Fachtagung. Berlin 2002

Fritsch, Konstanze: Möglichkeiten und Grenzen in der Kooperation von Jugendhilfe und Polizei. In: ZJJ, Jg. 22, Heft 4/2011, S. 393-399

Fritsch, Konstanze: Der Umgang der Jugendhilfe mit Intensivtätern und Intensivtäterinnen in Berlin. Download der Dokumentation der Fachtagung „Polizei und Sozialarbeit XIII: Mehrfach- und Intensivtäter“ vom 17. bis 19. Juli 2006 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar

Fritsch, Konstanze; Schendel, Jürgen; von Walter, Annika: Kooperation in der Prävention von Jugenddelinquenz. Veränderungen und Erfordernisse in Berlin aus Sicht der Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe (ZJJ), Jg. 17, Heft 1/2006, S. 51-56

Haustein, Renate; Schendel, Jürgen: Jugend – Sozialarbeit – Polizei. Ergebnisse einer Befragung zum Verhältnis von Sozialarbeitern und Polizisten in Berlin. Berlin 1998

Schendel, Jürgen: Die Intensivtäterdiskussion in Berlin und ihre Auswirkungen auf die Prävention. In: DVJJ (Hg.): Fördern Fordern Fallenlassen. Aktuelle Entwicklungen im Umgang mit Jugenddelinquenz. Dokumentation des 27. Deutschen Jugendgerichtstages vom 15.-18. September 2007 in Freiburg. Mönchengladbach 2008, S. 390-398

Schendel, Jürgen: Strukturelle Anforderungen an eine funktionierende Gewalt- und Kriminalitätsprävention im Bereich der Kinder- und Jugenddelinquenz. In: Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 17 (Jugenddelinquenz – Entwicklungen und Handlungsstrategien, hg. von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt), S. 45-51. Berlin 2004

Schendel, Jürgen: Denn sie wissen nicht, was die Anderen tun. Dialogförderung zwischen Sozialarbeit und Polizei der Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei der Stiftung SPI. In: AFET-Veröffentlichung Nr. 61/2003: Was wirklich hilft. Die richtige Hilfe zur richtigen Zeit für schwierige junge Menschen. Hannover 2003

Wilhelm, Kerstin: Interdisziplinäre Fallkonferenzen in Bezug auf jugendliche Intensivtäter. In: Der Polizeipräsident in Berlin, ZSE IV C 4 (Hg.): Kompass – Fachinformation für die Berliner Polizei, Jg. 45, Heft 1/2012 S. 24-27

Die Publikationen können in der Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz bestellt werden. Sie werden in der Regel als pdf-Dokumente per E-Mail verschickt.



Publikationen

Bestellungen:

Stiftung SPI

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz

Samariterstr. 19-20, 10247 Berlin

+49.0.30 449 01 54

+49.0.30 449 01 67 fax

clearingstelle@stiftung-spi.de

Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung

Haustein, Renate; Nithammer, Doris: Das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung. In: Deutsches Jugendinstitut e. V., Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (Hg.): Schnelle Reaktion. Tatverdächtige Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld zwischen beschleunigtem Verfahren und pädagogischer Hilfe, München, 2001, S. 83-102.

Bestellung: Deutsches Jugendinstitut, Arbeitsstelle Kinder- und

Jugendkriminalitätsprävention, Nockherstr. 2, 81541 München, Fax +49.0.89 62 30 61 62

Haustein, Renate; Nithammer, Doris: Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung. In: Bischoff, D. u. Matzke, M.: Straftaten junger Menschen im vereinigten Berlin. Eine Bestandsaufnahme, Hitit Verlag, 2001, S. 172-180

Bestellung: Reihe Verwaltung, Recht und Gesellschaft Band 14 der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin, Bildungs- und Verwaltungszentrum Friedrichsfelde, Alt-Friedrichsfelde 60, 10315 Berlin, Tel. +49.0.30 90 21 40 05

Haustein, Renate; Nithammer, Doris: Das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung. In: Sportjugend Berlin im Landessportbund Berlin e. V. (Hg.): Sport statt Strafe!? Möglichkeiten und Grenzen einer Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Polizei, 2000, S. 66-69. (Fälschlicherweise ist als Autorin Petra Bäker angegeben, die aber auf der in diesem Band dokumentierten Fachtagung den Vortrag über das Diversionsbüro gehalten hat.)

Bestellung: Sportjugend Berlin, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, +49.0.30 30 00 20

Haustein, Renate; Nithammer, Doris: Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung. In: Landeskommission Berlin gegen Gewalt (Hg.): Berliner Forum Gewaltprävention. Sondernummer 4. Kooperation von Jugendhilfe, Polizei und Justiz - Projekte und Standpunkte, 2000, S. 83-86.

Bestellung: Landeskommission Berlin gegen Gewalt, c/o Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Klosterstr. 47, 10179 Berlin

Haustein, Renate; Nithammer, Doris: Das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung. DVJJ-Journal, 10. Jg., 4/99, 1999, S. 427-432.

Bestellung: DVJJ e. V., Lützerodestr. 9, 30161 Hannover

Niestroj, Matthias (2014): Modellprojekt „Elternseminar – ein Angebot für Mütter und Väter zum Thema Jugend & Straftat“ in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, 25. JG, 4/14, S. 340-342



Publikationen

Sollten die Auflagen vergriffen sein, können Sie auch Kopien der Artikel bestellen bei:

Stiftung SPI
Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung
Samariterstr. 19/20, 10247 Berlin
+49.0.30 44 00 92 73/76
+49.0.30.449 01 67 fax
diversion@stiftung-spi.de

Flucht nach vorn

Flucht nach vorn (Hg.): Von einer Welt in die andere – Junge Flüchtlinge in Berlin.
Berlin 2005

Bestellungen:
Stiftung SPI
Flucht nach vorn – Bildung, Beratung, Betreuung junger Flüchtlinge
Lausitzer Str. 10, 10999 Berlin
+49.0.30 618 80 81
+49.0.30 616 248 42 fax
fnv@stiftung-spi.de

Genderagentur Berlin-Brandenburg

Meyer, Dorit: Ansatzpunkte der Implementierung von Gender Mainstreaming in Projekten und Einrichtungen der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe, In: Regiestelle E & C (Hg.): Ansatzpunkte der Implementierung von Gender Mainstreaming in Projekten und Einrichtungen der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe. 2005, S. 6-12

Meyer, Dorit: Die Implementierung von Gender Mainstreaming als Auftrag für Jugendämter. In: Regiestelle E & C (Hg.): Strategien der kommunalen Umsetzung von Gender Mainstreaming, 2004, S. 6-12

Meyer, Dorit: Gender Mainstreaming eine neue gleichstellungsrelevante Strategie für politische Handlungsfelder. In: Akademie für Ehrenamtlichkeit Berlin (Hg.): Gender Mainstreaming im Ehrenamt. Dokumentation der Fachtagung „Viel Arbeit – wem die Ehre?“, 2004

Meyer, Dorit: Gender Mainstreaming als strukturierendes Leitprinzip in der sozialen Arbeit. In: Landeshauptstadt München, Sozialreferat (Hg.): Dokumentation der Fachtagung „Vielfalt gestalten“. München, 2004, S. 71-81

Meyer, Dorit: Die Implementierung von Gender Mainstreaming – eine Aufgabenstellung für Jugendämter. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SUB) 27. Jg. 2004, Heft 3, S. 271-282

Meyer, Dorit: Kommunale Implementierung von Gender Mainstreaming im Programm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E & C). In: Regiestelle E & C (Hg.) Kommunale Implementierung von Gender Mainstreaming – Aktuelle Konzepte und Umsetzungsstrategien. 2004, S. 6-12

Meyer, Dorit: Gender Mainstreaming – Anforderungen an eine sozialraumorientierte Kinder- und Jugendhilfe. E & C- Journal Nr. 9. 2003



Publikationen

Meyer, Dorit: Mädchenarbeit vor neuen gesellschaftlichen Herausforderungen.
In: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hg.): Mädchen- und
Jungenarbeit – Eine uneingelöste fachliche Herausforderung. Band 3, Opladen, 2003, S. 21-36

Meyer, Dorit: Gender Mainstreaming als Zukunftsressource. In: Stiftung SPI, Jahresbericht,
2002, S. 32-38

Meyer, Dorit: Gender Mainstreaming – Auftrag für die Jugendsozialarbeit.
In: Jugend – Beruf – Gesellschaft. Heft 1, 2002, S. 2-9

Meyer, Dorit; v. Ginsheim, Gabriele: Gender Mainstreaming – Zukunftswege der Jugendhilfe.
Ein Angebot. Berlin, 2002

Meyer, Dorit: Gender Mainstreaming – eine neue geschlechterpolitische Strategie.
In: BZgA Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Heft 4, 2001, S. 3-7

Meyer, Dorit: Gender Mainstreaming: Bedeutung – Entstehung – Kontexte einer neuen
politischen Strategie. In: v. Ginsheim, Gabriele; Meyer, Dorit (Hg.): Gender Mainstreaming –
neue Perspektiven für die Jugendhilfe. Berlin, 2001, S. 25-40

Meyer, Dorit; v. Ginsheim, Gabriele (Hg.): Gender Mainstreaming – neue Perspektiven für die
Jugendhilfe. Berlin, 2001

MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen

AG Mädchen und junge Frauen im Wedding nach § 78 KJHG (Hg.): Text- und Bildbeitrag. In:
Jedes Mädchen hat Rechte – Überall, Dokumentation der 1. Mädchenkonferenz am 11.
November 1999 im Rathaus Wedding, Berlin 2000

Arbeitskreis Feministisch-Interkulturelle Mädchenarbeit e. V. Berlin (Hg.) Beiträge im LUZIE-
Mädchentaschenkalender

LUZIE 2007 „Meine Lieblingsorte“, Gedichte, Zeichnungen Januar

LUZIE 2006 „Liebe“, Gedichte Juni

LUZIE 2005 „Body & Wellness“, Comics, Cartoons, Gedichte Oktober

LUZIE 2004 „Girls Cultures“, Texte/Zeichnungen zu Wedding Kultur April

LUZIE 2003 „LUZIE und die Liebe“, Texte/Zeichnungen November

LUZIE 2002 „LUZIE am Werk“, Texte und Fotos April

LUZIE 2001 „LUZIE mischt mit“, Texte und Bilder November

LUZIE 2000 „LUZIE unterwegs in die Zukunft“, Texte, Fotos, Zeichnungen

Brandes & Apsel Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Bachor, Ursula: Wir müssen jeden Tag für unsere Rechte kämpfen, 200

Mädchen und Frauen am 1. Weltmädchentag im Rathaus Berlin Mitte“.

In: Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V. (Hg.), BAG-Info Nr. 13/2012

Bachor, Ursula: Gewalt als Alltagsthema im Leben von Mädchen und jungen Frauen. In:

Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V. (Hg.), BAG-Info Nr. 13/2012

Bachor, Ursula; Zaherdoust, Mohtaram: Mädchenarbeit mit Migrantinnen – ein Rückblick.

In: Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V. (Hg.),

BAG-Info Nr. 10/2009



Publikationen

Bachor, Ursula; Sundermeyer, Sabine: Interkulturelle Mädchenarbeit – Eine Zukunftsaufgabe!
In: Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit e. V. (Hg.),

BAG-Info Nr. 9/2008

Bachor, Ursula: Interkulturelle Mädchenarbeit. In: Gabriele Rohmann (Hg.) Krasse Töchter, Mädchen in Jugendkulturen, Berlin 2007

Bachor, Ursula; Emberger, Diana; Zaherdoust, Mohtaram: Mädchenarbeit in der Einwanderungsgesellschaft – Aktuelle Diskurse. In: Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V. (Hg.), BAG-Info Nr. 5/2005

Bachor, Ursula: Interkulturelle Mädchenarbeit in der Praxis am Beispiel MÄDEA Berlin.
In: Dokumentation der Fachtagung „Interkulturelle Mädchenarbeit“ am 13. November 2001 in Gießen, Magistrat der Stadt Gießen (Hg.), 2002

Bachor, Ursula: Unsere Heimat? Erzählungen und Gedichte von Mädchen im Rahmen des E & C Programms „Lokale Aktionspläne für Toleranz und Demokratie“ des BMFSFJ, Berlin 2002

Bachor, Ursula: Die vielen Gesichter MÄDEAs, In: Betrifft Mädchen 04/01, ISA Münster, Votum Verlag

Bruce Burnside: „Die Mädchen von MÄDEA“ in: „Todo Aleman“ , dem Online Magazin für junge Leute des Goethe Instituts in New York, Juli 2012

www.goethe.de/ins/us/lp/prj/toa/beg/mig/de9611286.htm (deutsch)

www.goethe.de/ins/us/lp/prj/toa/beg/mig/en9611286.htm (englisch)

www.goethe.de/ins/us/lp/prj/toa/beg/mig/es9611286.htm (spanisch)

Janina Körper: „Kinderjury-SPD Fraktion beteiligt sich mit Patenschaft für MÄDEA und ihr Projekt zum Weltmädchentag“, Online-Artikel, 2013

www.spd-fraktion-mitte.de/aktuell/2013-02-05/kinderjury-spd-fraktion-beteiligt-sich-patenschaft-fuer-maede-ia-ih-er-projekt-zum

MÄDEA (Hg.): „Mädchen schreiben Geschichte“, Online-Dokumentation über bedeutende Frauen aus Bildung und Politik mit Berlin Wedding Bezug und ihrer Repräsentanz/Nichtrepräsentanz im Stadtbild, Idee/Konzept: Ursula Bachor, im Rahmen der „Ich kann was Initiative“ der Telekom, Berlin 2014

Radioprojekte mit YCBS, digitales Jugendradio, über MÄDEA, das Mädchencamp, den 3. Weltmädchentag, kulturell und politisch bedeutende Ereignisse

MÄDEA: „Meine Heldin Malala“, sechs individuelle Bilderbücher über die Kinderrechtsaktivistin Malala, Idee/Konzept: Eva Palej, Berlin 2013

MÄDEA: MÄDEA Quiz zur Geschlechterdemokratie, 2011

MÄDEA (Hg.): wedding65 Jugendkultur, Dokumentation der gleichnamigen Ausstellung und des Fachtags im Rahmen von „Vielfalt in der Mitte“, Berlin 2010

MÄDEA: Unsere Hinterhöfe 2, ein Partizipationsprojekt, Konzept: Eva Palej; Rike Plößl, Berlin 2009



Publikationen

MÄDEA: Unsere Hinterhöfe 1, ein Partizipationsprojekt, Idee/Konzept: Eva Palej, Berlin 2008

MÄDEA: „Mädchen-Umfrage zu Gleichberechtigung von Menschen verschiedener kultureller Herkunft“. In: Interkulturelle Mädchenarbeit – Eine Zukunftsaufgabe!, Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V. (Hg.), BAG-Info Nr. 9/2008

MÄDEA: Umfragen zu „Häusliche Gewalt“, „Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen verschiedener kultureller Herkunft im Bezirk Mitte“, „Freizeitmöglichkeiten und -verhalten von Mädchen und Jungen“, „Lehrkörper – Ein fremder Planet?“, Berlin 2007

MÄDEA: Gedichte und Zeichnungen im „Soldiner Kiez Kalender“, Nachbarschaftsheim Prinzenallee (Hg.), Berlin 2005

MÄDEA (Hg.): Mädchen in sozialen Brennpunkten, Dokumentation des Fachforums im Rahmen des Aktionsprogramms „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ des BMFSFJ, Berlin 2000

MÄDEA, Stiftung SPI: Dokumentation der Mädcheninterviews mit Bezirksbürgermeistern, Jugendstadträten, Jugendhilfeplanern der Bezirke Wedding, Mitte, Tiergarten, Berlin 1999

Bilder und Skulpturen

„mehr licht in unsere straße - gegen gewalt an mädchen und frauen“, Plakatserie mit Anne-Sophie Malmberg, Ausstellung, Veranstaltung, mädchenpolitische Beteiligung im Bereich Stadtplanung, Berlin 2014

Terrakotta-Skulpturen, Objekte aus Holz und Stoff im MÄDEA Garten mit Ulrike Markert, neue Ausstellung 2015

„Interkulturelle Abenteuer“, sechs Tafelbilder à 260 x 240 cm und eine Kunstpostkartenserie zu den Themen: „Spielen“, „Freundinnen“, „Tanzen“, „Familie“, „Hochzeit“, „Gleiche Rechte! Keine Gewalt!“ mit Ulrike Markert, im Rahmen der „Ich kann was Initiative“ der Telekom, 2009

Videos

„Her-Series - Künstlerische Befragung aktueller Medienformate“, 6-teilige Webserie über Anderssein am Beispiel von MÄDEA in Gesundbrunnen und Mädchenzentrum HELLA in Hellersdorf mit Bettina Hohorst, ein Projekt von v.a.m.p.s, Kooperation, Berlin 2014

MÄDEA: „Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück“, Mädchen dokumentieren ihre Reflexionen, mit Helena Neumann, Berlin 2014

„MÄDEA kämpft!“, 2011-2013, Projektdokumentation mit Anne Grabow, Berlin 2013

„Drei Mädchen und ihre Welten“, Schattentricksfilm mit Bettina Hohorst, Berlin 2013

„Als die Mädchen noch Kopftuch trugen“, Videodokumentation des Mädchen-Theaterstücks, in Szene gesetzt von Mia Kaspari und Erika Tribbioli, 2013



Publikationen

„pipiletti und robota“, ein Tanzvideoclip, Choreographie: Ulrike Flämig, Kamera: Anne Grabow, Berlin 2012

„Time Rush“, ein Videotanzclip nach einer Tanzchoreographie von Mädchen mit Ulrike Flämig, Kamera Anne Grabow, 2011

„Raum für Mädchen“, ein Videoclip mit der AG Mädchen und junge Frauen in Berlin Mitte nach § 78 SGB VIII, gefördert durch den Lokalen Aktionsplan des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“, 2011

„Dancing Queens 65“, ein Videotanzclip mit Ulrike Flämig, Kamera Anne Grabow, 2010
„Sommer in Berlin“, fiktionaler Videofilm über rivalisierende Mädchenbanden mit Anne Grabow, 2009

„Mädchen sind doch ok“, ein Videotanzclip mit Anne Grabow, 2009

„Me-DE(A)s Visionen – Grenzerfahrungen“ mit Mia Kaspari, Videorauminstallation, Ausstellung im Rathaus Tiergarten, 19. Dezember 2007 bis 31. Januar 2008

„Me-DE(A)s Visionen, Respect the Wedding Girls“ mit Mia Kaspari, Live-Sendung im Offenen Kanal Berlin, MAZ – Beiträge zur Realität und Entwicklungsmöglichkeiten von Mädchen mit Migrationshintergrund in der BRD, drei Ausstrahlungen im November 2007

Musik – CDs mit MÄDEA – Texten

„Alejna“, MÄDEA Song mit Anne Grabow, Musik-CD, 2013

„Wir gründen eine Mädchenband“, Songs mit MÄDEA Texten mit Anne Grabow, CD, 2010
„AMIGABOA“, Musik-CD mit MÄDEA-Pop-Songs, mit Anne Grabow, 2009

„mädchenpop3“, Musik-CD mit Pop-Songs von Mädchengruppen aus Berlin Mitte, darunter fünf Songs von MÄDEA, AG Mädchen und junge Frauen in Mitte (Hg.), 2008

„Wir in der Mitte von Berlin“, Rap zu Toleranz mit Jessica Lüker in Kooperation mit Gangway e. V. und Vielfalt in der Mitte, 2007

„Angst verlieren – Mut gewinnen“, Songs zu Familie und Schule mit Annette Hamann in Kooperation mit Café Pink und Werkstatt Camino, 2007

Mädchengesangsprojekt mit Annette Hamann und Nives B. in Kooperation mit dem Frauenmusikzentrum Lärm und Lust, 2004

Bestellungen:

Stiftung SPI

MÄDEA

Grüntaler Str. 21, 13357 Berlin

+49.0.30 493 089 66

+49.0.30 493 089 65 fax

maede@stiftung-spi.de



Programmagentur Rechtskundepaket

Landeskommission Berlin gegen Gewalt (Hg.): Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 50. Das Rechtskundepaket. Rechtskunde-Projektwochen an Berliner Schulen. Dokumentation eines Präventions- und Bildungsprojekts. Berlin 2013

Programmagentur Rechtskundepaket (Hg.): Rückblicke – Ausblicke. Zwei Jahre Schulprojektwochen mit der Programmagentur Rechtskundepaket. Dokumentation des Fachtages am 6. Oktober 2010 in Berlin. Berlin 2011

Schendel, Jürgen; Seyboth-Teßmer, Franziska, Wilhelm, Kerstin: Die Programmagentur Rechtskundepaket. Infoblatt Nr. 50 der Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei. Berlin 2009



Fachtagungen und Veranstaltungen

Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

Arbeitskreis Ausbildungsstätten Altenpflege

- Altenpflege startet durch. 05.-07.05.2014, Papenburg
- Altenpflege erbringt komplexe Leistungen. 04.-06.05.2015, Freudenstadt

Beiträge und Tagungsberichte sind unter www.aaa-deutschland.de nachzulesen.

Konzerte an sozialen Orten mit Musethica

In Zusammenarbeit mit Musethica, einem Ausbildungskonzept für junge exzellente Musikerinnen und Musiker der klassischen Musik, wurden im Berichtszeitraum 34 Konzerte an sozialen Orten (Kitas, Schulen, Seniorenheimen, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Einrichtungen für Flüchtlinge usw.) ermöglicht (www.musethica.org).

Kulturküche am Halleschen Ufer

- Veranstaltungen
Berliner Woche für die Altenpflege (02.-06.03.2015)
Wie geht es weiter mit der Altenpflege? Gast: Staatssekretär Karl-Josef Laumann (02.03.2015)

Kulturgut Altenpflege? Im Gespräch: Franz Müntefering (03.03.2015, 10:00 Uhr), Theater der Erfahrungen „The making of Vergissmeinnicht“ (03.03.2015, 14:00 Uhr)

Künftige Altenpfleger melden sich zu Wort... und laden zu einer Pressekonferenz. Als Pate: Holger Jenrich, Vincentz Verlag (04.03.2015)

Aktionstag aller beteiligten Schulen, Altenpflege wird zum Stadtgespräch- Ganztägig – Gespräche und Aktionen im öffentlichen Raum (05.03.2015)
We will rock you! High fossility Rock-Pop-Chor 60+ (06.03.2015)

- Lesungen
Peter Wawerczinek – Schluckspecht (19.11.2014)

Jörg Rehmann – Herr Lehmann und Herr Rehmann (10.12.2014)

Thomas Gnielka – Als Kindersoldat in Auschwitz. Die Geschichte einer Klasse.
Lesungsgespräch mit der Herausgeberin Kerstin Gnielka (26.03.2015)

Steve Sabor – Nie & Immer – 100 Gedichte plus 100 Zeichnungen von Hans Scheuerecker.
Steve Sabor und Nils Contius Musik: Chris Hinze git/perc Improvisation (18.06.2015)

- Der gerontologische Salon – Altersthemen am Küchentisch
1. Gerontologischer Salon, Thema: Alt werden zwischen den Kulturen – Was wünschen sich die Migrant/innen von der Altenpflege? (29.09.2014)



Fachtagungen und Veranstaltungen

2. Gerontologischer Salon, Thema: Zwanzig Jahre „ambulant vor stationär“ – wie haben sich die Heime verändert? (21.01.2015)

3. Gerontologischer Salon – mit Theater OstSchwung „Eine andere Welt“. Weil alle helfen müssen, wenn alles anders ist: Demenz – eine Herausforderung für Betroffene, Angehörige und Altenpfleger (20.05.2015)

- Berufspolitik am Küchentisch

„Pflege in Europa“, Staatssekretär Dirk Gerstle (20.05.2014)

„Pflegekammer Pro und Contra“, mit dabei:

AWO/Landesseniorenbeirat/DVLAB/DBVA/bpa/ver.di (12.11.2014)

„Wer vertritt uns am besten – Berufsverband, Gewerkschaft, Pflegekammer?“, DBfK, AVG, bffK (27.11.2014)

„Pflegekammer“ (27.01.2015)

„Kommt jetzt die Pflegekammer?“ mit Ülker Radziwill und Wolfgang Albers (21.05.2015)

„Wie geht eigentlich ein Gesetzgebungsverfahren?“ mit Fritz Felgentreu (MdB) (01.06.2015)

- Musik am Küchentisch

Band „ernstgemeint“ – Liederabend mit Pädagogik und anderen Schwierigkeiten, (21.05.2015)

Konzert Musethica (19.05.2015)

- Fachtage

Fachtag „Flucht, Einwanderung und Teilhabe in der Stadt der Vielfalt“, Stiftung SPI (29.05.2015)

Fachtag „Demenz“ mit Andreas Rath (08.06.2015)

Inszenierungen im Kontext der theaterpädagogischen Weiterbildungen

Alles Wunderland. Eine Inszenierung über das Erstaunen über sich und die Welt.

Regie, Dramaturgie, Stückentwicklung, Kursleitung: Sofie Hüsler, Ricarda Schuh, TAK Theater im Aufbau Haus Kreuzberg, 22.–25.05.2014

Pimp me up – Abseits der Zielgeraden. Eine theatrale Spurensuche in parallelen Welten, zwischen Optimierungslust und -wahnsinn. Begleitung der Stückentwicklung, Kursleitung: Sofie Hüsler, Ricarda Schuh, TAK Theater im Aufbau Haus Kreuzberg, 07.05. -10.05.2015

Studierende der Erzieherausbildung verantworten regelmäßig Veranstaltungen für Kinder beim Karneval der Kulturen an Pfingsten.

Konzeption und Durchführung von Veranstaltungsreihen für die Amerika-Gedenk-Bibliothek (AGB/ZLB)

Theaterpädagogische Literacy-Reihe „Sieben allein zu Haus“ und „Geschichten von Leila – einem Mädchen, das nein sagen konnte und noch viel mehr“ (Februar bis Juni 2014)



Mitmachaktion „Märchenfiguren und magische Momente – spielt mit, bestimmt mit, zaubert mit!“ Theatervormittag (04.06.2015)

Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration

Neben den umfassenden Beratungstätigkeiten und Prozessbegleitungen wurden im Jahr 2014 folgende Anfragen und punktuelle Vorhaben realisiert:

- 30 Moderationen von Dialogrunden, Netzwerktreffen, Bürgerversammlungen, Quartierszusammenkünften u. ä. in den Bereichen Community Communication, Interreligiöser Dialog, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im urbanen Raum usw.;
- 15 Workshops, Fortbildungen, Vorträge und Impulsreferate für Multiplikator/innen, Schüler/innen und interessiertes Fachpublikum zu den Themen Community Communication, Vielfalt und Verschiedenheit, Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, religiöse Erscheinungsformen, sozialräumliche Lageanalysen usw.;
- Tagesgroßveranstaltung: Fachgespräch „Perspektive Bürgerdialog“ zum Themenfeld Community Communication (November 2014).

„Vielfalt gestaltet Schule – Schule gestaltet Vielfalt“

Neben diversen Beratungstätigkeiten in Jugend- und Bildungseinrichtungen wurden im Jahr 2014 folgende Anfragen und Vorhaben realisiert:

- Vorträge, Impulsreferate und Podiumsbeteiligungen im Rahmen von Fachveranstaltungen,
- Moderationen des Netzwerks „Vielfalt und Bildung“,
- Workshops bzw. Schulprojekttage für Kinder und Jugendliche.

Diversity-orientierte Interkulturelle Kompetenz – AA/JC (DIKO)

58 eintägige Schulungen zu diversity-orientierter interkultureller Kompetenz im Jahr 2014, davon 54 Basisschulungen, drei Vertiefungsschulungen und eine Führungskräftebildung. Die Schulungen richteten sich an Führungskräfte (Bereichsleitungen, Teamleitungen) sowie Mitarbeiter/innen aller Abteilungen (Arbeitsvermittlung, Leistungsabteilung und Eingangszone) aus zwei Berliner Arbeitsagenturen sowie zehn Berliner Jobcentern.

Darüber hinaus fanden statt:

- Workshop für Expertinnen und Experten (mit Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt),
- Fachforum Arbeitsmarkt & Migration in Kooperation mit dem Jobcenter Neukölln.

POLIS* – Bezirkliche Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf

- 1 Pressekonferenz zum „Bezirklichen Aktionsprogramm zur Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf“
- 1 gemeinsame Pressekonferenz der Berliner Rechtsextremismus-Register
- 1 Impulsvortrag für eine Diskussionsveranstaltung zur internationalen Woche gegen Rassismus



Fachtagungen und Veranstaltungen

- 1 Schulung für Mitarbeitende einer Jugendfreizeiteinrichtung zur Europa-Wahl
- 1 Schulung für Mitarbeitende einer Jugendfreizeiteinrichtung zu Flucht und Asyl
- 1 Workshop für Eltern und Schulkinder zu Flucht und Asyl
- 1 Moderation der öffentlichen Großveranstaltung „Schöner leben ohne Nazis am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf“ (inkl. Moderation mehrerer Vorbereitungsrunden und eines Nachbereitungstreffens)
- Sitzungsmoderationen des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf“
- 1 Moderation der Wahl zum Quartiersrat Marzahn-Nordwest (inkl. Moderation einer Klausurtagung)

Externe Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans Hellersdorf Nord/Ost

- 15 Moderationen von Begleitausschusssitzungen und Vernetzungsrunden
- 1 Inputreferat

Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik

- Kick-off U18 Europa (Offizieller Berliner und Bundesweiter Start der U18-Europa-Kampagne) im Roten Rathaus (10.02.2014)
- Vorträge auf dem Fachforum Europa von Jugend in Aktion (24.-25.02.2014)
- Praxistag des MA Childhood Studies an Children's Rights FU Berlin (23.04.2014)
- Stand der Drehscheibe für U18 im Rahmen des Europafests auf dem Pariser Platz (09.05.2014)
- Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin: eigener Stand der Drehscheibe und Mitwirkung bei Foren (03.-05.06.2014)
- Klausurtagung LaKoK zur Überarbeitung der Standards für Kinder- und Jugendbüros in Berlin (12.06.2014)
- Gemeinsame Veranstaltung mit dem Unabhängigen Institut für Umweltfragen e. V. „Soko Klima – Praxis oder Utopie : Kinder und Jugendliche in Stadtplanung und Klimaschutz (25.09.2014)
- Politischer Abend „Ihr da oben macht doch sowieso was ihr wollt“ zusammen mit dem LJR Berlin (06.10.2014)
- Moderation der Fachveranstaltung „Bottom up“ in Steglitz-Zehlendorf mit Bezirkspolitik und Verwaltung sowie Trägern (07.10.2014)
- Auswertungsfachtag der Träger für die Umsetzung der Aktionssäule 2 – Jugendjury (14.11.2014)
- Jugendforum im Berliner Abgeordnetenhaus: Austausch „Entscheiden kann, wer mitmacht“ mit Ehrung der Jury-Mitglieder (29.11.2014)
- Workshop auf der 5. Schulartübergreifenden Tandem-Tridem-Fachtagung des SFBB – Themen: Beteiligungsangebote für Schulen, Jugendjurs, U18 (01.-02.12.2014)
- Fachgespräch „Beschwerdemanagement und Ombudschaft für Berlin“ (11.12.2014)

Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Lebenslagen

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz

- Vortragsveranstaltung „Kenntnisse jugendlicher Lebenswelten als Grundlage für einen besseren Zugang zu den Zielgruppen“ (2014)
- Fortbildungsveranstaltung „Möglichkeiten und Grenzen des Datenaustauschs im Bereich Schule“ (2014)
- Jubiläum 20 Jahre Clearingstelle mit Fachvortrag „Cybercrime – neue Herausforderungen für Schule, Sozialarbeit und Polizei“ (2014)
- Fachtag „Da geht doch was! – Möglichkeiten und Grenzen des Datenaustauschs zwischen Jugendhilfe, Schule und Polizei“ für Tempelhof-Schöneberg (2014)



Fachtagungen und Veranstaltungen

- Fachtag „Strukturen, Verfahrensabläufe und Vorgehensweisen im Jugendamt und in der Polizei – Möglichkeiten und Grenzen von Kooperationen“ in Charlottenburg-Wilmersdorf (2014)
- Vortragstätigkeiten, Moderationen, Informations- und Diskussionsveranstaltungen zur Arbeit an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Polizei, Jugendhilfe und Schule, Jugendhilfe und Justiz sowie zum Thema Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz
- Sieben Vorträge (mit Diskussion) zum Arbeitsfeld Jugendhilfe-Polizei an der Evangelischen Hochschule Berlin, der Katholischen Hochschule Berlin, der Alice-Salomon-Hochschule und der Hochschule für Wirtschaft und Recht sowie für vier weitere Studiengruppen

Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung

53 Informationsveranstaltungen über Diversion im Jahr 2014, davon

- 32 Informationsveranstaltungen für die Polizei (für Dienstgruppen der Abschnitte, Führungsgruppen, Kommissariate usw.), Staatsanwaltschaft und Jugendrichter; über das ganze Jahr verteilt (Dauer ein bis drei Stunden); organisiert überwiegend in Kooperation mit den Diversionsbeauftragten der Polizei sowie zum Teil auch mit der Staatsanwaltschaft;
- 21 Informationsveranstaltungen für Schüler, Lehrer, Sozialarbeiter, Studenten sowie gemischte Runden; darunter auch einige Veranstaltungen für externe Interessenten (Behörden und freie Träger).

Die Veranstaltungen fanden über das ganze Jahr verteilt statt (Dauer ein bis drei Stunden).

MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen

- „Her-Series – Künstlerische Befragung aktueller Medienformate“, 6-teilige Webserie über Anderssein am Beispiel von MÄDEA in Gesundbrunnen und dem Mädchenzentrum HELLA in Hellersdorf, Premiere am 10.12.2014 in den Räumen des BKS, ein Projekt von v.a.m.p.s, Kooperation
- Der 3. Weltmädchentag in Berlin Mitte zum Thema „Mädchen gegen Ausgrenzung“ im Haus der Jugend, Kooperation mit der AG Mädchen und junge Frauen in Berlin-Mitte (10.10.2014)
- MÄDEAs Beiträge: Bühnenbild, Tanztheater „Die Aliens sind unter uns“, Interview mit der Jugendstadträtin und der Gleichstellungsbeauftragten, „Mobbing, ein Monolog“, Mitwirkung beim Weltmädchentagtrailer und -song
- „Die Aliens sind unter uns“, Tanztheater zu „Mädchen gegen Ausgrenzung“, Premiere am Weltmädchentag (10.10.2014), weitere Aufführung bei der Jugendjury Mitte (27.11.2014)
- „Mädchen gegen Ausgrenzung“, Mädchencamp (09.–14.07.2014) in Bresewitz/Ostsee zur Vorbereitung des 3. Weltmädchentags, Kooperation
- „mehr licht in unsere straße - gegen gewalt an mädchen und frauen“, Ausstellung der Plakatserie in der Galerie des Bezirksbürgermeisters im Rathaus Tiergarten (01.–30.09.2014)
- „Straßenraumbeleuchtung-Dunkelheit-Sicherheit“, Veranstaltung des Frauenbeirats Stadtplanung in Kooperation mit MÄDEA, der Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin und Anne-Sophie Malmberg im Rathaus Tiergarten (23.09.2014)



Netzwerkstelle Berufliche Orientierung (NBO) | Schule-Arbeitswelt in Berlin-Mitte

- Fachveranstaltung Berufliche Orientierung & Übergangsmöglichkeiten Schule-Beruf für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Integrationsschülerinnen und -schüler) (Februar 2014)
- Fachveranstaltung Wie ticken Jugendliche? Ergebnisse der SINUS-Studie mit besonderem Fokus auf den Aspekt der beruflichen Orientierung (November 2014)
- Zwei Vernetzungsveranstaltungen zur Anbahnung von langfristigen trilateralen Kooperationsbeziehungen, bestehend aus Schule, Unternehmen und Trägern der vertieften Berufsorientierung (April 2014 bis Dezember 2014)

Programmagentur Rechtskundepaket

- Projektvorstellungen
Projektvorstellung für Studierende der Fachschule für Erzieher, Stiftung SPI (Januar 2014)

Projektvorstellung im Rahmen einer Schulung für zukünftige Präventionsbeauftragte der Polizei Berlin (Februar 2014)

Projektvorstellungen für Studierende der Alice Salomon Hochschule (Mai und November 2014)

- Fachveranstaltungen und Fortbildungen
Zweitägige Schulung für neue Projektwochenbegleiterinnen und -begleiter (April 2014)

Stand beim 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin mit Uraufführung des Films „Was ist denn jetzt eigentlich grob gesagt so verboten?“ über Rechtskunde-Projektwochen zum Jugendstrafverfahren für Berliner Schulen (Juni 2014)

Auswertungsveranstaltungen zu absolvierten Rechtskunde-Projektwochen mit Lehrkräften, Polizeibeamtinnen und -beamten, Jugendgerichtshelferinnen und -helfern sowie Projektwochenbegleiterinnen und -begleitern an Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg (Januar 2014) und Reinickendorf (März und November 2014)

Auftaktveranstaltungen zu Rechtskunde-Projektwochen an neuen Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf (Juni 2014) und Lichtenberg (3x im September 2014)

Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration

Servicestelle „Berliner Familienzentren“

- Workshop „Sozialraumorientierung“ (02.09.2014)
- Workshop „Gemeinsame Strategien für eine gelingende Kooperation im Sozialraum“ (04.12.2014)
- Fachtagung (in Kooperation mit dem SFBB) „Konkrete Unterstützung für Familien!“ (19.05.2015)

ESF-Regiestelle des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

- **Servicestelle „Aktionsprogramm Kindertagespflege“:** Expertenworkshop „Festanstellung in der Kindertagespflege“ (01.12.2014)
- **Servicestelle „Perspektive Wiedereinstieg“:** Workshop PWE online (18.05.2015)



Regiestelle Schwerpunkt-Kitas des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

- **Serviceestelle „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“:** Bundeskongress – Mehr Qualität in Kitas – Impulse aus dem Bundesprogramm Sprache und Integration (23.06.2015)
- **Serviceestelle „Elternchance ist Kinderchance“:** 2. Bundeskongress Elternbegleitung (04.11.2014)
- **Serviceestelle „Lernort Praxis“:** Regionalkonferenz (04.07.2014)

Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Nord-West und Süd-Ost

Landesweite Veranstaltungen

- Brandenburger Kongress der Jugendarbeit „Grenzenlose Jugend - IDENTITÄTEN“, Senftenberg (06./07.11.2014)
- 11. Brandenburger Jugendkulturtage „Szene zeigen“, Blossin (12.–14.09.2014)

Standort Senftenberg

- 6. „Rallye Monte Mostrich“ (21.05.2014)
- Graffiti Event im Rahmen „Jugend ins Zentrum“ (10.–13.06.2014)
- Jugendkulturtage Senftenberg (26.–28.06.2014)
- BMX-Camp (10.–12.07.2014)
- Agenda Diplom der Stadt Senftenberg (21.–23.07.2014)
- Internationales Workcamp (26.07.–10.08.2014)
- Familienfest für Toleranz, Netzwerkstelle „Jugendarbeit und demokratische Kultur“ (27.09.2014)
- 23. Kinderfilmfest des Landes Brandenburg (20.09.–02.10.2014)

Standort Beeskow

- Sommerferienkalender Beeskow 2014
- Hoffest „1111 Tage Jugend-Team Beeskow“ (29.04.2014)
- Herbstferienfahrt nach Heringsdorf (19.–22.10.2014)
- Trilaterales Jugendcamp der Städte Beeskow/Sulecin/Kamen/Montreuil-Juigne in Beeskow (09.–16.08.2014)
- Internationale Jugendbegegnung (Deutschland und Polen) in Beeskow (29.03.2014/29.11.2014)
- „Beeskower Kellergeschichten“ (Zur Geschichte des Jugendtreffs Liebknechtsstr. 20 als ehem. Kreisdienststelle des MfS) im Rahmen der Projektförderung „Zeitensprünge“ der Stiftung Demokratische Jugend (Mai bis Dezember 2014)
- Regionalauscheid „local heroes“ in Kooperation mit dem Brandenburgischen Rockmusikerverband e. V. in Beeskow (01.11.2014)
- Teilnahme am Brandenburg-Berliner Projekt „U18-Europawahlen“ und eigene Projekte zur Europa-, Landtags und Kommunalwahl im Jahr 2014
- Durchführung des IOS-Projekt „Vom ICH zum WIR“ (Januar bis Dezember 2014)

Standort Spree-Neiße/Spremberg

- U18 – Europawahlprojekt(16.05.2014)
- Deutsch-polnisches Malerpleinair (11.–18.05.2014)
- Familienveranstaltung anlässlich des Internationalen Kindertages (01.06.2014)
- „Bunte Bilder“ – Brandenburg zwischen Graffiti und Jugendkulturen anlässlich des 14.



Fachtagungen und Veranstaltungen

- Brandenburg-Tages in Spremberg(05.-06.07.2014)
- Internationales Hollycamp (10.-23.08.2014)
- Internationales Studentenworkcamp (08.-24.09.2014)
- Benefizkonzert zur Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ (18.10.2014)
- Festveranstaltung Ehrenamtstag (05.12.2014)
- Lebendiger Adventskalender (10.12.2014)
- Sportler- und Kulturehrung Spremberg (19.12.2014)

Standort Oberhavel

- Sommerfest der Stiftung SPI, Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg (20.06.2014)
- Mädchenfahrt Ungarn, Erlebnispädagogische Fahrt (26.07.-02.08.2014)
- Jugendaustausch Velten – Grand Couronne, Französische Jugendliche zu Gast in Velten (08.-14.07.2014)
- 23. Kinderfilmfest im Land Brandenburg (06.-15.10.2014)



Anschriften

Vorstand/Direktorin

Müllerstr. 74, 13349 Berlin
+49.0.30 459 793 0
+49.0.30 459 793 66 fax
info@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de

Geschäftsbereich Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

Geschäftsbereichsleitung
Hallesches Ufer 32-38, 10963 Berlin
+49.0.30 259 37 39 0
+49.0.30 259 37 39 50 fax
fachschulen@stiftung-spi.de

Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Ausnahme & Regel

Geschäftsbereichsleitung
Frankfurter Allee 35-37, 10247 Berlin
+49.0.30 493 001 10
+49.0.30 493 001 12 fax
stadtentwicklung@stiftung-spi.de

Programmservicestelle PSS
Frankfurter Allee 35-37, 10247 Berlin
+49.0.30 247 81 85 0
+49.0.30 247 81 85 12 fax
info@pss-berlin.eu
www.pss-berlin.eu

Programmdienstleister PDL
Frankfurter Allee 35-37, 10247 Berlin
+49.0.30 420 827 590
post@pdl-berlin.eu

Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik
Frankfurter Allee 35-37, 10247 Berlin
+49.0.30 493 001 10
+49.0.30 493 001 12 fax
drehscheibe@stiftung-spi.de

Haus „Strohalm“
Sozialtherapeutisches Wohnen
Wilhelminenhofstr. 68, 12459 Berlin
+49.0.30 535 00 35
+49.0.30 535 00 35 fax
haus-strohalm@stiftung-spi.de



Anschriften

Treffpunkt „Strohalm“
Wilhelminenhofstr. 68, 12459 Berlin
+49.0.30 53 01 43 87
+49.0.30 53 01 43 92 fax
treff-strohalm@stiftung-spi.de

Mobiles Beratungsteam „Ostkreuz“
Samariterstr. 19/20, 10247 Berlin
+49.0.30 417 256 28
+49.0.30 442 37 18
+49.0.30 440 341 46 fax
ostkreuz@stiftung-spi.de

Polis*-bezirkliche Koordinierungsstelle
Rathaus Marzahn-Hellersdorf
c/o Ostkreuz
Alice-Salomon-Platz 3, Raum 3.29, 12627 Berlin
+49.0.30 992 750 96
+49.0.30 992 750 97 fax
polis@stiftung-spi.de

Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Gesundheit

Geschäftsbereichsleitung/Verwaltung
Belforter Str. 20, 10405 Berlin
+49.0.30 556 804 20
+49.0.30 556 804 26 fax
soziale.raeume@stiftung-spi.de

Drogenhilfe Nord
Drogenberatung Nord
Alt-Reinickendorf 23-24, 13407 Berlin
+49.0.30 493 80 88
+49.0.30 493 80 10 fax
drogenhilfe-nord@stiftung-spi.de

Suchthilfe Pankow
STAB – Suchtberatungsstelle Pankow
Arkonastr. 45-49, 13189 Berlin
+49.0.30 475 982 0
+49.0.30 475 982 15 fax
suchthilfe-pankow@stiftung-spi.de

BETA Pankow – Betreutes Einzelwohnen (BEW)
Arkonastr. 45-49, 13189 Berlin
+49.0.30 475 982 20
+49.0.30 475 982 15 fax
suchthilfe-pankow@stiftung-spi.de



Anschriften

BETA Pankow – Tagesstätte
Arkonastr. 45-49, 13189 Berlin
+49.0.30 475 982 22
+49.0.30 475 982 15 fax
suchthilfe-pankow@stiftung-spi.de

Kontakt- und Begegnungsstätte „Café 157“
John-Schehr-Str. 24, 10407 Berlin
+49.0.30 425 012 4
+49.0.30 420 213 33 fax
cafe157@stiftung-spi.de

Suchthilfe Lichtenberg
Integrierte Suchtberatung Lichtenberg
Möllendorffstr. 59, 10367 Berlin
+49.0.30 556 804 0
+49.0.30 556 804 18 fax
suchtberatung-lichtenberg@stiftung-spi.de

Suchtberatung Hohenschönhausen (Gemeinschaftsprojekt SPI/BA Lichtenberg)
Oberseestr. 98, 13053 Berlin
+49.0.30 902 96 49 11
+49.0.30 902 96 49 19 fax
suchtberatung-hsh@stiftung-spi.de

Betreutes Einzelwohnen Lichtenberg
Eitelstr. 86, 10317 Berlin
+49.0.30 522 793 81
+49.0.30 522 793 80 fax
bew-lbg@stiftung-spi.de

Kontaktladen „enterprise“
Eitelstr. 86, 10317 Berlin
+49.0.30 522 793 90/91
+49.0.30 522 793 92 fax
enterprise@stiftung-spi.de

Tagesstätte Lichtenberg
Herzbergstr. 82, 10365 Berlin
+49.0.30 554 020 9
+49.0.30 554 948 03 fax
ts-li@stiftung-spi.de

Tagesstätte Hohenschönhausen
Oberseestr. 98, 13053 Berlin
+49.0.30 986 387 97
+49.0.30 986 387 95 fax
ts-hsh@stiftung-spi.de



Anschriften

Therapeutische Wohngemeinschaft (TWG) „Arche“
Archenholdstr. 24, 10315 Berlin
+49.0.30 516 580 07/08
+49.0.30 516 580 09 fax
arche@stiftung-spi.de

Suchthilfeverbund Friedrichshain
Suchtberatung Friedrichshain
Finowstr. 39, 10247 Berlin
+49.0.30 291 169 2
+49.0.30 296 601 23 fax
suchtberatung-frdh@stiftung-spi.de

Betreutes Einzelwohnen Friedrichshain-Kreuzberg
Weidenweg 37, 10249 Berlin
+49.0.30 296 695 21/22
+49.0.30 296 695 20 fax
bew-fk@stiftung-spi.de

Tagesstätte Friedrichshain
Finowstr. 38, 10247 Berlin
+49.0.30 296 656 23/24
+49.0.30 296 656 25 fax
ts-friedrichshain@stiftung-spi.de

Wohngemeinschaft „Überberg“
Weichselstr. 12, 10247 Berlin
+49.0.30 294 08 48/49
+49.0.30 294 08 48 fax
uebernberg@stiftung-spi.de

HaLT (IMPULS, REFLEKTOR)
Große Hamburger Str. 18, 2. Hinterhof, 2. Etage, 10115 Berlin
+49.0.30 666 334 34
+49.0.177 682 091 0 24/7-hotline
+49.0.30 666 334 39 fax
info@halt-berlin.de

Geschäftsbereich Soziale Räume und Projekte – Lebenslagen

Geschäftsbereichsleitung/Verwaltung
Belforter Str. 20, 10405 Berlin
+49.0.30 556 804 20
+49.0.30 556 804 26 fax
soziale.raeume@stiftung-spi.de

Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz
Samariterstr. 19/20, 10247 Berlin
+49.0.30 449 01 54
+49.0.30 449 01 67 fax
clearingstelle@stiftung-spi.de



Anschriften

Programmagentur Rechtskundepaket
Samariterstr. 19/20, 10247 Berlin
+49.0.30 405 003 73
+49.0.30 449 016 7 fax
rechtskunde@stiftung-spi.de

Flucht nach vorn
Lausitzer Str. 10, 10999 Berlin
+49.0.30 618 80 81
+49.0.30 611 70 89
+49.0.30 616 248 42 fax
fnv@stiftung-spi.de

MÄDEA
Grüntaler Str. 21, 13357 Berlin
+49.0.30 493 089 66
+49.0.30 493 089 65 fax
maedea@stiftung-spi.de

Fallschirm
Buttmannstr. 9, 13357 Berlin
+49.0.30 466 024 25/26
+49.0.30 466 024 27 fax
fallschirm@stiftung-spi.de

Das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung
Samariterstr. 19/20, 10247 Berlin
+49.0.30 440 092 76/73
+49.0.30 449 016 7 fax
diversion@stiftung-spi.de

HundeDoc (über Programmagentur Rechtskundepaket)
+49.0.30 826 554 3
+49.0.30 897 293 87 fax
+49.0.174 593 77 58
hundedoc@stiftung-spi.de

Veranstaltungshaus „Werk 9“
Markgrafenstr. 26, 10117 Berlin
+49.0.30 201 658 23
+49.0.30 201 658 24 fax
info@werk9.de

Haus der Jugend
Reinickendorfer Str. 55, 13347 Berlin
+49.0.30 437 228 66
+49.0.30 437 229 34 fax
hausderjugend@stiftung-spi.de



Anschriften

Familienzentrum am Nauener Platz
Schulstr. 101, 13347 Berlin
+49.0.30 459 774 42
+49.0.30 453 109 55 fax
familienzentrum-mitte@stiftung-spi.de

Abenteuerspielplatz „Stadt der Kinder“
Rosenthaler Str. 59, 10119 Berlin
+49.0.30 283 878 37
+49.0.30 246 323 84 fax
asp@stiftung-spi.de

new way
Gartenstr. 16/17, 10115 Berlin
+49.0.30 281 607 4
+49.0.30 275 969 12 fax
newway@stiftung-spi.de

Schulprojekte an der Hemingway
Gartenstr. 16/17, 10115 Berlin
+49.0.30 275 969 11
+49.0.30 275 969 12 fax
schulprojekte-hemingway@stiftung-spi.de

Netzwerkstelle BO
Schule-Arbeitswelt in Berlin-Mitte
Schwedter Str. 232-234, 10435 Berlin
+49.0.30 400 079 27
+49.0.30 400 079 29 fax
nbo-mitte@stiftung-spi.de

Geschäftsbereich Strategien sozialer Integration

Geschäftsbereichsleitung
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
soziale.integration@stiftung-spi.de

Programmagentur „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 288 84 96 0
+49.0.30 288 84 96 20 fax
programmagentur@stiftung-spi.de
www.spi-programmagentur.de

Servicestelle „Berliner Familienzentren“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 443 17 85 50
+49.0.30 390 634 80 fax
kontakt@berliner-familienzentren.de
www.berliner-familienzentren.de



Anschriften

ESF-Regiestelle des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
c/o Stiftung SPI
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
info@esf-regiestelle.eu
www.esf-regiestelle.eu

Servicestelle „Aktionsprogramm Kindertagespflege“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
kindertagespflege@esf-regiestelle.eu
www.fruehe-chancen.de

Online-Beratung „Kindertagespflege“
+49.0800 201 20 13 Service-Hotline
service-kindertagespflege@esf-regiestelle.eu

Fachlich-inhaltlich begleitende Stelle für die Umsetzung
der von Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF)
geförderten Programme des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend – Förderperiode 2014 - 2020
c/o Stiftung SPI
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
servicestellen-esf@stiftung-spi.de

Servicestelle „Perspektive Wiedereinstieg – Potenziale erschließen“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
wiedereinstieg@stiftung-spi.de

Servicestelle „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
stark-im-beruf@stiftung-spi.de

Servicestelle „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
elternchance@stiftung-spi.de

Servicestelle „Quereinstieg – Männer und Frauen in Kitas“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
quereinstieg@stiftung-spi.de



Anschriften

Regiestelle Schwerpunkt-Kitas des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
c/o Stiftung SPI
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
info@schwerpunkt-kitas.de
www.schwerpunkt-kitas.de
www.fruehe-chancen.de

Servicestelle „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
kontakt@schwerpunkt-kitas.de
www.schwerpunkt-kitas.de
www.fruehe-chancen.de

Service-Hotline „Schwerpunkt-Kitas“
+49.0.30 443 17 85 0

Servicestelle „Lernort Praxis“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
kontakt@servicestelle-lernort-praxis.de
www.fruehe-chancen.de

Servicestelle „Bildung in Sprache und Schrift“
Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin
+49.0.30 390 634 60
+49.0.30 390 634 80 fax
biss@schwerpunkt-kitas.de
www.biss-sprachbildung.de

Finanztechnisches Fördermanagement

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (Servicestelle Jugendsozialarbeit)
gsub – Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH

Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Nord-West

Geschäftsbereichsleitung
Stahnsdorfer Str. 76-78, 14482 Potsdam
+49.0.331 747 97 0
+49.0.331 747 97 44 fax
brandenburg.nw@stiftung-spi.de

Mobile Jugendsozialarbeit
Schorfheidestr. 13, 16227 Eberswalde
+49.0.3334 818 302
+49.0.3334 818 302 fax
eberswalde@stiftung-spi.de



Anschriften

Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum „OFFI“ Bad Freienwalde & JIM
Berliner Str. 75, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 615
+49.0.3344 419 639 fax
offi@stiftung-spi.de

Sozialarbeit Bad Freienwalde
Königstr. 29, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 150 19 41
+49.0.3344 150 19 42 fax
mobile-jugendarbeit@stiftung-spi.de

Schulprojekt Bad Freienwalde – „Lernwerkstatt OFFI“
Berliner Str. 75, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 634
+49.0.3344 419 639 fax
lernwerkstatt.offi@stiftung-spi.de

E-Learning
Berliner Str. 75, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 620
+49.0.3344 419 639 fax
e-learning@stiftung-spi.de

Berufsfachliche Qualifizierung
Berliner Str. 75, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 614
+49.0.3344 419 639 fax
bfq-badfreienwalde@stiftung-spi.de

Projekt „WeitBlick“ Qualifizierung zum/r Kita-Erzieher/in
Berliner Str. 75, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 640
+49.0.3344 419 639 fax
weitblick-offi@stiftung-spi.de

Ambulante Erziehungshilfen
Berliner Str. 75, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 419 640
+49.0.3344 419 639 fax
stein@stiftung-spi.de

Kompetenzagentur MOL/Nord
Königstr. 29, 16259 Bad Freienwalde
+49.0.3344 150 19 40
+49.0.3344 150 19 42 fax
koag-mol.badfreienwalde@stiftung-spi.de

Naturkindergarten und Hort „Eichhörnchen“
Berliner Straße 26, 16259 Höhenland, OT Leuenberg
+49.0.33451 55908
kita-eichhoernchen@stiftung-spi.de



Anschriften

Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“
Stahnsdorfer Str. 76-78, 14482 Potsdam
+49.0.331 747 97 0
+49.0.331 747 97 44 fax
lindenpark@stiftung-spi.de

„Mach Musik, Projekt“
Stahnsdorfer Str. 76-78, 14482 Potsdam
+49.0.331 747 97 15
+49.0.331 747 97 44 fax
jugend.lindenpark@stiftung-spi.de

Offenes Kinder und Jugendhaus j. w. d.
Stahnsdorfer Str. 76-78, 14482 Potsdam
+49.0.331 747 97 16
+49.0.331 747 97 44 fax
jugend.lindenpark@stiftung-spi.de

Jugendclub „clubmitte“
Friedrich-Engels-Str. 22, 14473 Potsdam
+49.0.331 23 16 90 62
+49.0.331 747 97 44 fax
lindenpark@stiftung-spi.de

Hort Buntstifte
Steinstr. 102-104, 14480 Potsdam
+49.0.331 61 11 19
+49.0.331 88 74 47 65 fax
hort.buntstifte@stiftung-spi.de

Hort Buntstifte an der Pappelhain-Grundschule
Gallileistr. 6, 14480 Potsdam
+49.0.174 610 24 02

Abenteuerspielplatz „Blauer Daumen“
In der Aue 57/Ecke Steinstraße, 14480 Potsdam
abenteuerspielplatz@stiftung-spi.de

Fanprojekt Babelsberg
Karl-Gruhl-Str. 62, 14482 Potsdam
+49.0.331 620 36 87
fanprojekt-babelsberg@stiftung-spi.de

Wildwuchs Streetwork
Mauerstr. 2, 14469 Potsdam
+49.0.331 740 72 60
+49.0.331 740 72 64 fax
wildwuchs-streetwork@stiftung-spi.de

Theater und Kulturhaus „Comédie Soleil“
Eisenbahnstr. 210, 14542 Werder (Havel)
+49.0. 03327 54 72 36



Anschriften

Jugendfreizeiteinrichtung „POGO“
Berliner Str. 4, 14806 Bad Belzig
+49.0.33841 30 10 7
+49.0.33841 38 43 6 fax
pogo-belzig@stiftung-spi.de

LAP „Hoher Fläming“ – Koordinierungsstelle
Berliner Str. 4, 14806 Bad Belzig
+49.0.33841 79 86 73
+49.0.33841 38 43 6 fax
lap-badbelzig@stiftung-spi.de

Samb0 – Schulabschluss mit beruflicher Orientierung
Berliner Str. 4, 14806 Bad Belzig
+49.0.33841 30 10 7
+49.0.33841 38 43 6 fax
schulabschluss-badbelzig@stiftung-spi.de

Samb0 – Schulabschluss mit beruflicher Orientierung
Potsdamer Str. 2, 14776 Brandenburg
+49.0.3381 56 98 630
schulabschluss-brb@stiftung-spi.de

Lernwerkstatt Perspektiven
Goethestr. 24, 14712 Rathenow
+49.0.3385 49 65 71
+49.0.3385 49 65 72 fax
lw.perspektiven@stiftung-spi.de

Jugendklub „T-Point“
Dorfstr. 2, 16767 Leegebruch
+49.0.3304 25 04 17
+49.0.3304 20 21 07 fax
t-point.leegebruch@stiftung-spi.de

Jugendfreizeitzentrum „Oase“ und mobile Jugendarbeit
Breite Str. 53 a, 16727 Velten
+49.0.3304 25 32 32
+49.0.3304 20 36 79 fax
oase.velten@stiftung-spi.de

Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost

Geschäftsbereichsleitung
Franz-Mehring-Str. 20, 15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 278 0
+49.0.335 387 278 15 fax
brandenburg@stiftung-spi.de



Anschriften

MehrGenerationenHaus MIKADO
Franz-Mehring-Str. 20, 15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 18 90
+49.0.335 387 18 95 fax
mikado@stiftung-spi.de

Hort „Nordlicht“
Bergstr. 122/123, 15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 680 29 78
+49.0.335 283 99 01 fax
hort-nordlicht@stiftung-spi.de

Hort Galaxie
Richtstr. 13, 15234 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 680 16 23
+49.0.3212 103 35 49 Internet fax
integrationshort@stiftung-spi.de

Schulprojekt Frankfurt (Oder) „Mikado-Crew“
Beeskower Str. 4, 15232 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 400 89 93
+49.0.335 401 12 85 fax
lernwerkstatt-mikado@stiftung-spi.de

Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen“
Franz-Mehring-Str. 20, 15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 18 94
+49.0.3212 110 50 92 Internet fax
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de

Jugend-Team Beeskow
Liebknechtstr. 20, 15848 Beeskow
+49.0.3366 259 86 39
+49.0.3366 259 86 37 Fax
jugendteam.beeskow@stiftung-spi.de

Regionalbüro-Süd des Geschäftsbereichsleiters Niederlassung Brandenburg Süd-Ost
Louis-Braille-Str. 9, 03044 Cottbus
+49.0.355 499 38 84
+49.0.355 585 08 30 fax
brandenburg@stiftung-spi.de

Sozialarbeit an Schule in Lübben
Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“
„Schule am Neuhaus“
Cottbuser Str.45, 15907 Lübben
+49.0.3546 186 488
+49.0.3546 186 488 fax
sas-luebben@stiftung-spi.de



Anschriften

Kompakt
Schloßplatz 1, 15711 Königs Wusterhausen
+49.0.3375 569 34 32
kompakt@stiftung-spi.de

Mehrgenerationenzentrum Bergschlösschen & JIM
& „Bergbauerlebniswelt Felixsee“
Bergstr. 11, 03130 Spremberg
+49.0.3563 23 95
+49.0.3563 60 28 44 fax
spremberg@stiftung-spi.de

„Bergbau-Erlebniswelt-Felixsee“
+49.0.35698 450

Jugendinformations- und Medienzentrum (JIM) Spremberg
Bergstr. 11, 03130 Spremberg
+49.0.3563 23 95
+49.0.3563 60 28 44 fax
jim-spremberg@stiftung-spi.de

Schulprojekt Spremberg – „Lernwerkstatt Sprungbrett“
Muskauer Str. 96 f, 03130 Spremberg
+49.0.3563 348 061
+49.0.3563 348 062 fax
lw.sprungbrett@stiftung-spi.de

Schulsozialarbeit an der Heidegrundschule
Feldstr. 4, 03130 Spremberg
+49.0.3563 594 91 24
sas-spremberg@stiftung-spi.de

Jugendsozialarbeit im Ortsteil Haidemühl
Dorfgemeinschaftshaus
Haidemühler Str. 35, 03130 Spremberg/OT Haidemühl
+49.0.3563 989 40 49
+49.0.3563 55 47 fax
sas-spremberg@stiftung-spi.de

Jugendberatungs- und Lernzentrum „jule“
Berliner Str. 54, 03046 Cottbus
+49.0.355 494 41 00
+49.0.355 288 638 78 fax
jule@stiftung-spi.de

Schulprojekt „Leonardos Meisterbude“
Markgrafenmühle 2 a, 03050 Cottbus
+49.0.355 529 612 61
+49.0.355 529 612 62 fax
leonardos-meisterbude@stiftung-spi.de



Anschriften

Jugendinformations- und Medienzentrum (JIM) Cottbus
Berliner Str. 54, 03046 Cottbus
+49.0.355 494 41 00
+49.0.355 288 638 76 fax
jim-cottbus@stiftung-spi.de

Zusätzliche Schulsozialarbeit
Berliner Str. 54, 03046 Cottbus
+49.0.355 355 49 99
+49.0.355 288 638 78 fax
sas-cottbus@stiftung-spi.de

Think Big –Cottbus
Berliner Str. 45, 03046 Cottbus
+49.0.355 355 49 99
+49.0.355 288 638 78 fax
schorg@stiftung-spi.de

„Wegweiser“
Berliner Str. 54, 03046 Cottbus
+49.0.355 486 982 77
+49.0.355 486 982 78 fax
wegweiser@stiftung-spi.de

Berufsfachliche Qualifizierung (BfQ)
Berliner Str. 54, 03046 Cottbus
+49.0.355 4944100
+49.0.355 28863878 fax
bfq-cottbus@stiftung-spi.de

Hilfen zur Erziehung Cottbus
Berliner Str. 54, 03046 Cottbus
+49.0.355 486 69 11
+49.0.355 486 69 13 fax
hze-cottbus@stiftung-spi.de

Kultur- und Freizeitzentrum „Pegasus“
Rudolf-Breitscheid-Str. 17, 01968 Senftenberg
+49.0.3573 24 72
+49.0.3573 79 00 47 fax
pegasus@stiftung-spi.de

Netzwerkstelle „Demokratische Kultur“
Rudolf-Breitscheid-Str. 17, 01968 Senftenberg
+49.0.3573 367 65 30
+49.0.3573 79 00 47 fax
netzwerkstelle-osl@stiftung-spi.de

SAS in Senftenberg „Sozialarbeit an Schulen“
Dr.-Otto-Rindt Oberschule
Calauer Str. 26, 01968 Senftenberg
+49.0.3573 366 75 95
sas-senftenberg@stiftung-spi.de



Anschriften

Schule mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt „Lernen“
„Marianne Seidel“
Joachim-Gottschalk-Str. 17, 01968 Senftenberg
+49.0.3573 79 46 44
sas-senftenberg@stiftung-spi.de

Friedrich-Engels-Gymnasium
Fischreiherstr. 14, 01968 Senftenberg
+49.0.3573 658 91 67
sas-senftenberg@stiftung-spi.de

Flexibles Betreuungsangebot „Die ART-Kids“
Rudolf-Breitscheid-Str. 17, 01968 Senftenberg
+49.0.3573 658 92 41
+49.0.3573 79 00 47 fax
flexibles-angebot.senftenberg@stiftung-spi.de

Hort „ART-Kids“
Rudolf-Breitscheid-Str. 17, 01968 Senftenberg
+49.0.3573 24 72
+49.0.3573 79 00 47 fax
pegasus@stiftung-spi.de

Landesweite Projekte im Land Brandenburg (Verwaltung über den Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost)

Beratung Jugend- und Jugendsozialarbeit
Schloßplatz 1, 15711 Königs Wusterhausen
+49.0.3375 569 34 32
beratung-brandenburg@stiftung-spi.de

Brandenburger Jugendkulturtage
Franz-Mehring-Str. 20, 15230 Frankfurt (Oder)
+49.0.335 387 278 0
+49.0.335 387 278 15 fax
ljkt-brandenburg@stiftung-spi.de

Initiative Oberschule – Regionalpartner Süd
Berliner Str. 54, 03046 Cottbus
+49.0.355 355 49 87
+49.0.355 288 638 76 fax
ios@stiftung-spi.de



Anschriften

GSE, Gesellschaft für Stadtentwicklung gGmbH Treuhänder Berlins

Prinzenallee 74, 13357 Berlin
+49.0.30 493 063 0
+49.0.30 493 063 33 fax
info@gseggmbh.com
www.gseggmbh.de

Freizeitforum Marzahn
Marzahner Promenade 55, 12679 Berlin
+49.0.30 54 70 41 70
+49.0.30 542 93 31 fax
info@freizeitforum-marzahn.de
www.freizeitforum-marzahn.com

SPI Forschung gGmbH

Kottbusser Str. 9, 10999 Berlin
+49.0.30 252 16 19
+49.0.30 251 60 94 fax
spi@spi-research.de
www.spi-research.de

MISTEL (An-Institut der SPI Forschung gGmbH und der Hochschule Magdeburg/Stendal)
Olvenstedter Str. 25 a, 39108 Magdeburg
+49.0.391 886 43 10
+49.0.391 886 42 93 fax
mistel@sgw.hs-magdeburg.de

Centre Français de Berlin gGmbH deutsch-französisches Kulturzentrum

Müllerstr. 74, 13349 Berlin
+49.0.30 459 793 53
+49.0.30 459 793 55 fax
info@centre-francais.de
www.centre-francais.de

ISKA gGmbH

Gostenhofer Hauptstr. 61, 90443 Nürnberg
+49.0.911 27 29 98 0
+49.0.911 929 66 90 fax
post@iska-nuernberg.de
www.iska-nuernberg.de

SPI Beteiligungsgesellschaft mbH

Müllerstr. 74, 13349 Berlin
+49.0.30 459 793 0
+49.0.30 459 793 66 fax
info@stiftung-spi.de



Anschriften

SPI Ausbildung & Qualifizierung Berlin-Brandenburg gGmbH

Louis-Braille-Str. 9, 03044 Cottbus

+49.0.355 499 38 84

+49.0.355 585 08 30 fax

brandenburg@spi-aundq.de

www.spi-aundq.de

Niederlassung Berlin

Müllerstr. 74, 13349 Berlin

+49.0.30 556 804 40

+49.0.30 556 804 26 fax

berlin@spi-aundq.de



SATZUNG

**der Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«
Stand: Genehmigung 27. November 2014**

§ 1 Name, Rechtsform, Sitz

Die Stiftung führt den Namen:

„Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«“.

Sie ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts und hat ihren Sitz in Berlin.

§ 2 Stiftungszweck

- (1) Das Sozialpädagogische Institut Berlin »Walter May« verfolgt die Ziele der Arbeiterwohlfahrt und soll mit dazu beitragen, eine Gesellschaft zu entwickeln, in der sich jeder Mensch in Verantwortung für sich und das Gemeinwesen frei entfalten kann. Dabei orientiert sich das SPI vornehmlich an den Lebenswelten betroffener Bürger und Bürgerinnen und fördert im Rahmen seiner sozialen Arbeit besonders die Hilfe zur Selbsthilfe. Aufgabe des SPI ist im nationalen und internationalen Rahmen die aktive Teilnahme an der Lösung sozialer Probleme, die Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der sozialen Arbeit und die Ausbildung und Fortbildung von Praktikern und Praktikerinnen der Sozialen Arbeit, die Forschung sowie die Förderung der Völkerverständigung.
- (2) Zur Erfüllung des Stiftungszweckes ist das Sozialpädagogische Institut Berlin »Walter May« in folgenden Bereichen tätig:
 - berufliche Aus- und Weiterbildung;
 - Fortbildung sozialpädagogischer Praktiker und Praktikerinnen, ehrenamtlich Tätiger, interessierter Laien;
 - Gutachten, Stellungnahmen, Dokumentationen, Öffentlichkeitsarbeit;
 - Kontakt- und Anlaufstelle für Initiativen und Selbsthilfegruppen im sozialpädagogischen Feld;
 - Entwicklung neuer sozialpädagogischer Modelle;
 - praxisnahe Forschung, Begleitforschung von sozialpädagogischen Modellen und zeitnahe Veröffentlichung der Ergebnisse;
 - internationaler Austausch und Begegnung, interkulturelle Bildung.
- (3) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung (AO). Sie ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

§ 3 Vermögen

- (1) Das Vermögen der Stiftung beträgt 51.129,19 EUR (100.000,- DM).
- (2) Das Stiftungsvermögen ist grundsätzlich in seinem Bestand ungeschmälert zu erhalten.
- (3) Mittel dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.



- (4) Die Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V. verpflichtet sich, auf der Basis eines im Voraus zu erstellenden Finanzierungsplanes die dort als Ausgaben ausgewiesenen Beträge der Stiftung zur Verfügung zu stellen, wenn diese nicht aus dem Ertrag des Stiftungsvermögens oder aus Zuwendungen Dritter gedeckt werden können. Sollten die tatsächlichen Ausgaben nach Feststellung des Jahresabschlusses den Ausgabenansatz des Finanzierungsplanes übersteigen, verpflichtet sich die Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V., auch diese zusätzlichen Ausgaben unter den Voraussetzungen des Satzes 1 der Stiftung zur Verfügung zu stellen.

§ 4 Organe

Organe der Stiftung sind:

- a) der Vorstand,
- b) das Kuratorium.

§ 5 Vorstand

Der Vorstand besteht aus mindestens drei Mitgliedern, die vom Kuratorium für die Dauer seiner Amtszeit bestellt werden, die in der Regel vier Jahre beträgt. Eine Wiederbestellung oder vorzeitige Abberufung aus wichtigem Grund ist, unbeschadet des Anspruchs auf vertragmäßige Vergütung, möglich. Im Falle des vorzeitigen Ausscheidens von Mitgliedern des Vorstandes sind die Ersatzmitglieder nur für die restliche Amtszeit zu bestellen. Die Mitglieder des Vorstandes führen die Geschäfte bis zum Amtsantritt ihrer Nachfolger/Nachfolgerinnen weiter.

§ 6 Vorsitz, Beschlussfassung

- (1) Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden/eine Vorsitzende und bis zu zwei stellvertretende Vorsitzende.
- (2) Der Vorstand fasst seine Beschlüsse in Sitzungen oder im Wege schriftlicher Abstimmung.
- (3) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder in der Sitzung anwesend ist bzw. sich an der schriftlichen Abstimmung beteiligt.
- (4) Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des/der Vorsitzenden, im Falle seiner/ihrer Verhinderung die des/der stellvertretenden Vorsitzenden, den Ausschlag.

§ 7 Aufgaben des Vorstandes, Vertretung

- (1) Der Vorstand verwaltet die Stiftung nach Maßgabe der Satzung und in eigener Verantwortung.
- (2) Die Tätigkeit der Mitglieder des Vorstandes kann angemessen vergütet werden. Daneben haben Vorstandsmitglieder Anspruch auf Ersatz ihrer Aufwendungen, die sie im Interesse der Stiftung gemacht haben.
- (3) Die Einnahmen und Ausgaben der Stiftung sind aufzuzeichnen und die Belege zu sammeln. Zum Ende eines jeden Geschäftsjahres sind Aufstellungen über die Einnahmen und Ausgaben der Stiftung und ihr Vermögen zu fertigen. Geschäftsjahr ist das



Kalenderjahr. Diese Aufstellung ist dem Kuratorium innerhalb von drei Monaten nach Ablauf des jeweiligen Kalenderjahres vorzulegen.

- (4) Der/die Vorsitzende oder seine/ihre Stellvertretung vertritt die Stiftung gerichtlich oder außergerichtlich allein. Bei Streitigkeiten zwischen dem Vorstand und der Stiftung wird die Stiftung von dem/der Vorsitzenden des Kuratoriums vertreten.
- (5) Die Tätigkeitsbereiche werden in einem Geschäftsverteilungsplan geregelt; der Vorstand gibt sich eine Geschäftsordnung.

§ 8 Kuratorium

- (1) Das Kuratorium besteht aus mindestens sieben Mitgliedern, die vom Landesvorstand der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V. für die Dauer seiner Amtszeit bestellt werden, die in der Regel vier Jahre beträgt. Die Mitgliedschaft im Kuratorium ist ehrenamtlich. Das Kuratorium wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden/die Vorsitzende und den/die stellvertretenden Vorsitzenden.
- (2) Dem Kuratorium gehören an:
 - der/die Bundesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. oder ein Vertreter/eine Vertreterin aus dem Bundesvorstand,
 - der/die Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V.,
 - drei weitere Mitglieder des Landesausschusses der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V.,
 - und Persönlichkeiten aus den Bereichen Gesundheitswesen bzw. Jugendwesen bzw. Sozialwesen bzw. Bildung bzw. Forschung.
- (3) Die Mitglieder des Kuratoriums können vom Landesvorstand der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V. abberufen werden. Im Falle des vorzeitigen Ausscheidens von Mitgliedern des Kuratoriums sind die Ersatzmitglieder nur für die restliche Amtszeit zu bestellen. Die Mitglieder des Kuratoriums führen ihre Geschäfte bis zum Amtsantritt ihrer Nachfolger weiter.
- (4) Das Kuratorium ist beschlussfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitglieder zur ordnungsgemäß einberufenen Sitzung anwesend ist. Eine schriftliche Abstimmung ist möglich; es müssen sich jedoch alle Mitglieder des Kuratoriums an der Abstimmung beteiligen, damit sie gültig wird.
- (5) Die Sitzungen des Kuratoriums werden vom Vorsitzenden/von der Vorsitzenden, in seiner/ihrer Vertretung vom stellvertretenden Vorsitzenden/von der stellvertretenden Vorsitzenden einberufen und geleitet. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst, sofern die Satzung nichts anderes bestimmt. Stimmgleichheit gilt als Ablehnung.

§ 9 Aufgaben des Kuratoriums

Das Kuratorium hat folgende Aufgaben:

- Wahl und Abberufung des Vorstandes;
- Kontrolle und Entlastung des Vorstandes nach Prüfung der Jahresrechnung;
- Entscheidung über den Jahreswirtschaftsplan unter Berücksichtigung des § 3 Abs. 4;
- Benennung des Wirtschaftsprüfers/der Wirtschaftsprüferin zur Prüfung der Jahreswirtschaftsrechnung;
- Satzungsänderungen sowie Aufhebung der Stiftung oder ihre Zusammenlegung mit anderen Stiftungen;



- Erlass von Richtlinien für die Vergütung der Mitglieder des Vorstandes, soweit sie angestellt sind, über den Ersatz von Aufwendungen oder Auslagen der Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums, die ehrenamtlich tätig sind.
- Über die Einrichtung von Fachbeiräten und deren Zusammensetzung ist das Einvernehmen zwischen Vorstand und Kuratorium herbeizuführen.

§ 10 Aufhebung der Stiftung, Zusammenlegung, Satzungsänderung

- (1) Die Stiftung unterliegt der Staatsaufsicht Berlins gemäß den Vorschriften des Berliner Stiftungsgesetzes (StiftG Bln).
- (2) Die Aufhebung der Stiftung, die Zusammenlegung mit einer anderen Stiftung und die Änderung des Stiftungszweckes sind auch ohne wesentliche Veränderungen der Verhältnisse zulässig.
- (3) Für Beschlüsse gemäß Abs. 2 ist die Zustimmung des Stifters und die Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder des Kuratoriums erforderlich.
- (4) Satzungsänderungen, die den Zweck der Stiftung betreffen, bedürfen der Zustimmung der Aufsichtsbehörde und des zuständigen Finanzamtes.

§ 11 Anfall des Stiftungsvermögens

Im Falle der Aufhebung oder Auflösung der Stiftung oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke ist das Vermögen auf die Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V. zu übertragen mit der Auflage, es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden.

Die von der Arbeiterwohlfahrt der Stadt Berlin e. V. am 12. Januar 1981 errichtete Stiftung „Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«“ wurde von der Aufsichtsbehörde, dem Senator für Justiz/Berlin, am 4. März 1981 staatlich genehmigt und die Änderungen der Satzung mit Datum 22. Dezember 1997 und 27. Februar 2003 durch die Senatsverwaltung für Justiz genehmigt.

